

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

12.4.1938 (No. 101)

Badische Presse

Verkaufspreis 15 Pf.
Bezugspreise: Monatlich 2.-RM mit dem „B.P.-Sonntagsblatt“; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM; Postbezug monatlich 1.70RM, zuzüglich 0.20RM Zustellgeb. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Günterplatz 28. Fernsprecher 7335 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postfach 1010 Karlsruhe 198 00; Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. **Bezugsbedingungen:** „Badischer Anzeiger“, Geschäftsstelle: Durmersheim, „Neuer Rhein- und Stingsbote“, Geschäftsstelle: Bad, Friedenstr. Nr. 2. — Rund 700 Abgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage „B.P.-Sonntagsblatt“ / Buch und Ration / Krieger und Heimkehrer / B.P.-Roman-Blatt / Die Junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Niederlage eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet. Für ungenutzte Adressen die Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Dienstag, den 12. April 1933

50 JAHRE
„Badische Presse“
Heute 3. Jubiläums-Ausgabe

Das großdeutsche Bekenntnis im Auslands-Echo:

„Schau des nationalen Triumphes“

In allen Ländern: Bewunderung für Großdeutschland und seinen Führer — Verstummte Kritiker

Von unserem ständigen Londoner Vertreter

Der Ausgang der großdeutschen Wahl hat die Welt, das zeigen die bisher vorliegenden Presseäußerungen, mit aller Deutlichkeit, auf das Tiefste beeindruckt. Daß mehr als 99 Prozent aller Wahlberechtigten mit Ja gestimmt haben, daß in Oesterreich der Prozentsatz sogar noch höher gewesen ist als im Reichsdurchschnitt und von dem Schuschnigg-Nebel nicht die geringste Spur übrig geblieben ist, das erregte fassungsloses Staunen, das, gerade in den Ländern, die unter der innerpolitischen Zerrissenheit zu leiden haben, mit einem gut Teil Neid vermischt wird. Sogar die Londoner „Times“ kommt um die Feststellung nicht herum, daß Adolf Hitler Recht gehabt hat, als er sagte, daß die Oesterreicher zum deutschen Volk gehörten, und in Frankreich lesen wir das Zugeständnis, daß „ein deutsches Volk“ gesprochen habe.

L. London, 12. April.

Der Abstimmungsstag hat endlich auch England überzeugt, es war zweifellos der größte außenpolitische Erfolg des Führers und des neuen Deutschlands, den wir bisher erlebt haben. Großdeutschland ist als die neue Großmacht Europas den Engländern über Nacht ein Begriff geworden. Nicht nur als außenpolitischer Faktor, sondern vor allem auch als der Staat einer neuen sozialen Ordnung und Gerechtigkeit.

Die ganze englische Presse ist erfüllt mit den Beschreibungen der Vorgänge vom Sonntag in Deutschland, Oesterreich und auf dem Wahlschiff „Wilhelm Gustloff“, und die Wahrheit über Deutschland, seine Einigkeit, seine Kraft und seinen Friedensgeist bricht sich Bahn dort, wo Deutschland bisher nur mit Gift und Galle behandelt wurde, Gerade in den Kreisen der britischen arbeitenden Bevölkerung beginnt es heute zu dämmern. Selbst in der Linkspresse bezweifelt man nach dem, was ausländische Berichterstatter mit eigenen Augen unbehindert zu prüfen vermochten, nicht mehr die absolute Fairness der Wahlen und daß es an den über 90 Prozent Ja-Stimmen für den Führer und für Großdeutschland nichts mehr zu täufeln gibt.

Die 15 englischen Kollegen, die mit uns auf dem „Wilhelm Gustloff“ waren, schreiben mit aufrichtiger Begeisterung von dem, was sie auf dem deutschen Schiff an Volksergebenheit aller Klassen und Schichten deutscher Menschen miterleben konnten, und ihr Zeugnis hat keine Wirkung auf die breiten Schichten in England nicht verfehlt. Das herrliche „Kraft durch Freude“-Schiff „Wilhelm Gustloff“ hat bei den Engländern einen überwältigenden Eindruck hinterlassen. Der auf dem Schiff befindliche Vertreter des liberalen „News Chronicle“ bezeichnet die Stimmung auf dem RBB-Dampfer als die fröhlichste, die er sich habe denken können. Die Gesichter der Wähler — er nannte

sie „Ja-Gesichter“ — seien ausnahmslos froh gewesen und hätten den Stolz widergespiegelt, den jeder Deutsche an Bord in seinem Herzen getragen habe.

„Es war eine Schau des nationalen Triumphes“, so fährt der Berichterstatter wörtlich fort, „und niemand, der dieses Rundgebäude gesehen hat, wird sagen können, daß sie nicht aus vollem Herzen gekommen ist.“

Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Tatsache, daß er als Ausländer der Wahl betrautet wurde und somit Zeuge von dem ordnungsgemäßen Vorgang der geheimen Wahl gewesen war.

In ähnlicher Weise äußert sich die „Daily Mail“, deren Sonderkorrespondent Ward Price einen längeren Rahmenbericht aus Wien wiedergibt. Immer wieder kommt in

seinem Artikel zum Ausdruck, mit welcher Freude und Begeisterung die Deutschösterreicher für die Wiedervereinigung ihres Landes mit dem Reich gestimmt hätten. Der Korrespondent unterstreicht besonders die Tatsache, Erzbischof Kardinal Innitzer habe bei Ausübung seiner Wahlpflicht demonstrierend mit dem Hitler-Gruß begrüßt.

Die englische Presse sieht plötzlich auch die Berechtigung des Anschlusses und spricht in bitteren Worten von den Politikern und Machenschaften, die in den langen Jahren nach dem Kriege die Zusammengehörigkeit der beiden deutschen Staaten gelehrt und zu verhindern versucht haben. Hitler, so schreibt die „Times“, hat eine gute Berechtigung, für die in seiner Rede vom Samstag erhobene Forderung, wenn er sagt, daß die Deutschösterreicher ein deutsches Volk sein und in Großdeutschland leben wollten, um Teil von Großdeutschland zu sein, wünschten, nachdem die Deutschösterreichisch-ungarische Monarchie zusammengebrochen war. Gegenwärtig und zukünftig könne aber keine Rede mehr davon sein, daß Großdeutschland ein unterdrücktes und vom Auslande mißbrauchtes Land sei.

Ein gut organisiertes Land von über 70 Millionen müsse nicht nur seinen eigenen Fortschritt sichern, sondern werde auch innerweltliches zum Wohlbefinden des ganzen europäischen Kontinents beitragen.

„Wunderbare Geschlossenheit eines Volkes“

Drahtbericht unseres ständigen Pariser Vertreters

T. Paris, 12. April.

Obwohl Frankreich durch eine sehr ernste Regierungskrise in Anspruch genommen war, so hat doch die langjährige Gewöhnung, die dieses Land für neue Ministerlisten abgestumpft hat, genügend außenpolitisches Interesse freigelassen, um sehr aufmerksam den Verlauf des deutschen Abstimmungsstages zu verfolgen. Die zahlreichen Berichterstatter, die in die verschiedensten Städte des Reiches entsandt wurden, berichten in ausführlichen Meldungen über den Festtag der deutschen Nation und den Abstimmungsstag. Nicht einen Augenblick lang hat man in Frankreich an dem Ergebnis dieser Abstimmung gezweifelt. Was aber immer wieder die Bewunderung und das Erstaunen erregt, ist der Schwung und die „selbsterständ-

liche Freudigkeit“, mit der jeder Deutsche zur Urne ging. Die französischen Berichterstatter erklären, die Behauptung, daß die Begeisterung des deutschen Volkes für Adolf Hitler nachgelassen habe, sei heute vernichtend widerlegt worden.

Das Abstimmungsergebnis wird in großer Aufmachung und mit großen Schlagzeilen verkündet. Die Franzosen machten gestern mit dem deutschen Wörtchen „Ja“ ausgiebige Bekanntschaft, denn die meisten Blätter lassen dieses Wort unberührt. Die Überschriften der meisten Zeitungen lauten, Deutschland und Oesterreich hätten mit erdrückender Mehrheit mit Ja gestimmt. Die Berichte über den Wahlsieg werden reichlich mit Bildern ausgestattet.

Die französischen Blätter stellen natürlich gerade in dieser Stunde, in der sich Frankreich eine neue Regierung gegeben hat, Vergleiche zwischen den Ereignissen in Deutschland und Frankreich an. Die meisten Zeitungen bringen zum Ausdruck, Frankreich möge aus den Ereignissen der letzten Wochen die Lehre ziehen und das gleiche Bild von Einigkeit zeigen wie Deutschland.

Als stärkster Eindruck dieser französischen Beobachter hebt sich immer wieder die „wunderbare Geschlossenheit des deutschen Volkes“ hervor, die ohne Beispiel sei. Alle Blätter, mit Ausnahme des kommunistischen Organs und des „Deuore“, dessen nimmermüde außenpolitische Schwärzerin wieder einmal Reforde in dummer Phantasie aufstellt, betonen, daß das deutsche Volk „freudig, begeistert und ohne allen Zwang“ zur Wahlurne gegangen sei. Es könne nicht mehr abgestritten werden, daß

Der Führer dankt Göring

zum fünften Jahrestag als Ministerpräsident

Berlin, 12. April. Der Führer und Reichkanzler hat gestern dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring nachstehendes Telegramm gesandt:

„Lieber Generalfeldmarschall Göring!

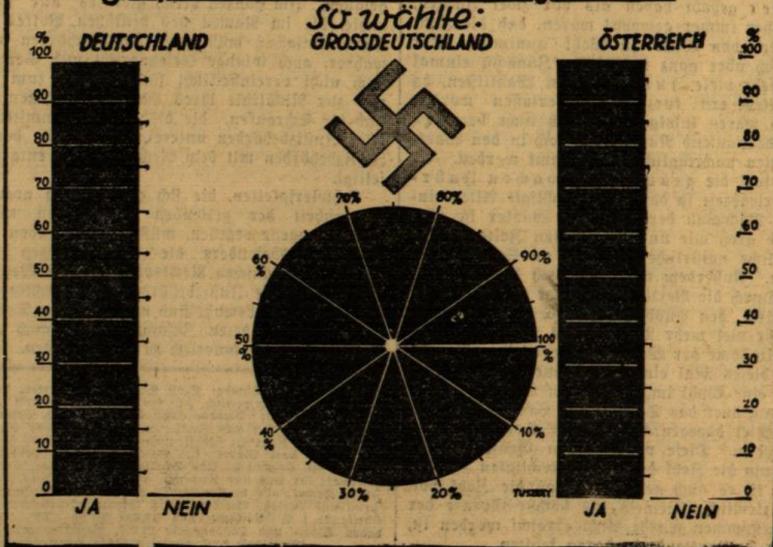
Am heutigen Tage, an dem Sie vor fünf Jahren das Amt des preussischen Ministerpräsidenten übernommen haben, gedenke ich in herzlichster Dankbarkeit Ihrer treuen Mitarbeit am Aufbau Deutschlands. Was Sie in diesen fünf Jahren für die Erstkämpfung Deutschlands geleistet haben, gehört der Geschichte an. Daß Ihre treue Hilfe mir noch lange Jahre zur Seite stehe, ist mein aufrichtiger Wunsch!

In alter Freundschaft

Hr.

Adolf Hitler

Großdeutschland ein einziges JA!



das deutsche Volk im Bewußtsein, eine historisch-politische Aufgabe zu erfüllen, gehandelt habe.

Der „Jour“ betont, das überwältigende Ergebnis der Wahl beweist, daß praktisch Großdeutschland, inbegriffen Deutschösterreich, voll und ganz hinter Adolf Hitler steht.

Der „Figaro“ fährt fort und erklärt: „Alle Rekorde sind geschlagen. Die Wahlbeteiligung war fast unvorstellbar hoch, manchmal in kleinen Städten 100 Prozent.“

Der „Mail“ erklärt: „Die Wahlfakten wurden buchstäblich belagert und im Sturmangriff genommen.“

„Neben der bedingungslosen Zustimmung zur Eingliederung Österreichs wollten die deutschen Wähler ihre Geschlossenheit zeigen, über deren Bedeutung und Wirksamkeit man sich keine Illusionen machen soll.“

„In der Tat sei der Anschluß ein Sieg gewesen, wie man ihn sich nicht glänzender vorstellen könne, ein Sieg, auf den alle diejenigen Länder neidisch sein müßten, in denen sich mit dem Marxismus die Unordnung eingenistet habe.“

Großen Eindruck auf die französischen Beobachter hat ferner die Tatsache gemacht, und man hob dies allgemein hervor, daß die Auslandsdeutschen in geschlossenen Zügen ins Reich oder auf deutsche Schiffe gekommen waren, um ihrer Wahlpflicht zu genügen.

„Ein nationales Fest“

Feststellungen der Prager Presse Drahtbericht unseres Vertreters

O. Prag, 12. April. Die tschechische Presse urteilt, von Ausnahmen abgesehen, über das überwältigende Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer sachlich und freundlich. Die Blätter heben in ihren Ueberschriften die große Wahlbeteiligung und die Begeisterung der Massen hervor.

Das linke tschechisch-nationale rechtsgerichtete Blatt „Rozhledy“ betont: „Das Ergebnis der Abstimmung belegt das, was allein zu erwarten war, ein ausschließliches Bekenntnis für Hitler.“

Das linksgerichtete Blatt der tschechisch-national-sozialen Partei „Am Montag“ sagt: „Das Ende Österreichs als selbständiger Staat wurde unter allgemeiner Freude und Begeisterung unter Glockengeläut und wehenden Fahnen verkündet.“

„Ein imponierender Sieg“

Das Echo in der polnischen Presse Eigener Bericht der Badischen Presse

Warschau, 12. April. Die Großdeutsche Volksabstimmung mit ihren erschlagenden Biffen hat in Warschau größten Eindruck gemacht. „Weisskopscher Triumph Hitlers“ schreibt das „ABC“, „Ein imponierender Sieg“ der „Dziennik Narodowy“.

Prompte Antwort des Volkes

Rom, 12. April. Die fast 49 Millionen Ja-Stimmen, so sagen die römischen Blätter in ihren ersten Kommentaren, sind nicht eine Abstimmung schlechthin, sondern vielmehr ein Volksbekenntnis in des Wortes wahrstem Sinne.

Amtsdauer der Vertrauensräte verlängert

Berlin, 12. April. Durch Gesetz vom 1. April 1938 RGBl. I S. 358 ist die Amtsdauer der Vertrauensräte erneut bis auf weiteres verlängert worden.

„Anerhört in seiner Wucht“

Die Wiener Presse im Zeichen des großdeutschen Triumphes

Wien, 12. April. Die Wiener Blätter stehen voll und ganz im Zeichen des überwältigenden Vertrauensvotums, das die deutsche Nation dem Führer abgelegt hat.

Die „Reichspost“ schreibt u. a.: Das große Geschehen vom 13. März ist nunmehr vom ganzen deutschen Volk der höchsten politischen Instanz, in imponierender Einmütigkeit und Geschlossenheit ratifiziert und damit endgültig geschichtliche Tatsache und unumstößliche Wirklichkeit geworden.

Die Spaltung des deutschen Volkes und deutschen Gebietes gehört der Geschichte an. Jetzt haben es die Mächte draußen in der Welt Schwarz auf Weiß wie Mittel Europa nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu gestalten war.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird u. a. ausgeführt: Wir Deutsche in Österreich sagten Ja; wir gaben nicht nur unsere Stimme sondern unser Herz, das zu verschenken wir fünf Jahre lang bereit waren; denn wer in Österreich Ja sagte, der gab sein Lippenbekenntnis ab, es war für ihn ein Wort, um das zu sagen er fünf Jahre hindurch kämpfte.

Das „Neue Wiener Journal“ stellt fest, daß das Recht liegt über das Unrecht, die Stimme des Volkes triumphiert über Lüge und Verrat.

Vor der Eindringlichkeit des Bekenntnisses der Österreicher, vor seiner Lauterkeit und seiner Behemung müsse die

Welt verstummen, wenn sie es nicht vorzieht, dieses Bekenntnis mit Achtung und Ehrfurcht hinzunehmen.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Das Bekenntnis Österreichs zum Führer ist so geschlossen, so unerhört in seiner Wucht, daß man selbst vor einem Unfassbaren stünde, wenn man nicht selbst diese prachtvollen Menschen kennen würde.

Im „Wiener Montagblatt“ wird ausgeführt: Es ist unsere Meinung, daß dieser Tag nicht nur in der deutschen Geschichte, sondern auch in der Geschichte Europas überhaupt ein glückliches Datum bedeuten werde, ein Herz der Unruhe, der politischen Intrigen hat zu bestehen aufgehört.

Wiedergutmachung an gemäßigten Österreichern Ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers

Berlin, 12. April. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Frick durch Erlaß angeordnet, daß den öffentlichen Bediensteten im Lande Österreich, die wegen ihrer nationalsozialistischen Haltung von den früheren Machthabern gemahregelt worden sind, Wiedergutmachung zu leisten ist.

Dr. Goebbels an die Propagandisten

Ein Aufruf an alle Wahlhelfer - Anerkennung seiner Hauptmitarbeiter durch den Führer

Berlin, 12. April. Reichsminister Dr. Goebbels hat an alle Mitarbeiter bei der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung am 10. April 1938 einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Angesichts des überwältigenden Treuebekenntnisses, das das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am 10. April zum Führer, zu seinem Werk und insbesondere zur Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich abgelegt hat, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser grandiosen nationalen Abstimmung mitgewirkt haben, meinen aufrichtigen Dank und meine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Ich denke dabei vor allem an die ungezählten Organisatoren und Propagandisten dieser Volksabstimmung, an die zahllosen Redner, die drei Wochen lang landauf, landab den Willen des Führers der Nation verkündeten. Ich denke dabei an die politischen Soldaten der Partei und ihrer Kampfliederungen, an alle im Wahlkampf tätig gewesenen Frauen, an die Männer der Presse, des Rundfunks und des Films, die sich in selbstloser und uneigennütziger Weise für die große Aufgabe dieses einzigartigen Wahlganges eingesetzt haben.

Wenn nun das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und darüber hinaus die ganze Welt die imponierenden Ergebnisse dieses Wahlganges mit Freude und Begeisterung oder doch wenigstens mit Achtung, Respekt und Bewunderung zur Kenntnis genommen hat, dann wollen wir alle tief beglückt sein in dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan und im Dienste der Nation eine große historische Aufgabe erfüllt zu haben.

Es lebe der Führer, unser Volk und unser Reich!

Berlin, am Abend des 10. April 1938. Der Leiter der Volksabstimmung: Dr. Goebbels.

In der Nacht nach dem überwältigenden Bekenntnis der gesamten deutschen Nation zum Führer rief Reichsminister

Dr. Goebbels ferner seine Mitarbeiter aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und aus der Reichspropagandaabteilung zusammen, um ihnen angesichts der Größe dieses Erfolges des Führers seinen herzlichsten Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit in den letzten Wochen auszusprechen.

Der Führer hat den beiden nächsten Mitarbeitern von Reichsminister Dr. Goebbels bei der Durchführung der Volksabstimmung, dem Stabsleiter der Reichspropagandaabteilung, Hauptamtsleiter Hugo Fischer, und Ministerialrat Gutterer sowie dem Kommandanten des Reichsautozuges Deutschland, SA-Brigadeführer Schäfer, als Ausdruck seines Dankes sein Bild mit Widmung überreichen lassen.

Dr. Dietrich dankt der Presse

Berlin, 12. April. Reichspressesekretär Dr. Dietrich ergriff gestern mittag vor Vertretern der Presse das Wort, um im Namen des Führers sowie des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der deutschen Presse für ihren vorbildlichen Einsatz beim Wahlkampf zu danken.

Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk hatte am Sonntag einen der größten Tage in seiner Geschichte. Wie immer im nationalsozialistischen Deutschland, so hat auch diesmal die deutsche Presse mit an der Spitze und in vorderster Front des Aufklärungseinsatzes gestanden. Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß die deutsche Presse sich an diesem gewaltigen Aufklärungseinsatz in so hervorragendem Maße beteiligt hat. Sie alle haben Ihr Bestes getan, sei es nun als Berichterstatter auf Reisen, auf dem Lande oder in großen Städten, sei es als Schriftleiter am Redaktionsstisch, sei es als Setzer oder Drucker unserer gewaltigen Millionenauflagen, die von Hamburg bis nach Wien, Klagenfurt und Graz, von Königsberg bis nach Athen in das deutsche Volk hineingetragen worden sind. Ich freue mich, der deutschen Presse diese Anerkennung zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Weniger Stimmberechtigte

Die Gründe für die Abnahme gegenüber 1936

Ein Vergleich zu der Zahl der Stimmberechtigten am 10. April mit den letzten Wahlen von 1936 ergibt die auf den ersten Augenblick verwunderliche Tatsache, daß wir diesmal weniger Wähler gehabt haben als vor zwei Jahren, obwohl wir es bisher immer gewohnt waren, daß die Zahl der Wahlberechtigten von Wahl zu Wahl zunimmt.

„Im Namen des deutschen Volkes“

Einheit des Reichsverkehrs im Großdeutschen Reich

Berlin, 12. April. Reichsjustizminister Dr. Gärtnert hat an die Justizbehörden folgenden Erlaß über die Einheit des Reichsverkehrs im Großdeutschen Reich herausgegeben:

Die Grenzspähle zwischen dem Reich und Österreich sind gefallen. Im ganzen Reich gibt es nur noch deutsche Gerichte, die im Namen des deutschen Volkes Recht sprechen. Diese Tatsachen müssen die Justizbehörden und alle Reichswahrer, auch solange Gesetzrecht und Gerichtsorganisation noch nicht vereinheitlicht sind, überall zum Ausgangspunkt und zur Richtlinie ihres Handelns nehmen.

Schwierigkeiten, die sich gegenwärtig noch aus der Verchiedenheit der geltenden Vorschriften und behördlichen Einrichtungen ergeben, müssen überwunden werden. Dabei werden insbesondere die Bestimmungen der bisherigen deutschösterreichischen Rechtsverträge den Weg weisen. Ich erwarte, daß alle Justizbehörden und Rechtswahrer sich ihrer hohen Aufgabe bewußt sind und zu ihrem Teil mitwirken, den nunmehr vollendeten Zusammenschluß auch auf dem Gebiet der Rechtspflege innerlich zu verwirklichen.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eilen; Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Druckverlag: Theodor Ernst Eilen, 1 B. S. Schnellhardt; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Durrbaum; für den Stadteil und Sport: Alois Richter; für Kommunales, Verfassungen, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für Sportliche Chronik: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatsort: Otto Schreiber; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Heilmeyer; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kuchel; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Carl Berger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. L. Verlagsleitung: Arthur Reich. D. H. 111 1938 über 20 000, davon Stadt- und Landausgabe 24 637, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Rheingebiete 340, Begleitausgabe Gards-Anzeiger 1161.

Unser Jubiläum

Mit dieser Folge unseres Blattes geht die dritte und letzte Jubiläumsausgabe ins Land hinaus. Ein gewisser Abschluß liegt somit vor, nach außen hin. Und darum sei in diesem Augenblick in kurzen Zügen über unseren Jubiläumsmonat Bericht erstattet. Nicht so, als wollten wir nun jede einzelne Stimme notieren, die sich mündlich oder schriftlich geäußert hat. Wir wollen nicht jeden Blumenstock schwarz auf weiß festhalten, der uns ins Haus gekommen ist und nicht jedes Angebinde in anderer Gestalt, das uns erfreuliches Zeichen dafür ist, wie groß und stark die Beachtung und Anerkennung gewesen ist, die unsere Wp. am Ende ihres ersten Jahrbunderts gefunden hat. Und dies inmitten so großer und bewegter Tage, in deren Dienst sich auch die Wp. mit allen Kräften gestellt hat, mit dem Ehrgeiz, gerade im Jubiläumsmonat ihr Leistungsvermögen zu zeigen.

Die „Badische Presse“ nennt sich Heimatzeitung. Nicht erst seit gestern und heute. Es ist ihr Charakteristikum eigentlich seit der Gründung, es hat unserer Zeitung den Namen gegeben. Die in dieser Tatsache liegende Tradition hat von vielen Seiten bestätigende Anerkennung gefunden, die uns Ansporn sein soll, auf diesem Wege weiter zu gehen und die Worte wahr zu machen, die uns Reichsminister Franz Seidte zugeleitet hat und mit denen er unsere besondere Aufgabe, „eine besonders hohe Aufgabe“ bezeichnete: „In Schrift, Wort und Bild den Heimatgedanken zu pflegen und zu fördern, damit die unvergänglichen Werte der Heimat immer der Volksgemeinschaft dienstbar sind. Ich wünsche und hoffe, daß die „Badische Presse“ ebenso wie bisher sich auch künftig für die Erfüllung dieser Aufgabe verantwortlich fühlt und sie erfolgreich durchführt.“ Nicht minder hat es uns ge freut von Reichsbankpräsident Dr. Gjalmar Schacht übermittelt zu bekommen, daß er die Bedeutung einer Heimatzeitung, die ihrer Aufgabe während eines halben Jahrhunderts gebient hat, wohl zu würdigen weiß, daß er unserer Zeitung „eine gesunde Weiterentwicklung für fünf neue Jahrzehnte wünscht.“

Alzeit haben wir bekannt, daß uns die Pflege des Heimatgedankens im allgemeinen auch eine oberheinische Aufgabe gestellt hat. In dieser Verpflichtung betrachten wir uns auch weiterhin dem Manne dienstbar, der mit Fleiß, Energie und sichtbarem Erfolg an der Spitze dieser heimatischen Mission steht, Gauleiter und Reichskat halter Robert Wagner, dessen Glückwünsche wir in der städtischen Reihe verzeichnen dürfen. Daß in dem in der ersten Jubiläumssfolge veröffentlichten Grußwort der Ober bürgermeister der Heimatstadt der Wp. unserer Zeitung gedachte, die in der lokalen Öffentlichkeit der Stadt seit allzeit mit an führender Stelle stets lebendig und auf geschloffen für alle Belange tätig gewesen ist, und daß diese Arbeit so freundliche Anerkennung gefunden hat, verbindet uns noch enger als bisher mit der Stadt, in der die Wp. groß geworden ist. An dieser Stelle gebührt unser Dank auch dem Herrn Oberbürgermeister von Mannheim und dem Herrn Präsidenten der Reichsbahn direktion für die uns zugeleiteten Wünsche und Grußworte zum Jubiläum, ebenso dem Verkehrsverein Karlsruhe, in dessen ausführender Würdigung der öffentlichen Arbeit der Wp. zum Ausdruck gebracht wird, wie stark die Zeitung sich auch hierin für die Entwicklung der Heimatstadt einsetzt hat. Zahlreich sind die Glückwünsche anderer Stellen, alter Freunde unserer Zeitung und von Institutionen, mit denen jahrelange Zusammenarbeit ein festes Band geknüpft hat, das in der „nicht zu erschütternden Verbundenheit mit der engeren Heimat“ seine tiefe Verankerung hat.

Daß wir über der Pflege des Heimatgedankens den Blick für die größeren Notwendigkeiten nicht verlieren, für das große Reich und für die Welt, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß wir dabei mit dem Einsatz aller Mittel und aller Kräfte unserer Zeitung ein eigenes Gesicht geben wollen und auch geben; das beweisen uns die anerkennenden Zuschriften aus dem Ausland, wo man sehr wohl die Weite eines Aufgabenbereiches zu würdigen weiß, den eine Zeitung unserer Größe sich stellt. Immer neue Aufgabengebiete wachsen uns hier zu, und wir dürfen die Versicherung abgeben, daß wir nie zufrieden sein wollen mit dem Erreichten, daß wir vielmehr stets erneut danach trachten wollen, unseren Lesern ein Bild und ein Wissen um die weite Welt und um ihre Geschehnisse, um die Tagesereignisse und um die tieferen Hintergründe zu vermitteln, wie wir es als höchstes Ziel einer leistungsfähigen Zeitung selbst vor uns sehen. Auf diesem Wege ist uns die Treue unserer Leser Ansporn und Antrieb, den niemand mehr zu würdigen weiß, als wir selbst, die von Tag zu Tag sich am Vertrauen ihrer Leser neu bewähren müssen.

Daß sich unter den Gratulanten der Wp. Dichter und Schriftsteller unserer Zeit in großer Zahl befinden, Namen von Rang aus der engeren und weiteren Heimat, die warme Herzlichkeit ihrer Briefe und sonstigen Zeichen enger Verbundenheit mit der Wp. bestärken unser Bemühen um Vermittlung besten deutschen Schrifttums an unsere Leser. Manches einer ist dabei, der sich in der Wp. die ersten „literarischen Ehrenten verdient“ hat, für manch einen waren wir das Sprachrohr in die breitere Öffentlichkeit. Und heute noch möchten sie alle, deren wir unsere Spalten zur Verfügung gestellt haben, die alten und die neuen, die Wp. nicht missen, die ihnen mehr ist als nur ein Organ, wo man „Sonorare“ verdienen kann.

Und schließlich wollen wir die Berufskameraden nicht vergessen, die, trotz der Anspannung dieser Wochen für jeden Zeitungsmann, sich die Zeit nahmen, unser zu gedenken. Ob es die Berufskameraden der großen Blätter oder mittlerer oder kleiner sind, eine erfreulich große Zahl gab uns Kunde davon, daß man auch „draußen im Reich“ weiß, wer und was die Wp. ist, daß die Tradition eines halben Jahrhundert auch in der Gegenwart lebendig ist, die sich spiegelt in dem sichtbaren Bemühen, unsere Debile zu rechtfertigen: „Badische Presse bleibt Badische Presse!“

„Unermüdet“, so schreibt uns ein „großer Kollege“, „hat Ihre Zeitung in der Südwestmark für Deutschlands Einigkeit und Größe gekämpft“. Und so soll es bleiben für alle Zeit.

Der Großdeutsche Reichstag

Sprechende Abstimmungszahlen — 813 Abgeordnete

— Berlin, 12. April. Das vorläufige amtliche Gesamt ergebnis der Wahl zum Großdeutschen Reichs tag gibt nachstehende Zahlen:

	Für die Mitte des Reiches	Gegen die Mitte des Reiches	Insgesamt
1. Wahlkreis 1—85			
Insgesamt	44 306 994	440 007	44 747 001
2. Stimmen reichsdeutscher Stimmberechtigter in Österreich	55 678	839	56 517
3. Land Österreich (ohne die Stimmen der österreichischen Soldaten, die bei der Reichstagswahl abstimmen)	4 270 517	11 268	4 281 785
4. Stimmen österreichischer Stimmberechtigter im alten Reichsgebiet	118 408	487	118 895
Gesamtergebnis:	48 751 587	452 170	49 203 757

	Zahl der ungültigen Stimmen	Ges.-Zahl der abgegebenen Stimmen	Ges.-Zahl d. in v. H. d. gültigen Stimmen	Zahl der Gesamtstimmen Zahl der in v. H. d. gültigen Stimmen	Zahl der Gesamtstimmen Zahl der in v. H. d. gültigen Stimmen
1. (Siehe oben)	69 482	44 818 553	45 016 612	99,02	99,56
2. (Siehe oben)	144	56 149	56 691	99,407	99,04
3. (Siehe oben)	5 651	4 287 431	4 300 177	99,74	99,70
4. (Siehe oben)	90	118 971	119 548	99,00	99,52
Ges.-Ergebnis	75 347	49 279 104	49 498 028	99,08	99,57

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen wird sich vor aus schließlich durch Seemanns- und Bordwahlen noch erhöhen. Die Gesamtzahl der Sitze im Großdeutschen Reichstag beträgt insgesamt 813.

Österreichs Wille in Zahlen

Das Endergebnis der Volksabstimmung

Berlin, 12. April. Das Ergebnis der Volksabstim mung in Österreich ergibt nachstehende Zahlen:

	Land Österreich (ohne d. Stimmen reichsdeutscher Stimmberechtigter)	Stimmen Österr. im alten Reichsgebiet	Gesamtergebnis
Ja-Stimmen	4 324 805	118 408	4 443 213
Nein-Stimmen	11 329	478	11 807
Zusammen	4 336 134	118 886	4 455 020
Zahl der ungültigen Stimmen:	5 678	90	5 768
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	4 341 812	118 978	4 460 790
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	4 354 500	119 548	4 474 048
Zahl der Ja-Stimmen in v. H. der Zahl der abgegeb. gültigen Stimmen	99,74	99,00	99,78
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in v. H. der Stimmberechtigten	99,71	99,52	99,70

Heikle Aufgaben für Daladier

Steigende Streikwelle — Wachsende Schuldenlast — Auseinandertreibende Parteien

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

T. Paris, 12. April.

Als Edoard Daladier seinen Auftrag erhielt, hat er erklärt, „rassig und energiegel“ bei der Regierungsbildung vorgehen zu wollen. Und in der Tat konnte dann nur die Überstärkung, mit der er die Regierungsbildung vollendete, verhindern, daß seine Verantwortung sich an der parlamentarischen Stimmengählung festrannte. So bietet jetzt das Kabinett auf den ersten Anblick auch nicht den Eindruck einer nach Mehrheitsforderungen aufgestellten Kombination, son dern trägt eher dem Charakter einer klüchtigen Koalition. Jede Prognose auf die Lebensdauer dieses Kabinetts verbleibt sich daher im Augenblick.

Die Regierung Daladier ist eine Zusammenstellung von Persönlichkeiten bezw. von Namen, die als Persönlichkeiten in Frankreich gelten, herausgeholt aus der Reihe der alten politischen Garde. Die ursprüngliche Absicht Daladiers, eine Regierung der bereiten nationalen Union von Blum bis Reynaud zu bilden, ist an der Ablage der Sozialdemokraten gescheitert. Diese haben sich empört durch das Verhalten des Senats, in Nachstellung zurückgezogen. Daladier mußte daraufhin die zweite Formel der ihm angebotenen Möglich keiten wählen, eine Konzentrationsregierung mit radikal sozialer Führung. Mit dem Eintritt der beiden Zentrumsvertreter George Mandel und Paul Reynaud ist zum ersten Mal seit den Wahlen 1936 eine Regierung gebildet, die nicht mehr dem Volksfrontprogramm in ihrer Zusammenstellung entspricht.

Das Programm, das sich die Regierung Daladier gestellt hat, gipfelt in folgenden Punkten: Aufrechterhaltung der bis herigen französischen Außenpolitik, insbesondere der Nicht einmischungspolitik gegenüber Spanien, sofortige Steigerung der für die nationale Verteidigung notwendigen Produktion, Räumung der von den Streikenden besetzten Fabriken, Beseitigung des Streikstatutes zur endgültigen Unterbindung von solchen Fabrikbesetzungen, Ausweisung aller ausländischen Agitatoren und politischen Unruhestifter, besondere Vollmacht für einen Fünfmilliardenvorschlag der Bank von Frank reich für die dringendsten Treibstoffbedürfnisse auf die Auflegung einer 15 Milliardenanleihe für die nationale Verteidigung, sobald das Vertrauen des Landes durch eine feste Regierungs führung zurückgewonnen ist. Da nur eine entsprechende Härte diese Forderung auf bedingungslose Wiederherstellung der sozialen Ruhe ermöglichen kann, erstickt der erste Zusam menstoß der neuen Regierung mit der extremen Linken nur eine Frage der allernächsten Zeit. Die Streikwelle in der Metallindustrie, die im Augenblick über 100 000 Arbeiter er faßt, droht jeden Augenblick zu einem Generalstreik neben diesem Industriezweig zu werden. Daladier wird sich hier einer äußerst heiklen Aufgabe gegenübersehen, die ihn, wenn er sie rasch lösen will, fast zwangsläufig in Konflikt mit den Kommunisten und einem Teil der Sozialisten bringen wird, so daß sich seine Regierung allmählich mehr und mehr auf das Zentrum und einen Teil der bisherigen nationalen Opposi tion wird stützen müssen. Dies würde den Endkampf der bisherigen Volksfrontmehrheit um die entgleitende Macht herauszwingen. Die Voraussagen, die man deshalb heute der neuen Regierung geben kann, können nur vorsichtig und nicht frei von einem gewissen Zweifel sein. Daß die Volksfront noch nicht daran denkt, kampflös das Feld zu räumen, be weist, daß sie die Zurückziehung eines für Sonntag erlassenen Aufmarschverbotes auf der Place de la Nation durchge setzt hat, wo dann auch Tausende von Militanten der Volks front demonstrierten. Die Bereitschaft der Mobilgarde wird jedenfalls für einige Zeit notwendig bleiben.

Mit Reynaud sog eine der größten Hoffnungen Frank reich in die Regierung. Seine Betreuung als Justizminister ist ebenso wie die Betreuung Mandels als Kolonialminister mehr symbolisch zu bewerten. Die beiden überaus ehe geligen Männer werden sich jedenfalls mit ihrer Resortar beit allein nicht begnügen und ihr Einfluß wird sowohl innen als auch außenpolitisch sehr bald spürbar werden. Beide gelten als überzeugte Vertreter eines hochgerüsteten, einfa cheren Frankreichs, als Vertreter einer Wiedergeburt der französischen Aktionsfähigkeit und als die härtesten Verfechter des Bündnisses mit allem und jedem, inbegriffen Sowjet rußland, soweit es sich um eine Vermehrung der Gewehrschaft handelt. Die Berufung Reynauds in das sogenannte „be schränkte Ministerkomitee“, das jeden Tag unter dem Vorsitz Daladiers zusammentreten soll, unterstreicht die Tatsache, daß Reynaud in den neuen Kombinationen mehr als nur den Einfluß eines Finanzministers haben wird.

Paris, 12. April. Die Zahl der von den Gewerkschaftsböngern vertriebenen Streikenden in der Metallindustrie in Paris und Umgebung wird nach den letzten Meldungen vom Montagabend mit mehr als 130 000 angegeben. Außer der fast 40 000köpfigen Belegschaft der Renault-Werke sind auch die Belegschaften der Flugzeugwerke von Pierre Oliver Moriot vorant und Bloch in den Streik getreten, ebenso die der Automobilfabrik von Salmson und zahlreicher anderer Betriebe.

Bezeichnend!

Ein interessantes Abstimmungsergebnis

Berlin, 12. April. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, das im italienischen Hafen Gaeta für die Durchfüh rung der Volksabstimmung bereit lag, fanden sich am Sonnt ag, 10. April, mit den vielen Deutschen aus Rom auch große Gruppen von Angehörigen des katholischen Klerus und ka tholischer Orden ein, die aus Deutschland stammen und zur zeit in Rom tätig sind. Man bemerkte unter ihnen auch Emi granten des katholischen Klerus aus Deutschland, die eine unverhüllt feindselige Haltung gegen die mit der Durchfüh rung der Abstimmung beauftragten Personen einnahmen und dadurch ihre Einstellung zur Volksabstimmung sehr deutlich zu erkennen gaben. Bei der Auszählung des Ergebnisses stellte sich dann heraus, daß auf dem „Admiral Scheer“ im Gegensatz zu den sonstigen im Ausland für die Durchführung der Volksabstimmung in Dienst gestellten Schiffen eine ver hältnismäßig große Zahl von Nein-Stimmen zu verzeichnen war. Es beteiligten sich an der Abstimmung auf dem „Ad miral Scheer“ 6348 Personen, von denen 5855 Ja-Stimmen, 358 Nein-Stimmen und 135 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden.

30 Kinder zertraten

Tragischer Zwischenfall in einem Lichtspieltheater

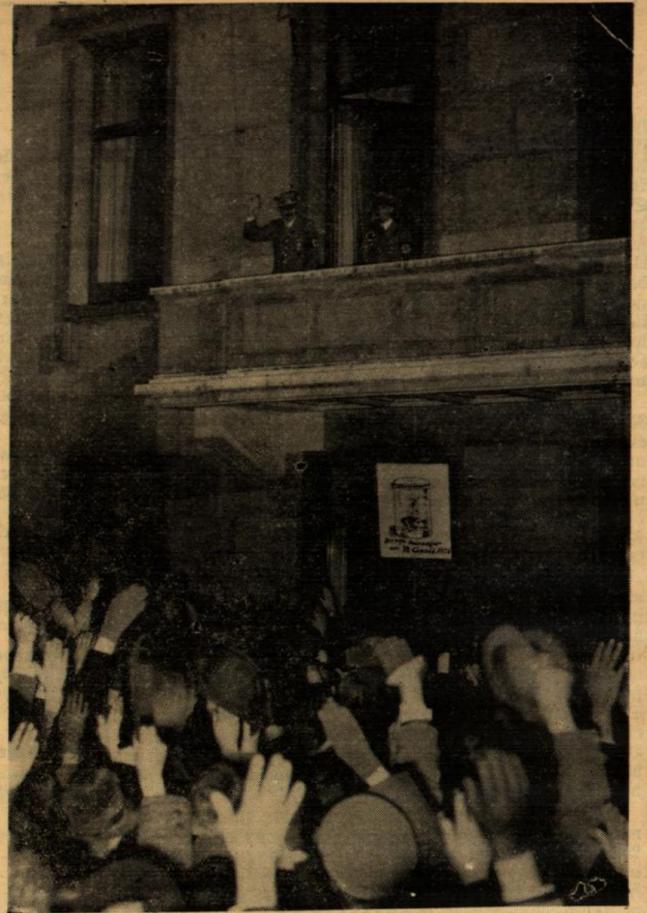
Sao Paulo (Brasilien), 12. April. Ein tragischer Zwischen fall, der 30 Kindern das Leben kostete, spielte sich in einem Lichtspieltheater in Sao Paulo am Sonntag ab. Während einer Kindervorstellung schrie plötzlich ein Zuschauer — man weiß nicht, ob aus böswilliger Absicht oder aus Uebermut — „Feuer! Feuer!“ Sofort entstand eine ungeheure Panik in dem überfüllten Saal. Die Menschenmenge stürzte sich verzweifelt den Ausgängen zu, die Schwächeren unbarmerzig niedertraten. Als der Saal geräumt war lagen dreißig Kin der tot zwischen den Stühlen. Außerdem zählte man über hundert Verletzte. Und zum Schluß mußte man feststellen, daß überhaupt kein Feuer ausgebrochen war.

Schreibische Aktenschränke Rechenmaschinen Gebr. Boschert nur
Schreibsessel Kartellen Schreibmaschinen Kaiser-Passage

Der Tag des Triumphes im Bild



Der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Balkon des Wiener Rathauses.



Der Führer grüßt die Menge

Ein Bild vom Wilhelmplatz am Abend nach der Volkabstimmung. Kopf an Kopf steht die Menge, die dem Führer ihren Dank bekundet. Der Führer zeigte sich auf dem Balkon. Neben ihm Reichsminister Dr. Josef Goebbels. (Presse-Photo)



Generalfeldmarschall Hermann Göring und seine Gattin wählen in einem Wahllokal in der Mauerstraße in Berlin

(Scherl-Wilberding, Sanber-Wulffpieg)



Der Führer gibt seine Stimme ab im festlich geschmückten und mit jubelnden Menschen gefüllten Wartesaal des Anhalter Bahnhofes



Kardinal Dr. Theodor Junitz, der Wiener Erzbischof, bei der Abstimmung

Liebe „Badische Presse“!

Bekennnis an eine eifersüchtige Freundin zu ihrem 50. Geburtstag

Als kleiner Bengel mußte ich für Vater unten die Zeitung aus dem Briefkasten holen. Das war meine erste Begegnung mit Dir, „Badische Presse“. Damals interessierst Du mich kaum, nur insoweit, daß es einen ziemlichen Krach absetzte, wenn Du nach dem Abendessen nicht auf dem gewohnten Platz lagst, oder, was bei Frauen ja nie zu vermeiden ist, wenn die Mutter Deine Seiten durcheinander gebracht hatte. Warum aber diese Aufregung um Dich, Abend für Abend, das wollte mir nicht in den Kopf. Geschlagene zwei Stunden sah der Vater über Deinem Inhalt, begann auf der ersten Seite und endete auf der letzten, ohne daß man ihn hören durfte. Ja, wenn es sich um Schokolade gehandelt hätte, um Kuchen oder zumindest um ein Märchenbuch — Du verzeihst schon meine Offenheit, liebe „Badische Presse“ — das hätte mein Vater begreifen können, aber die Zeitung?

Das änderte sich allerdings um ein Kleines, als ich lesen gelernt hatte. Und gerade soviel, daß ich die Ueberschriften auf Deiner ersten Seite zusammenbuchstabierte. Mehr wollte ich gar nicht wissen. Denn inzwischen war der Krieg ausgebrochen, und welcher Junge hätte nicht täglich eifrig nach Siegesmeldungen unserer Truppen gesucht? Jetzt warst Du plötzlich wichtig geworden. Mit heißen Augen sah ich über den Frontberichten, ja, über das zufällige Bild — viele brachtest Du ja damals nicht — irgend eines feindlichen Dersführers konnte ich so in Wut geraten, daß meine kleinen Fäuste kräftig Dein unschuldiges Papier bearbeiteten. Ja, ich glaube mich sogar zu erinnern, daß ich dabei sämtliche Schimpfwörter zusammenjuchzte, die man im Lauf eines siebenjährigen Daseins gesammelt hatte. Aber alles andere auf Deinen übrigen Seiten, liebe Zeitung, was nicht mit dem Krieg zusammenhing, blieb weiterhin unbeachtet.

Trotzdem, Du gehörtest für mich mit zur Familie. Du kamst pünktlich Tag um Tag, Jahr um Jahr, und warst Du nur einmal ausgeblieben, es hätte höchstes Erstaunen hervorgerufen. Daß es außer Dir noch andere Zeitungen gab, das kam mir zwar gerade noch zum Bewußtsein, daß man aber eine andere lesen könnte, das hätte ich ganz gewiß für unmöglich gehalten. Morgens frühstückte man, nach der Schule ab man zu Mittag und abends um zehn Uhr ging man zu Bett, das war doch selbstverständlich. Und zu diesen Selbstverständlichkeiten des Alltags gehörtest nun mal auch Du, „Badische Presse“. Du mußtest da sein, ob Du gelesen wurde oder nicht. Und doch hatte damals der Begriff „Presse“ durchaus keinen besonderen Glanz für mich, durchaus keine unwiderstehliche Anziehungskraft. Mich interessierten höchstens Deine großen Maschinen, die man am Nachmittag im Zirkel dröhnen hörte.

Als Sekundaner schrieb ich meine erste Novelle. Natürlich eine Liebesgeschichte. Sie umfaßte genau 28 handgeschriebene Manuskriptseiten und es ging sehr rührend und tragisch darin zu. Die Heldin hieß Mia — nach meiner Cousine — und auf Seite 28 ging sie ins Wasser. Diese Liebesgeschichte war mein großes Geheimnis. Keiner Menschenleese erzählte ich davon. Aber ich hütete das Manuskript wie den kostbarsten Schatz meines Lebens. Ich spielte mit dem Gedanken einer Veröffentlichung. Zuerst fehlte mir der Mut, aber dann rang ich mich doch zu dem kühnen Entschluß durch, Dir, „Badische Presse“, meine Dichtung einzufenden. Mit einem umfangreichen Begleitschreiben versehen, warf ich mein Manuskript in Deinen Briefkasten in der Sammlstraße, wo es hieß „Für die Redaktion“. Dabei schlug mir das Herz bis zum Hals heraus, und ich war so aufgeregt, als stünde ich schon einem gestrengen Prüfungskomitee gegenüber. Die nächsten Tage vergingen zwischen Hoffen und

Bangen. Wohl nie bist Du so sehnlichsvoll morgens und abends erwartet worden, liebe Zeitung, als in diesen Tagen! Welch ein Triumph, wenn mein Name auf einer Deiner Seiten prangen würde! Was würden die Schulkameraden sagen? Und erst die Professoren! — Vierzehn Tage später lag ein dicker Brief im Kasten. Von Dir, „Badische Presse“. Meine Finger zitterten. Und dann fiel neben meinem 28 Seiten starken Manuskript eine gedruckte Karte heraus mit den tröstlichen Sätzen: „Ihre Einwendung haben wir bestens dankend erhalten und von ihr mit Interesse Kenntnis genommen. Zu unserem lebhaften Bedauern müssen wir sie in der Anlage zu unserer Entlastung zurückgeben, da...“ — So wurde die erste Blüte meines „literarischen Schaffens“ jäh geknickt. Du wirst begreifen, „Badische Presse“, daß ich vorübergehend gar nicht gut auf Dich zu sprechen war.

Aber eigenartig, von diesem Augenblick an hatte ich „Blut geleckt“. Und wenn ich durch den Zirkel ging, an Deinem hohen Gebäude vorbei, überkam mich beim nervösen Liden der Schreibmaschinen, beim hellen Klappern der Sekundarmotoren und beim starken Dröhnen der Notation immer ein seltsam erregendes und beklemmendes Gefühl zugleich. Einmal drang ich sogar bis in die Räume Deiner Schriftleitung vor, allerdings nur, um eine Zeitschrift abzugeben. Jedenfalls, der Begriff „Presse“ wurde zum Lebensinhalt und die Journalisten schienen mir Halbgötter.

Bis ich selber einer wurde und in Deinem großen Bau im Zirkel saß. Mit der Gottähnlichkeit war's schnell vorbei und mit verschiedenem anderen auch. Aber eines blieb: meine Liebe zu Dir, „Badische Presse“. Dabei bist Du gar keine sanfte und zärtliche Geliebte, o nein! Du bist die anspruchsvollste, egoistischste und rücksichtsloseste Freundin, die ich kenne. Ich muß es Dir einmal sagen. Du bist so eifersüchtig, daß Du keine Göttinnen neben Dir duldest, kein Privatleben, kein Ausruhen, kein Fernsein von Dir und keinen — Seitenprung. Du willst, daß man sich dauernd mit Dir beschäftigt, daß man Dir zu jeder Stunde des Tages dienstbar ist. Du forderst den letzten Einsatz unserer Kraft, unseres Könnens, Du forderst unser Leben, alles, alles. Und wir sind Dir verfallen. Ach, manchmal beschimpfen wir Dich, wollen uns wehren gegen Deinen allmächtigen Zwang, aber woollen wir es wirklich? Ja, lächle nur jetzt, liebe Zeitung, Du nimmst mich nicht ernst, ich weiß es, Du brauchst es ja auch nicht zu tun, es kommt ja doch keiner mehr von Dir los.

Nun hast Du also Dein 50. Lebensjahr vollendet, „Badische Presse“. Als ich zum erstenmal Deine Ueberschriften zu buchstabieren begann, warst Du schon über die fünfundsiebenzig

hinaus, und wenn Du Deinen 100. Geburtstag feierst, werde ich wohl kaum mehr sein. Aber immerhin, gut 20 Jahre kennen wir uns nun schon, da darf ich Dir schon einen etwas zärtlichen Liebesbrief schreiben. Und Du bist ja auch kein junges unerfahrenes Ding mehr, dem so ein Brief zu Kopf steigt, sondern eine, na sagen wir gereifte Frau im besten Alter. O, nichts gegen Dein Alter, teure Freundin, jeder rechnet es Dir zur Ehre an. Ueber ein halbes Jahrhundert hast Du getreulich alles zusammengetragen was geschah, aus der großen und aus der kleinen Welt, Schönes und Edles, Häßliches und Gemeines, große Kriege, blutige Revolutionen, einen kleinen Zimmerbrand und den täglichen Verkehrsunfall. Die lauten und die leisen Stimmen aus Prunkpalästen und armeneligen Dachkammern sind zu Wort gekommen in Deinen Spalten. Du warst Tribune kämpfender Politiker, großer Gelehrter und gefeierter Dichter, Du warst Sammellinse des Tagesgeschehens von Geburt und Tod, von Festtagen und kleinen Kimmernissen. Und Unzählige haben Dir gedient in diesem halben Jahrhundert, die vielen Namenlosen, die gekommen sind, Dir die reichsten Jahre ihres Lebens gaben, und wieder gingen. Vergiß das nicht, liebe Zeitung!

Gewiß, ich könnte Dich jetzt bitten, liebe Freundin, etwas liebevoller zu sein, etwas weniger egoistisch, aber ich tu's nicht. Denn Du darfst es ja nicht sein. Tag um Tag trittst Du vor Dein Publikum, und wie eine Künstlerin, die ins Rampenlicht tritt, und deren Augen strahlen, deren Lippen lächeln müssen, so muß Dein Gesicht vollkommen sein, das Gesicht, das wir Dir geben. Sonst lachen sie über Dich. Und das sollen sie nicht, denn dafür lieben wir Dich zu sehr. Weicht Du, die Ritter kämpften vorzeiten zur Ehre der Dame ihres Herzens. Und so ein klein wenig Romantik jener Tage steckt noch in uns. Dein Name ist wie ein Banner, unter dem wir kämpfen. Wir sagen es nur nicht laut, weil wir nichts so sehr fürchten als pathetisch zu werden. — Aber ich glaube es ist besser, ich höre jetzt auf. Lies diesen Brief nicht allzu kritisch, liebe „Badische Presse“. Eigentlich sollte es ein feierliches und würdiges Jubiläumsschreiben werden. Aber mir scheint, Dein Geburtstag hat mich ein bißel wirt gemacht und mein Temperament ist wieder einmal mit mir durchgegangen. So ist halt dieser dumme, zärtliche Liebesbrief daraus geworden. Sei nicht böse.

Dein
—ud.



Wirksam u. preiswert

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Vor 10 Jahren startete Ozeanflieger Köhl:

Der Flug, der die ganze Welt begeisterte

Der erste Ost-West-Sprung über den Atlantik — Das kühne Abenteuer der ersten deutschen Ozeanflieger

Am 12. April jährt es sich zum zehnten Mal, daß Hauptmann Köhl und seine Kameraden von Hünfeld und Fitzmaurice zum ersten gezielten Ost-West-Flug über den Nordatlantik starteten. Wir bringen nachstehend eine Schilderung dieses epochenmachenden Fluges, der damals nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt in einen Begeisterungssturm versetzte.

Es ist erst fünf Uhr morgens, am 12. April 1928. Vom Kirchturm des irischen Städtchens Baldonel her läuten die Glocken einen Abschiedsgefang für drei Flieger, für den deutschen Hauptmann Hermann Köhl, seinen Kameraden Fitzmaurice, und den irischen Major James G. Fitzmaurice; das geplante Abenteuer der drei Luftküh-

rüd. Und der Flugplatz ist bald zu Ende... Wieder Höhensteuer — jetzt hat sich die Maschine ein wenig erholt, sie hebt sich, fünf Meter, zehn Meter... Da, was ist das? Eine Herde Schafe trottel mit gemütllichem „Bäh“ über den Platz, geradewegs auf die dicht über dem Boden schwebende „Bremen“ zu. Die Flieger starren entsetzt auf die Tiere, die im nächsten Augenblick von dem Fahrgestell zermalmt werden müssen — eine Katastrophe scheint unvermeidlich. Aber im letzten Sekundenbruchteil gelingt es Köhl, noch ein oder zwei Meter zu gewinnen. Die „Bremen“ zieht in langsamer Steigung

Der Mann mit dem falschen Bart

Welchem Bankkassierer kann man es verdenken, daß schwärzester Verdacht ihn durchzuckt, wenn ein Mann an seinem Schalter erscheint, der, den Hut tief ins Gesicht gezogen, mit merkwürdigem Blick eine Anweisung zur Auszahlung einer hohen Summe präsentiert? Keinem, auch dem Mailänder Kassierer nicht, von dem hier die Rede ist. Nichts lag näher, als von dem Verdächtigen den Personalausweis zu fordern. Der legte ihn ohne Zögern vor. Der Kassierer verglich genau, das Bild stimmte, die Augen, die Nase, die Haarfrisur, der Bart. Der Bart, — es war ein kohlschwarzer Schnurrbart auf dem Bild wie in Natur. Aber bei genauerer Betrachtung machte der Kassierer die unzweifelhafte Entdeckung, daß es ein falscher Bart sein mußte. Er war geschult in solchen Dingen und blickte scharf mit den Augen des Mißtrauischen, der in einem langen Kassiererleben schon manchen Schwindler zu Gesicht bekommen hatte. Der Bart war falsch, ohne Zweifel. Es mußte sich um einen Verbrecher handeln, der sein Neukürer dem Bild des falschen Ausweises angehängt, sehr geschickt angeleglichen hatte. Er ließ sich nichts merken, behielt den Personalausweis samt der Anweisung und bat den Herrn, zu warten. In dem Augenblick, als der Kassierer mit freundlichstem Lächeln und der auszahlenden Summe zurückkam und der Herr sich anschickte, sie entgegenzunehmen, war er auch schon von kräftigen Detektivhänden gepackt und verhaftet. Es mußte ein ganz hartgeleitener Schwindler sein, denn er lachte nur, sagte „Schade“ und ging ohne weiteres mit zur Postzelle. Dort war ihm der falsche Bart im Nu vom Kommissar abgerissen. Der Verbrecher lächelte noch immer, und als der Kommissar ihn ansah: „Wie heißen Sie“, war er unverkennbar genaug, das gleiche Dokumet wie auf der Post und zahlreiche andere dazu, die auf den gleichen Namen lauteten und das gleiche Bild zeigten, vorzulegen. Aber ohne Bart sah er dem dort abgebildeten gar nicht mehr so sehr ähnlich. Und trotzdem war er der Richtige, — war kein Spitzbube und kein Schwindler. Er hatte sich nur vor kurzer Zeit seinen Bart abnehmen lassen. Da er dringend Geld brauchte und befürchtete, ohne Bart mit seinen Ausweispapieren Schwierigkeiten zu bekommen, hatte er den klugen Gedanken gefaßt, die alte Bierde seines Gesichtes fälschlich wieder anzubringen. Dies war ihm freilich mißglückt. Der Kassierer aber konnte sich trotzdem im Rahmen seines Detektiv-Scharfblickes. Denn war es auch kein Schwindler, so war es doch ein falscher Bart.



Durch die fünfhundert Menschen auf dem Flugplatz flutet Erregung: sie kommen! Der Präsident des irischen Freistaates, Cosgrave, schüttelt den drei Fliegern zum Abschied die Hand. Die letzten Wettermeldungen werden studiert. 5.38 Uhr. Die Piloten haben Platz genommen, ein Monteur wirft den Propeller an. Die überlastete Maschine — sie wiegt fünf Tonnen — holpert schwerfällig über den Flugplatz, die Menschen schreien „Hurra“ und schwenken ihre Taschentücher. Köhl gibt Vollgas, drückt auf den Steuerknüppel. Die Maschine hebt sich ein wenig, fällt aber gleich wieder zu-

nach Westen, dem Meere zu, und entschwindet den Blicken der Menschen auf dem Festland.

Freitag der Dreizehnte

Die Nachtschwärmer auf dem New Yorker Broadway reißen den Zeitungsjungen die Extrablätter aus den Händen. Die „Bremen“ gestartet! Begeisterte Gruppen bilden sich. Es ist eine Sensation, ganz nach amerikanischem Geschmack. Bürger-

Das neue Gesicht der Reichshauptstadt

Der heutige Stand der Berliner Umbau-Arbeiten - Die nächsten Bauaufgaben - Der Generalbauinspektor gibt weitere Einzelheiten bekannt

Unter der Überschrift „Die Wandlung des Gesichtes der Reichshauptstadt“ veröffentlicht der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt weitere Planungseinzelheiten des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt:

In seinen grundsätzlichen Darlegungen vom 28. Januar 1938 über die Neugestaltung der Reichshauptstadt gab der Generalbauinspektor u. a. bekannt: „Der spätere die große Halle des neuen Südbahnhofes verläßt, steht am anderen Ende der gewaltigen neuen Hauptstraße Berlins, in einer Entfernung von 5,5 Kilometer, auf dem Gebiet der heutigen Alsenstraße, mitten im Zentrum der Stadt, einen Personalsammlungsbaueisen erheben, der in seinen Abmessungen dem ausgedehnten Reichsbild und der Bedeutung Berlins als Reichshauptstadt entspricht. Vor diesem Großbau gestattet der Königsplatz mit einer Fläche von über 200.000 Quadratmeter die Veranstaltung der Großkundgebungen des Reiches mit etwa 1.000.000 Teilnehmern. Etwas weiter südlich, an der Charlottenburger Chaussee, wird sich durch das Zusammentreffen der beiden Straßenachsen der Brennpunkt des Berliner Verkehrs bilden. Hier müssen unterirdische Straßenkreuzungen für eine reibungslose Verkehrsabwicklung sorgen, durch die aber gleichzeitig bei einem Aufmarsch der Dönerverkehr unter der von Süden kommenden Aufmarschstraße weitergeliegt werden kann.“

Nachdem eine Reihe von Unternehmungen beantragen und zum Teil schon ausgeführt werden konnten, ist heute der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt weitere Einzelheiten seiner Planung bekannt.

Die große Personalsammlungs- und die hantliche Höhepunkt der Nord-Süd-Straße, wird mit ihrer Mitte etwa an der Stelle liegen, wo der Humboldthofen in die Spree einmündet. Mit dem Bau der Halle werden auch die Wasserwege in diesem Gebiet gänzlich verändert. Die Annehmungen sind ferner bedingt durch die Forderung der 1000-Tonnen-Röhren des Mittelbahnstoffs eine unachttunde Durchfahrt durch die Berliner Wasserstraßen zu ermöglichen und damit einen unmittelbaren Großschiffahrtsweg Rhein - Ruhr - Berlin zu schaffen. Der Spandauer Schiffahrtskanal wird daher mit seinem neuen Lauf im Norden bei der Dorfstraße südlich abbiegen, um bei der Moltkebrücke westlich der großen Halle in die Spree zu münden.

Der letzte für die Schiffahrt ungenutzte Spreebogen am Kronprinzener wird durch die große Halle völlig beseitigt. Unmittelbar vor der Halle wird die neue Spree als gerade Achse des letzten Spreebogens das Gebiet zwischen Fähr-Bismarck-Straße und Königsplatz durchlaufen. Die neue Spree wird hier durch ein kleineres Gewässer überführt. An beiden Seiten der Halle wird der Fluß fast das Dreifache seiner bisherigen Fläche haben.

Während im Westen der Tiergarten durch die verbreiterte Spree und die jetzt von Pacht und Reichshofanlagen bedeckten neuen Grünflächen bis an die Stadtbahnlinie (Bahnhof Bellevue-Lehrter Bahnhof) erweitert wird, reicht die neue Freifläche im Osten der Halle mit der ausgedehnten Spree und den Uferalleen bis an die früher benutzte Stadtbahnlinie zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Schumannstraße.

Hinzu tritt nördlich der Halle die Freifläche des großen Wasserbedens, die sich mit den umgebenden breiten Uferpromenaden bis zum Nordbahnhof in das Gebiet des Bedens ausdehnt. So wird später die große Personalsammlungs- und die hantliche Höhepunkt der Nord-Süd-Straße, wird mit ihrer Mitte etwa an der Stelle liegen, wo der Humboldthofen in die Spree einmündet. Mit dem Bau der Halle werden auch die Wasserwege in diesem Gebiet gänzlich verändert. Die Annehmungen sind ferner bedingt durch die Forderung der 1000-Tonnen-Röhren des Mittelbahnstoffs eine unachttunde Durchfahrt durch die Berliner Wasserstraßen zu ermöglichen und damit einen unmittelbaren Großschiffahrtsweg Rhein - Ruhr - Berlin zu schaffen. Der Spandauer Schiffahrtskanal wird daher mit seinem neuen Lauf im Norden bei der Dorfstraße südlich abbiegen, um bei der Moltkebrücke westlich der großen Halle in die Spree zu münden.

meister Wasser wird aus dem Bett telefoniert. Man muß sofort Empfangsvorbereitungen für die Flieger treffen. Extraausgabe auf Extraausgabe spielen die Rotationsmaschinen aus. Das wichtigste Gerücht wird verzeichnet. In Deutschland schlagen die Zeitungsweltlage die Wettermeldungen an, den ganzen Tag über stauen sich ungeheure Menschenmengen vor den Telegrammtafeln. Wird es dem deutschen Flugzeug gelingen...? Die Wetterberichte beginnen plötzlich zu unten. Schnee, Sturm, Nebel, Tiefdruckgebiet über Neufundland... Deutschland, Amerika, Irland wechseln Depeschen: Nachrichten, Glückwünsche, Vermutungen.

Eine Völkerverwanderung auf den New Yorker Flugplatz Mitchellfeld setzt ein. Es ist Freitag, der Dreizehnte; kein gutes Omen! Gegen Mittag, amerikanische Zeit, ist die Spannung aufs Höchste gestiegen. Von Island ist schwarz von Menschen, die von der Millionenstadt New York ausreisen wollen. Nichts zu sehen. Sie müßten längst da sein! Es wird drei Uhr, es wird fünf Uhr nachmittags. Jetzt sind die Flieger schon über vierzig Stunden unterwegs - nein, sie können nicht mehr unterwegs sein. Sie sind sicher längst abgestürzt, das Braut der „Bremen“ treibt irgendwo auf dem Atlantischen Ozean. Die Menge flutet von Mitchellfeld nach New York zurück.

Zwischen dem Direktionsbüro des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und der Flugleitung der „Deutschen Luftflotte“ in Berlin reißt die telefonische Verbindung in der Nacht vom Freitag zum Samstag nicht ab. Und es wird immer später. Mitternacht geht vorüber. Es wird ein Uhr, halb zwei, drei, vier, fünf. Da, kurz vor zwei Uhr, schrillt das Telefon.



„Aber Marie, Sie haben sich ja so fein gemacht - warum haben Sie denn keine Seidenstrümpfe angezogen?“
„Na ja, Sie sagten doch, daß ich die Fenster nach der Straße raus putzen sollte.“
(Gus og Glem)

Berlin? Nein - Großfunkstelle Norddeich. „Ein Radiogramm für Sie! Ich lese vor: „Norddeutscher Lloyd, Bremen. Haben glatte Zwischenlandung auf Greenly Island, Meerenge von Bel Isle, gemacht, gezwungen durch Brennstoffmangel infolge starker Gegenwinde und Nebel, von Hünefeld.“

Am Haarsbreite am Tod vorbei!

Ein Begeisterungssturm geht durch die alte und neue Welt. Der Flug ist geglückt, der Tod ging leer aus! Aber die Flieger, die nach fast 45stündigem Flug auf einem gefrorenen Teich an der neufundländischen Küste gelandet sind, sind noch längst nicht außer aller Gefahr. Sie werden möglicherweise bis zum Sommer als Gefangene des Eises auf ihrer einsamen Insel bleiben müssen, denn die Landung war gar nicht so glatt - der Apparat ist beschädigt, der Propeller unbrauchbar, das Fahrgerüst gebrochen. Und der Flug über den Ozean hat öfter als einmal um Haarsbreite am Tod vorbeigeführt.

Hilfsexpeditionen brechen auf. Die kanadischen Flieger Coulliner und Duke Schiller sind von zehn Fliegern die einzigen, denen es gelingt, bis Greenly Island durchzukommen und die „Bremen“ zu finden, samt ihrer Besatzung, die in einem kleinen Bauernhaus schnarcht, daß die Wände dröhnen. Fitzmaurice fliegt mit Schiller nach Duebec, um Reparaturmaterial zu besorgen. Der Flieger Walden bringt Kohl und Hünefeld zu Fitzmaurice und dann alle Drei nach New York, wo sie am 28. April abends im Triumph durch den Broadway einziehen - es ist ein Tag, wie ihn Amerika nur selten erlebt hat. Und nach wenigen Wochen bereitet Deutschland seinen Feldern einen Empfang, der ein einziger Jubel war...

Neue Schallplatten

Grammophon
Mozarts „Kleine Nachtmusik“ gehört in seiner lebenswichtig-melodischen Erfindung zu den köstlichsten Gütern unserer klassischen Musik. Grammophon bringt auf 67 150/58 LM eine Neuauflage des philharmonischen Orchesters Berlin unter Wilhelm Furtwängler. Weiter wäre an hervorragender Orchestermusik Tschaikowskys „Capriccio Flauto“ zu nennen (27 221/22 GM), meisterhaft wiedergegeben von der Kapelle der Berliner Staatsoper unter Alois Melichar. Auf dem Gebiet der Kleinfunktion ist Mimi Thoma abermals mit köstlichen Neuauflagen vertreten, so auf 10 665 E mit der sehnsuchtsvollen Serenade „Die weißen Wolken wandern“ und dem zärtlichen Lied „Vergißmeinnicht“, auf 10 661 E mit den beiden feinsinnigen Chansonen von Werner Kleine „Sieht man mir an, daß ich geweint hab“ und „Abschied am Bahnhof“. Zur großen Freude findet man erstmals auch Werner Fink auf der Platte, und zwar mit seiner prachtvollen Parodie zur „Verdunkelungsübung“ und seinem wichtigen Neujahrswunsch „Drei Minuten vor zwölf“ (47 140 H). Sehr lapidar und einfallreich auch das Schürcke-Terzett mit „Hör mein Lied, Violetta“ und „Die Juliska aus Budapest“ (10 690 E). Und dann ist Herbert Jäger, der „Jäger aus Kurpfalz“ wieder einmal mit seinem bekannten musikalischen Allerlei auf dem Flügel vertreten (10 687 E und 10 681 E).

Elektrola
Immer noch steht das Meisterwerk, die früheren Comedian Harmonists, auf einlauer Höhe seines artistischen Höhen, immer noch nimmt es gefangen mit dem Wohlklang

ihrer Stimmen, den wichtigen Einfällen des Vortrags. Eine ganze Reihe von Neuauflagen sind nachzutragen, so auf EG 6117 „Rhythmus der Freunde“ und „Wenn Matrosen mal an Land gehen“, auf EG 6097 das unterblühe „D' sole mio“ und „Marechiaro“, auf EG 6074 „Ich hab' ein tiefes Sehnsucht in mir“ und „Jede Stunde ohne dich ist eine Ewigkeit für mich“, auf EG 6072 aus „Waske in Blau“, „Was nicht ist, kann noch werden“ und „Die Juliska aus Budapest“ und auf EG 6206 „Ich freu mich so“ und „Argentinisches Intermezzo“. Auch Rita Denkhoff ist erstmals auf der Schallplatte anzutreffen, und zwar mit den Liedern aus „Schüsse in Kabine 7“, dem Carioca „Im Mai“ und dem Fox „Du hast mein Herz so geschlagen“. Sehr fein wieder Lucienne Boner in „Wiens danker quand nème“ und „Solitudo“ auf OW 4488. Auf DW 4498 die „Hawaitan Islanders“ mit dem zärtlichen und sehnsuchtsvollen „Sweet Lillani“ und „Blue Hawaii“. Bleibt noch Barnabas von Czaps seine Tanamusk mit den beiden Fox „Juliska“ und „Cassa“ auf EG 6147, dem „Tango Notturno“ auf EG 6169 und „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“ auf EG 6170.

Telefunken
Schubert's Lied „Der Tod und das Mädchen“ nach dem Gedicht von Matthias Claudius gehört zu den musikalischen Schöpfungen, die uns tiefste im Menschen rühren. Sein Streichquartett d-moll mit den Variationen über dies schmerzliche Lied im zweiten Satz zeigt den 20jährigen Meister auf der Höhe seines Schaffens. Auf fünf Platten (E 2282/86) leben wir eine wundervolle Wiedergabe des Calvet-Quartetts. - Auf E 2404 spielt das Orchester des Deutschen Opernhauses Berlin unter Hans Schmidt-Isserstedt eine Fronte aus Puccinis „Butterfly“. Aus „Tosca“ singt Peter Anders vom Nationaltheater München „Wie sich

gebunadschäfte ausgebaut werden soll, werden um mehr als das Doppelte wachsen.

Die heute auf dem Königsplatz stehende Siegessäule würde dann aber in keinem Verhältnis mehr stehen zu der Größe des neuen Platzes. Besonders die große Halle würde die Siegessäule völlig erdrücken und ihr die Bedeutung, die ihr heute als Wahrzeichen des Zweiten Reiches zukommt, nehmen. Die Siegessäule wird daher vom Königsplatz, wo sie bisher absteht, auf den Großen Stern verlegt werden, der im Zuge des Ausbaues der Ost-West-Achse auf einen Durchmesser von 200 Meter gebracht wurde. An dieser Stelle wird die Siegessäule einen weitaus würdigeren Platz haben als bisher, da sie sich nicht nur in der Blickrichtung der 12 Kilometer langen geraden Ost-West-Straße befindet, sondern auch den verschiedenen Diagonalstraßen und wegen des Tiergartens einen weithin sichtbaren dominierenden Abschluss gibt. Bei ihrer Verlegung wird die Siegessäule in geringem Maße verändert werden. Durch Einfügen einer vierten unteren Säulentrommel wird die bisher zu niedrig geratene Gesamthöhe des Denkmals um 6,40 Meter auf rund 69 Meter vergrößert.

Die Wandlung des Gesichtes der Reichshauptstadt steigt überzeugend und bewundernswert hinter diesen Bekanntmachungen auf, deren Termine für Baubeginn und Fertigstellung die eigene Sprache nationalsozialistischen Schiffsprechens, das keine Schwierigkeiten kennt, keine Versprechungen und Verheißungen, sondern ganze Taten von Gültigkeit in die Ewigkeit hinein.

Anekdoten

Nicht aus der Fassung zu bringen

Als der englische König Karl der Zweite auf einer Gesellschaft seinen landesmännischen Dichter Waller traf, der keine Person und die des Staatsmannes Cromwell in Gedichten belunnen hätte, wollte er ihn durch eine Anrede in Verlegenheit bringen. Er sagte nämlich, seine Verse auf Cromwell seien immer besser gelungen, und er habe von jenem Schmelzhafteren zu berichten gemocht als von ihm, dem König! „Sire“, antwortete der Dichter, „ein Schriftsteller hat stets mehr Glück mit den Dingen, die er erfindet, als mit denen, die in Wirklichkeit geschehen und vorhanden sind.“

Gut zurückgeben

Oliver Cromwell, der große Diktator Englands, konnte nach langem Schwelgen plötzlich in bestige Aufmerksamkeit geraten, wenn er bei einem seiner Untergebenen überhand oder auch nur Unverständnis festzustellen glaubte. So konnte er sich eines Tages mit einem der Bedienten, der seit langem eine Vertrauensstellung inne hatte und der sich deshalb eine gewisse Freiheit herausnehmen konnte, über einen bestimmten an sich geringfügigen Punkt nicht einigen. „Bin ich verrückt oder Du?“ fragte schließlich Cromwell, dem die Hornesader schon bedrohlich anschau. „Nun Sire, Sie werden sich doch keinen verrückten Bedienten halten?“ lautete die Antwort.

Keine Frau braucht jetzt mehr grau zu werden!

Keine Frau braucht sich mehr zurückgesetzt zu fühlen, weil graues Haar sie älter erscheinen läßt. Mit Kleinol Hesho Simplex ist es leicht, ergrautem Haar die Farbe wiederzugeben, die es früher hatte - ganz natürlich, von wunderbarer Wirkung. Unter den 20 Nuancen gibt es bestimmt die richtige für Sie!



KLEINOL
Hesho Simplex
KLEINOL G.M.B.H. BERLIN-NEUKOLLN

die Bilder gleichen“ und „Und es blühen die Sterne“ mit einer warmen, mühelos schwebenden Stimme (A 2360). Aus dem Reich der Tanzmusik seien Peter Kreuder genannt mit dem langsamen Walzer „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“ (A 2394) und das große Tanzorchester mit „Paris, du bist die schönste Stadt der Welt“ und „Weine nicht“ (A 2348). Interessante Neuauflagen bringt das Circo Rimacs-Rumba-Orchester mit „Te quiero“ und „Dabanera Flor“ auf A 2874 und „Mexican Medley“ und „Cachita“ auf A 2370.

Odeon

Jan Klepuras strahlender Tenor feiert Triumphe in seinem Lied „Weine nicht, bricht eine schöne Frau dir das Herz“ aus dem Tonfilm „Zauber der Bohème“ eine musikalisch hinreißende Platte. (O 4703.) Desgleichen gehört Zarah Leanders neueste Aufnahme der beiden Lieder „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“ und „Du kannst es ja nicht wissen“ aus dem Tonfilm „La Habanera“ in der zwingenden Vortragskunst zu den besonderen Delikatessen jedes Schallplattenfreundes (O 4764). Grete Weiser ist auch wieder einmal vertreten, wenn vielleicht auch nicht so unbedingt typisch, mit den beiden Liedern aus „Meine Freundin Barbara“ und „Mädchen für alles“ (O 25 965). Virtuoso Georges Boulangers „Hindulied“ und ein Pizzicato-Walzer eigener Komposition auf O 25 949. Zur Moreton und Dave Kaye setzen auf O 81 245 ihr Foxtroit-Medley auf zwei Flügeln mit Streichsack und Schlagzeug fort. Eine schöne Tango-Platte bringt Eugen Wolff auf O 81 284 mit „La Habanera“ und „Tango Notturno“. Von Gloria wäre eine neue Manfred-Gommel-Platte zu nennen, eine urförmliche Szene „Pauline im Schlafwagen“ (GO 27 474).

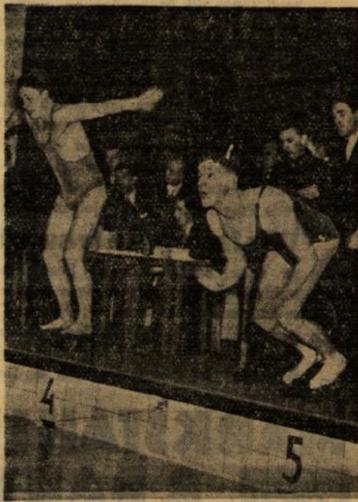
Vorschlussrunde zur Hockey-Meisterschaft

Für die am 24. April stattfindende Vorschlussrunde zur Deutschen Hockey-Meisterschaft stehen die Austragungsorte fest. Das Spiel zwischen dem Uhlendorfer HC und dem Berliner Sport-Club wird in Hamburg durchgeführt, der VfM Mannheim und der Tu. Sachsenhausen begegnen sich in Frankfurt a. M. Das Endspiel findet am 8. Mai statt.

Lenglet will Europameister werden

Über den nächsten Titelfampf des deutsch-österreichischen Europameisters im Schwergewicht, Heinz Längle, liegen noch keine endgültigen Nachrichten vor. In Paris bemüht man sich um einen Kampf zwischen dem aus Amerika zurückgekehrten Längle und Vazek. Der Franzose will anscheinend ganz gleich, ob er Europameister wird oder nicht, wieder in amerikanischen Ringen kämpfen.

Aus Amerika wird übrigens ein neuer Sieg von Jimmy Adams gemeldet, der durch seinen Sieg über Harry Thomas mit in die vordere Reihe der amerikanischen Schwergewichtler rückte. In Detroit wurde ihm im Kampfe gegen Al Etore der Punktsieg zugesprochen.



Bahnrekord beim 400-Meter-Kraulschwimmen

Der deutsche Meister- und Rekordschwimmer, Werner Faltz (rechts) und der Schwede Erik Borg beim Start zum 400-Meter-Kraulschwimmen in Stockholm. Faltz schwamm mit 5:00,2 einen neuen Bahnrekord auf und ließ den Schweden klar zurück. (Schm. r., Janber. A.)

Erste Großdeutsche Boxmeisterschaft

Unsere Amateurboxer in Frankfurt a. M. — 160 Bewerber für 8 Titel

Unsere so tatkräftigen Amateurboxer ist es vorbehalten gewesen, die erste Großdeutsche Meisterschaft abwickeln zu können. In den vom 12. bis 15. April in Frankfurt am Main stattfindenden deutschen Amateurboxermeisterschaften nehmen zum erstenmal in der Geschichte des Boxsports auch die durch die Friedenszeit des Führers ins Reich heimgeführten österreichischen Kameraden mit einer starken, 16-köpfigen Mannschaft teil. Die Zahl der Bewerber für die zu vergebenden acht Meistertitel ist auf 160 angewachsen. Nur ein ganzer „Kerl“ wird sich in der Meisterschaft behaupten können.

Im Fliegengewicht ist Olympiasieger Kaiser (Gladbeck) nicht am Start. Der Berliner Bruch, der Bernauer Tiesch, Strangfeld (Herten) und Bamberger (Frankfurt) sind in erster Linie in den Schlussskämpfen zu erwarten. Zu beachten ist der Kölner Obermayer.

Meister Wille (Hannover) und der „Berliner“ Graaf sind im Bantamgewicht wohl im Endkampf zu erwarten. Die Altmeister Stach (Kassel) und Rappilber (Frankfurt) werden dafür Sorge tragen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Im Federgewicht kann Meister Mliner (Breslau) das Gewicht nicht mehr bringen. Verufen ist der Berliner Böler, nur kommt es darauf an, ob der durchsteht. Hüttner 2 (Breslau), der Mliner besiegte, und Gänserig (Hochum) sind starke Boxer. Auch der flinke Otto Kästner hat wieder Tritt gefaßt und darf nicht unterschätzt werden.

Mit Herbert Nürnberg (Berlin) fehlt im Leichtgewicht der sicherste Titelanwärter. So ist der Düsseldorfser Geese mit seinem Können tatsächlich „allein auf weiter Flur“. Aus dem Nachwuchs müßte wieder eine Überraschung kommen —?

Wenn alles programmäßig verläuft, dann gibt es im Weltergewicht den großen Endkampf zwischen Michel Mura (Schalle) und dem Kölner Heribert Fluß, der anstelle des Kasseler Thormann vom Reichsfachamt zugelassen wurde. Uderich (Aöln), Mietschke (Frankfurt), Wolfangel (Stuttgart) und Herchenbach (Wuppertal) sind die stärksten Hindernisse auf dem Wege zur Meisterschaft.

Meister Baumgarten (Hamburg) und der Berliner Poliaist Erich Campe sind die großen Gegenpieler im Mittelgewicht. Wenn sie alle Widerstände (in Gestalt von Schmittinger (Würzburg), dem Leipziger Köbler usw.) überwinden, dann wird man einen prächtigen Endkampf erleben.

Die Halbschwergewichtler ermitteln den Meister in Abwesenheit des schlaggewaltigen Bogt (Hamburg), so daß der 32-jährige Meister Piesch wieder die ersten Aussichten trägt. Der Hamburger Schmidt scheint noch am ehesten befähigt zu sein, eine Überraschung zu bringen.

Olympiasieger Münge (Wuppertal) beherrscht das Schwergewicht nach wie vor. Schwarze (Medttragsaufen) und Knorr (Wanne-Eickel) sind die gefährlichsten Mitbewerber. Sicher

(Nürnberg) und der Stuttgarter Huber besitzen begründete Ueberraschungs-Aussichten.

Weshalb wir keinen der Oesterreicher nannten? Nun, gewiß nicht um sie zurückzusehen. Aber es fehlen uns die Vergleichsmöglichkeiten, so daß eine gerechte Einschätzung nicht möglich ist. Es sollte uns freuen, wenn gerade sie dazu beitragen, die Meisterschaft so farbig wie nur möglich zu gestalten. Meister werden kann nur, wer mannhaft kämpft mit ehrlichen, aber scharfen Waffen. Wir wünschen nicht den Sieger um jeden Preis!

München 1880 und F&V Frankfurt haben für den 24. April ein Freundschaftsspiel vereinbart, das vor dem Fußballstadion München-Stuttgart in der Hauptstadt der Bewegung stattfindet.

In Antwerpen wird der deutsche Rollhockeymeister, I. FC Nürnberg, über Ostern beim Internationalen Rollhockey-Turnier die deutschen Farben vertreten.

44-Gepäckmarsch-Meisterschaften verlegt. Die für den 24. April nach Hamburg angelegten Reichsgepäckmarsch-Meisterschaften der 44 sind vorläufig abgefragt und auf Sonntag, den 22. Mai, verlegt worden.

Rasierfliegen billiger!



	Stück
ROT BART-LUXUOSA	25 22 Pfg.
ROT BART-SONDERKLASSE	20 18 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	75 13 Pfg.
ROT BART-EXTRA-DÜNN	38 9 Pfg.
ROT BART-STANDARD	38 9 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	38 9 Pfg.
ROT BART Be-Be	5 Pfg.
2 Stck. 38 9 Pfg. — 10 Stck. 38 45 Pfg.	

Gut rasiert — gut gelaunt!

VENUS MARINA

Roman von *Wilk. Scheider*

Copyright des Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 8

26. Fortsetzung

Entsetzt warf der Konsul den Hörer hin: „Um Gottes willen!“

Doch Angela hatte Schale und Deckel schon in Händen. Von allen Seiten betrachtete sie aufmerksam die beiden Teile. Der Holländer trat auch heran.

„Beschädigt?“

„Nein. Aber dürfte ich Sie bitten, Herr van Ringoll, uns einen Augenblick allein zu lassen? Vielleicht warten Sie draußen im Empfangszimmer, ich rufe Sie bestimmt wieder herein.“

„Gern.“

Doch als der Holländer schon an der Tür war, wurde er noch einmal von Angela angerufen:

„Ich habe noch eine Bitte: Verraten Sie keinem Menschen, daß Sie die Schale gefunden haben. Es hat doch keiner beobachtet, als Sie damit kamen?“

„Nur der Diener, Fräulein Angela.“

„Danke, der wird schweigen.“

Nachdem sich die Tür hinter dem Holländer geschlossen hatte, legte Angela die Schale auf den Tisch zurück und stürzte auf ihren Vater zu.

Sie umarmte ihn, sie preßte sich an ihn: „Vater! Lieber Vater! Siehst du denn nicht ein, daß Mtem hier in diesem Falle wahrscheinlich das Opfer eines Anschlags geworden ist?“

„Opfer“, brauste der Konsul auf, „der und ein Opfer?“ Plötzlich veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes, er blickte über sie hinweg, nickte und sagte in ruhigem, sachlichem Ton: „Ach so!“

Sie streichelte ihn: „Du mußt ruhig werden! Wir müssen uns jetzt alles reiflich überlegen. Es ist kaum zu begreifen. Trotzdem müssen wir versuchen, alles zu klären. Siehst du ein, daß du jetzt nicht mehr gegen die Wand rennen kannst?“ Er nickte ihr zu: „Ja, Angela, ich sehe es ein.“

13.

Am andern Morgen erwachte Sinter gegen sieben Uhr. Er stand sofort auf und trat auf den Balkon hinaus. Ueber der weiten Fläche des Bodensees lag eine silberne Dunstschicht. Weder von der Insel Lindau, die sich in den See hinaus hob, noch von den Schwitzer Bergen war etwas zu sehen. Der Himmel war lichtblau überzogen.

Sinter sah auf die Hotelterrasse hinunter, sie war leer. Zwanzig Minuten später stand er vor dem Hotelportier,

den er schon seit vielen Jahren kannte. Er fragte nach Herrn van Ringoll.

Wendland, der Portier, stugte und gab dann Auskunft. Van Ringoll wäre heute morgen schon in aller Frühe abgereist, so gegen sechs Uhr. Noch gestern abend habe er sich einen Wagen bestellt.

Sinters lächeln erlosch. Eine Welle sah er an Wendland vorüber. Endlich fragte er:

„Bestellte er sich den Wagen zum Zug nach Lindau?“

„Nein, Herr Sinter, — soviel ich hörte, ist er nach Friedrichshafen gefahren.“

„So? Nach Friedrichshafen? Danke, Herr Wendland.“

Er drang nicht weiter in den alten Mann. Langsam burchschritt er die leere Halle; er wollte das Restaurant aufsuchen, um zu frühstücken. Doch plötzlich war Wendland wieder an seiner Seite.

„Herr Sinter“, fragte der Portier vertraulich, „ist dieser Holländer vielleicht ein Verwandter des Konsuls?“

Sinter blieb stehen und sah dem Alten in die Augen: „Sehr richtig! Ein entfernter Verwandter. Es wundern mich, daß er so rasch wieder abreist. Sinterkleb er Ihnen eine Anschrift? Läßt er sich Post nachschicken?“

„Nein . . .“

„Sie wollen noch etwas sagen, Wendland?“

„Nein, eigentlich nicht. Er reiste wohl ab, weil er eine Nachricht bekam.“

„So, er bekam eine Nachricht“, sagte Sinter lässig.

„Ein Telegramm“, antwortete Wendland, „ich gab es ihm gestern abend, als er heimkam.“

Sinter blickte vor sich hin. Als er wieder aufsaß, sagte er leise: „Ich danke Ihnen. Sie haben mir einen Dienst erwiesen, lieber Wendland.“

„Freut mich. Uebrigens ist noch ein Verwandter des Konsuls hier im Hotel, sein Schwager. Kennen Sie Herrn Attem?“

„Nur flüchtig.“

„Es wundern mich“, plauderte der Portier weiter, „daß Attem zur Geburtstagsfeier gekommen ist. Er war viele Jahre nicht mehr hier. Es muß eine Versöhnung stattgefunden haben. Die beiden Schwäger waren doch verfeindet.“

„Sie kennen die Sache?“ fragte Sinter.

„Sie meinen, warum die Feindschaft war? Nein, Herr Sinter. Obwohl hier damals so allerlei gemunkelt wurde. Attem ist ja auch nicht gerade ein sehr angenehmer Herr.“

„Das haben Sie auch schon herausgefunden? Was sagen Sie denn dazu, daß ich wieder hier bin?“

„Oh — warum sollten Sie nicht einmal zurückkommen?“

Sinter legte eine Hand auf den Arm des alten Mannes. Wendland blickte treuherzig zu ihm hoch.

„Sie haben nie an mir gezweifelt, Herr Wendland?“

„Nie.“

„Danke. Aber nun sagen Sie mir: Der Schwager des Konsuls — der will doch heute abreisen, nicht wahr?“

„Nein. Sein Chauffeur meinte es zwar gestern abend, aber eben telefonierte Attem herunter, daß er noch bleibt. Er hat sich sein Frühstück aufs Zimmer bestellt.“

„Sie wundern sich vielleicht, daß mich dieser Attem interessiert, was? Na, da will ich Ihnen etwas verraten. Wendland: Ich war gestern bei der Geburtstagsfeier, auch ich verjöhnte mich mit dem Konsul.“

Wendlands Augen leuchteten auf: „Herr Sinter — das freut mich — das freut mich.“

Sinter ging nun ins Restaurant hinüber, um zu frühstücken. Eine Viertelstunde später betrat er den Wirtschaftshof des Hotels. Die weite Fläche war menschenleer, eines der Garagentore stand offen.

Mitten im Hof blieb er stehen.

Was war mit dem Holländer? Was bedeutete die aber-raschende schnelle Abreise? War er vielleicht doch mit im Komplott? Und hatte er gestern aber nur eine geschickte Komödie gespielt?

Alles war möglich.

Der Holländer hatte gestern abend ein Telegramm bekommen, genau wie Attem eines erhalten hatte. Daraufhin hatte er sich sofort ein Auto bestellt, war allerdings erst am nächsten Morgen abgereist . . .

Gewaltig schob Sinter die Vermirrung seiner Gedanken von sich. Nein, es war vermutlich alles ganz einfach. Der Attem hing sicher nur mit privaten oder geschäftlichen Verhältnissen van Ringolls zusammen.

Sinter ging ein paar Schritte weiter durch den leeren Hof. Pöblich standen die Geschosse des gestrigen Abends wieder vor ihm auf, die ganzen Vorgänge und die Stimmung, als die Venus-Schale wieder gefunden war.

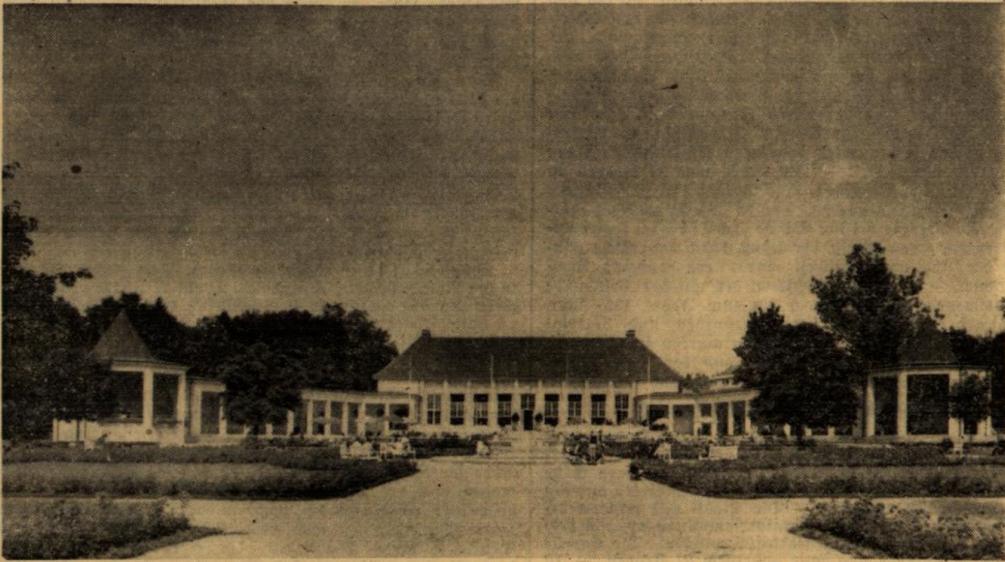
Angela hatte ihn und Nina in die Bibliothek gerufen. Dort stand der Konsul, bleich, jäh gealtert, mit tiefliegenden Augen. Und Angela hatte die Schale gezeigt.

Dann war eine lange Beratung gefolgt, und endlich waren feste Entschlüsse, die auch der Konsul gebilligt hatte, gefaßt worden.

Ueber mancherlei war man sich einig geworden:

Zunächst galt es den Mann aufzufinden, den der Konsul kürzlich in Meersburg gesehen und für den Betrüger Barter gehalten hatte. Zwar nannte sich dieser Mann nicht Barter, sondern Kronborg, oder so ähnlich — genau konnte sich der Konsul nicht erinnern —, aber nach den letzten Er-eclamissen hatte sich Ringolls Verdacht wieder verstärkt, daß es sich doch um Barter handelte.

(Fortsetzung folgt)



Sole — Sonne — Luft / Bad Dürheim und feine Saline 90 Jahre Dienst an der Volksgesundheit

Die Geschichte der Bad Dürheimer Saline läßt sich nicht anders als in scharfgeprägten persönlichen Konturen übersehen. Denn an ihren markanten Blick- und Wendepunkten stehen immer wieder höchst eigenwillige, kraftvolle Gestalten, Schöpfer meist im Stillen, aber umso tatkräftiger und beständiger, wie das Erdland Baar, das ihr Werk reifen ließ. Nichts erinnert hier auch heute an den ausgesprochen mechanischen, unpersönlichen Charakter des Industriellen an sich. Das ist ein Betrieb, der, eigenen starken Pulsen gehorchend, wie ein Wächter sein Kleinod hütet. Elementare Aufgaben werden von ihm erfüllt, und wenn seine Existenz schließlich noch zum Segen für Kranke und Schwache ausmachen durfte, dann wieder nur durch diese von ganzen Persönlichkeiten erschlossene Naturkraft. Ein selten glückliches Wechselspiel also der Kräfte, Menschen und Taten.

Der gediegene Charakter des Werks äußert sich am sichtbarsten in seinen bodenständigen Arbeitskräften. Nicht selten arbeiten Vater und Sohn in der Saline. Auch deren Vorfahren übten schon den gleichen Beruf aus. Schlecht vorstellbar wäre, einen Arbeiter hier zu beschäftigen, der nicht der heimischen Landschaft entstammte.

Dann aber verrät das bauliche Bild der Bad Dürheimer Saline, daß sie Baden und den Menschen am Oberrhein zu dienen berufen ist. Da möchte der Beschauer verwundert fragen: war für diese kluge, weitläufige Anlage der Zweck bestimmend oder eine übergeordnete zeitlose Sinnhaftigkeit? Wenn ihm darauf nur der Name Friedrich Weinbrenner gesagt wird, weiß er, wo sich die Erklärung finden läßt. In der Schule unseres badischen Städtebauers wurden die Pläne der Werks- und Verwaltungsgebäude gefertigt. Der im Sommer 1831 beendete Neubau eines zentralen Siedehauses — mit modernen technischen Einrich-

podann eine neuzeitliche Elektrizitätszentrale und ein eigenes Wasserwerk, die beide Bad Dürheim und seine Kuranstalten mitverforgen.

Der Arbeitsgang des Betriebsverfahrens beginnt mit der Soleförderung. Die Bad Dürheimer Sole ist bei einer Temperatur von 10—12 Grad Celsius etwa 27prozentig. Sie weist also in 100 Gewichtsteilen 27 Gewichtsteile gelöstes Salz auf (nahezu vollgefälligte Lösung). Infolge dieses natürlichen Hochwertes erübrigte sich immer schon die Anlage von Gradierwerken, die bei anderen Salinen vorhanden sind, um schwache Sole durch Verdunsten anzureichern.

Das Salz wird im Siedeverfahren gewonnen, wofür das neue Siedehaus aufs modernste eingerichtet ist. Entsprechend dem Bauvorhaben, mit dieser Anlage im Jahresdurchschnitt 12 000 Tonnen Salz zu erzeugen, wurden vier eiserne Unterfesselpannen von achtmal 20 Meter aufgestellt. Regelmäßig nach jeweils 24 Stunden erfolgt das Anschlagen des Salzes aus den Pfannen, worauf es ungefähr 30 Stunden auf dem Pfannenmantel vortrocknet. Diese Arbeiten werden von Hand ausgeführt. Dann gelangt es über Schüttelrinnen auf mechanischem Wege durch Klumpenbrecher und Kraber in Behälter, um dem Schachttrichter zugeführt zu werden, den es fast absolut trocken verläßt.

Zur Trocknung des Salzes wird Heißluft von etwa 150 Grad Celsius verwendet, die in Trockenluftheizern durch die Pfannenabgase erzeugt wird. Danach gelangt das Salz durch kleine Mahlwerte wiederum in Schüttelrinnen und durch einen unterirdischen Verbindungsgang zum Siedehaus ins Salzmagazin, wo es durch Siebanlagen nach Körnungen sortiert und mittels Transportvorrichtungen auf die Silos gestürzt wird. Das neue Salzmagazin, geräumig genug, um in absehbarer Zeit anfallenden Salzvorrat aufzunehmen, ist im ehemaligen Siedehaus II untergebracht. Dieses wurde wie bereits erwähnt, zweckentsprechend umgebaut. Außerdem birgt das Gebäude das Saclager, die Packerei für Paketsalz, Aufenthaltsräume für Packer und Labor sowie die

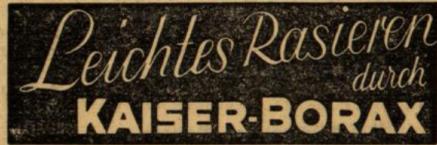
Abfüllanlage für Sole. Das Salz, das hier bis zu einer Menge von 2000 Tonnen gelagert werden kann, wird teils von Hand, teils mit maschinellen Behelfen, teils vollautomatisch verpackt, um unmittelbar in Eisenbahnwagen oder in die Fahrzeuge der Selbstabholer verladen zu werden.

Weitaus in größter Mengenzahl wird das Bad Dürheimer Salz der Ernährungswirtschaft zugeführt. Neben seinem handelsüblichen Groß- und Kleinabgab in den gebräuchlichsten Verpackungsarten findet es in der Nahrungsmittelindustrie Oberbadens Verwendung. Weitere Gebrauchswerte hat sich das Bad Dürheimer Salz bei den salzverarbeitenden Industrien und Gewerbebetrieben Badens erschlossen. Im übrigen zählen auch Landwirtschaft und Jägerei zu den Kunden der Saline Bad Dürheim. Sie gebrauchen Viehsalz oder Salzflecke (Pfannenrückstände) für Vieh und Wild. Das Viehsalz gelangt in denaturiertem Zustand (mit Eisenoxyd versehen) in den Handel. Gleichermäßen dürfen Industrie- und Gewerbesalz nach steuerlichen Vorschriften nur vergällt abgegeben werden.

Ausgesprochen medizinischen und Kurzwecken dient das Badefalz. Dieses grobkörnige Produkt, einen beträchtlichen Anteil des Verbands ausmachend, wird dorthin geliefert, wo anstelle von Sole, aus praktischen Gründen, nur das ungleich leichter zu verpackende und transportable Salz zur Bäderbereitung genommen werden kann. Im gleichen Sinne finden auch pharmazeutische Spezialerzeugnisse Anwendung, die unter Zusatz von Bad Dürheimer Sole hergestellt werden.

Einige wichtige Zahlen mögen den Ueberblick über die Leistungen der badischen Saline Bad Dürheim vervollständigen: Bei einer durchschnittlichen Tagesproduktion von 35 Tonnen Salz werden zur jährlichen Gesamterzeugung von 12 000 Tonnen etwa 36 000 000 Liter Sole verarbeitet. Hinzu kommen 4 000 000 Liter für Bäder und sonstige Kurmittel, deren Zahl insgesamt mit 180 000 anzugeben ist (darin enthalten sind 65 000 Solbäder und 25 000 Inhalationen). 50 000 Liter Sole werden für das Tafelwasser verbraucht. Der Umsatz in Badefalz beträgt jährlich nahezu 3000 Zentner.

Die Bad Dürheimer Saline, ihre Entstehung und ihr Schaffen zu schildern, heißt das Dasein eines badischen Wer-



kes würdigen, das über allem der Volksgesundheit zu dienen hat. Wachsende balneotherapeutische Erkenntnisse ließen vor nunmehr bald 90 Jahren maßgebliche Regierungsstellen zum Entschluß kommen, die Dürheimer Sole auch als Kur- und Heilmittel zu verwenden und der Saline auch diesen Aufgabenkreis zu übertragen. Im Jahre 1851 konnten die ersten Solbäder in einem allerdings noch kleinen Badehaus durchgeführt werden. Bald bedingte aber der schnelle Aufstieg des Badeortes mehrfache bauliche Erweiterungen seiner Badeanstalten und Kuranlagen, die auch im Jahre 1937 mit dem Kurjaal wieder bereichert wurden. In der Folgezeit stellte sich zum Segen zahlloser Kranker und Heilungsuchender heraus, daß nicht allein die Sole überraschende Kur-erfolge bedingt. Schenkte doch eine verschwenderische Natur dem 700—800 Meter über dem Meere gelegenen Badeort das subalpine Klima dieser Höhenlage am Ostrand des Schwarzwaldes nebst äußerst günstigen atmosphärischen Verhältnissen sowie eine stark wirksame Höhenstrahlung. Die drei großen Heilfaktoren, Sole, Sonne, Luft, haben Bad Dürheim eine Sonderstellung gegenüber andern europäischen Solbädern erreichen lassen, deren Tatfasse alljährlich viele Genesene zu rühmen wissen. Angesichts dieser großen Erfolge erhielt der Badeort im Jahre 1921 die staatliche Benennung „Bad Dürheim“.



Unsere Bilder zeigen oben: Den Kursaal mit den Wandelhallen. Unten: Die Salzgewinnung in der Saline.

Aufnahmen: Kurverwaltung

tungen — hat sich den vorhandenen Bauformen aus der Weinbrennerschule glücklich eingepaßt. Das sei dankbar hervorgehoben, wie auch die alten Betriebsgebäude vollendet erhalten blieben und form schön erneuert wurden.

Neben den eigentlichen Fabrikations- und Lagerräumen umfaßt die Saline jetzt zwei Bohrhäuser mit je zwei Soleförderanlagen, Solebehälter, Werkstätten (früheres Siedehaus II), zwei Verwaltungsgebäuden und Wohnhäuser für Betriebsangehörige. Das frühere Siedehaus II wurde innen als Salzmagazin und Packraum ausgebaut. Das Werk betreibt

Aus der Schwarzwaldpforte

Ereignisse und Veranstaltungen in der Goldstadt

Es. Pforzheim: Zwei Operetteneraufführungen brachten dem Stadttheater großen Erfolg. Zunächst die vor 5 Jahren hier erstmals über die Bühne gegangene Operette „Der Vetter aus Dingsda“ und als zweite neue Operette „Der Prinz von Thule“. Beide Stücke inszeniert von Franz Biblhauer. Gute Aufnahme fand auch das Gastspiel der Tänzerin Palucca. — Das Musik- und Gesangsleben war wieder überaus reg. Unter Leitung ihres Chorleiters Rudolf Moritz aus Karlsruhe beging der MGV „Erweiterung“ sein 60jähriges Jubiläum. Das Festkonzert bestand aus Volks- und klassischer Musik und Liedern. — Zum Gedächtnis von Ludwig van Beethoven fand im Saalbau ein großes Beethovenkonzert, veranstaltet von AdF, statt. Auch der MGV „Eintracht-Frohinn“ ehrte den Meister mit der Aufführung verschiedener seiner Werke. — Im Lutherhaus ließ Raoul Koczalski Chopin in seiner ganzen Charakteristik erklingen. Wir immer haben die Don-Kofaken auch diesmal ein volles Haus gehabt. Der Männerchor bringt am Karfreitag Brahms „Deutsches Requiem“ zur Aufführung.

Im Kunstsaal der NS-Kulturgemeinde waren Del- und Deckfarbengemälde von Artur Grimm aus Mudau im Odenwald ausgestellt. — Die Tochter des verstorbenen Männerchorleiters Hermann Sonnet, Frau Bredow-Sonnet hat den österreichischen Sängern 2000 Notenblätter des Sonnet'schen Chores „Deutschland höre den heiligen Schwur“ gestiftet. — In einer Tagung des Sängerkreises Pforzheim wurden die Richtlinien für die diesjährigen zwei Wertungsingen festgelegt. Als Vertreter des Sängerbereichs Bretten wurde Jakob Jonnius in den Kreisführerrat berufen.

In den letzten Tagen haben auch die Schlussfeiern der hiesigen Schulen stattgefunden, wobei immer eine erhebliche Anzahl von Schülern mit Preisen ausgezeichnet werden konnten. — Die Gewerbeschule 1 hat mit dem Schluß des Schuljahres eine interessante Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden. — Die Kreishandwerkerschaft sprach feierlich die Lehrlinge los und auch die Industrie- und Handelskammer erklärte die Kaufmannslehrlinge nach der Abschlußprüfung zu Gehilfen. — In der Fachschaft 8 „Druck und Papier“ wurde ein junges Pforzheimer Mädel, Irmgard Hartmann beim Reichsbewerkskampfs Gauiegerin.

Von ausgezeichnete Betriebsgemeinschaft legte der Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Zeugnis ab, auf dem Oberbürgermeister Kürz sprach. — Vom Dienst an der Allgemeinheit getragen ist auch der hiesige Zweigverein des Deutschen Frauenvereins im Roten Kreuz, der seine Mitgliederversammlung abhielt. — Das Deutsche Frauenwerk veranstaltete eine Kundgebung und Ausstellung über die Ernährungslage. — Die Bürgermeister der Landgemeinden erhielten in einer Versammlung verschiedene Richtlinien. — Im Alpenverein berichtete der Münchener Bergsteiger L. Schmaderer über eine Fahrt in den Sikkim-Himalaja. — Das staatliche Gesundheitsamt zog in die größeren Räume der Bahnhofstraße 22 um. — Der städtische Vorarbeiter Wilhelm Aldermann feierte sein 30jähriges Dienstjubiläum und Frau Katharine Heinz geb. Deale und Herr Andreas Junkert den 80. Geburtstag. — Die Firma Carl Dillenius hat eine ganze Anzahl verdienstvoller Arbeitsjubilare für 25- und 30jährige Tätigkeit geehrt.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Frostschäden am Kaiserstuhl

W. Salsbach a. R.: Der in der Nacht zum Sonntag hereinbrochene Frost hat am ganzen Kaiserstuhl in Obst- und Weinkulturen erheblichen Schaden angerichtet. Durch den allzu früh eingetretenen Frühling prägte der ganze Kaiserstuhl im wahrsten Blütensaunder und der Stand der Obstkulturen versprach eine reiche Ernte. Der Frost hat gerade den besten Lagen des Weinbaugebiets, wo die Rebe schon am weitesten vorangetrieben war, schweren Schaden zugefügt. Nicht viel besser ging es den Obstbäumen in den tieferen Lagen.

Vom Omnibus überfahren und getötet

Schramberg: Als der 14jährige Lehrling Robert King aus Saulgau hinter einem parkenden Auto her die Adolf-Hitler-Straße überqueren wollte, schaute er sich aber nur nach einer Richtung um. Er lief so in einen aus der anderen Richtung kommenden Omnibus der Kraftpost, dessen Fahrer ihm über die Beine und den Brustkorb ging. Der Junge starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Verfuchte Rassenchande und Notzucht

Mannheim: Vor der Großen Strafkammer hatte sich am Mittwoch der Jude Berthold Marx, 1889 in Rimbach (Odenw.) geboren, wegen verfuchter Rassenchande und verfuchter Notzucht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus wegen zweier verfuchter Notzuchtschandlungen (§ 177, 3) und eines Verbrechens der verfuchten Rassenchande (Blutschande) (§§ 2 u. 5), erkannte auf drei Jahre Ehrverlust und verlagte ihm die Ausübung seines Berufes als Möbel- und Kleiderhändler laut § 42b auf die Dauer von drei Jahren.

5 Jahre Zuchthaus für einen Mosbacher Ausbrecher

Mosbach: Am Mittwoch wurde gegen einen der beiden Ausbrecher, den Pfarrhauseinbrecher Edgar Ziller aus Renningen (Württemberg) verhandelt, der am 1. April nach Durchbrechen einer 65 Zentimeter dicken Wand aus dem Gerichtsgefängnis entflohen war. Die Anklage warf Ziller fünf Einbrüche in Pfarrhäuser vor, wobei er neben hohen Geldebeträgen Pfandbriefe im Werte von 10 000 Reichsmark mitgehen ließ. Von diesen Einbrüchen will Ziller drei mit einem Komplizen begangen haben, der aber bis jetzt nicht ermittelt werden konnte und wahrscheinlich auch nicht existiert. Dieser soll auch im Besitze der Pfandbriefe sein. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, wovon ein Jahr sechs Monate wegen Gefangenenerleichterung eingestrichen sind. Der Anklagevertreter hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt.

Furtwanger Notizen

Furtwangen: Beim derzeitigen Abbruch der Notkirche konnte mit knapper Not ein schwerer Unglücksfall im letzten Augenblick verhindert werden. Als die Bauarbeiter mit dem Einreißen der vorderen Front beschäftigt waren, bemerkten sie nicht, daß gleichzeitig eine Seitenwand einstürzen begann. Erst durch Zurufe von Zuschauern wurden sie darauf aufmerksam und konnten noch zur Seite springen, ehe sie unter den Trümmern begraben wurden. — Postinspektor Josef Schleiter am hiesigen Postamt wurde auf den 15. April nach Donaueschingen verlegt. — Das am Höhenweg Florheim — Basel, zwischen Furtwangen und

Giltensbach, gelegene Höhenkurhaus Neued konnte letzten das goldene Geschäftsjubiläum feiern; es feiert sich seit März 1888 im Besitze der Familie Strub und seit 1909 in jenem des Herrn Alfred Strub. — Im Schaufenster der Firma Carl Wittlinger Wwe. ist a. B. ein Stück textiler Frauenkunst und exakter Handarbeit ausgestellt. Es handelt sich um einen gestickten Wandschmuck, der am 20. April dem Führer als Geburtstagsgeschenk überreicht wird. Der Entwurf dieses Kunstwerks stammt von der Handarbeitsinspektorin Christel Böhrlin in Waldshut und wurde von unserer heimischen Kunststickerin Frau Emilie Gehl ausgeführt. — Im Alter von 50 Jahren ist die ledige Josefina Kopper, eine Tochter des verstorbenen Jg. „Naben-Jörg“, gestorben. — In Böhrnbach entstand am Donnerstag bei der Witwe Schäfer im sogenannten Ager ein Kaminbrand, der jedoch durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gelöscht wurde ohne größerer Schaden entstand. — Der letzte Postillon, der mit der Postkutsche von Furtwangen nach Bleibach bis zum Jahre 1925 fuhr, Postschaffner Weiss, ist in Giesch gestorben und beerdigt worden. — 18 Knaben und 10 Mädchen wurden in Gieschbach unter erhebender Feierlichkeit aus der Schule entlassen, ebenso in Schönengbach 5 Knaben und 8 Mädchen.

Vom Hochrhein zum Hohenwald

ee. Lausenburg (Baden): Auch der zweite Oesterreicher Transport brachte wieder Kinder in unsern Kreis. Kreisamtsleiter Huber von der NSD. begrüßte die kleinen Gäste herzlich. Mit Autos wurden sie zu ihren Pflegeeltern auf den Hohenwald hinauf verbracht. — Die Stadt- und Feuerwehrmusik Säckingen hielt ihre Generalversammlung ab. Im vergangenen Jahre war fleißig gearbeitet worden. Die Kapelle spielte an 66 Anlässen und hatte außerdem 92 Proben. — In Oberriedingen starb im Alter von 51 Jahren Hauptlehrer W. Eberle nach langem, schweren Krankenlager. Der Verstorbene, der von Eisingen stammt, war seit 1928 Lehrer an der Volksschule Oberriedingen. — Für den nach Waldshut verlegten Regierungsdirektor Dr. Karck kam Regierungsdirektor Dr. Dornes von Eisingen an das Säckingen Bezirksamt.

Der Schützenverein e. B. Murg hatte Hauptversammlung. Nach der Totenehrung berichtete der wieder bestätigte Vorstand Willy Cremer über die Vereinstätigkeit. Zum neuen Schützenwart der S. wurde Schützenkamerad Julius Weltl ernannt. Seiner zielbewußten Ausbildung ist es zu verdanken, daß die Schützenrunde des S. Unterbanes 4/405 mit 2088 Ringen badischer Gebietsieger wurde.

fs. Florheim: Erfolg eines Künstlers. Der Emailkünstler A. Kunz von hier, ein Schüler der hiesigen Kunstgewerbeschule und der Prof. Wähler und Badberger an der Kunsthochschule Karlsruhe, der schon mehrfach kirchliche Geräte in Edelmetall und Email für die Kirchen in Karlsruhe, Müppurr, Mannheim und Waldshut lief, erhielt den Auftrag für ein Zehnmal, ein Kreuz und 8 Leuchter für die Kirche der Karlsruher Dammernod-Siedlung. Auch diese Werke, die Ende letzter Woche in der Kirche aufgestellt wurden, waren ein Ausdruck der hohen künstlerischen Schöpfungskraft des Künstlers.

Florheim: Freitod. In der Hofweggasse hängte sich Montag vormittag eine 64 Jahre alte Witwe aus ihrer Mansardenwohnung. Sie blieb mit geschwetterten Gliedmaßen auf der Straße liegen und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Städt. Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist schwer nut.

Sangenalb: Tödlicher Sturz. Hier stürzte die 77 Jahre alte Frau Julie Weber von der Leiter. Sie stieß sich dabei einen Beckenbruch und schwere innere Verletzungen zu, so daß sie bald nach dem Unfall starb.

Bühl: Verkehrsunfall. Eine Schwester des Städt. Krankenhauses, die ihrer Wahlpflicht genügt hatte, wollte am Sonntagvormittag die Adolf-Hitler-Straße überqueren und wurde dabei von einem aus Böhlerthal stammenden Personenkraftwagen erfaßt. Die Schwester erlitt einen Schädelbruch und einen Unterleibsbruch. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

Freiburg: Zusammenstoß. Ein Feuerwehrwagen, der am Sonntag nachmittag wegen eines Waldbrandes am Koblens-Sohlader alarmiert worden war, stieß an einer Straßenecke mit einem Städt. Omnibus der Linie nach St. Georgen zusammen. Beide Fahrzeuge mußten schwer beschädigt abgeschleppt werden. Zum Glück gab es nur einige Leichtverletzte. Den mit einem zweiten Wagen herbeigeleiteten Feuerwehrleuten gelang es in kurzer Zeit, den gefährlichen Brand zu löschen. Immerhin ist ein Gefährdungsbestand zerstört worden.

Reinholden: Schwere Sturz. Von einem Neubau in der Robert-Baarer-Straße stürzte ein 27 Jahre alter Zimmermann aus Döttingen so unglücklich vom Dachstuhl, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Befinden ist ernst.

Wülshausen l. E.: Ein Verbrechen? Am Donnerstag wurde bei Klein Vandau vom Rhein eine Mannesleiche angeschwemmt. Sie war in den Zweigen einer am Ufer stehenden Weide hängen geblieben. Als man sie löbete, stellte man fest, daß Kopf, Arme und Füße fehlten. Die Untersuchung ergab, daß der Leichnam nur etwa drei oder vier Tage im Wasser gelegen hatte und daß die fehlenden Gliedmaßen und der Kopf von verbrecherischer Hand abgeschnitten worden waren, nachdem der Tod schon eingetreten war. Man weiß noch nicht, ob es sich um den Leichnam eines Deutschen, eines Schweizer oder eines Mannes handelt, der mit einem Auto an das Rheinufer gebracht und in die Rüt geworfen wurde, um die Spuren eines Verbrechens zu verwischen.

Wie wird das Wetter?

Stellweise immer noch Nachfröste

Der Hochdruck liegt nur wenig verändert über England. Unter seinem Einfluß hat sich nun auch in Süddeutschland die Wetterlage beruhigt. Die Stürme, die über die Ostsee nach Süden wandern, werden für unser Gebiet keine Wetterverfälscherung bringen. Im ganzen ist aber der Bestand der Hochdruckwetterlage auf lange Dauer nicht mehr gesichert.

Voranschauliche Witterung bis Dienstagabend:

Zeitweise aufheiternd, höchstens vorübergehend im Osten bewölkt, aber trocken. Temperaturen langsam ansteigend, nachts immer noch stellenweise Frost.

Für Mittwoch: Immer noch freundlich, vorwiegend trocken, mild.

Für Südbaden: Zeitweise aufheiternd, höchstens vorübergehend bewölkt, aber trocken. Temperaturen langsam ansteigend, nachts immer noch stellenweise Frost.

Rheinwasserstände

Rheinfelben	208	— 2
Breisach	97	— 2
Reßl	215	— 18
Karlsruhe-Maxau	364	— 9
Mannheim	256	— 7

Sterbefälle in Karlsruhe

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

- Fritz Wodmann, Wirt, 18 1/2 Jahre alt
- Emma Wöllinger, geb. Strauß
- Anton Lukas Guck, Luftinspektor, 59 Jahre alt
- August Waldmann, Angestellten, Antelingen
- Wina Sigas, geb. Weis, Durlach
- Günther Schwan, Sohn d. Karl Schwan, Kaufmann, 2 Jahre alt

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

- Baden-Baden: Johannes Goss — Eugenie Kellmann, geb. Kubi, 68 Jahre alt
- Baden-Mietersheim: Pauline Berger
- Emmenthal: Elise Döring, geb. Köhner, 86 Jahre alt
- Freiburg: Maria Feser Wlo, geb. Schlichter, 79 Jahre alt — Hermann Wabis, 48 Jahre alt — Joseph Kaul, Bademeister, 47 Jahre alt
- Grafen l. B.: Karl Albert Mund, 63 Jahre alt
- Heidelberg: Erni Schmalz, Eisenbahnreferendar l. B., 68 J. alt
- Jahlingen bei Karlsruhe: Konstantine Fertz, 69 Jahre alt — Sebastian Hornmann, 75 Jahre alt
- Kaufung: Marie Kumpelhardt, geb. Einbert, 86 Jahre alt
- Lehrbach: Karl Zündler, Oberpostinspektor l. B., 71 Jahre alt
- Mannheim: Peter Schumacher, Kranführer
- Mannheim-Neckarau: Joh. Jakob Schmidt, Monteur, 88 Jahre alt
- Mannheim-Neckarau: Leopold Köll, 71 Jahre alt
- Mannburg: Emil Müller, 83 1/2 Jahre alt
- Neckarau: Pauline Wilm, Gebornme l. B., 75 Jahre alt
- Neuhausen b. Ergen: Anna Frieda Morlos, geb. Kern, Wirtin, 40 Jahre alt
- Offenburg: Franz Josef Heilmann, Stabsadjutant a. D. — Josef Weh, Hausmeister a. D., 69 Jahre alt
- Reichenau: Hans Faber Knapp, 88 Jahre alt — Martha Hudschlag, geb. Hoff
- Sieckheim/Elb.: Elise Wöllinger Ww., geb. Braun, 86 Jahre alt
- Ulm b. Oberf.: Wilh. Feiberger, 64 Jahre alt

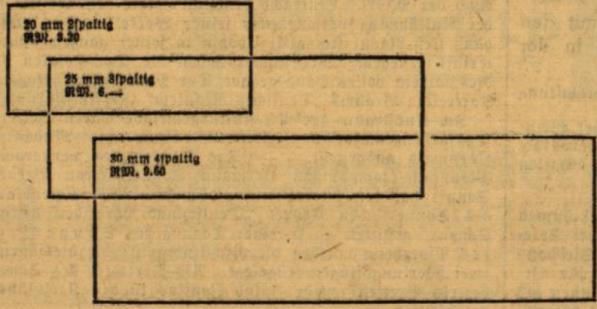
Verlobungen und Vermählungen

an Ostern teilt man Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch eine Zeitungsanzeige mit.

Die Oster-Ausgabe der „Badischen Presse“

gibt Gewähr dafür, daß eine Verlobung oder Vermählung in bewährter Art den Freunden und Bekannten mitgeteilt, und daß dabei niemand übergangen wird. Je früher Sie Ihre Anzeige aufgeben, um so mehr Sorgfalt kann auf die Ausgestaltung und Placierung verwendet werden.

Beachten Sie bitte diese Größenmuster mit Preisangaben:



Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
nachst. auf. nicht. das. auch. sind.
harrnäckigen.
Dammwax
und Hautunreinigkeiten
restlos beseitigt
für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken
Bestimmte Stadt: Hilda Hirsch, Karl
Kronen-, Friedrich- und Löwen-Apothek

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
Mitteilungen der NSDAP entnehmen
NS-Frauenblatt, Deutsches Frauen-
werk, Frauenbrunnen, Dienstag, 12. 4.,
30 Uhr, Eingangs für die Mitglieder
in der Baumleutenstraße 9.

Zum fest sei die Wohnung besonders fein-

drum wachse die Böden mit **Seifix** ein!

Seifix bohnt einfach glänzend!

Drucksachen

liefert rasch u. preiswert die **Badische Presse**

Billett aus der Blüte



Mitnahme: D. Sargaber.

Wie ein schäumender Bach zerläuft die Blüte über den Hängen der Berge rings um die Stadt. Wolken in Weiß. Zart hingetropfte rosa Tropfen: Morgenrot des Sommers!

Auch wer die Weisheit der Schulbänke vergessen, ist schnell wieder in die Geheimnisse der Botanik eingeweiht. Es ist zwar keine Schulgerechte, aber dafür eine lebendige Pflanzkunde, die man bei einem Gang durch die Gärten und Bergänge trifft. Eine Botanik der Blüte!

Vorigenwände Dichter können darüber ein ganz dickes Buch schreiben, ohne eine Ahnung von der Naturwissenschaft zu haben. Es gibt solche Er-Dichter.

Da sind Bäume, über deren hauslichem Astwerk Spitzen hingehaucht sind, ein weiches, zartes Kleid. Vielleicht sind das die schönsten. (Ich habe mich erkundigt. Es sind Samenzirsen. Schein trägt!)

Anderer sind, die frechen ihre Blütenzweige wie Kerzen in die weiche Luft. Vom dunklen, korkigen Stamme ist nichts mehr zu sehen. Blüte sitzt an Blüte. Das Wachs dieser Kerzen ist blütenweiß. Wenn es verbrannt ist, ist der Baum mit Früchten überreich gesegnet.

Jetzt ist die Zeit, wo das Benzintropfen aus der Garage gezogen und aufgepäppelt werden muß. Jetzt werden Schusters Klappen gefaltet. Jetzt pfeift die Lokomotive ihr schönstes Lied, wenn sie durch die blühende Landschaft fährt. Jetzt feuern die munteren Motorräder Salutschüsse ab, wenn sie freudetrunken über die Schaufenster knattern, die von schimmernden Blütenzweigen überdacht sind.

Wie ein früher Hauch ist es über die Landschaft gekommen. Ein Hauch, der die Natur aufzucken läßt in schneeligem Weiß, in leuchtendem Gold und in Rosa, das zart ist wie der Falter, der von Blume zu Blume flattert.

Ich bin kein Dichter. Und ich schreibe kein Buch über die Blüte.

Nur ein schmales Billett will ich schreiben. Ach hätte es ein ganz klein wenig von dem Duft dieses Blütenlandes: Vergesst über euren Geschäften das Blühen nicht!

Nachtfrostgefahr

Die Entfaltung der Obstbäume und Frühkulturen ist gegenüber einem normalen Jahr in diesem Jahr wesentlich, das heißt um gut drei Wochen verzögert. Schädensrisiko, die sonst erst im Mai zu befürchten sind, können daher in diesem Jahr bereits im April auftreten. Der Kaltlufteinbruch der letzten Tage ist zwar vorbei, und die Kaltlufteinbrüche haben zu einem erheblichen Temperaturrückgang geführt. Die Kaltlufteinbrüche sind aber nicht zur Ruhe gekommen, so daß härterer Nachtfrost nicht ausbleibt.

In den allerersten Tagen wird es wieder vorwiegend wolkig oder trüb sein und damit ein Schädensrisiko nicht eintreten; doch kann bereits das Ende dieser Woche oder die nächste Woche einen neuen Kaltlufteinbruch bringen, der weniger ungefährlich verläuft. Es muß daher allen denjenigen, die ihre Äpfel vor oder in der Blüte stehenden Obstbäume oder andere Frühkulturen vor Frostschäden behüten wollen, die Bereitwilligkeit der notwendigen Schutzmittel wie Röhren, Vernebeln usw. empfohlen werden.

Das Treuebekenntnis der Gauhauptstadt

Ein Vergleich mit der letzten Volksabstimmung 1936

Der Wahlkampf mit seinen einzigartigen Höhepunkten ist vorbei. Die Schlacht ist geschlagen. Der Sieg steht fest. Und zwar ein Sieg, wie er sich selbst in den Erwartungen der größten Optimisten nicht annähernd so triumphal abgezeichnet hatte. Die Gauhauptstadt kann mit Stolz und Freude ein Ergebnis vorweisen, das mit zu den besten im ganzen Reich zählt.

Der hervorragende Einsatz aller Werbemittel, mit der die propagandistische Offensive auf Herz und Hirn des Wählers vorwärtsgetragen wurde, die stille, aber zähe Kleinarbeit der vielen unbekannteren Wahlhelfer haben zu diesem gewaltigen Erfolg mitgeholfen, der für ewige Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Gauhauptstadt darstellt.

Ein Vergleich mit der letzten Volksabstimmung vom 29. März 1936 veranschaulicht deutlich die Größe dieses Sieges. Glaubte man damals mit der erreichten Zahl von 112.450 Stimmen für den Führer ein nicht mehr zu steigendes und zu überbietendes Ergebnis erzielt zu haben, so bewies der diesmalige Volksentscheid mit seinen 127.587 Ja-Stimmen, daß das nummisch scheinende doch Wirkliche wurde. Karlsruhe schraubte den Prozentsatz der Ja-Stimmen von 98,77 Prozent des Jahres 1936 auf 99,55 Prozent bei der diesjährigen Wahl, d. h. die Gauhauptstadt steht nunmehr in einer Einmütigkeit ohne Gleichen hinter dem Führer und seinem Werk.

Von dem Fortschritt des staatspolitischen Denkens und der Einsicht für die geschichtliche Größe unserer Zeit zeugen auch die Neinstimmen, die sich gegenüber der letzten Abstimmung um fast zwei Drittel vermindert haben. 1936 glaubten noch 1404 Stimmen dem Führer das Vertrauen und die Gefolgschaft abzprechen zu müssen, diesmal waren es nur noch 526, die den traurigen Mut zu einem Nein aufbrachten, politische Einzelgänger und Sonderlinge, deren Stimmzettel das gewaltige Bild dieses großen Sieges nicht trüben können.

Und wie die Stadt, so stimmte auch der Amtsbezirk Karlsruhe mit der gleichen überwältigenden Geschlossenheit für den Schmied der neuen deutschen Nation. Im Jahr 1936 wurden hier 162.176 Stimmen abgegeben, davon waren für den Führer 160.048 und gegen die Liste 2128. Diesmal gingen 191.101 Wähler an die Urne. 189.929 bekundeten mit ihrem begeisterten Ja dem Führer die Treue, während 1936 mit Nein stimmten. Auch hier ist also eine Verminderung des Neinstimmen auf über die Hälfte festzustellen, obwohl die Zahl der abgegebenen Stimmen bedeutend höher lag als 1936, auch ein Beweis, daß draußen in den ländlichen Gemeinden die Erfolge nationalsozialistischen Wirkens und Schaffens anerkannt werden.

Der 10. April ist ein stolzer Tag in der Geschichte unserer Stadt. Ein Tag, von dem noch die spätesten Enkel sprechen werden. Vielleicht wird noch der Dichter erkennen, der das Lied dieser Zeit singt. Wir aber können uns rühmen, dabei gewesen zu sein und mitgeholfen zu haben, daß dieser Sieg zu dem wurde, was er ist.

Studienförderung an den Fachschulen

Zwecken und Aufgabe der Förderung

Die Förderung des Reichsstudienwerks an den deutschen Fachschulen hat die Aufgabe, nationalsozialistischen jungen Kräften, die besondere Fähigkeiten und Leistungen aufweisen, ohne Rücksicht auf Herkunft und wirtschaftliche Kraft den Zugang zur Fachschule und die Durchführung ihres Studiums zu ermöglichen. Sie erstreckt sich auf die Fachschulen und Berufsausschulen, die in das Reichsfachschulverzeichnis des Reichserziehungsministeriums aufgenommen sind.

Voraussetzungen für die Förderung

Voraussetzung für die Aufnahme in die Förderung ist neben wirtschaftlicher Bedürftigkeit nationalsozialistische Gesinnung, volle körperliche und geistige Gesundheit und sachliche Fähigkeit. Die Auszeichnung einer Förderung können nur Bewerber erhalten, deren sachliche Begabung und Leistung über dem Durchschnitt liegt. Studenten mit durchschnittlichen (genügenden) Studienleistungen kommen für die Förderung nicht in Betracht.

Die Bewerber müssen Nationalsozialisten sein und das durch ihre innere Haltung und durch die Arbeit in der Partei oder einer ihrer Gliederungen (NSD-Studentenbund, SA, SA, NSKK), im Reichsarbeitsdienst und bei der Wehrmacht unter Beweis gestellt haben.

Die Förderung erfolgt in der Regel erst für das 2. Studiensemester, wenn sich nach Ablauf des 1. Semesters eine besondere sachliche Begabung herausgestellt hat.

Fachschülerinnen werden nur in den Studiengängen gefördert, deren Berufswahl Frauen ungenügend ist, und nur in dem Ausmaß, das dem Anteil der Frauen an den in Frage stehenden Berufswahlen entspricht.

Aufbau der Förderung

Die nach diesen einheitlichen Richtlinien geleitete Förderung ist zur Anpassung an Studienstand und wirtschaftliche Lage in verschiedene Unterstützungsformen gegliedert, nämlich in eine Kameradschaftsförderung, eine Fachschulförderung und eine Darlehensförderung. Letztere gibt an Studierende im letzten bzw. in den beiden letzten Semestern vor der Abschlußprüfung Unterstützungen in Form von langfristigen Darlehen bis zu einem Höchstbetrage von 1000 RM. Diese Darlehen sind in der Regel in 6 Jahren zurückzuführen und zu einem niedrigen Zinssatz von 2 Prozent bzw. 3 Prozent zu verzinsen. Bei Studiengängen bis zu 4 Semestern steht die Darlehensförderung im letzten Semester, bei Studiengängen von 5 und mehr Semestern im vorletzten und letzten Semester ein.

Fachschüler, die im Anschluß an die Fachschule auf die Hochschule übertreten wollen, können auch in den beiden letzten Fachschulsemestern Fachschulförderung erhalten. Die Förderung geschieht in der Weise, daß man dem Studierenden nicht nur ein Lebensmindestbetrag gewährt, sondern bei einfacher Lebenshaltung ein ernstes Studium gefördert wird.

Die Unterstützung wird nur während der Semestermonate gewährt. Besonders ältere Semester, die wegen ihrer bevorstehenden Prüfungen am Fachschulort bleiben müssen, können auch während der Ferien Unterstützungen erhalten.

Auf diese Weise wird denjenigen ein Studium ermöglicht, denen der Zugang zur Hochschule zunächst versperrt ist. Neben die Förderung derjenigen, die eine Hochschule besuchen können, tritt in gleichem Umfang und in gleicher Bedeutung die Förderung derjenigen, die eine Fachschule zu besuchen beabsichtigen.

Blick über die Stadt

Verbot des Feischbrotverkaufs teilweise gelockert

Eine Neuregelung zum Osterfest

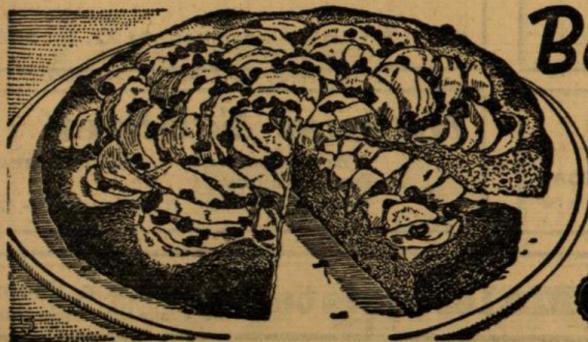
Durch eine vierte Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft das bestehende Verbot, frisches Brot zu verkaufen, für die Tage aufgehoben, denen zwei gesetzliche Feiertage oder ein gesetzlicher Feiertag und ein Sonntag unmittelbar vorangehen. Diese Neuregelung wird erstmalig bei dem bevorstehenden Osterfest zur Anwendung gelangen. Damit werden von nun an die Schwierigkeiten vermieden, die sich für das Backgewerbe bisher aus der Notwendigkeit ergaben, an den Tagen vor den Feiertagen genügend Brot herzustellen, um den Bedarf für die Feiertage und für den auf die Feiertage folgenden Tag zu decken. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, abgesehen von der jetzt vorordneten Ausnahme, die Anordnung besteht, daß Brot, das aus 20- oder mehr Hundertteilen Mäherzeugnissen des Roggens hergestellt ist, erst an dem auf die Herstellung folgenden Tag angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden darf.

Die Badische Bank als Regionalbank

Wie wir hören, steht die Badische Bank in Karlsruhe mit dem Bankhaus Strauß & Co. in Karlsruhe in Verhandlungen, die die Übernahme dieses im Jahre 1870 gegründeten Bankhauses zum Ziele haben. Durch diese Maßnahmen wird die Badische Bank in ihrem Bestreben, sich zur badischen Regionalbank auszubauen, einen weiteren großen Schritt nach vorwärts machen. Nach Durchführung der Verträge wird die Badische Bank baldmöglichst das bisher von Strauß & Co. innegehabte Geschäftshaus beziehen.

Hohes Alter. Am 11. April 1938 konnte Frau Luise Kunzler Witwe, Kriegsstraße 270, 1. Stock, ihren 81. Geburtstag in völig geistiger Frische begehen. — Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Marie Zook, geb. Müller, Bismarckstraße 57. — Frau Luise Thaler, Motgenstr. 22, begeht am 12. April ihren 78. Geburtstag.

* Selten 75. Geburtstag feiert am 13. April Jakob Reiter, Winterstraße 44 c.



Besonders saftig und sättigend!

mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Apfelkuchen

Tag: 4 Etl. Öl, 100 g Zucker, 1 Ei, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backin Zitronen, 125 g Quark, 200 g Weizenmehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“, Belag: 500 g Äpfel, 25 g Korinthen

Öl, Zucker, Ei, Backin und der gut abgelaufene Quark werden miteinander verrührt. Sehr feuchten Quark drückt man in einem Tuch aus. In der Quark zu trocknen, so fügt man 2-3 Etl. Milch hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird nach und nach hinzugefügt, man erhält einen sehr festen Teig. Mit einem Löffel den man öfter in Wasser taucht, streicht man ihn in eine gefettete Springform. Dann werden 500 g geschälte in Ritzel geschnittene Äpfel daraufgelegt und mit 25 g gereinigten Korinthen bestreut. Man überdeckt die Äpfel während des Backens mit einem gefetteten Papier, damit sie saftig und hell bleiben. Backzeit: 25-35 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte ausprobieren!

Billig ist nicht immer schlecht

Vier Lebensmittel, die etwas über die Äpfel angesehen werden

Eine weitverbreitete Meinung ist es, daß Waren oder Lebensmittel, die billig sind, nicht gut sein können. Wie diese Anschauung auch entstanden sein mag, bei näherem Zusehen müssen wir jedenfalls erkennen, daß sie sich in vielen Fällen als ein Vorurteil erweist. Häufig ist es der einzige Makel einer solchen Ware, daß sie reichlich angeboten wird und deshalb im Preis niedrig liegt.

Es ist ein volkswirtschaftliches Gesetz, daß der Preis eines seltenen Erzeugnisses sinken muß, sowie sein Vorkommen häufiger wird, aber das ist noch längst nicht gleichbedeutend damit, daß auch die Qualität gesunken ist. Wir war doch damals die Geschichte mit den Tulpenzwiebeln? Als in Holland vor einigen hundert Jahren die ersten Züchtungen herauskamen, kostete jede einzelne ein Vermögen. Diese Zwiebeln standen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion, sie machten Arme reich und Reiche arm. Wer achtet heute noch auf die so reichlich angebotene Tulpenzwiebel? Einige Liebhaber höchstens, die sie für wenig Geld erstehen können. Dabei haben sich diese Blumenzwiebel seit ihrem ersten Auftreten eher verbessert als verschlechtert.

Schon dieses eine Beispiel zeigt, wie ungerecht wir oft die reichlich vorhandenen Waren beurteilen. Genau so tun wir es auch bei unseren Nahrungsmitteln. Da ist z. B. die Kartoffel. Wir achten sie manches Mal gar nicht genug — sie ist ja so reichlich und billig zu haben — und zu unserer Schande müssen wir es gestehen, daß wir sie im Kampf gegen den Verderb oft recht tiefmütterlich behandeln. Und doch ist die Kartoffel so nahrhaft, daß wir sie aus unserer Ernährung gar nicht mehr fortbringen können, sie sogar noch viel hier verwenden müßten. Auch die Kartoffel hat ihre große Vergangenheit. Vor 250 Jahren schenkten Fürsten sich ihre Knollen gegenseitig als hochgeschätztes Geschenk.

Erst ihre Einführung als Volksernährungsmittel ließ ihren Preis sinken. Ihre guten Eigenschaften hat sich die Kartoffel aber trotzdem bewahrt, durch sorgfältige Emporzüchtung sind sie sogar noch gesteigert worden.

Ein anderes preiswertes Volksernährungsmittel ist der Salzhering, den unsere Roggerfische in reichlichen Mengen heimgebracht hat. Vor allem durch seinen Eiweiß- und Fettgehalt hat er größte Bedeutung für unsere Ernährung. Derselbe Hering ist es ja, der einst im Mittelalter der Hanse zu ihrem unerhörten Aufschwung verhalf, der den Maßstab für die damalige Währung bildete. Wir haben eben das Glück, daß reichliches Vorkommen diesen Fisch für uns so verbilligt hat. Das gibt uns nun Gelegenheit, ihn in immer neuen Zubereitungsarten zu genießen. Z. B. verträgt er sich vorzüglich mit einer Quarkstufe. Der Quark ist übrigens ebenfalls so ein Stiefkind. Auch sein Unglück ist es, daß er reichlich und darum billig zu haben ist. Wenn wir uns aber einmal klarmachen, wie wertvoll er durch seinen Eiweißgehalt ist, gliedern wir ihn vielleicht doch häufiger in unsere Speisezusammensetzungen ein. Er ist ja so vielseitig zu verwenden. Wir können ihn auch mit Säsem, z. B. der verbilligten Marmelade, zusammenstellen. „Verbilligt“ höre ich da schon wieder jemand einwenden, „das kann ja nichts Gutes sein!“ So gar sehr gut ist diese verbilligte Marmelade, denn sie ist aus reinen Früchten und bestem Zucker unter Kontrolle hergestellt. Ihr niedriger Preis ist einerseits durch Reichszuschüsse möglich, andererseits dadurch, daß Zeiten des Ueberangebots für den Obstkauf ausgenutzt werden.

Da haben wir nun eine ganze Reihe von Lebensmitteln, die gut und nahrhaft sind trotz ihrer Billigkeit. In unserem eigenen Interesse liegt es, diesen Vorteil ohne Vorurteil auszunutzen.

Sich begegne einem Panzerwagen

Die erste Begegnung mit einem Panzerwagen unserer Wehrmacht ist für jeden ein großes Ereignis. Damit er über feiner Freude die besonderen Anforderungen nicht vergißt, die eine solche Begegnung an die übrigen Verkehrsteilnehmer stellt, bringen wir ihm die folgenden Richtlinien in Erinnerung:

1. Denkt daran, daß das Fahren von Panzerkraftwagen schwerer ist als das Fahren von Personen- und Lastwagen. Nehmt darauf Rücksicht!

2. Panzerkampfwagen befahren im allgemeinen die Mitte der Fahrbahn. Vorübergehend die rechte Straßenseite befahrende Panzerkampfwagen werden meist alsbald wieder der Straßennitte zufahren. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß rechtsfahrende Panzerkampfwagen ohne zwingende Gründe längere Zeit rechts bleiben.

3. Der Panzerfahrer kann wegen des eigenen Fahrgeschwindes Signale fremder Fahrzeuge nur schwer aufnehmen. Signalgeben zum Befanntgeben der Ueberholungsabsicht genügt deshalb nicht. Die Verbindung mit anderen Verkehrsteilnehmern hält bei Straßensicht der im Turn stehende Panzerschütze. Er verständigt den Fahrer von der Ueberholungsabsicht anderer Kraftfahrzeuge, dann gibt er das Ueberholungszeichen (Vormärtswinken mit dem linken Arm). Jetzt erst hat der Ueberholende die Gewähr, daß der Fahrer auf die Ueberholung vorbereitet ist und das Ueberholen möglich ist.

4. Die Verständigung des Fahrers durch den Panzerschützen benötigt Zeit, deshalb sind Signale rechtzeitig, nicht erst kurz hinter den Fahrzeugen zu geben.

5. Gleitkettenfahrzeuge schwenken bei Wendungen hinten nach der entgegengesetzten Seite aus. Deshalb wird beim Rechtsabfahren durch das ausschwenkende Heck des Panzerkampfwagens die bisherige Durchfahrtsbreite vermindert. Daher darf man beim Ueberholen oder Begegnen nur vorbeifahren, wenn zwischen Fahrzeug und Panzerkampfwagen mindestens ein Meter Zwischenraum bleibt.

6. Bei Ueberholung und Begegnung ist langsam zu fahren. 7. In Kurven nicht überholen, auch wenn sie übersichtlich sind. Die Panzerkampfwagen befahren Kurven nicht im Bogen, sondern im Zickzack. An den Wendepunkten wird jedesmal die Fahrbahn durch Ausschwenken verringert (siehe Punkt 5).

8. Panzerkampfwagen können Kurven nicht hart an der rechten Straßenseite durchfahren. Deshalb sind Ueberholungen besonders in Linkskurven zu vermeiden.

9. Geschlossene Kolonnen nicht durchbrechen, nicht zwischen Panzerkampfwagen fahren. (§ 32 WStV.D.).

10. Fußgänger tun aus gleichem Grunde gut daran, sich beim Nahen von Panzerwagen auf dem Gehweg zu halten und vor allem die Straßenecken freizugeben.

Die gesetzliche Rentenversicherung

Im Verlag Fritsch Müller Berlin W. 9, Linienstr. 33/34, ist dieser Tage ein Büchlein erschienen von Dr. Walter Henn-Hamburg über die Rechte und Pflichten der Versicherten, besonders der freiwillig Versicherten sowie der freiwillig Höher-versicherten, in der Invaliden- und in der Angefalltenversicherung auf Grund der Neuregelung durch das Gesetz vom 21. Dezember 1937.

Der Verfasser gibt in einer für jeden Leser verständlichen Sprache einen kurzen Ueberblick über die für die Versicherten wichtigsten Punkte des Rechtes der Invaliden- und der Angefalltenversicherung, wie es durch das grundlegende Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 gestaltet worden ist. Besonders eingehend wird das Recht der freiwilligen Versicherung behandelt, da bekanntlich durch das neue Gesetz allen nichtversicherungspflichtigen Deutschen der freiwillige Beitritt bis zum vollendeten 40. Lebensjahr ermöglicht worden ist. Die Broschüre zeichnet sich scharf durch die Vollständigkeit und Vollständigkeit und zahlreiche Rechenbeispiele aus, die jedem die Möglichkeit geben, die aus der Invaliden- und der Angefalltenversicherung zu erwartenden Leistungen genauere zu berechnen.

Rund um den Turmberg

Der Gaumnitzug pflegt Kammermusik. Um auch in Durlach die beliebten Kammermusikabende zu pflegen, hat sich der Gaumnitzug des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Obermusikführer Vogel bereit erklärt von Zeit zu Zeit solche Musikabende durchzuführen. Vor Wochen fand bereits vor einem kleineren geladenen Kreise der erste Kammermusikabend statt, der in seinem Verlauf und in seiner künstlerischen Gestaltung höchst befriedigte. Heute Dienstag findet nun im Rathausaal der zweite Kammermusikabend statt, der bei freiem Eintritt einem großen Kreis der Bevölkerung zugänglich ist.

Handwerker erleben frohe Stunden

Die Meister des Durlacher Schlosser- und Maschinenbauhandwerks hatten ihre Gefolgschaftsmitglieder in den „Roten Löwen“ eingeladen, um mit ihnen frohe und vergnügte Stunden zu erleben. Schlossermeister Leyerle richtete in seiner Eigenschaft als Fachschaftsleiter einige Worte an die Berufskameraden. Sein besonderer Gruß galt dem Bezirksinnungsmeister Obermeister Dahler-Karlsruhe. Gewerbeschuldirektor Merkle wies darauf hin, wie notwendig die Mitarbeit aller Berufe zum Gelingen des zweiten Vierjahresplanes sei. Meister und Fachschule müßten deshalb in enger Zusammenarbeit tätige Fach- und Qualitätsarbeiter heranzubilden. An die einrückenden Jungarbeiter richtete der Redner den Appell, sich beim Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht als charaktervolle Menschen zu zeigen und jederzeit zu bewähren. Mechanikermeister Rebmann unterstrich die Ausführungen von Gewerbeschuldirektor Merkle.

Graphologischer Briefkasten

An alle Einsender: Anfragen aller Art können nur gegen Rückporto beantwortet werden!

Bedingungen: Eingeliefene sind ca. 10 ungewungen mit Tinte geschriebene Briefe mit 50 Wg. evtl. in Briefmarken (keine Briefe). Bei Briefmarken 70 Wg. Alters-, Geschlechts- und Berufsangaben ist erwünscht. Ein Kennwort, unter welchem die Antwort erfolgen soll, ist anzugeben. Anschrift: An den graphologischen Briefkasten der „Badischen Presse“, Karlsruhe in Baden, Waldstraße 28.

Brieflich beantwortet: Heinrich K. und Frau M. D., beide in Karlsruhe, ferner Wilhelm S., z. Zt. in Kehl. G. F.: Die Schreiberin ist mehr Vernunft- als Gefühlsmensch. Aus dem Eingeliefen ist viel Nüchternheit erkennlich. Die Dame ist vorwiegend offen und verfügt über viel Liebe zur Arbeit. Manches Schablonenhafte dürfte jedoch fallen, damit die Natürlichkeit besser durchkommt. Verschiedene Schriftmerkmale lassen auf einige Charakterzüge schließen und müßte der Anpassungswille bedeutend gesteigert werden! — Ihre Sonderfragen können nur in ausführlichem Gutachten geklärt werden (Preis RM. 3.—).

Junge: Sie dürften als Jungling beweglicher und temperamentvoller sein! Mancherlei Eden gilt es noch abzuschleifen, auch gilt es die Anpassung an Menschen und Dinge zu fördern! An Einzeldingen hängen Sie mit Fähigkeit, was zu wollen eigenständig macht. Im übrigen ist eine gute Veranlagung zu konstatieren. Sie befinden sich inmitten der Charakterentwicklung und muß im Laufe der nächsten Jahre das Eigene, Persönliche gehoben werden. Glück auf!

Toni Anno: Sie haben zu wenig Text eingeleistet! Wenn bei Ihnen auch die innere Stimme mitunter ausschlaggebend ist, so gehen doch Vernunft und Gefühl Hand in Hand und lösen Normalempfinden aus. Ihre Schrift spiegelt einigen Eigenwillen wieder und es fällt Ihnen nicht immer leicht, sich an Vorschriften zu binden. Im übrigen gehen Sie in den meisten Dingen den Mittelweg, so liegt auch weder ausgesprochene Offenheit, noch unbedingte Verschlossenheit vor. Ihre Briefe kann als klar und vorwiegend harmonisch bezeichnet werden.

Karlsruher Veranstaltungen

* Badisches Staatstheater. Die mit ungewöhnlich herrlichen Beifallstimmen aufgenommene festsche Oper „Ers der Schein“ von Jakob Gotlob gelangt heute zur Aufführung. — Morgen Mittwoch, 13. April findet das große Bach-Konzert unter Leitung von Joseph Keilberth statt.

* Die Schauburg-Theater zeigen ab heute bis einschl. Freitag den Ufa-Film „Zwischen den Eltern“ mit Willy Brühl, Julia Frey, Gusti Huber, Erna Morena, Hans Brausewiler u. a. m.

* In den Rheingold-Theatern läuft ab heute der große Ufa-Film „Unternehmen Michael“ mit Matthias Wiemann, Heinrich George, Willy Birgel, Hannes Stelzer u. a. m. Zwanzig Stunden kriegsgeschichtliches Geschehen in einem Generalstab und an dem ihm unterteilten Frontabschnitt, an einer entscheidenden Stelle der Märzoffensive 1918 bilden den Rahmen der spannenden Handlung.

Kameradschaftstreffen der ehemaligen 116er. Das Infanterie-Regiment 116 veranstaltet anlässlich des diesjährigen 25jährigen Bestehens des ruhmreichen Regiments in der Zeit vom 18.—20. Juni 1938 in Gießen ein Treffen aller ehemaligen Angehörigen des Regiments, einschließlich dessen Kriegsaufstellungen, des Inf.-Regts. 116, des Landwehr-Inf.-Regts. 116, des Inf.-Regts. 186, der Inf.-Regt. 222 und 254, der Inf.-Regt. 390 und 418, ferner der ehemaligen Angehörigen der Erg.-Batt. Gießen und 53. Anmeldungen zur Teilnahme können schon jetzt beim Infanterie-Regiment 116 in Gießen erfolgen.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 12. April 1938:

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: „Ers der Schein“
Coliseum-Theater: 20.30 Uhr: Ringkampf-Turnier

Film:

Ufa-Theater: „Die ganz großen Tordellen“
Capitol: „Mannet“
Gloria: „Die unruhigen Mädchen“
Kammer: „Der Radfahrer“
Ufa: „5 Millionen fuchen einen Erben“
Ufa: „Die unruhigen Mädchen“
Ufa: „Unternehmen Michael“
Schauburg: „Zwischen den Eltern“
Ufa-Theater: „Meiner Mann ganz groß“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Löwenraben: Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffe Bauer: Konzert
Kaffe Wullem: Konzert
Regina: Kabarett
Höherer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffe des Weizens: Konzert

Tagesanzeiger Durlach:

Stala: „Mland auf Ehrenwort“
Wartgraf: „Saubere der Boheme“
Blumenkaffe Durlach: Konzert und Tanz
Parschlothe Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront
Arbeitsverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

NSG „Kraft durch Freude“

Sperramt. Heute laufen folgende Kurse. Fröhliche Gymnastik und Spiele Durlach, Genußsum 16.45 Uhr. — Schwimmen (Männer und Frauen): Friedrichsbad 20.00 Uhr, Friedrichsbad (Schwimmen) 21.30 Uhr.
Tennis. Nach Dürren beginnen wir mit Tennisstunden für Anfänger und Fortgeschrittene. Der Kurs umfasst 5 Stunden. Anzeigebüro: W. 5.—. Schläger und Bälle werden nach Bedarf gestellt.

Am Neubau der 109er Kaserne beim Schützenhaus waren folgende Firmen beteiligt:

Otto Brändli
Karlsruhe — Wohnung: Kriegsstr. 5c — Telefon 2455
Ausführung von Wand- u. Bodenplatten-Belägen

Ernst Neef Elektrotechnisches Büro
Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
Radio-Apparate, Beleuchtungskörper, Elektr. Apparate
Neon-Anlagen, Lichtklame, Elektro-Herde
Auskünfte und Kostenanschläge kostenlos!
Karlsruhe am Rhein, Roonstraße 31, Fernruf 4917

Glaserei Lang
Inhaber: Ferdinand und Karl Lang
KARLSRUHE, Akademiestraße 27, Tel. 2901

Chr. Weisert • Malermeister
Karlsruhe, Telefon Nr. 4657 Wohnung: Sofienstraße 150
Werkstatt: Belfortstraße 14
Moderne Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten, Anstriche, Reklameschriften, Schleiflackierungen

Franz Ebert
Zimmergeschäft / Spezialität: Treppenaufbau
Wohnung: Scharnhorststr. 47, Zimmerplatz: Neureuterstr. 6, Telefon 6629

August Schailer
Bauglaserei - Schreinerei
Gegründet 1876
Telefon Nr. 435, Roonstraße Nr. 24

J. A. KLINGENFUSS Malermeister Karlsruhe a. Rhein
Karlsruhe a. Rhein, Karlsruhestraße 119, Fernruf 2538

Das neue Heim der 109er

Nicht mehr Kaserne, sondern Soldatenheim

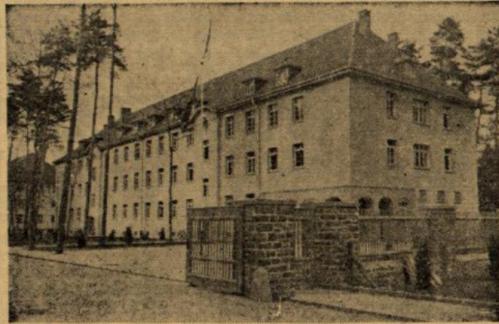
Das Wort Kaserne, das vom italienischen Casa (Haus) stammt, ist die Bezeichnung für ein Gebäude, das der dauernden Unterbringung von Truppen dient. Wenn die Bezeichnung auch auf ein Wohngebäude für die Zivilbevölkerung angewendet wurde, hatte sie insofern einen kleinen Nachgeschmack, als man darunter nicht nur dichtbevölkerte Wohnbauten verstand, sondern auch solche mit einem Mangel an Luft, Licht und Sonne. Das war darauf zurückzuführen, daß man in früheren Zeiten beim Bau von Kasernen wenig Wert legte auf schöne innere Ausgestaltung, sondern in der Hauptsache auf möglichst Raumausnutzung. So kam es denn, daß es in den alten Kasernen meistens nur dunkle Treppenaufgänge und Korridore gab, lichtarme Stuben und Kantinen, die jeden Komfort vermiesen ließen. Abschreckende Beispiele dieser Art waren in Karlsruhe die Alte Grenadierkaserne, die im Jahre 1897 einem schönen Postneubau weichen mußte, und die alte Dragonerkaserne neben der Technischen Hochschule, die ebenfalls schon vor Jahrzehnten der Spitzhacke zum Opfer gefallen ist.

Welche Wandlung sich auf diesem Gebiet vollzogen hat, zeigen aus eindrucklichste die neuen Kasernen, die nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und damit der Wiederherstellung der freien deutschen Wehrhoheit durch unseren Führer allüberall im deutschen Reich entstanden sind.

In diesen Neubauten gehört auch das Heim des 2. Ba-

taillons des Inf.-Regt. Nr. 109, das erst kürzlich in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben worden ist.

Schon gleich nach dem Durchschreiten des großen Tores ist man angenehm überrascht von der Schönheit, der Größe und Weite der Gesamtanlage. Um einen großen freien Platz mit altem Baumbestand und gärtnerischen Anlagen mit Rasenbeeten und Sträuchern gruppieren sich ein Stabsgebäude, zwei Wirtschaftsgebäude und die Mannschaftswohnunnen.



Aufnahme: Foto-Schütz

Wie im Stabsgebäude, in dem sich die Geschäftszimmer, die Werkstätten für die Handwerker, die Wache, die Revierkrankenstube und ein „Vater Haller“ befinden, ferner die Heizanlage, Kleiderwaschräume und Kleiderdrehanlagen ist auch in den Mannschaftshäusern größter Wert auf gute, schöne und hygienische Raumgestaltung gelegt worden. Alles atmet Luft, Licht und warme Fürsorge. Nirgends dunkle, schmucklose Treppenaufgänge und Korridore, nirgends Schlaffäle, in denen die Betten zwei- und dreifach übereinanderstanden und jeden Abend mit Mühe abgebaut werden mußten, nirgends Schlaffäle, in denen möglichst viele Leute untergebracht werden mußten. Auch die Soldaten haben heute als Mannschaftsräume anheimelnde Zimmer, die höchstens mit sechs Mann belegt sind.

Sauber und schön sind auch die Wirtschaftsgebäude mit den aufs modernste eingerichteten Küchen, den Speiseräumen und den Mannschaftsnebenräumen und Frühstückszimmern für die Offiziere.

Aber nicht nur für die Mannschaft ist in den neuen Soldatenheimen aus beste geforgt, sondern auch für die Pferde, die in hellen, luftigen Ställen untergebracht sind, mit den modernsten Einrichtungen für die Verpflegung. In einem besonderen Krankenstall für Pferde befindet sich sogar ein eigener Operations- und Isolierraum für kranke Pferde.

Neben Fahrzeughallen gibt es dann auch noch eine Exerzierhalle, die allerdings noch nicht ganz fertig ist und natürlich auch einen kleinen Exerzierplatz.

Josef Hammer

Malermeister, Karlsruhe

Durmshheimerstr. 67

Tel. 59 Durmersheim

JOSEF KRAPP

Baugesellschaft m. b. H.

Hoch- und Tiefbau

Beton- und Eisenbetonbau

Asphaltierungen

KARLSRUHE, Hans-Sachstr. 2

PFORZHEIM, Schulberg 3

Baubedarf

Müller-Glauner-Taxis

Karlsruhe, Brauerstraße 6b, Telefon 7576/77



Baumaterialien aller Art
Boden- und Wandplattenbeläge
Asphalt-Estrich-Isolierungen

Ständige Muster-Ausstellung
in Wand- u. Bodenplattenbelägen

Ausführung von

Grab-, Beton-, Maurer-, Eisen-
beton- und Schreiner-Arbeiten

Koch u. Mayer

Bauunternehmung

Heilbronn a.N.

KUNST- u. BAUSCHLOSSEREI

EISEN-KONSTRUKTIONEN

SPEZIALITÄT

SCHMIEDEISERNE

FENSTER

AUGUST SCHLACHTER

KARLSRUHE-GOTTESAUERSTR. 10

FERNRUUF 1595

Baugeschäft

Wilhelm Stober

Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton,
Zimmerarbeiten — Schlüssel-
fertige Übernahme von Villen,
Wohnhäusern u. Industriebauten

Karlsruhe, Ruppurrer Straße 13, Telefon Nr. 87

Baustoff-Großhandlung

Julius Graf & Cie, G. m. b. H. Karlsruhe

Zappelinstr. 6, Telefon 6926/6927

Ausführung von Platten-Arbeiten
Boden- und Wandplatten, Baukeramik, Klinker

Wasserversorgung

Schacht-, Filter-, Rohr-

Brunnen

für Behörden, Industrie und alle Zwecke

Tiefbohrungen

führt aus:

W. RECK

Karlsruhe / Bahnhofstr. 16 / Tel. 2271

Sowie
Wasserleitungen,
Bohrleitungsbau,
Rohrpfähle,
Elektro-automat.-
Pumpenanlagen,
Untergrund-
untersuchungen

Theodor Trautmann, Baugeschäft

Karlsruhe, Stephaniensstraße 19, Telefon 113 und 3232

Hoch- Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Spezialgeschäft für Umbauten jegl. Art

J. Buchleither & H. Gros

MALERGESELLSCHAFT
KARLSRUHE Friedenstr. 5
Telefon 6638

Linoleum

liefert und verlegt

Aretz & Cie.

Kaiserstraße, bei der Hauptpost

Alfred Hacker Ww.

Blechnerei und Installation

KARLSRUHE, Sofienstraße 11, Telefon 4874

Ludwig Köhler wwe.

Pflasterermeister

Karlsruhe-Ruppurr, Löwenstraße Nr. 22, Telefon 6598

Wilh. Weiß Wwe.

Karlsruhe i. B.,
Steinstraße 14
Baublechnerei, Installation, Kunstgewerbl. Metall-Arbeiten
Postcheckkonto Nr. 6996, Bankkonto: Vereinsbank Karlsruhe,
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 3958, Fernsprecher 4121

Gebr. Kolb / Karlsruhe

Bau- und Möbel-Schreinerei - Glaserei
Bachstraße 43 Telefon 2073



Laden- und Büro-Einrichtungen
Parkettböden jeder Art

OTTO HAAS

Gesundheitstechnische Anlagen - Baublechnerei • Karlsruhe, Werderstr. 25-26, Ruf 1863

Er darf nicht feh'len!

Der Briefkastenonkel / Kleine Bilanz jahrzehntelangen Vertrauens

Zunächst eine Feststellung: Als ich vor ... Jahren, in meiner Zeit der Sturm- und Drangperiode, mit dem verantwortungsvollen Amt des Briefkastenonkels betraut wurde, hat mir der Titel „Onkel“ nie so recht gefallen wollen.

Meistens wird er trumm und kaltig, Grimmig, grensch ungeschaltig, Bis ihn dann bei Nacht und Tag Gar kein Mädchen leiden mag, Onkel heißt er gänzlich Falles, Dieses aber ist auch alles.

Wenn ich auch nie so eitel war, mich zu den ausgefuchsten Köhnen Männern zu zählen, konnte ich mich doch nicht eines gewissen unangenehmen Gefühls erwehren, daß die jungen Leserinnen — am Urteil der Alten und Nesteren war mir damals noch weniger gelegen — durch den guten Buch zu einer völlig unzutreffenden Ansicht über die Person des Briefkastenonkels sich hätten verleiten lassen.

Außerdem und überdies hat mir das Amt in all den vielen Jahren, abgesehen von der Arbeit, so viel an Einflüssen in kleine und große Räte und Sorgen der Leserschaft der „Badischen Presse“ gewährt, ich selbst habe so viel Wertvolles gelernt, daß ich die vielen Dankes und Gebete heute gerne an alle die zurückgebe, die beim Briefkastenonkel Rat und Hilfe suchten.

Was der Briefkastenonkel alles wissen soll

Diese Frage könnte am besten mit einem Hinweis auf die von uns geführte Statistik beantwortet werden. Wir haben festgestellt, daß die schön säuberlich in einem Buch registrierten Anfragen in einem Jahr weit über die Tausend hinausgehen und die Zahl der „alten Abonnenten“, die persönlich den Briefkastenonkel in der Schriftleitung ausfragen, in gleichen Zeitraum auf das Doppelte und dreifache angewachsen ist.

Rechts und der Justiz handelt, die Anfrager an die zuständigen Stellen selbst verweist, ist schon deswegen notwendig, weil es auch Volksgenossen gibt, die der irrigen Ansicht sind, man könne durch den Briefkasten den Rechtsanwalt oder Notar sparen.

Im allgemeinen handelt es sich um Fragen des täglichen Lebens, also um Dinge, die weder in das Gebiet der Rechtspflege noch in die der ärztlichen Wissenschaft gehören. Allerdings so ganz ausgeschlossen ist das Recht auch nicht, nämlich in Streitfragen, in denen einer dem anderen das Recht abspricht, etwas besser zu wissen.

Fräulein, bitte „Badische Presse“ Nr. 7335. Wenn dann die Verbindung hergestellt ist, hört der Briefkastenonkel: Hier Stammtisch sowie. Wisese, mir denn grad e Wett gemacht. Der Karle hat behauptet, der Filmchaufpieler, den Sie kürzlich zum Karlsruher a'ichempelt hawe, sei gar kein Karlsruher, er sei er Durlacher.

So einfach wie in diesem Fall lassen sich vom Briefkastenonkel allerdings die Streitfragen der Stammtischler nicht immer klären. So insbesondere dann nicht, wenn es sich um Dinge handelt, die außerhalb von Zeit und Raum liegen.

Wie lange ist der Vater eines unehelichen Kindes zur Zahlung eines Unterhalts verpflichtet? Können wir ein Kind aus dem Waisenhaus adoptieren? Wie weit muß ein „lebendiger“ Zaun von der Grenze des Nachbarn entfernt sein?

Welcher Truppenteil lag 1898 in Gottesau in Garnison? Wer ist zum Abdunkeln des Treppenhales verpflichtet? Wie entfernt man den Holzwurm aus den Möbeln?

Muß ich meiner Hausgehilfin die Erlaubnis geben zum öfteren Besuch ihres Bräutigams in meiner Küche? Was für Blumen pflanze ich am praktischsten in meinem Vorgarten?

Muß ich es dulden, daß mein Nachbar durch Trompetenblasen und Trommeln mir meine Nachtruhe raubt? Bin ich verpflichtet, meiner Tochter, die gegen meinen Willen heiratet, eine Aussteuer zu geben?

Muß ich einem Verein angehören, wenn ich mich verbrennen lassen will? Wie kann ich eine epochemachende Erfindung patentieren lassen? Ich habe einen Floß gefangen, kann ich den verkaufen, wie hoch ist der Preis?

Können Sie mir sagen, wie ich eine Idee verwerten kann? Wo bekomme ich die Ausweise über meine arische Geburt? Muß die mir sauer gewordene Milch ersetzt werden? Ich bin in letzter Zeit so dick geworden, was kann ich dagegen tun? Wie vertreibe ich den Radgeruch meiner frisch gestrichenen Möbel?

Das nur einige kleine Proben aus der großen Zahl der Anfragen allgemeiner Natur.

Wie kann ich eine epochemachende Erfindung patentieren lassen?

Ich habe einen Floß gefangen, kann ich den verkaufen, wie hoch ist der Preis?

Können Sie mir sagen, wie ich eine Idee verwerten kann?

Wo bekomme ich die Ausweise über meine arische Geburt?

Muß die mir sauer gewordene Milch ersetzt werden?

Ich bin in letzter Zeit so dick geworden, was kann ich dagegen tun?

Wie vertreibe ich den Radgeruch meiner frisch gestrichenen Möbel?

Das nur einige kleine Proben aus der großen Zahl der Anfragen allgemeiner Natur.

Sehr reichhaltig sind auch die uns vorgelegten Fragen über Miet- und Pachtingangelegenheiten. Da will einer wissen, wie die Friedensmiete festgestellt werden kann, weil er glaubt, daß bei Abschluß des Mietvertrags gegen die Mietpreiskopplungsverordnung verstoßen worden sei.

Vielleicht handelt es sich auch um Anfragen, ob der Hauseigentümer nicht verpflichtet ist, in einer bestimmten Zeit in der Wohnung der Mieter die gewünschten Schönheitsreparaturen ausführen zu lassen; mer den Wassermehrerbrauch zu zahlen hat, wenn der Hauseigentümer durch das Waschen seines Kraftwagens mehr an Wasser verbraucht, als eine der Mietpartien für das bishigen Waschen und Kochen.

Zu den Stammtunden des Briefkastenonkels gehören auch Reise- und Wanderlustige, von denen einzelne nicht nur die Angabe besonderts lohnender Reiserouten verlangen, sondern auch wünschen, daß man ihnen die Kosten auf Heller und Pfennig ausrechne.

Ein hartes Kontingent der Ratfuchenden bilden auch die Abonnenten, die sich verleiten lassen, Anschaffungen „auf Stottern“ zu machen und erst zu spät eingesehen haben, daß sie ihre Zahlungsfähigkeit überschätzt hatten. Sie möchten also gerne den Kauf rückgängig machen, was meistens daran scheitert, daß sie die Verkaufsbedingungen unterschrieben und sich damit zur pünktlichen Einhaltung der Zahlungstermine verpflichtet haben.

Das Ergebnis solcher Anfragen ist natürlich ebenso enttäuschend für die Betroffenen wie die meisten Antworten, die wir schon geben mußten über Aufwertungs-Angelegenheiten. Hier nur ein Fall von vielen.

Da hat sich nach dem Tode eines Mannes ein Schuldschein im Nachlaß vorgefunden, in dem Herr X bestätigt, daß er von dem Heimgegangenen ein Darlehen von 10 000 Mark erhalten hat. Die Erben fragen nun an, ob dieser Schuldschein noch Gültigkeit habe. Der Briefkastenonkel kann das bestätigen, allerdings mit dem Hinweis, daß der Schuldschein über die 10 000 Mark am 31. Dezember 1922 ausgestellt worden ist, und daß an diesem Tage die 10 000 Mark einen wirklichen Wert von sage und schreibe 8 Mark und 34 Pfennig darstellten.

Wie ein zweites Schreiben des Anfragers an den Briefkastenonkel zeigte, war man auf eine solche Enttäuschung bei dem Erben nicht gefaßt.

Alles in allem kann festgestellt werden, daß sich dem Briefkastenonkel oftmals Dinge offenbaren von menschlichen Schwächen, von tragischen und auch mehr humorvollen Ereignissen in Vaterkreisen, denen wir nach wie vor, so weit es in unserer Befugnis und Macht steht, auch ferner gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Der Briefkastenonkel: Karl Binder.

Frühjahrs-Hüte fesch, klaidam u. preiswert. Fr. Hanselmann Kriegsstraße Nr. 3a Ecke Rüppurrstr. Umformen von Herrenhüten und Damenhüten. Amtliche Anzeigen (Wahl, Bekanntmachungen einbringen)

Karlsruhe. Gewerbeschule (Gewerbliche Berufsschule) Durlach. Das Schuljahr 1938/39 beginnt am Mittwoch, den 20. April 1938. An diesem Tage haben sich sämtliche in die Gewerbeschule neuzutretenden Schüler (innen) morgens 8 Uhr mit Schreibezeug, Bleistift und dem letzten Schulzeugnis im 2. Stock des Gewerbeschulgebäudes einzufinden.

Siegelringe in Gold für Herren und Damen von 8.- RM. an. Gold- und Silberwaren, Frau- ringe in Gold, das Paar von 15 RM. an. Chr. Fränkle, Goldschmied Karlsruhe - Kaiserpassage. Beschaffen, Verbringen, Verarbeiten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Probegeld oder Beginn der Lehre im ersten oder zweiten Schuljahre, welche erst später einen gewerblichen Beruf erlernen wollen, weil für sie augenblicklich eine Lehrstelle oder gewerbliche Beschäftigung nicht gefunden werden kann, aber aus beruflicher Ursache einen späteren Eintritt in die Lehre ratfam erscheinen lassen.

Ettingen. Gemäß Anordnung des Ministeriums des Innern und Unterrichts vom 2. April 1938 sind alle in den Verbandsgemeinden: Ettingen, Kurbach, Bruchhausen, Kurbach, Kurbach, Ettingen, Kurbach, Obermetzer, Pfaffenrot, Metzenbach, Schleichberg, Schlüßelbach, Schleichberg, Schlüßelbach, Kurbach, Kurbach und Langenau (Nun Vorabend) kaufmännisch tätigen jungen Leute beiderlei Geschlechts (auch Handlungsgeschäften und Kolonialware) bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handelsschule (kaufmännischen Berufsschule) in Ettingen verpflichtet. Die Schulgebühr umfaßt den erforderlichen Besuch von 8 Jahresklassen. Die neu einrückenden Schüler und Schülerinnen haben sich am Mittwoch, den 20. April 1938, vormittags 8 Uhr in der Handelsschule in Ettingen einzufinden. Das letzte Schulzeugnis und Schreibezeug sind mitzubringen. Die Betriebsleiter sind verpflichtet, alle in ihren Betrieben beschäftigten Handelsschulschülern rechtzeitig anzuweisen, ihnen die zum Schulbesuch notwendige freie Zeit anzuweisen, sie zum Schulbesuch anzuregen und regelmäßigen Besuch der Schule anzu-

Warum nicht Magenbeschwerden verhüten. anhalt schwere Verdauungsstörungen aufkommen lassen? Zu diesem Zweck trinke man jeweils nach den Hauptmahlzeiten 1-3 Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig auf 1 Schloßel Wasser. Aber auch bereits vorhandene Magenbeschwerden, die auf schwer verdauliches Essen, unregelmäßige, übermäßige Trinken, auf den Genuß schwer verdaulicher Speisen oder Getränke zurückzuführen sind, werden durch Klosterfrau-Melissenessig in gleicher Verdünnung häufig rasch beseitigt. Bei starken akuten Beschwerden und Krämpfen trinke man nach einer Stunde nochmals die gleiche Menge. Das hat schon vielen geholfen. So schreibt z. B. Frau Leni Jasten (Bild nebenstehend), Köln-Klettenberg, Breibergstraße 9, am 21. 1. 37 u. a.: „Ich muß Ihnen wirklich mit einem Dankesgefühl einige Worte sagen: Ich litt seit einigen Jahren an Magenbeschwerden sowie Erbrechen. Und nun hat Klosterfrau-Melissenessig mir so gut geholfen. Ich nahm ihn mit Zucker und warmem Wasser. Er ist angenehm zu nehmen, und meine Magenerven haben sich beruhigt. In meinem Haushalt wird Klosterfrau-Melissenessig nicht mehr fehlen.“ Weiter schreibt Herr Ludwig Müller, Großhändler, Kronach, u. a. am 21. 1. 37: „Ich habe Klosterfrau-Melissenessig in verschiedenen Fällen bei verdorbenem Magen gut in. Meine Stierlische ist bald alle, da ich ihn oft in Betannentreiben ausdehnt, daß er reich in der Hausapotheke den ersten Platz einnimmt.“ So heugen Sie vor und halten Ihre Verdauung in Ordnung, wenn Sie von Zeit zu Zeit Klosterfrau-Melissenessig nach Gebrauchsanweisung nehmen. Besorgen Sie ihn deshalb bei Ihrem Apotheker oder Drogerien, damit Sie ihn im Ernstfall sofort zur Hand haben. Klosterfrau-Melissenessig ist nur echt in den blauen Packungen mit den drei Kronen; niemals losse, Originalpackungen zu RM 2,50, 1,55 und 0,90.

Freiburg. So habenarbeiten über die Erstellung eines 5-familien-wohngeländes mit Hauswirtschaftsgebäude in Freiburg i. Br. werden die Ausschreibungen und deren Verteilung der Bescheidigung vom 29. 3. 1938. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 2.

Freiburg. So habenarbeiten über die Erstellung eines 5-familien-wohngeländes mit Hauswirtschaftsgebäude in Freiburg i. Br. werden die Ausschreibungen und deren Verteilung der Bescheidigung vom 29. 3. 1938. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 2.

Freiburg. So habenarbeiten über die Erstellung eines 5-familien-wohngeländes mit Hauswirtschaftsgebäude in Freiburg i. Br. werden die Ausschreibungen und deren Verteilung der Bescheidigung vom 29. 3. 1938. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 2.

Neuorientierung der britischen Wirtschaftspolitik?

Forderung nach Anwendung der in Deutschland entwickelten neuen Grundsätze

Die Einstellung der Engländer an wirtschaftlichen Dingen ist genau so bekannt, wie ihre Meinung, alles zu verdammen, was nicht von einem „true-born Englishman“ an Wirtschaftsmethoden erfinden worden ist. Wenn sie nun von wirtschaftlichen Stellen deutsche Wirtschaftsmethoden empfohlen sind, ist dies ein „true-born Englishman“ an Wirtschaftsmethoden in einem solchen Fall nicht mehr vorzuziehen, und es spricht in einer Reihe für die Möglichkeit der deutschen Wirtschaftspolitik, wie man sie nicht besser wünschen kann.

In der britischen Wirtschaft hat es seit der letzten großen Krise nicht an Maßnahmen gefehlt, mit denen die staatlichen Stellen anstreben, das bisherige, auf möglichst geringe Steuerungsmaßnahmen abgestellten wirtschaftspolitischen Grundsätze nicht mehr den Anforderungen der realen Verhältnisse entsprechen. Es sei nur an die Kontrolle der Wertpapieremissionen ausländischer Schuldner an den britischen Märkten durch das Schatzamt erinnert, oder an die laufende Subvention der Getreide- und Rindfleischwirtschaft. Auch die staatlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit in den Notstandsgebieten, sei es nun die Errichtung neuer Fabriken und die Erneuerung alter Werke mit Staatshilfe, sei es die Verleugnung von staatlichen Arbeitsstellen in diese Gebiete, haben deutlich gezeigt, daß die aufstrebenden Stellen schon seit Jahren die Hoffnung aufbauen hatten, daß der zunächst sehr stark privatrechtlich fundierte letzte Wirtschaftsaufschwung eine durchgehende und anhaltende Verminderung der Arbeitslosigkeit sichert.

Man hat in diesen Tagen in Deutschland und Italien Kenntnisse, auf eine mehr systematische Planung des wirtschaftlichen Fortschritts abzustellen und mit allen staatlichen Mitteln unterstützte neue Wirtschaftspolitik bisher außerordentlich befehle und nur sehr abgerundete Anwendung. Als Bestätigung für diese Haltung hörte man oft, daß die bekannte englische Traditionsgebundenheit den Fortschritt hemme. Auch habe der Nationalstaat sich der arbeitslosen Überwindung im Wirtschaftsmethoden entzogen, die im wesentlichen im Ausland entwickelt und lange Zeit in England von Wissen-

schaffern wie Praktikern verpöndelt wurden. Eine von Fall zu Fall den konkreten Bedürfnissen anpassende, nicht selten von außen aufzunehmene Mobilisierung der Wirtschaftsmethoden in Richtung der Realpolitik, die Einführung von Zwangsmaßnahmen im Verkehr mit den wirtschaftlich schwachen Partnern und die Errichtung eines immer noch mit verhältnismäßig kleinen Mitteln arbeitenden staatlichen Exportkreditdepartements sind die wesentlichen Veränderungen auf diesem arden Wirtschaftsbereich, das auf die englische Volkswirtschaft einen viel größeren Einfluß hat als etwa in Deutschland oder in Italien. Es erhebt sich daraus schon, daß Großbritannien der wirtschaftspolitischen Neuorientierung nur langsam folgt.

Bei dieser Gelegenheit ist es aber umso interessanter, daß in der letzten Zeit die Berichte von zwei staatlich ernannten Sachverständigen-Komitees erschienen sind, in denen eine Offenbarung der in Deutschland und Italien während der letzten Jahre entwickelten neuen Grundsätze der Wirtschaftspolitik geordert wird. Der Bericht des „Subcommittee on Oil from Coal“ und der Bericht des „Commonwealth“ über die britische Wirtschaft. In dem ersten Gutachten wird darauf hingewiesen, daß die britische Volkswirtschaft sich in industriepolitischen Gründen unbedingt die Errichtung einer Rüstungs-Tropf-Anlage veranlassen und sich sichern müsse. Die Sachverständigen des „Commonwealth“ kommen zu dem Aufschluß, daß die privatwirtschaftlich einwandfreie Geschäftspolitik der Imperial Airways und die damit befristete neutrale Haltung der aufstrebenden amtlichen Stellen keine befriedigende Entwicklung der britischen Wirtschaft ermöglichen, und daß deshalb unbedingt die wirtschaftspolitischen Grundsätze der beiden arden mitteleuropäischen Mächte angewendet werden müßten. Es sei eigentlich nicht eine interessante Meldung vorzunehmen, nach der ein hoher Beamter des englischen Arbeitsministeriums in den letzten Tagen in Oxford die Errichtung von gemeinsamen sozialen Organisationen der Unternehmer und Arbeiter als das Ziel einer seit einiger Zeit etwas deutlicher erkennbaren Umstellung der britischen Sozialpolitik auf die bekannten deutschen und italienischen Prinzipien ankündigt.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin fest

Berlin, 11. 4. (Hauptstadt). Die Befürchtung der Wertpapiermärkte standen am heutigen Morgenbeginn naturgemäß völlig unter dem Eindruck des sehr tiefen und unerwarteten Ergebnisses der britischen Volksabstimmung. Mit diesem Vertrauen kann auch die Wirtschaft des fest gefügten Deutschen Reiches in die Zukunft blicken. Es zeigt sich, daß der Erfolg des Wertpapierhandels beträchtlich, denn, daß alle die Aktien, die über ansehnliche Mittel verfügen, diese durch Käufe in Aktien und Renten der Wirtschaft zur Verfügung stellen. Diese Käufe gaben der Börse heute ein festes Aussehen, allerdings nicht nur noch sehr wenig Material zur Verfügung, so daß die Umsätze weiter recht gering blieben. Am Morgenmarkt fielen namhafte Wertpapiere mit einer Steigerung von 0,75 Prozent auf. Im gleichen Ausmaß gehoben waren Rubens, während sonstige Veränderungen kaum über 0,25 Prozent hinausgingen. Chemische Werte wurden auf Samstag-Schlusskurs gehandelt. Die höchste und höchste waren am Morgenmarkt nach dem ersten Anstieg um 0,13 Prozent auf 160,84 an. Von Petrochemie und Bergwerkswerten fielen Siemens mit plus 1,25 Prozent auf 275, Westfälische mit plus 0,60 und WAG mit plus 1,13 Prozent auf. Lediglich Nordsee zeigte sich für Deutscher Gas, die nach dem kräftigen Anstieg in der vorigen Woche weiter circa 0,75 Prozent gewannen. Bei den Schiffbauwerten fielen Hansa Dampf und Norddeutscher Lloyd mit plus 0,75, dagegen mit plus 0,50 Prozent auf. Sonst sind noch Schiffbauwerte mit plus 0,50 und Holzmarkt mit plus 0,50 Prozent zu erwähnen. Auf Zufuhrmarkt lagen u. a. Di. Wäcker um 2, Di. Anoleum um 1,25, Alle Gemischte sowie Schuber & Salzer um je 1 Prozent.

Am variablen Rentenmarkt wurde die Gemeindefondsabstimmung mit 1,25 Prozent gehandelt. Die Reichsbankabstimmung war mit 1,25 Prozent unbeeinträchtigt schwächer.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 11. 4. (Hauptstadt). Am Morgen wurden die Devisen- und Geldmärkte von 9 bis 10 Uhr in der Regel ruhig verlaufen. Die Devisenmärkte waren durch den Erfolg der britischen Volksabstimmung im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Devisenmärkte waren durch den Erfolg der britischen Volksabstimmung im allgemeinen ruhig verlaufen.

Baumwolle

Bremen, 11. 4. (Hauptstadt). Baumwoll-Schlusskurs American Middling Upstated Standard 28 mm Lenz per engl. Pfund 10,88 Dollarkurs.

Metalle

Berlin, 11. 4. (Hauptstadt). Amtliche Preisfestlegung für Kupfer, Zink und Blei. Kupfer 100 Allos. Kupfer, Zinkende feilig, April bis September unbeeinträchtigt. Zink, Zinkende feilig, April bis September unbeeinträchtigt. Zink, Zinkende feilig, April bis September unbeeinträchtigt.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. April 1938 für eine Unze Feingold 140 1/2 d. = 88,774 £ s. d., für ein Gramm Feingold demnach 54,0614 Pence = 2,7567 £ s. d.

Ankauf der am 15. April 1938 fällig werdenden Zinsscheine der Dawes-Anleihe in den Vereinigten Staaten von Amerika

Die am 15. April 1938 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Anleihe der Dawes-Anleihe, die den Zinssatz von 6 Prozent aufweisen, werden in der gleichen Weise wie die fälligen Zinsscheine derselben Anleihe, die am 15. Oktober 1937 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Zinsscheine und Zinsscheine wird mit der Möglichkeit gegeben, die am 15. April 1938 fälligen Zinsscheine der Dawes-Anleihe, die den Zinssatz von 6 Prozent aufweisen, gegen den Zinssatz von 6 Prozent aufweisen, gegen den Zinssatz von 6 Prozent aufweisen.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 4. 4. 1938 auf 105,8 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vormonats (105,7) wenig verändert. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Getreide 105,7 (unverändert), Kolonialwaren 89,7 (plus 0,2 p. p.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,9 (minus 0,4 p. p.) und industrielle Fertigwaren 126,0 (plus 0,1 p. p.).

Berliner Börse Variable Werte 11. April 1938

Gruppe	Werte
Staatliche	132,8
Mittel	132,8
Industrielle	132,8
Banken	132,8
Waren	132,8
Gold	132,8
Devisen	132,8
Immobilien	132,8
Transport	132,8
Telefon	132,8

Frankfurter Börse

Gruppe	Werte
Staatliche	132,8
Mittel	132,8
Industrielle	132,8
Banken	132,8
Waren	132,8
Gold	132,8
Devisen	132,8
Immobilien	132,8
Transport	132,8
Telefon	132,8

Kassakurse

Waren	Kurse
Getreide	132,8
Öl	132,8
Zucker	132,8
Wolle	132,8
Metalle	132,8
Edelmetalle	132,8
Waren	132,8
Gold	132,8
Devisen	132,8
Immobilien	132,8
Transport	132,8
Telefon	132,8

Aus der Wirtschaft

Allgemeine Gold- und Silber-Scheideanstalt, Pforzheim

Im Berichtsjahr 1937 wurden bei der Allgemeinen Gold- und Silber-Scheideanstalt, Pforzheim, die Umstellungen und Erweiterungen im technischen Bereich fortgesetzt und zu Ende geführt. Die dabei erzielten Ergebnisse entsprechen den gegebenen Erwartungen. Einziges Zielsetzung wurde nach Abgabe von 0,08 (0,08) Mill. Reichsmark Umschreibungen ein Reingehalt von 87 881 (86 847) Reichsmark erzielt, der die Umschreibung einer Million Reichsmark auf das Maß von 1,20 Mill. Reichsmark (wie i. V.) ermöglicht. Die Zahl der Umschreibungsbefehle hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht. Einziges Zielsetzung wurde nach Abgabe von 0,08 (0,08) Mill. Reichsmark Umschreibungen ein Reingehalt von 87 881 (86 847) Reichsmark erzielt, der die Umschreibung einer Million Reichsmark auf das Maß von 1,20 Mill. Reichsmark (wie i. V.) ermöglicht. Die Zahl der Umschreibungsbefehle hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht.

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, Emmendingen

Die Nachfrage nach sämtlichen Erzeugnissen dieses mit 5 Millionen Reichsmark arbeitenden Unternehmens der Textilindustrie war im Geschäftsjahr 1937 sehr lebhaft. Der Umsatz konnte weiter beträchtlich gesteigert werden. Es wurde nach 0,58 Mill. Reichsmark Umschreibungen (i. V. 0,48 Mill. Reichsmark) andere Umschreibungen) ein Reingehalt von 848 728 (815 492) Reichsmark erzielt. Nach Belegung des aus dem Vorjahr übernommenen Bestandes von 833 112 Reichsmark, blieben 15 616 Reichsmark, die vorgezogen werden.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG, Frankfurt/M.

Der Umsatz der Adlerwerke stieg im Geschäftsjahr 1937 auf 85,5 (80,8) Millionen Reichsmark. Der Betriebsergebnis war mit 7,8 (7,1) Mill. Reichsmark ausgefallen. Für Umschreibungen auf Anlagen sind 4,1 (4,0) Mill. Reichsmark Umschreibungen 0,1 (0,2) für Umschreibungen für Umschreibungen 0,2 (0,2) vorgezogen. Es verbleibt ein Netto-Uberschuss von 1,3 (1,3) Mill. Reichsmark, woraus den anderen Abteilungen wieder 0,5 Millionen Reichsmark zugewiesen werden und eine Dividende von 6 (6) Prozent vorgezogen werden soll.

Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft a. G. Berlin

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft hat am 30. April 1938 ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1937 veröffentlicht. Das Versicherungsgeschäft, das in 1935 eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre von rund 55 Millionen Reichsmark Versicherungssumme aufwies und sich in 1936 auf weitere 48 Millionen Reichsmark Versicherungssumme bezugerte, ist in 1937 ebenfalls, und zwar um 81 Millionen Reichsmark Versicherungssumme und damit auf insgesamt 87 881 000 Reichsmark Versicherungssumme gestiegen. Auch die Mitgliederzahl entwickelte sich weiter aufwärts und stieg mit 284 900 um rund 11 000 höher als in 1936. Die im 1937 neu abgeschlossenen Versicherungen stellten um 94% aus den Kreisen bisher unversicherter Bauern und Landwirte 1 517 600 Hektar mit Frucht angebauten Flächen für die Versicherung ab. Die Umsatzerlöse der 284 900 Mitglieder Reichsmark betragenden Schadenverursacher stiegen in 1937 ohne Quanznahme von Krediten durchgeführte werden und war Mitte September so gut wie beendet. Die Einnahmen und Ausgaben-Rechnung wird durch Erhebung eines Nachschusses von 85 Prozent der Vorkasse angefüllt, so daß der Nachschuß in den letzten fünf Jahren viermal hintereinander unter 100 Prozent blieb und im Jahr überhaupt nachschußfrei war. Der Nachschußbetrag für den letzten 5 Jahre beträgt 81 Prozent. Die Gesamtprämieinnahme einschließlich Nebenleistungen der Versicherer betrug Reichsmark 13 414 048,80. Den betrieblichen Ausgaben wurde ein Gesamtbetrag von Reichsmark 804 872,16 abgezogen, so betragen am Ende des Berichtsjahres Reichsmark 7 139 998,00.

Tagesspiegel

In der Sitzung der Demag AG, Duisburg, wurde beschlossen, den 68 am 6. Mai vorzuliegen, für 1937 eine Dividende von 8 (7) Prozent auszuschütten. Die Gesellschaft ist nach wie vor fest begründet. Die Umsatzerlöse für das laufende Geschäftsjahr betragen 81,5 Millionen Reichsmark.

Die Reichsbank hat eine Verordnung über den Weiterverkauf von eingesetzten Speiseölen und Speiseeis im Inland erlassen. Die Weiterverkauf von 20 Millionen Litern Speiseöl im Jahre 1937 befreit, daß Deutschland an der Vorkaufnahme der Welt mit etwa 35 Prozent beteiligt ist, während der Anteil Großbritanniens nur etwa 10 Prozent beträgt. Der deutsche Schadenverursacher war damit an den Fortschritten in der Weltwirtschaft am stärksten beteiligt.

Die von der Rheinischen Brauereibetriebe-Konferenz 1937 gegründete Rheinische Brauereibetriebe-Konferenz AG, Köln, wird in den nächsten Wochen mit dem Bau des Werkes in der Nähe von Weßling beginnen. Der Internationale Weinbau-Kongress 1938 wird in Bad Reichenhagen stattfinden.

Die Internationale Handwerks-Ausstellung in Berlin vom 28. Mai bis 10. Juli werden sich, wie bis jetzt feststeht, die Handwerksorganisationen aus 28 Staaten beteiligen.

Die Rheinische AG und ihre Betriebsgesellschaft am dem Gebiet der Kraft- und Schmelzwerke, die Rheinische Kraftwerk AG, Berlin, haben ihren Interessensbereich durch Übernahme der Rheinischen Mineralöl- und Kraftstoff-Gesellschaft GmbH, Mannheim, erheblich erweitert.

Die AG Rubens'sche Eisenwerke, Weimar, weist für 1937 nach erhöhten Umsatzerlösen, Zufassung von 200 000 (200 000) Reichsmark zur Unterhaltung der Anlage und von 1 Million Reichsmark zur Finanzierung der Erweiterung einen Reingehalt von 1,22 Mill. Reichsmark aus, aus dem um 5 Prozent Dividende vorgezogen werden (i. V. wurden 0,50 von 1,70 Mill. Reichsmark Reingehalt bei neuen Betriebsplanänderungen ausgeteilt).

Devisen- und Sortenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 11. April 1938)

Devisen	Sorten
Argentinien	12,67
Belgien	12,70
Brasilien	12,70
Dänemark	12,70
Frankreich	12,70
Japan	12,70
Niederlande	12,70
Polen	12,70
Portugal	12,70
Rumänien	12,70
Schweden	12,70
Schweiz	12,70
Spanien	12,70
Tschechoslowakei	12,70
Ungarn	12,70
USA	12,70

Ein Film, von dem alle begeistert sind!

Die unruhigen Mädchen

mit: Käthe von Nagy, Lucie English, Theo Lingen, Hans Moser u. a.

Beginn: 4.00 - 6.10 - 8.30 Uhr
Gleichzeitig in beiden Theatern:

Resi - Gloria

Ein großer Lacherfolg! **Heinz Rühmann** triumphiert in seinem neuen Filmstück:

5 Millionen suchen einen Erben

mit: Leny Marenbach, Heinz Salfner u. a.

Beginn: 4.00, Jugendliche 6.10, 8.30 Uhr. **PALI** zugelassen!

TANZ-Schule

Trautmann-Haug

Kaiserstr. 211, i. H. Union-Lichtspiele

Beginn neuer Kurse.

Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit.

Ostern im blühenden Renchtal!

Gasthof und Pension Hubacker-Hof

Altbek. Haus in herrlicher Lage bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt. — Vorz. Verpflegung — Forellen. — Pens.-Preis RM. 4.—. Prospekte im Verlag. Telefon Oberkirch 377. Frau Joh. Saucy.

Filme-Filme-Filme

zu Ostern nicht vergessen.

Alle Marken: Agfa, Perutz, Voigtländer, Hauff, Schlenker, Kodak u. s. frisch eingetroffen.

Foto-Steger, Passage 38

Wie kombinieren Sie Ihren Oster-Anzug!

Ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack können Sie bei uns wählen oder wir beraten Sie so, daß Sie restlos zufrieden sein werden. Eine Fülle neuer aparter Farben und Formen erwartet Sie.

Sport-Saccos 58.- 42.- 35.- 28.-
Kombinationshosen 32.- 25.- 17.50 9.80

Daß wir immer die richtigen Qualitäten bekannt preiswert bringen, dafür sind ja bekannt die gewissenhaften Bekleidungs-fachleute

Miller

im Dank Hof
Karlsruhe
Kaiserstr. 74, Adol.-Hitler-Platz

Colosseum

Internationales Ringkampf-Turnier

um den großen Preis des Colosseums 1933

Heute abend 20.30 Uhr Aufmarsch der Teilnehmer und Beginn der Kämpfe

Das Turnier ist organisiert vom Deutschen Ringkämpfer-Berband G. B. und steht unter Aufsicht des Reichssportamtes.

Turnierleitung: Adolf Hedding

Bisher gemeldete Teilnehmer:
Max Seisak, Berlin Weltmeister, Turniersieger
Käthe Nagas, Kettland fr. Amat. u. Schwergewichtsmstr.
Germann Kowals, Berlin Ehemaliger Amateurmeister
Karl Südt, Schwia Europameister gr.-rom. u. Freistil
Jean Chierob, Bukarest Mittelgewichtsmstr. Rumänien
Elegfried Kempin, Saarland Mittelgewichtsmstr.
Gelmus Daring, Schl.-Halsstein fr. Amateurmstr. v. Norddeutschl.
Jofef Wlasia, Polen Schwergewichtsmstr.
Paul Dyk, Thüringen fr. Amateurmstr. u. Weiserringer
Lilkeß, Kettland Jugendlicher Schwergewichtsmstr.
Bruno Zimmermann, Deutschruße Ein hervorragender Techniker u. a. m.

Hoffstümliche Eintrittspreise von RM. —.60 an ausgl. Sportgroß.

Oster-Kaffee

In allen Qualitäten frisch eingetroffen 125 g von 60—85 Pf.

Emmericher

Waren-Expedition G. m. b. H.
Kaiserstraße 152

Rosen

Hoch- u. Halbstämme, Busch-, Kleider- und Trauerrosen. Sortenliste gratis.

E. Jben

Baumschulen ETTLINGEN
Telefon 291

Schrift - Charakter?

Prüfung v. Heilungsangeboten, Fotografieren, Bewerbungsschreiben. — Beratung b. Seelenkonflikten, in Berufs-, Erziehungsfragen usw. d. A. Reinach r. Graphologe, Karlsruhe a. Rh., Marienstr. 27. Mündl. 2. schriftl. 3-5 M. Besuchszeit: 15-20 U. Sonnt. u. Uhr. Zeit n. Vereinbarung

Kaufgefuche

Kur gut erhaltener echter

Perser-Teppich

(Größe circa 2x3 1/2 m) gegen Bar zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 3857 an die Bad. Presse.

Adietgefuche

3 Zimmer-Wohnung

m. Bad, v. Dauermieter und pünktl. zahlend auf 1. Mai gesucht. Angebote unter Nr. 3798 an die Badische Presse.

2-3 Zimm.-Wohnung

zu mieten gesucht. Miete 30—35 RM. Ang. u. Nr. 3859 an die Bad. Presse.

Kleine 2 Zimm.-Wohnung

f. 2 alt. Pers. auf 1. 5. 38 ab. 1. Mai zu mieten gef. Mühlburg bebord. Ang. u. Nr. 1234 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer

mit elektr. Licht u. Nebenraum, Stadtmiete, zu miet. gef. Ang. u. Nr. 3855 an die Bad. Presse.

Zu vermieten

Größ. Zimmer

frisch renoviert, 16a, IV. Preis 1200.—, 17, IV. Preis 1500.—

Alle für die jungen Mädchen im Faschingsfest!

Geiff-Dertel

KARLSRUHE i. B. *Gründungsjahr 1844*

Konditorei und Kaffee

Friedrich Nagel

Waldstraße 41-45, Ecke Kaiserstraße, Telefon 699

empfiehlt für Ostern:

Schokoladhasen, Krokanthasen, Krokanteier, Marzipaneier, Nougateier, Desserteier, Gefüllte Pralineneier eigener Anfertigung

Stellen-Angebote

Bedientes, eprl. Büfett - Fräulein

findet Stellung in Hotelbetrieb. Zuschriften u. R 3238 an die Bad. Presse.

Tücht. Mädchen

das selbständig kochen kann f. Küche u. Haushalt auf 1. Mai gesucht. Frau Anna Gaderle, Rheinstr. 53, III.

Einfach. Mädchen

f. häusl. Arbeit v. 15. 4. ab. 1. 5. gef. Besucht. m. Besugn. Kaiserstr. 199, IV.

Sehr gute Existenz!

Dame

mit gut. Garderobe u. gut. Umgangsformen zum Verkauf (sehrer Kundenschaft (Wachstortels) von gr. arischen Unternehmen für den Bezirk Karlsruhe gesucht. Ein- arbeitsung u. Unterfertigung durch die Verkaufsteilung. Bei Beschäftigung Übertragung unserer Bestandsverteilung. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Angebote mögl. m. Bild erheben unter Nr. 6. 454 an die Geschäftsst. der Bad. Presse.

Weg. Verbeiratung

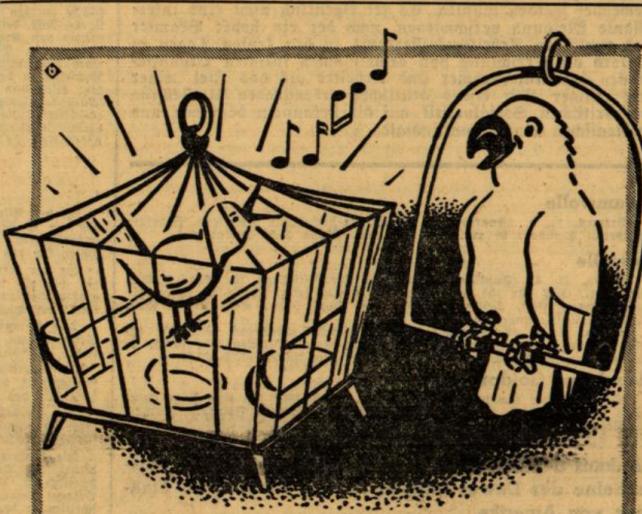
Zimmermädchen

suche zum 1. Mai f. h. Fräul., nicht unter 18 Jahre. Frau Huber, Karlsruhe, Kaiserstr. 70.

Küchtiger

Diesel-Monteur

nicht unter 30 Jahren, gesucht. G. von Birch, Stuttgart, Postfach 735.



Gestern noch war hänschen mißmutig...

auch Lora, der sonst so muntere Papagei. Hänschen schimpfte über seinen Käfig. Der sieht ja verboten aus, Frächzte Lora! Seitdem nun aber **IMI** das Badehäuschen, die Sutternäpfschen, die Sitz- und Schaukelstangen, das Sandblech und die Scheiben blitzfrisch erneuert hat, schmettert, zwitschert und trillert Hänschen vor Freude. Auch Lora ist wieder munter und sagt's jedem Besuch:

... und da fiel ihr plötzlich ein: **IMI soll dein Helfer sein!**

... ein guter Griff — der Griff nach **IMI!**

J 347 b/38

Das weltberühmte auch genannt

20 Jahre jünger Exlepäng

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Äußerst einfach zu handhaben. Seit vielen Jahrzehnten erprobt. Wirkt nach und nach unauffällig. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Für Ihr Haar ist das Beste gerade gut genug. Exlepäng bleibt Exlepäng! Preis RM. 5.70, 1/2 Fl. RM. 3.—. Für schwarze Haare oder dunkle, welche schwer annehmen, „Extra stark“ RM. 9.70, 1/2 Fl. RM. 5.—. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, Exlepäng G. m. b. H., Berlin SW 61/128

Für ein gutes Osterzeugnis

den Kindern eine hübsche Handharmonika zu schenken, ein Gedanke, den man verwirklicht, im

MUSIKWAUS Schlaile

Kaiserstr. 17 neben Salamander. Tausch, Teilzahlung.

Familien-Drucksachen

liefert schnell in bester Ausstattung die

Badische Presse

Empfehlungen

Ein Zwiebelpräp. in Paul Kneifels

„Saar-tinktur“

dieses hat sich seit über 80 Jahren bei Schilbheit, Scharboth und Haarpflege als ein Mittel bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Verzi. empf. folgen — Zu haben in 3 Größen bei: Ulfte Wolf, We., Karl-Friedrichstr. 4, Carl Koch, Drogerie, Dorenstr. 26/28.

Stellen-Gefuche

Rangjähriger, erfahrener und bestens empfohlener

Chauffeur

mit Führerschein II und III, geschickter, gelehrter Walzschloß, hält Wagen in allerbest. Zustand u. kann alle Reparaturen machen, seit 10 Jahren in jetziger Stellung, sucht wegen Geschäftsausscheidung neue Anstellung. Angebote unter Nr. 3856 an die Badische Presse.

Immobilien

Metzgerei und Wirtschaft

ist krankheitshalber an nur ersten Wurzler zu verkaufen. — Umsatz 1932 circa 110 000 RM. — Gutes Schlachtkontingent. — Kein Bierbezug. — In Anlage in der Weggeabteilung. Kaufpreis des Anwesens 35 000 RM., der Einrichtung 10 000 RM., Anhangung 20 000 RM., Beheizung 17 500 RM. Eigenes Schlachthaus, 8 Zimmer usw. Das Objekt liegt an der Bahn Vorzheim-Karlsruhe, unmittelbar am Bahnhof. Ferner habe ich an ersten Lebensmittelhändler in vornehmster Lage zu verkaufen ein

Feinkost-Geschäft

mit Anwesen. Der Käufer muß bereit sein ein 70 000 Mark, Beheizung 15 000 RM., Anhangung 15 000 RM., Ernteschiff, moderner Bau von 1928. Gebotungspreis feinerer ca. 140 000 RM. Verkauf altershalber. Richard Huber, Immobilien, Karlsruhe, Degenfeldstr. 11. Genruf 3174.

Herrenalb

Landhaus, 5 Zimmer, Bad, Garten etc. schöne Aufstiege. Preis RM. 11 000.—, Anzahlung RM. 8000.—

Größere Landhäuser für Werksheime

im bad. und württemberg. Schwarzwaldbereich. Preis mit Bild nach Kaufens zu Diensten. Richard Huber, Immobilien, Karlsruhe, Degenfeldstr. 11

Fritz kommt auf Urlaub...

Mutter freut sich ja so, ihren Jungen wieder daheim zu haben... und die kleinen Mädchen tuscheln sich zu, blicken ihm nach... Gewiß, weil er auch so blitzblank geputzte Stiefel hat! Er nimmt natürlich Lodix, die ganze Stube nimmt Lodix, die „glänzende“ Sache!

Lodix Schuh-Creme

Achten Sie auf die Donnerstag-Anzeige — da kommt eine „glänzende“ Sache für Sie!



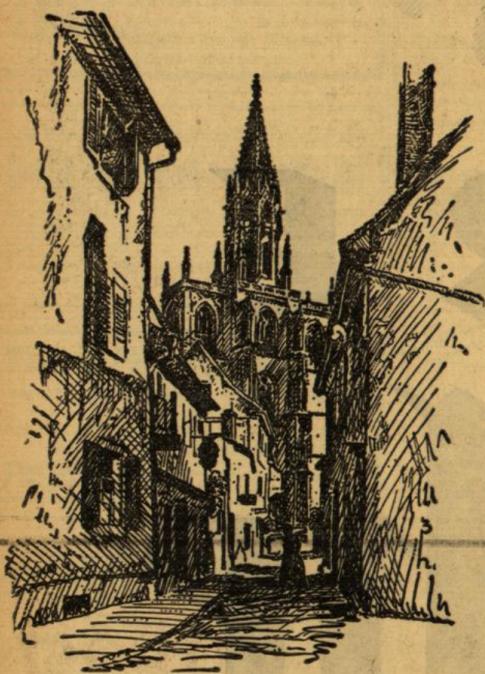
Lauppe

PERLEN IM DIADEM

Miniaturen badischer Städte / Von Schriftleiter Herbert Schnellhardt

Baden gleicht einem Stiefel, sagen viele. Baden gleicht aber auch einem Diadem, dessen schmiegsame und elegante Form vom Rhein gebildet wird. Es ist ein sehr kostbares Diadem, das mit den gewöhnlichen Schätzen der Welt nicht aufzuwiegen ist. Fruchtbar ist seine Erde, fleißig sind seine Menschen, königlich ist die Erhabenheit seiner Berge und Wälder, zart und lieblich sind seine Talauen, Gärten und Wiesen.

In dieses Land, das wirklich eine Kostbarkeit ist, sind kunstvoll Perlen und andere bunte Steine eingelassen: die Städte. Wohllos scheinbar liegen sie, wenn man flüchtig auf die Karte schaut, sinnvoll aber für den, der sie kennt und um ihr Dasein weiß.



Konstanz

Die südliche Pforte zum Reich

Amerikaner und Amerikanerinnen, die nach Konstanz kommen, behaupten einstimmig, die Stadt sei „wonderful“. Sie tun das schon beim Aussteigen aus dem Zug in dem sicheren Gefühl, daß es gar nicht anders sein kann. Im übrigen aber bewundern sie die Räume eines Hotels und erkundigen sich späterhin eingehend darnach, ob es wirklich wahr sei, daß man in 15 Minuten (only fifteen minutes!) an der Schweizer Grenze sei. Nachmittags fährt man im Ruder- oder Segelboot auf der Konstanzer Bucht oder nimmt den Kaffee im Waldhaus Jacob ein. Andern Morgens aber bestiegen die Herrschaften von jenseits des Atlantik einen der schmucken Dampfer, die am Kai vertäut sind, um den Zeppelein zu besuchen. Für Zeppelein haben sie nun einmal eine besondere Schwäche. Wolkenkratzer der Lüfte. Schade, daß die eigenen den Erwartungen nicht entsprachen. Da hätte man „Old Europe“ wieder einmal zeigen können, was United States zu leisten imstande sind. So muß man eben an den Bodensee fahren, um den Giganten der Luft mit erstaunt hochgerissenen Augen und einem leichten Nervenkitzel im Rücken bewundern zu können.

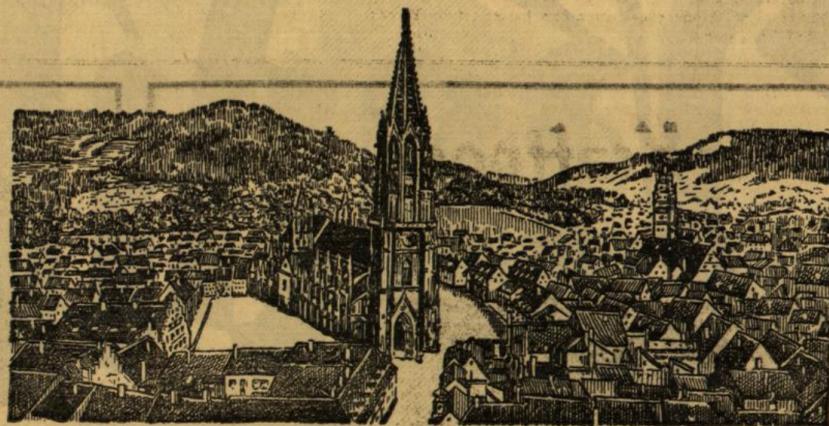
Wenn Deutsche in die alte Stadt am See einfahren, dann haben sie schon ein Erlebnis hinter sich. Sie haben vom Zug aus den See gesehen. Sie sind in Gedanken schon auf den tiefblauen Wassern gefahren, sie sind an den hochgeschweiften Schiffen des Untersees gewesen. Und waren es auch nur Bruchteile von Sekunden. Die Reichenau haben sie wie eine große grüne Schale im Untersee schwimmen gesehen. Gleich einem Wald von Obstbäumen war sie aus der Bläue des Sees emporgestiegen. Kaum, daß der ergrazende Turm der Kirche über den grünen Wald hinausgeragt hatte. Als dann hinter den ersten Vororten die Bremsen des Zuges kreischten, da waren sie am Fenster gestanden, um den Augenblick zu erfassen, wo der Wagen über das Stück Rhein im Bodensee fährt.

Wie ist die Welt hier doch voll kleiner Wunder! Wenn man durch die schmalen Gassen und Straßen der Stadt geht, steigt jeden Augenblick die Erinnerung in einem hoch, daß hier auch schon Kaiser, Könige, Päpste, Fürsten hindurchgegangen sind. Ja, daß das noch gar nicht einmal so lange her ist, gemessen am Alter der Stadt. Daß hier einmal römische Legionäre im castellum des Constantius Chlorus Wache gestanden haben, jeden Tag und jede Stunde gewärtig, dieses Stück Erde den heranrückenden Alemannen überlassen zu müssen. In den verwinkelten, halbdunkeln Räumen

des Rosgartenmuseums, wo so viel an Wertvollem und Amüsamem in köstlichem Runterbunt und raumverperrender Fülle zusammengetragen ist, steht auch ein Abbild dieses alten castellums. In einem Morgen, als vom See her lange und dicke Nebelbänke herzog und durch Gassen und an den Häuserzeilen entlangstrichen, haben wir das Rosgartenmuseum besucht. Als wir aus den halbdunkeln Räumen gegen Mittag wieder die Straße betraten, lag sie in hellem Sonnenschein und die Bläue des Himmels spiegelte sich auf den blanken Dächern. Es war, als ob wir durch graue Vorzeit, Altertum und Mittelalter in das Heute gewandert wären. Unweit des Kaufhauses, dort wo das Ufer weit hinausläuft in den See, ging mit brummenden Motoren ein Flugzeug nieder. Hell auf spritzte der Gischt und die Wasserperlen spiegelten sich wie Diamanten in der Sonne.

Mittelalter und Gegenwart lebendigte Gegenwart, das ist es, was Konstanz die eigene Note gibt. Ob es die älteste Siedlung am See ist, wissen wir nicht. Unweit Ueberlingen

liegen die sogenannten Heidenlöcher, die von Menschen aus grauester Vorzeit Kunde geben. In Unteruhldingen steht ein Dorf auf Pfählen errichtet, frühgermanische Siedlung. Aber die Stadt, die Vorzeit, Altertum, Mittelalter und Gegenwart am lebendigsten verförpelt, das ist Konstanz, die Metropole am See. Solange die Stadt lebt, hat sie eine führende Stellung eingenommen. Reste von Pfahlbauten deuten darauf hin, daß auch unsere Vorfahren schon die Bedeutung dieses Flecks Erde erkannt hatten, Römer, Meister der Strategie und der Stadtbaukunst errichteten hier ein castellum, Mönche, die christianisierend längs des Rheines zogen, wurden hier sesshaft, ein Buzkari von Hohenwels sang in den Mauern der Stadt seine Minne- und Tanzlieder. Was Rang und Namen im Mittelalter hatte, gab sich in Konstanz ein Stellbischein. Glanz und Wohlstand kannte die Stadt ebenso wie Krieg, Sorge und Not. Aber immer blieb sie, was sie auch heute noch — und heute erst recht wieder — ist, die südliche Pforte zum Reich, das Handels- und Kulturzentrum am See.



Das Herz des Breisgaaues

Freiburg ist Großstadt geworden. Die Verhandlungen mit der Gemeinde Sankt Georgen haben zu einem Abschluß geführt; mit dem 1. April 1938 werden die 8000 Einwohner dieser Gemeinde offiziell Freiburger, und die Freiburger offiziell Großstädter. Inoffiziell waren sie es schon, aber das zählt nicht.

Den alten Freiburgern tat's einen Stich im Herzen, als sie von der Eingemeindung erfuhren. Größer werden, ja das wollten sie schon, aber Großstadt sein? Nie! Zum Glück ist eine Stadt mit dem Ueberschreiten der 100 000-Einwohnerzahl äußerlich zwar eine jener menschlichen Ansiedlungen, die in der Statistik unter der Rubrik Großstadt zu finden sind, innerlich hat diese Einordnung jedoch nur bedingt ihre Richtigkeit. Und gerade vom Wesen und der Eigenart her gesehen ist Freiburg immer noch das, was es früher war.

Mögen auch täglich einige hundert Menschen und Autos mehr durch die Wolf-Hitler-Straße fahren; mit der hereinfallenden Nacht ist dieser Spuk des Tages weggelöscht. Im Licht der Bogenlampen erwachen die Fassaden der alten Häuser, die Straße, über die in der Helle des Tages die Protektoren glitten, werden wieder zum gemütlichen Budelplatz der „Großen Gasse“ oder Kaiserstraße, und am Martinstor könnten Wachtposten stehen, um die Einläß heißenden Fremden auf Herz und Nieren zu prüfen. In den kleinen Gassen, die vom Münsterplatz wie feine Aederchen ins Gewirb der engverbauten steildachigen Häuser laufen, in diesen Gassen, die so schmal sind, daß man ihren Eingang erst suchen muß, in denen man vom Rauschen des unter Bretterbohlen oder Eisengittern dahinfließenden Bächleins begleitet wird, ist die Stadt das geblieben, was sie war, als das Münster, der feingewordene Geist vom Oberrhein, noch kaum über das erste Fensterkreuz hinausragte. Das ist die unvergängliche Stadt am Fuß des Schloßbergs, die Stadt auf den Schwemmsand- und Kieshügeln der Dreisam, die draußen

vor den Toren, schön gesäht zwischen einer Armee stämmiger Pappeln, über die Schwellen und Wehre Hüpf.

Freiburg ist gemacht. Es hat Zeiten gegeben, da die Stadt eine stürmische Entwicklung durchgemacht hat. Wir kennen diese Perioden des Emporschießens, die manche unserer schönen deutschen Städte zu Rußlammern gemacht hat, ohne daß es nötig gewesen wäre. Auch die Perle des Breisgaaus ist nicht verschont geblieben von jener Neugotik und Neurenaissance einer schöpferisch armseligen Zeit. Aber, wo in vielen Städten das Ausgleichende und Versöhnende der Natur fehlte, hier hat sie mit der ganzen Kraft ihrer Schönheit eingegriffen und geglättet. Wie eine Patina liegt der grüne Zauber über den Dächern und bekränzt die Straßen, so daß sie alleamt Allen gleichen.

Und nun ist in den letzten Jahren ein ganz junges, neues Freiburg entstanden, dort wo der blühende Garten der Rheinebene in das Häusermeer hineintagt, wo die dunkeln Bergwälder hinabsteigen ins Tal. Und mit diesem jüngsten Teil hat das Diadem einen neuen Edelstein erhalten. Es ist das Freiburg, das draußen in Herdern entstanden ist. Jene hellen und freundlichen Häuser am Fuß des Nötebuchs und am Anstieg zum Hebsack, vor allem aber jene zwei prächtigen Panoramastrassen, die als natürliche Verlängerung der vielgerühmten Straßen am Schloßberg hinausführen bis ins stille Zähringen. Im Meer jener kleinen Obstbäume, die mit ihren rosenfarbenen Blüten mit die ersten Ränder des Frühlings im Breisgau sind, ziehen sie in Windungen und Schleifen, wie sie der vorpringende Berg vorgezeichnet hat, dahin. Und jedesmal, wenn eine Windung hinausführt ins weite Land, das nur vom Kaiserstuhl, der goldenen Insel des Breisgaaues, begrenzt wird, öffnet sich dem Auge ein neuer Ausblick auf die Stadt, die in 818 Jahren ihres Bestehens zum Sinnbild der Menschheit und der Kultur am Oberrhein geworden ist.

Alte Stadtherrlichkeit

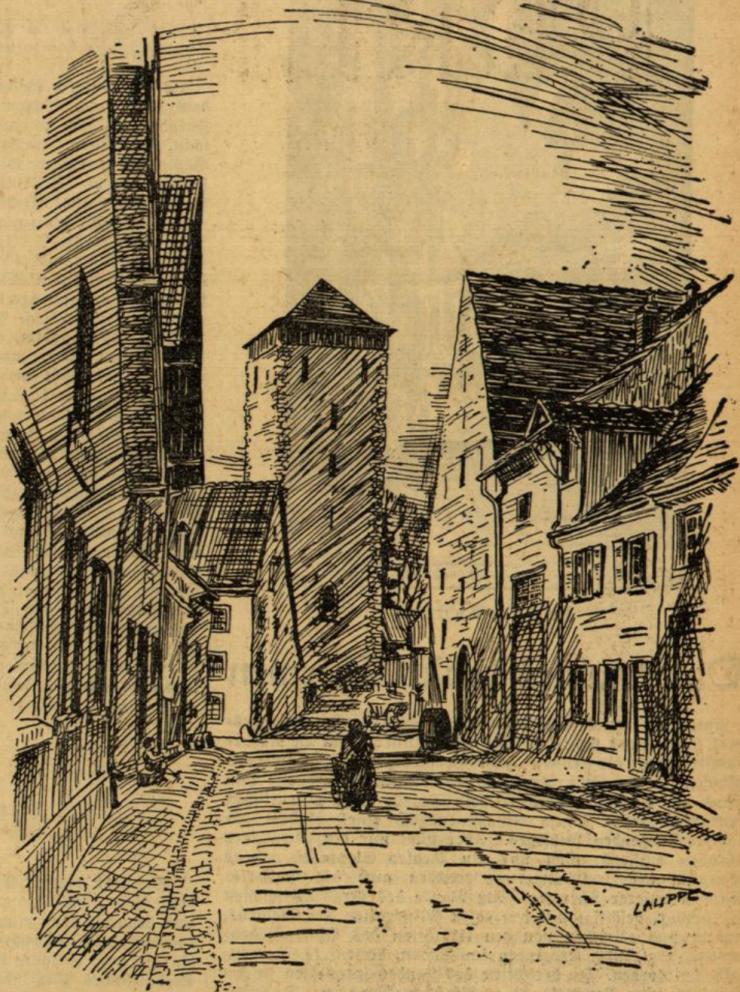
Wenn am See der Märztaub in die Höhe wirbelt und die zitternde Luft mit erstem Blütenstaub geschwängert ist, wenn im Breisgau und am Kaiserstuhl der Frühling das Volkwerk des Winters mit unheimbarer Kraft durchbrochen hat, führt im hohen Schwarzwald der raue Herr des Nordens oft noch ein strenges Regiment. Anemone, Krokus und Schneeglöckchen sitzen noch mit eingezogenen Köpfchen unter der Erde und denken trauernd an ihre Artgenossinnen, die drüben im Tal mit seinem Kling-Klang die Schönheit des Lenzes verherrlichen.

Es hat eine Zeit gegeben, da begann erst zu diesem Zeitpunkt das Leben in den Städten und Dörfern dieses Landes, da erwachten sie mit Krokus und Hyazinth zu neuem Dasein aus dunkler Winternacht. Aber diese Tage, da eine Reise über den Schwarzwald eine Unmöglichkeit war, sind vorüber. Als Planwagen über holprige Straßen von Offenburg durchs Kinzigtal der Höhe zutretten, da mochte es vorkommen, daß wochenlang die hohen Schneebarren ein Vorwärtkommen unmöglich machten. Heute erklimmen jahraus, jahrein schnelle Züge den Gebirgswall. Kreuz und quer ziehen die Straßen über die Höhen, die einst nur dunkle Wälder bedeckten. Wo aber Eisenbahntrecken und bedeutame Straßen sich kreuzen, da liegt das Herz des Schwarzwaldes: Villingen.

Zur gleichen Zeit, da am Oberrhein der mangelnde Raum zum Vorstoß in die Sylva hercynia zwang, stießen, von gleichen Motiven getrieben, die Alemannen an der oberen Donau in das dunkle, abweisende Waldgebirge vor. Es mag um das Jahr 1000 gewesen sein, als auf einem gerodeten Stück Erde an der Brigach die Siedlung Villingen entstand. Unter herzoglichem Schutz entwickelte sich die Siedlung prächtig. Noch in diesen Tagen künden die frühen gotischen Bauten in Alt-Villingen vom Reichtum der Bürger.

Aber, wer viel Geld hat, hat noch mehr Feinde. Die Villingen haben das Jahrhundert hindurch zu spüren bekommen. Einmal, man schrieb das Jahr 1633, standen mitten im Winter die Schweden vor den Toren und suchten sich der Stadt zu bemächtigen. Allein die Villingen hatten über dem Geldschatz und Kunstschätze sammeln — köstliche Dinge und kostbare Schätze bergen heute noch die Altortsummungen — das Schießen nicht verlernt. Sie zeigten den unerwünschten Gästen aus dem hohen Norden so sehr ihren alemannischen Dickhäut, daß die beutelüsteren Gefellen mit hängenden Köpfen wieder von dannen ziehen mußten. Was den Schweden trotz dreimaligem Versuch nicht gelungen war, erreichten nach mehrmaligem, vergeblichem Ansturm die Franzosen. Ihnen kam die Verlagerung der Festungsanlagen zu Hilfe. Die tapferen Bürger mußten ihr Kriegshandwerkszeug abliefern und sich manderlei Schikanen gefallen lassen. Als gar unter Napoleons Zeiten die kulturelle Bedeutung der Stadt sank, da hatte es allen Ernstes den Anschein, als höre alle alte Stadtherrlichkeit auf dem Schwarzwald auf. Ein paar Jahrzehntelang war es auch so. Die dunklen Winternächte triumphierten, und die Hoffnung, daß wieder einmal ein Frühling in die Stadt zwischen Schwarzwald und Baar einkehre, sank tiefer und tiefer.

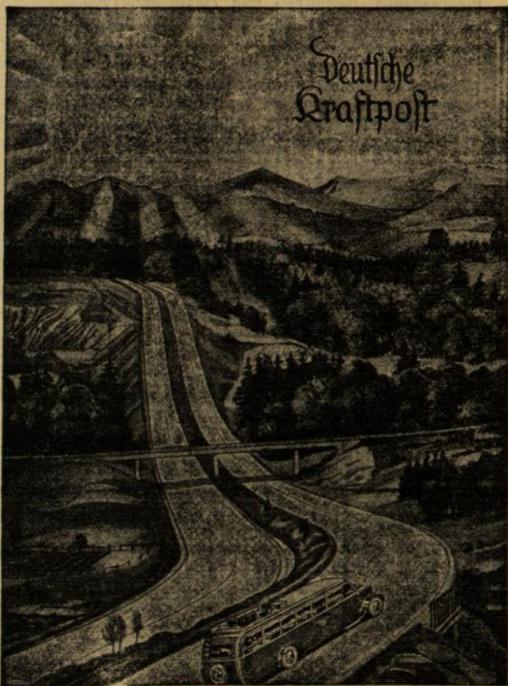
Aber trotz der schweren Zeiten haben die Villingen den Mut nicht verloren. Sie erinnern sich, daß ehemals in ihren Mauern ein Kunsthandwerk zu Hause war, wie selten irgendwo anders. Jedoch nicht mehr handwerksmäßig haben sie begonnen, die alte Kunst wieder aufleben zu lassen. Wo ehemals Werkstätten standen, schufen sie Werke. Die Industrie hielt Einzug in der alten Zähringerstadt. Basierend auf dem alten Handwerksfließen können der Vorfahren, entwickelte sie sich zur begehrten Spezialindustrie. Als dann gar eines Tages der erste Zug auf dem Schwarzwald die neue Zeit ankündigte, da mußten auch die Ratsherrn und Bürger der ehrlichen Stadt, daß von nun ab die von den Gründern vorgezeichnete verkehrspolitische Lage sich wieder auswirken werde, daß zwischen Viden- und Niettor, zwischen Oberer und Niederer Straße ein noch größeres Leben pulseren werde als in dem Jahrhundert, da Fürsten und Erzherzöge unter den steilen Giebelwänden frühlichen Einzug hielten. Es mag das 15. gewesen sein.



Villingen: Romäus-Turm

Zeichnung: Laupe

Mit der Kraftpost durch Deutschland!



Kraftposten bieten vortreffliche Gelegenheit, den Zauber der deutschen Landschaft, die Stätten deutscher Kunst u. Kultur, die Schönheit deutscher Städte und mittelalterlichen Burgen, Deutschlands vorzügliche Bäder u. Kurorte kennenzulernen.

Ausflugs- und Gesellschaftsfahrten in Aussichtswagen mit Allwetterverdeck verkehren während des Sommers nach besonders sehenswerten Gegenden. Bei Bedarf Besichtigungen mit gut unterrichteten, sprachkundigen Reiseführern.

Leistungsfähige, bequem eingerichtete Wagen.

Ermäßigte Preise für Reisegesellschaften und Vereine.

Zuverlässige, geschulte Fahrer.

Kostenlose Unfall-Versicherung.

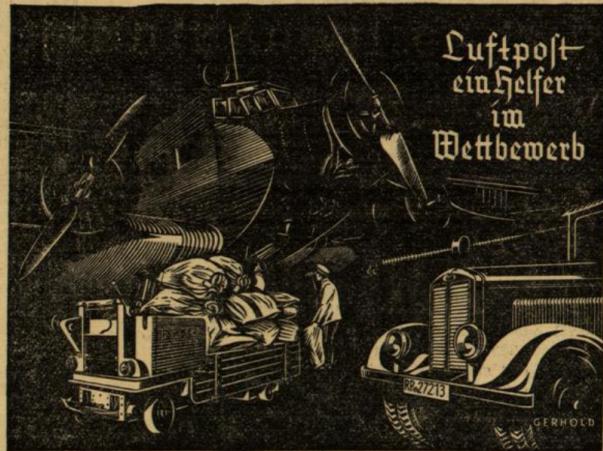
Empfehlenswerte Kraftpostfahrten unter vielen anderen:

Schwarzwald-Bodensee-Post Baden-Baden — Konstanz — Lindau über Freudenstadt, Triberg, Freiburg, Todtnau, St. Blasien, Singen, Konstanz, Meersburg, Friedrichshafen mit Anschluß an die

Deutsche Alpenpost Lindau — Berchtesgaden über Oberstdorf, Hohenschwangau, Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz, Tegernsee, Ruhpolding, Bad Reichenhall.

Fernkraftpost Heidelberg-Luzern über Karlsruhe, Herrenalb, Baden-Baden, Freudenstadt, Triberg, Titisee, St. Blasien, Waldshut, Baden (Schweiz), Zürich. In Luzern Anschluß an die Fernkraftpost Luzern — St. Moritz und weiter nach Lugano bzw. Stilsferjoch, Meran, Bozen, Cortina d'Ampezzo nach Venedig.

Benutzt die Luftpost



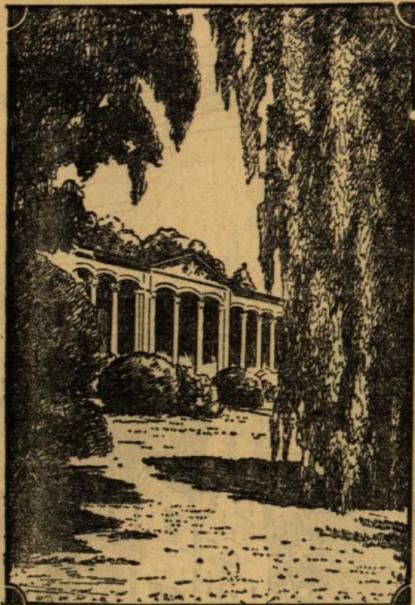
Mäßige Gebühren!

Schnellste Beförderung von Briefen und Paketen nach allen Weltteilen!

Luftpostzuschläge für Briefsendungen:

1. Deutschland, Freie Stadt Danzig, Oesterreich: Postkarten, Postanweisungen 10 Rpf. andere Briefsendungen bis 20 g 10 Rpf. über 20 bis 50 g 20 Rpf. usw.
2. Sonstige europäische Länder (außer Rußland): Postkarten, Postanweisungen, andere Briefsendungen für je 20 g 15 Rpf.

Weitere Auskünfte auch über Luftpost-Zuschläge für Pakete, Fluglinien und Flugzeiten an den Postschaltern.



Baden-Baden

Die Braustube edler Thermen

Katastrophen verändern das Gesicht eines Landes, manchemal sogar eines Erdteils. Wir alle erinnern uns an Naturkatastrophen, die Inseln zum Verschwinden brachten und gleichzeitig zur Geburtsminute von Neuland wurden. Das Land am Oberrhein verdankt sein Dasein einer gigantischen Naturkatastrophe, jenem Zusammenbruch eines ehemals zusammenhängenden Gebirges. Aber nicht nur ein gewaltiger Graben entstand, nicht nur ein ideales Strombett. Jene Stunden der Zertrümmerung wurden auch die Geburtsstunden unserer Thermen. Am Rande des Grabens schossen sie hervor, gesättigt mit den edlen Mineralien des Gebirges, erhöht und getrieben von den Urkräften des Ails. Badenweiler, Sulzburg, Krozingen im Süden, Rotenfels, Perrenalb im Norden. In der Mitte des Landes sprudelten sie am stärksten. Im Renchtal und in Baden-Baden. Das Tal der Dos, wo aus der dünn gewordenen Erdschicht das Magma hochstieg und die fließende Regel des Merkurs, des Staufensbergs und des Ybergs bildete, wurde ein einziger, riesiger Quelltopf. Aus jeder Erdspalte drangen Wasser hervor, gespeist aus riesigen Reservoirs des Innern, dampfende und zischende Ausgebürten der Unterwelt. Da drüht nebeneinander quirlten zwei, drei Sprudel und nicht selten kam es vor, daß jeder von ihnen eine andere stoffliche Zusammensetzung trug. Eine Hexenküche der Verlagerungen hatte der Einbruch des Gebirges geschaffen. Sie wurde die Braustube edler Thermen. Sie wurde das Fundament des Weltbades.

Es hat eine Zeit gegeben, da hatte Baden-Baden vergessen, daß die Thermen sein größtes Kapital sind. Es war in jenen Jahren, als man im Tal der Dos überhaupt nur noch französisch sprach. Gewiß eine glanzvolle Zeit, ein Höhepunkt der Geschichte der Stadt.

Gleich einem Meteor ist Baden-Baden in jener Zeit in die Höhe gestiegen, und gleich einem Meteor, der im rasenden Sturz zum Feuerball wird, jagte die Stadt von Fest zu Fest. Ein heißer, sinnverwirrender Lebensrhythmus beherrschte das Tal der Dos. Spielbank, Frauen, Rennplatz, Ball und Theater waren die Pole des Lebens geworden, eines geistreichen und schillernden, aber inhaltslosen Lebens. Gesellschaften, kleine, exklusive Cercles schöner Frauen und reicher Finanzmagnaten, die rasende Scheibe des Roulettes, sie waren die Mittelpunkt, sie gaben den Ton an und bestimmten den wirbelnden Takt. Die Thermenaber waren vergessen.

Und dann kam der Rückschlag, hart und unerbittlich. Von heute auf morgen war Baden-Baden von seinem gleichenden Thron gestürzt, aus dem Treffpunkt des klangvollsten Europa wurde in wenigen Stunden fast ein vergessener, kleiner Ort. Vorbei die Zeit der eleganten Snobs, der Geldkönige, der reichen Fürsten, vorbei die Zeit der Bälle und Redouten. Leer standen die prunkvollen Paläste, und auf die reichen Stukaturen legte sich der Staub des Vergessenseins.

In dieser Zeit, da aller Glanz und alle Fröhlichkeit verblühten, erinnerte man sich wieder an das einzigartige Geschenk der Natur, das ehemals dem Ruhm begründete: die Thermen.

Sie sprudelten wie einst, da römische Legionäre ihre Wunden und Gebrechen mit heilenden Wassern behandelten. Jetzt dachte man wieder an sie. Der Meteorrausch war jählings verflohen. Neumützig kehrte man zu dem zurück, was die Allmutter Natur der Stadt zum einzigartigen und einzig dauerhaften Geschenk gemacht hat. Neue Bauten wurden errichtet, aber ihre Bestimmung war eine andere. Nicht mehr Stätten des Luxus und der Eleganz sollten sie sein, sondern Häuser der Gesundheit. So entstanden das Friedrichs- und Augustabad, so wuchs droben an der Gernsbacher Straße das Landesbad.

Und was Spielfaal und Casino nicht haben halten können, die neuen Einrichtungen haben die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt bis zum heutigen Tag. Sie allein sind die Stätten, die den Ruhm der Stadt begründen. Ihnen ist es zu verdanken, wenn jenseits der Dos frohe Menschen in den gepflegten Anlagen sich ergötzen, wenn auf den Dächern der Hotels die Fahnen aller Nationen wehen, wenn in den eleganten Räumen des Kurhauses glanzvolle Veranstaltungen stattfinden — ihnen allein!

Verantwortlich für Text und Bild: Th. E. Eisen.
Verantwortlich für die Anzeigen: Franz Kathol.

Bilder: Seite 2-5 Reichsbesitzer — 8 Burger (RBD), Schütz — 9 Albert (S), Archiv — 11 Dr. B. Wolff (4) RBD — 14 Archiv — 15 B. H. — 19 Moerschel — 20 B. H. — 22 Bauerw. J. (S) — 23 Archiv — 26 B. H. — 30 Reichsbesitzer

Der Weg über den Strom

Als vor einigen Wochen die neue Rheinbrücke bei Maxau dem Auto- und Wagenverkehr übergeben wurde, war die Freude über das Ereignis verhältnismäßig gering. Die Tatsache, daß Monate hindurch schon mit der Fertigstellung des Bauwerks gerechnet worden war, mag dazu beigetragen haben, daß die Öffentlichkeit ein Ereignis von so großer Bedeutung verhältnismäßig leicht hingegenommen hat.

Zu Unrecht; denn gerade für die Gau- und Landeshauptstadt bedeutet die Fertigstellung dieser Brücke nicht nur die Schaffung besserer Verkehrsmöglichkeiten nach der Pfalz, sondern den siegreichen Abschluß eines zähen Ringens um die Brückenstellung im direkten Ost-West-Verkehr, die der Stadt auf Grund ihrer Lage schon längst ankam.

Ob Karl Wilhelm, der Gründer Karlsruhes, ein Verkehrspolitiker war, mag dahingestellt bleiben. Er war es unbewußt vielleicht mehr, als der Schöpfer einer originellen Stadlanlage. Eine Stadt, die ringsum von teilweise vermoortem Bruchland umgeben war, und andererseits an ein paar verschlammte Altrheinarme grenzte — der Rhein war ja zu jener Zeit noch nicht fortiaziert —, die im übrigen nur ein schönes Schloß und einen Wald besaß, konnte wirklich nicht mit besonderen Entwicklungsmöglichkeiten rechnen. So kam es, daß das junge Karlsruhe trotz seiner Lage im natürlichen Schnittpunkt der von Norden nach Süden und Osten nach Westen führenden Straßen zunächst noch sehr wenig Nutzen aus den natürlichen Begebenheiten ziehen konnte. Drüben am Gebirge zogen immer noch die Fuhrwerke auf dem Handelsweg von Frankfurt nach Basel, und wer von der Pfalz ins Schwäbische wollte, der nahm den Weg über Speyer. Das war für die Stadt, der durch die Eigenart ihrer Anlage das große Achsenkreuz zweier in Kompaktheit verlaufender Straßen fehlte, kein ermutigender Beginn.

Man feiert Weinbrenner immer als den Mann, der Karlsruhe das klassizistische Gesicht gegeben hat, man vergißt aber über dem Architekten Weinbrenner allzuoft den Verkehrspolitiker, den Mann, der die Krankheiten der jungen Stadt erkannt und versucht hat, sie zu heilen. Die Schaffung der „Langen“ Straße, dieser Durchbruch, entgegengesetzt der ursprünglichen Anlage der Stadt, hat Karlsruhe mehr genützt als alle noch so schönen Bauten. Denn erst mit dem Bau dieser Langen Straße, die in ihrer Verlängerung die natürliche Fortführung des aus dem Pfingstal in die Rheinebene einmündenden Verkehrsweges ist, wurde Karlsruhe in den Stand gesetzt, Nutzen aus seiner Verkehrslage zu ziehen. Die radikale Abkehr von dem von Karl Wilhelm und seinen Beratern entwickelten Stadtplan, die Verlagerung der Stadt-erweiterung nach Westen und Osten haben die Bedeutung der Langen Straße, die heute Kaiserstraße benannt ist, klar aufgezeigt.

Wenn trotzdem einem reibungslosen Verkehr immer noch Schranken auferlegt waren, so nur deshalb, weil der geeignete Übergang über den Strom fehlte. Diese Brücke, die heute die Pluten des Rheins überspannt, hätte schon ihre Berechtigung gehabt, als draußen vor den Toren der Stadt der Rheinhafen Karlsruhe entstand. Ja, nicht nur Berechtigung wäre nachzuweisen gewesen, sondern unbedingte Notwendigkeit. Daß die Brücke endlich gebaut wurde, daß heute die stählernen Träger den Strom überspannen, so daß nach mehr als 200 Jahren Bestehens Karlsruhe wirklich in der Lage ist, seine verkehrsgeographische Lage auszunützen, das aber möge man nicht vergessen, wenn man in Maxau am Ufer des Rheins steht und zu dem gewaltigen Brückenwerk emporsehnt.

Großstadt im Grünen

Wer vor rund 100 Jahren Mannheim besuchte, der fand eine Stadt von etwa 21000 Einwohnern, die gemütlich und bequem, ohne einander zu drücken und zu drängeln, in dem zu einem Schachbrett aufgeteilten Halbkreis des von den Kurpfälzern Johann Wilhelm und Friedrich IV. erbauten Stadtgebildes Platz und Raum fanden. Die Planen waren damals eine gewaltig breite Straße, auf denen eine große Reifekutsche bequem wenden konnte, ohne an einer Häuserfront anzustoßen. Die Mannheimer selber hatten weder etwas von Ost noch von Großstadtsehnsucht an sich. Der Weg an den Rhein war für sie ein Sonntagspaziergang, bei dem man zuerst durch einen schönen breiten Waldstreifen gehen mußte, ehe man das Geräusch und leise Durken der Wellen vernahm. Wenn's ganz hoch ging, marchierte auch der Vater mit seinen Bubens des Sonntags hinaus in den Jungbusch an die große Landspitze, die vom mündenden Neckar gebildet wird, oder man fuhr in der Chaise hinüber nach Weinheim oder Schriesheim zur Baumklinge.

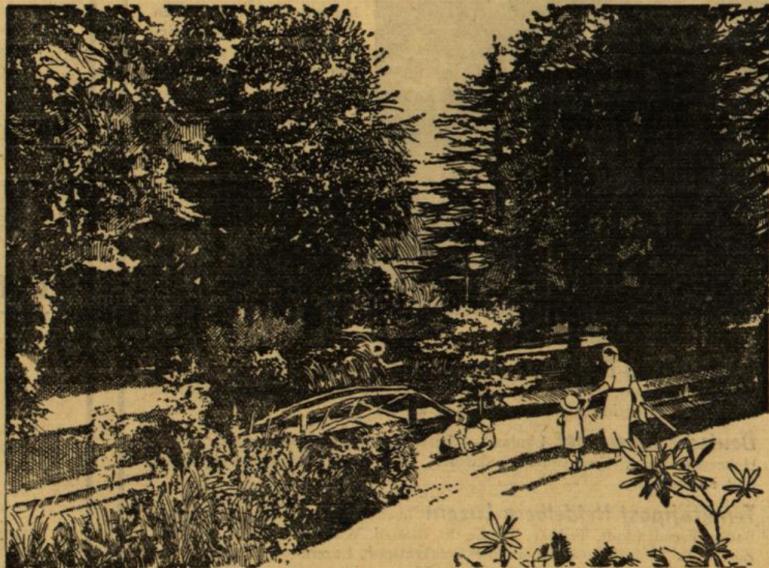
Im übrigen zehrte man von einer großen Kulturtradition und wußte von Fabriken, hämmernden Maschinen, von Riesenschornsteinen und Riesenkränen nicht mehr oder ebensov wenig wie die benachbarten Heidelberger, die trotz der gemeinsamen Stammesgeschichte immer noch mit wehen Augen auf die Mannheimer schauten. Denn, daß die Mannheimer einmal Residenzler waren und das größte Schloß der Oberrheinlande bekommen hatten, das konnten die Heidelberger als frühere Residenzstädter nicht vergessen. Und dies, obwohl den Mannheimern seit 1806 das schöne Schloß ebensov wenig nützte wie den Neckarstädtern die stolzen Trümmer, weil beide Städte samt ihrem Umland mittelmäßig gut badische geworden waren.

Inzwischen sind hundert Jahre vergangen, knappe hundert Jahre, ein Bruchteil des Alters anderer Städte, ein Nichts

gemessen am Alter des Landes. Die großen Häuserquadrate der „alten“ Stadt sind nur noch ein Stück des wirklichen Mannheims, die Planken, teilweise schon verbreitert, immer noch nicht breit genug. Durch alle Straßen klingt und dröhnt das Brausen einer gewaltigen Arbeitsmelodie, manchmal dunkel, wie fernes Donnergerölle, dann wieder hell und schrill wie die Sirenen der Dampfer, die an den Kais vertäut liegen. Ein matter Dunst von Qualm und Rauch zieht durch die Häuserzellen, Haß und Unruhe pulst in den Adern der Menschen. Stromaufstromab reißen sich Fabriken an Fabriken. Wo einst in sonniger Ruhe die Halbinsel in den Strom hinausragte, haben sich Lagerhäuser und Schiffsanlegestellen breit gemacht und die steilen Krane haben die Plätze eingenommen. Die alte, hochstämmige Bäume inne hatten.

Mannheim ist groß geworden, das verträumte Fischereidörfchen, die geruchsame Residenzstadt hat Leben bekommen. Sie ist emporgeschossen wie ein Pilz. Wo Beschaulichkeit an Hause war, herrscht nun der Rhythmus der rasenden Maschinen. Aus der barocken Kurfürstentadt wurde eine quirlende, nie rastende Industrie- und Handelsmetropole. Fabriken, Werksanlagen, Bürohäuser schossen in die Höhe, und immer weiter griff die Stadt in das Land hinein.

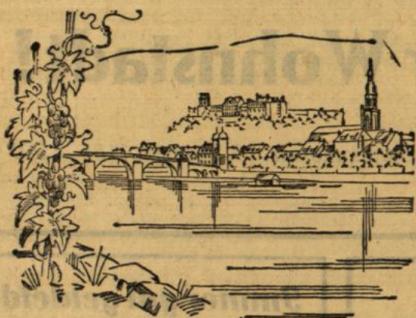
Und doch lebt auch heute noch ein Stück von dem alten Mannheim. Wo zwischen der alten und der neuen Stadt der grüne Gürtel gezogen ist, dort fährt es sein Dasein weiter. Die Parks und Anlagen, sie selbst sind das alte Mannheim. Natürlich sind sie nicht mehr so groß wie einst, sie haben sich auch nicht mehr an allen Stellen behaupten können. Aber immer noch sind es ihrer genug, um einen grünen Ball zu bilden zwischen dem alten barocken Mannheim und der badischen Handels- und Wirtschaftsmetropole. Wer helle Augen besitzt, sieht das und wird sich daran erinnern, wenn von der größten badischen Stadt die Rede ist.



Badenweiler / Motiv aus dem Kurpark

Zwei Denkmäler für eine Stadt

Wer an der Molkenufer über Heidelberg dem Neckartal, das von dieser Höhe aus sich in einem einzigartigen Anblick darbietet, den Rücken zugekehrt und seine Schritte in den lichten Buchenwald lenkt, der kommt nach einer kleinen Wegstunde an eine Lichtung, in der sich die Straße gabelt. Nach allen Richtungen streben die Wege von hier auseinander, eine, die bedeutungsvollste, nach Westen. Betritt der Wanderer diese Straße, so umfängt ihn ein eigenartiges Gefühl. Sein Herz will nicht froh werden trotz der jungen schlanken Bäume, die seine Begleiter sind. Etwas an diesem Weg gemahnt zu ernsther Nachdenklichkeit. Ist's das Endlose an ihm, das so eigenartig berührt? Ist's die Bläue des Himmels, die

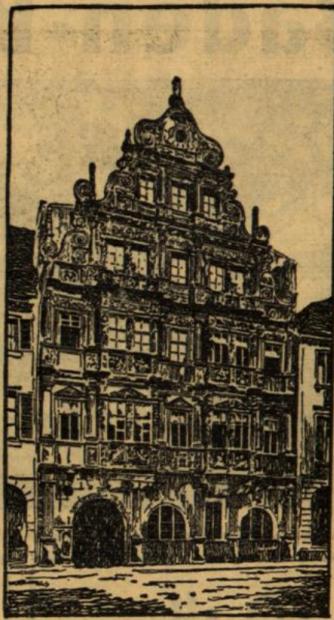


Heidelberg: Alte Brücke und Schloß

so nahe, fast mit den Händen greifbar, erscheint? Ja, diese Straße führt ins Endlose, in die Ewigkeit des Todes. Sie endet auch nicht dort, wo das Ehrenmal aus rotem Sandstein sich erhebt, gleich einem Dolmen aus feltischer Zeit. Sie führt weiter. An ihren Flanken aber erheben sich die Gräber

jener, die seit Anbeginn der Geschichte der Stadt Heidelberg, seit Anbeginn der Geschichte des Landes, das zu Füßen des Wanderers in Helle und Fruchtbarkeit erstrahlt, für ihre Heimat und ihr Volk starben. Es sind viele, viele, die in den lachenden Gefilden zwischen Neckar und Rhein ihr Leben opfern mußten in unzähligen Kämpfen und Schlachten. Die Stadt selbst, die da unten zu beiden Seiten des Flusses sich ausbreitet und an den Hängen der Berge emporsteigt, hat Schwerstes erduldet. Ist dieses Ehrenmal auf einsamer Höhe nicht auch für sie errichtet, deren Glanz und Schönheit in Flammenlöse und Detonationen platzender Bomben und Sprengkapseln dahinsank? Wohl liegt über dem Neckar das Schloß mit seinen hohen Fenstern und den leergebrannten Räumen als stummer, eindringlicher Zeuge der Schmach und Vergewaltigung. Aber in einem Land, das an die Hundert solcher Ruinen aufweist, verblaßt die Tragik des Einzelnen. Oben auf dem Gaisberg, wo zwischen dem jungfräulichen Leben der Natur die feierliche Straße der Toten liegt, da liegt auch das Ehrenmal der Perle des Neckars selbst.

Auf der Gegenseite des Flusses aber steht das Denkmal des Lebens, das wiederum diese Stadt mit einem besonderen Recht für sich in Anspruch nehmen kann, die sie, nach dem Bittersten, was eine Stadt über sich ergehen lassen muß, aus Schutt und Asche neu erstand. Jene Feierstätte auf dem Heiligen Berg ist ein Ausdruck des kraftvollen unbegrenzten Lebenswillens, der in vorgeschichtlichen Tagen auf diesen Höhen Zeugen seines Daseins schuf, der zu allen Jahrhunderten in den Bewohnern der Stadt lebendig war, ja der zu höchster Größe emporstieg, als das schwerste Leid und die tiefste Tragik hereinbrachen. Ueber den Trümmern des Schlosses, über jenen spärlichen Resten einer alten Welt, die auf halbem Anstieg liegen, aber der jenseits des Ufers anstehenden Weisheit der Toten, erhebt sich die Feierstätte des Lebens. Unberührt von Tod und Vergänglichkeit ist sie ein Denkmal der Urkraft dieses Volkes, das vor Jahrtausenden von dieser Erde Besitz nahm und sie sich untertan machte bis auf den heutigen Tag.



Heidelberg: Der Ritter

Pforzheim

Badens eigenartigste Stadt

Schwarzwaldspforte — Goldstadt — Dreitälerstadt. Das sind kurze, prägnante Merkworte, von denen jedes für sich eine markante Eigenschaft der Stadt Pforzheim und ihrer engsten Umgebung in sich birgt. Sehr viel wird immer wieder von der Eigenart der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie gesprochen und geschrieben, viel auch von der dadurch bedingten Besonderheit des wirtschaftlichen und allgemeinen Lebens. Von diesen drei Eigentümlichkeiten erscheint jede einzelne zu meist getrennt für sich; selten vereinigen sie sich zu einem fein abgestimmten Dreiklang. Dem Natur- und Wanderfreund prägen sich die Begriffe „Schwarzwaldspforte“ und „Dreitälerstadt“ ein. Der aber, der offenen Auges durch die Stadt geht, wird erkennen, daß der ideale und materielle Begriff untrennlich miteinander verquickt sind.

Von der Industrie her verbindet sich mit dem Gedanken an eine Fabrikstadt die Vorstellung von einem Wald rauhen, der, Ruß und Nische verbreitender Schornsteine, der Gedanke an dunkle und graue Luftschichten über einem Häusermeer, das selbst die Spuren des Auswurfes der Schöte trägt. Jedoch nichts von alledem trifft auf das Schmuckwarencentrum der Welt zu. Weder die bergigen Straßen noch die Straßen auf den höher oder tiefer gelegenen Stadtteilen zeigen Spuren besonderen Schmutzes, der auf das Vorhandensein einer ausgeprägten Industrie schließen läßt. Einer Industrie, die Zehntausenden deutscher Menschen Arbeit und Verdienst gibt. Sauber und gepflegt bietet sich die Stadt dar, sowohl in den Innen- als auch in den Außenbezirken pulst auch in ihrem Gefüge, der Rhythmus eisernen Fleißes, singen Maschinen ihr ebernes Lied. Kunde davon geben lebendig die Fronten der Häuser. Da reiht sich vielfach Firmenschild an Firmenschild mit Aufschriften wie „Bijouterie“, „Ringsabrik“, „Juwelen“, „Kettenfabrik“, „Uhren“, oder eine der zahlreichen Glaskristallindustrien kennzeichnend, „Presserei“, „Mechanische Werkstätte“, „Berggolderei“, „Fasser“, „Graveur“ usw. Wahrhaftig, diese Häuser tragen wirklich nicht den charakteristischen Stempel von Stätten der Arbeit. Manche Aufschriften der vielen Schilder vertauscht mit dem Wort „Pension“, und man könnte glauben, in einem Kurort zu sein. Dieser Eindruck wird noch erhöht durch reizvolle idyllische Winkel und stille beschauliche Plätzchen entlang der drei Flüsse, durch Grünanlagen und Parks.

Man wandert langsam auf eine die Stadt umgebende Höhe hinauf. Eng an die Hänge und Bergflüsse angeschmiegt zieht sich das Häusergewirr, durchzogen von den Silberbändern der Enz, Nagold und Würm. Frisches Grün leuchtet darin auf, im Frühling blüht es an allen Ecken und Enden in der Stadt und in den an den Hängen liegenden Gärten, im Sommer bricht und spiegelt sich die Sonne in den Scheiben der Häuser, der Herbst treibt ein buntes farbiges Spiel, und im Winter glitzert die Stadt im Schnee taufendfältig auf. Immer funkelt und leuchtet sie, als ginge das Brillieren und Strahlen all der vielen Gold-, Silber- und Juwelschmuckstücke durch ihre Mauern hindurch. In jeder Jahreszeit aber thronen über dem geschäftigen Leben in majestätischer Ruhe die Schwarzwaldberge, deren dunkle Tannenwälder die Dreitäler- und Goldstadt Pforzheim umschlingen und ihr einen prächtvollen Rahmen geben.

Die engste Umgebung der Goldstadt ist einzigartig und einmalig. Ihre Industrie und schaffende Menschen jedoch verdienen diese Prädikate im selben Maße. Die Industrie ob ihrer Ausschließlichkeit, ob der vollherrschenden Stellung und ob der ganz speziellen Arbeitsbedingungen. Der schaffende Mensch in Pforzheim ist ein wohl sonst kaum noch anzutreffender Arbeitstypus. Jeder der Goldschmiede, Silberschmiede, Fasser, Graveure, Bijouleure, Emailleure usw. ist ein feinfühligster handwerklicher Künstler, dessen Können Pforzheim die Bedeutung verlieh. Sie haben ihr Wissen und Können von der Künstlerin und Lehrmeisterin Natur, in deren Bann sie stehen. Reigt sich ihnen die Natur doch wirklich nur als Schmund. Unbewußt hat sich der Mensch in seinem Leben der Schönheit der Heimat angeglichen und zum Schmuckfaden der Natur die Schatzkammer der Erde geschaffen, geschaffen unter dem Eindruck, dem Bann und dem Einfluß der Natur.

Rudi Schulte

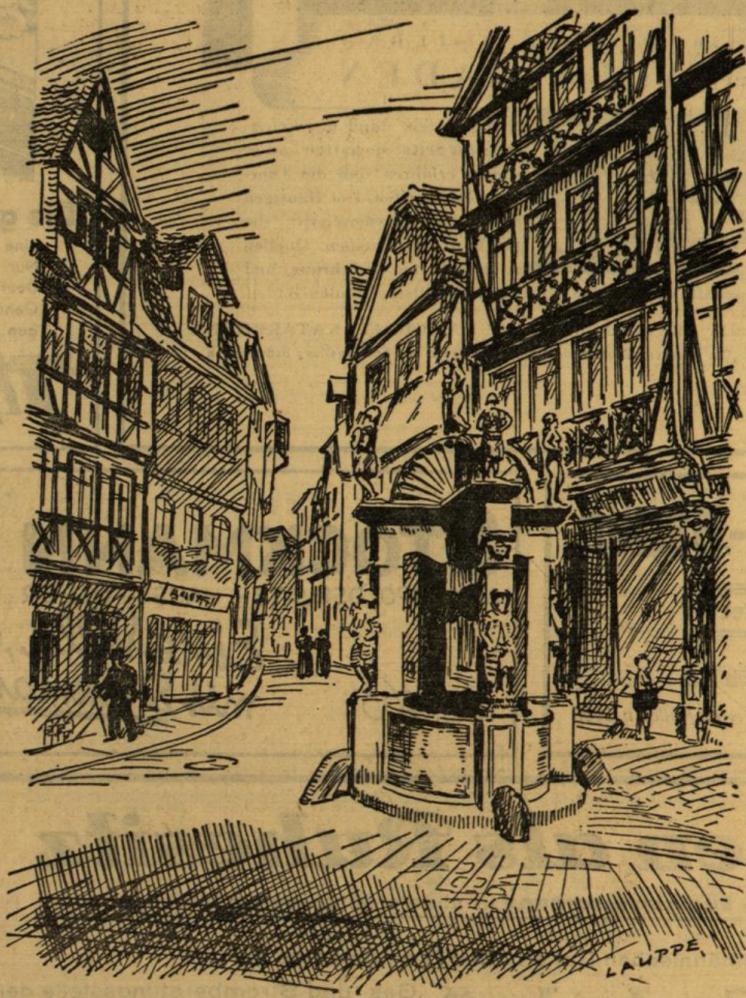
Wertheim, das Tor im Norden

Es gehört zum Schönsten des Badischen, daß an seinen äußersten Rändern Städte liegen, die wie geschmückte Tore zum Besuche laden. Im Süden ist Konstanz die Pforte zum Land, im äußersten Norden hat Wertheim den ehrenvollen Platz inne. Beide Städte nebeneinander gestellt, verkörpern zugleich die Eigenart unserer Heimat, die Verquickung von alemannischem und fränkischem Volkstum. Konstanz, die Stadt mit den spitzen Türmen und den gotischen Giebelhäusern, läßt keinen Augenblick Zweifel an der Zugehörigkeit zum alemannischen Raum aufkommen; Wertheim verkörpert ganz die Lebensart des badischen Grenzlandes. Wo im Süden das erste Antlitz der Gotik das Gesicht der Städte geformt hat, wird die Lebensfreude die Bildnerin der nördlichsten Stadt des Landes. Reichverziertes Fachwerk, bilderreiche Fassaden, schwelende Formen, pausbäckige Putten, Zwiebeltürme, das ist Wertheim.

Wir kamen an einem milden Sommerabend von Tauberhofsheim, hatten im Kloster Bronnbach das herrliche Chorgestühl im Dämmerlicht langstieliger Kerzen bewundert. Die Nacht hatte sich mild herniedergelegt, so gart und unaufdringlich, wie die ganze Landschaft des unteren Taubertals ist. Nun fuhr wir mit unserem großen Omnibus durch die nächsten Straßen Wertheims. Kaum daß das Ungeheuer von Wagen zwischen den schmalen Häuserzeilen durchkam. Spärlisch leuchtete hie und da, an einer Häusercke angebracht, eine Laterne. Ampel hätte ich fast gesagt, denn so sahen sie aus. Die Scheinwerfer des Wagens schlichen an kleinen Häusern entlang. Manchmal fiel der grelle Lichtkegel auf eine sinnvolle Hausinschrift, dann wieder tauchte in fast übernatürlicher Klarheit eine bunte Fachwerkfassade auf. Noch keinen Menschen hatten wir gesehen. Kaum, daß hie und da hinter weißen Vorhängen ein mattes Licht hervorgebrochen war. Pöhllich stach der Lichtkegel unseres Scheinwerfers in einen weiten Raum. Wir waren auf dem Marktplatz angekommen. Vorbei war die Ruhe des Städtchens. Dicht gedrängt standen die Bewohner Wertheims, uns zu empfangen. Kaum dem Omnibus entsetzten, war jeder Einzelne umringt von einer kleinen Gruppe, die sich seiner annahm. Das waren keine angestellten Fremdenführer, sondern biedere Mainfränkler, klein-korbflächter und andere Württemb., die aus reiner Freude über

unseren Besuch gekommen waren. Wir sind mit ihnen auf dem nächsten Main gefahren, haben wader gezecht und gesungen, und anderen Morgens sind wir alle miteinander hinausgefliegen auf die Burg, die die prächtige Landzunge von Tauber und Main beherrscht.

Als wir dann wieder im Omnibus saßen und abschiednehmend die Hände aus den Fenstern reichten, da sagte mir ein alter Fischer: „So wie Euch haben wir bis jetzt alle Gäste empfangen. Wir werden es auch in Zukunft so tun.“ Da hab' ich ihm noch einmal ganz kräftig die Hand geschüttelt. Wohl dem Land, das solch eine Ehrenspforte sein eigen nennen kann.



Engelsbrunnen in Wertheim.

Zeichnung: Lauppe

Baden-Baden



die Stadt der Blumen, Gärten und Wälder
der Kurort der heilsamen Quellen
zu Füßen des Schwarzwaldes
die Wahlheimat der Ruhebedürftigen
und Lebensfrohen

das Ideal einer Wohnstadt!

Auskunft erteilt das Städt. Wirtschaftsamt, Stephanienstr. 10, Fernspr. 1151-1160

Brill

Baden-Badens Fleischwarenfabrik
Gesellschaft
in der
Königsplatz
in der
Königsplatz
in der
Königsplatz

Telefon
1735/36

Baden-Badener Pastillen

bei allen
Katarthen
der
Atemungs-
Organe



düpfen
in
keiner
Drogerie
fehlen!

BADAG Pastillenfabrik Baden-Baden S. R. L.

Unsere Geschäftsstelle

In Baden-Baden

befindet sich:

Langestraße 38

Inhaber **Jakob Reinhard**

Telefon Nr. 1093

„Badische Presse“

Karlsruhe



2000 JAHRE HEILBAD
BADEN-BADEN



Den Römern stand die Erfahrung zur Seite: sie hatten immer wieder erfahren, daß die Thermen ihnen helfen. Uns Heutigen dient die Wissenschaft, die Heilkraft der heißen Quellen zu begründen. Erfahrung und Wissenschaft: sie schufen den Ruhm des Heilbades Baden-Baden.

WIRKSAME QUELLEN BEI RHEUMA, GICHT, KATARHEN
Sonderschrift „Das preiswerte Baden-Baden“ durch die Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Immer gut gekleidet

mit einem schönen

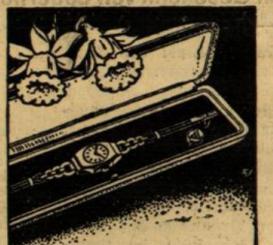
Pelz.

**Pelz-Jacken
und -Mäntel**

nach Maß



Baden-Baden Ludwig-Wilhelm-Platz 2



Die große Osterfreude

eine Uhr mit der roten Plombe.
Nur die Uhren der Alpina
Deutsche Uhrmacher-
Genossenschaft tra-
gen dieses Zeichen

Uhren Thoma Lichtentaler
straße 6,
Kurgarten 12
Tel. 1346

Städt. Sparkasse Baden-Baden

Mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechts

Gegenüber dem Friedrichsbad

Gegründet i. Jahre 1837

Fernruf 2085 u. 2086

STOCKMANN

AM LEOPOLDSPLATZ - HAUS PFÜLLER

*Eine Villa, ein Haus -
mit Stockmann such'aus!*

TEL.: 465

Baden-Baden als Ruhesitz

bietet die Annehmlichkeiten der neuzeitlichen **Energieversorgung** in allen erschlossenen Wohngebieten!

Fachmännischen Rat erhalten Sie kostenlos bei der

„Gastroba“

Gas- und Stromberatungsstelle der Städt. Werke A. G.
Baden-Baden, Fernruf 285

Das Obstparadies des Reiches

Von Josef Schlierf, Bühl (Baden)

*Auf jeden Baum
Pflanz' einen Baum
Und pflanze sein
Er trägt Dir's ein!*

Der Gau Baden ist das obstbaulichste deutsche Land, nicht nur der Zahl der Bäume nach — die Anzahl macht es nicht! — sondern gemessen an dem durchschnittlichen Jahresergebnis und Gesamtanfall an Obst.

Sehen wir gleich eine imponierende Zahl an die Spitze unserer Ausführungen:

Über 22 Millionen Reichsmark Einnahmen an Obst sind in Baden jährlich im Durchschnitt zu verzeichnen, inbegriffen Verkauf und Selbstverbrauch.

Natürlich unterliegen die einzelnen Jahresziffern dem jeweiligen Ernteertragnis. Da aber Baden, besonders bevorzugt durch Klima und geschützte Lage erfreulicher Weise sowohl umfangreiche Früh- wie Späthobstgebiete aufweist, so ist stets ein gewisser Ausgleich geschaffen.

Den ruhmvollen Titel als Frühobstkommer Deutschlands darf auch im neugegründeten Großdeutschland rechtens Mittelbaden in Anspruch nehmen, das — wie wir später sehen werden — als Groß-Lieferant der ersten auf dem Markt erscheinenden vielbegehrten Beeren- und Steinobstsorten in Frage kommt.

Frühobst bringen noch die bekannten Gebiete der Bergstraße und des Kaiserstuhl, insbesondere Frühkirchen.

Oberbaden dagegen mit der Bodenseegegend und dem Badstüter Gebiet, sowie der Oberrhein, beherrschen den Markt mit Qualitäts-Kernobst, dem haltbaren, schmackhaften Winterobst. Im Bauland treffen wir die vorzügliche Späthobstsorte in größeren Mengen.

In den ausgezeichneten klimatischen Verhältnissen in Baden kommt die kleinparzellige Bewirtschaftung des Landes, weshalb der Obstbau geradezu Lebensbedingung ist. Eine große Rolle spielt in Baden bekanntlich der Rebbau, der jedoch nicht in den Rahmen dieser Arbeit fällt.

Große Aufgaben sind der Förderung des Obstbaues im Zeichen des Vierjahresplanes gestellt. Nach der Statistik vom Jahre 1934 zählte Baden 1.800.000 Obstbäume. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir bis heute einen Zuwachs von 25-30 Prozent an Neuanpflanzungen feststellen. Es gilt nunmehr, diesen imponierenden Wald von Obstbäumen nicht nur ertragsfähig zu machen und zu erhalten, sondern durch systematische Arbeit und Aufklärung den Ertrag so zu steigern, daß der Bedarf an Frischobst und für die Industrie in Deutschland selbst gedeckt werden kann. Der Genuß ausländischen Obstes muß — schon aus desinteressierten Gründen — nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Durch verstärkten Einsatz von Fachkräften, vermittelt von den Kreisbauernschaften, Vorträge und Unterweisungen in der Baumpflege, Aufklärung über die so wichtige Sortenwahl zur Erzeugung von Qualitätsobst, wird heute eine außerordentlich

beachtliche Leistung vollbracht, die das Ziel zu erreichen sucht. Weite Kreise nicht nur des bauerlichen Volkes haben wieder Verständnis und Interesse für den Obstbau vermittelt erhalten. Größten Anreiz dazu gaben nicht zuletzt die guten Preise, die in den letzten Jahren, dank der weitsehenden Marktregelung für die Erzeuger erzielt wurden. Immer mehr erkennt der Obstbauer, daß er für gut gepflegtes Qualitätsobst einen gerechten Preis erhält, der jedoch auch vom Standpunkt des Konsumenten aus gesehen, tragbar ist.

Eine starke Zunahme erfuhr der Obstbau in den letzten Jahren in den Gebieten, die an Stelle der entfernten Hybriden (Amerikaner-) Neben Obstbäume pflanzten oder Beerenanlagen erstellten. In Mittelbaden gingen viele Erzeuger dazu über, Himbeeren zu setzen, weil mit ihnen nicht nur rasch Geld hereinkommt, sondern der Preis stabil ist. Schon in den ersten Jahren machen sich die Anlagen bezahlt.

Ein interessantes Bild gibt uns ein Rückblick auf den Obstbau in Baden in früheren Jahren. In einem aufschlußreichen Artikel der Festschrift „25 Jahre Badische Landwirtschaftskammer“ von Obstbaurat Blaser lesen wir, daß schon in der Vorkriegszeit vom Landesobstbauverein, der sich später der Badischen Landwirtschaftskammer angeschlossen, an obstbaulichen Förderungsmaßnahmen viel Erfrießliches geleistet wurde. Die badische Obstversorgung, die zur Bewirtschaftung des Obstansfalls ins Leben gerufen wurde, war ebenfalls ein Glied der Badischen Landwirtschaftskammer. Ziel und Aufgabe derselben war die Erfassung und Vermittlung von Frischobst und dessen Verwertung für Konerven. Kriegs- und Inflationszeit hatten verhängnisvollerweise auch auf obstbauliches Gebiet verheerend gewirkt. Die Baumbestände wurden vernachlässigt und durch Raubbau die Ertragsfähigkeit vermindert. Diese Schäden konnten nur durch planmäßige und intensive Aufbauarbeit einigermaßen gut

Die Stadt Kehl am Rhein, gegenüber der Stadt Straßburg

Ist der wichtigste Grenzübergang in der badischen Südwestmark nach Frankreich. Die Geschichte der Stadt und die Entwicklung derselben ist in großem Maße beeinflusst durch die politische Entwicklung unseres Deutschen Reichs in den letzten Jahrzehnten.

Kehl ist die deutsche Grenzstadt am Rhein.

Kehl ist südlichster deutscher Rheinhafen, besitzt eine beachtenswerte Industrie und ist Mittelpunkt des schönen fruchtbaren u. trachtenreichen Oberrheinlandes.



Kehl hat sehr schöne Wohn- und Siedlungsgebäude. Seit der Machtergreifung wurden erstellt bzw. ausgebaut: 8 Siedlungen, darunter eine REA-DB-Siedlung, ferner eine Volksschule, eine Mutter-Jugendherberge sowie Erziehung von Baugelände durch Straßenbau im Umfang von 4,5 Kilometern.

Kehl ist Sitz eines hochentwickelten Handwerks und bekannt durch eine vorzügliche Küche seiner Gaststätten.

Ein Geschenk von dauerndem Wert ist ein Sparkassenbuch der Städtischen Sparkasse Kehl am Rhein

Leutesheim

1020 Einwohner, 50% Industriearbeiter, 50% Landwirte. In den letzten vier Jahren wurden hier 13 Neubauten und mehrere Häuserumbauten vorgenommen. Eine neue Straße zum Rhein angelegt und drei neue Brücken erstellt. Ein musterghültiger Kindergarten mit schön gelegener Anlage mit Handwasserleitung und Springbrunnen erstellt. 10 ha ungenutztes Rheinaufgelände zu guten, ertragsreichen Wiesen kultiviert. Eine Obstanlage mit 150 Obstbäumen angelegt. Im Orte befinden sich fünf schöne, geräumige Gaststätten mit zwei neuen, schönen Verandaanlagen. Eine freiwillige Feuerwehr sowie eine freiwillige Sanitätskolonne gegründet.

Diersburg

Städtische, laubere Landgemeinde in ruhiger, geschützter Lage, umgeben von Wein- und waldbestandenem Bergland. Landwirtschaftliche und berufliche Beschäftigung. Korbwaren, Viehwirtschaft, Labarbeit, Bäckereiwirtschaft, Obstbau und Weinbau. Bestanden: Diersburger Weizenobst. Andere Weine: Mosterzeugung, Gelber, Ruländer und Burgunder Rotwein, Weißlingsort. In Diersburg waren in den Jahren 1866-1894 und 1919-1923 Steinmetzwerke in Betrieb. Ruine und Stammschloß der Freiherren, Kober'schen Grundbesitzer. Ausgangspunkt der Kreispolizei Diersburg-Offenburg.

Leistungen der Gemeinde Boderstweier

Seit der Machübernahme: Es wurde ein Fußweg von Boderstweier nach Auenheim nebst einer Brücke über den Biederbach hergestellt. Im Biederbach wurde ein Schwimmbad von 120 Meter Länge für die Jugend angelegt. Eine freiwillige Feuerwehr wurde gegründet. Die Erhebung eines 63-Heimes wird dieses Jahr durchgeführt.

Gemeinde Freistett

Zweitgrößte Gemeinde im Kreis Kehl, mit 2712 Einwohnern. / Bekannt durch seine hervorragende Zigarrenindustrie. / Bekanntes Kies- und Schotterwerk. / Zur Besichtigung wird das Heidenkirchlein empfohlen

Die Gemeinde Auenheim

Liegt etwa 1 Kilometer vom Rhein und der Rheinmündung sowie 6 Kilometer von der Amtshauptstadt Kehl entfernt. — In den letzten vier Jahren hat sich die Gemeinde durch Kultivierung von 8 Hektar Acker, Meliorationen des Gemeindeflusses, Anlegung von Straßen im neuen Ortsteil und teilweiser Geländeerhebung an den Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten beteiligt.

Gemeinde Honau

388 Einwohner. Seit 1933 wurden Rheinabteufelungen durchgeführt und zu Akerfeld angelegt. Daselbst eignet sich sehr gut als Spargelfeld, worauf auch die guten Honauer Spargeln wachsen. Auch wird hier sehr guter Qualitätsstapel gepflanz.

Hosweier

an der Hauptverkehrsstraße Frankfurt-Basel / Naturreine Weine / Tabak- / Baugebiet / Hier wächst der gute „Ortenauer Landwein“

Gemeinde Uelofen

Größte Dorfgemeinde im Amtsbezirk Kehl. 2775 Einwohner. Bekannt durch seinen Meerrettichbau und -handel

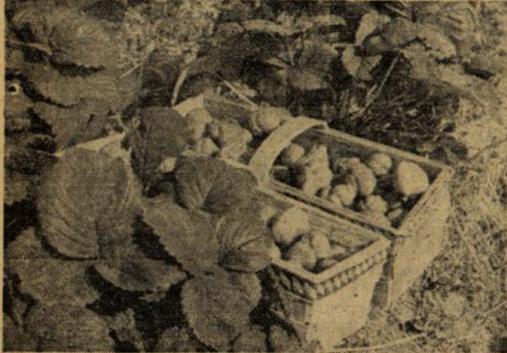
Vereinsbank Baden-Baden

e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse seit 1869

gemacht werden. Vom Jahre 1924 bis 1931 wurden 2800 Versammlungen mit Vorträgen vor 140 000 Teilnehmern und 2100 praktische Kurse mit 67 000 Teilnehmern abgehalten.

Heute ist diese Aufklärungs-Organisation noch weit verbreiteter und umfassender durch die Kreisfachbeamten und Kreisbauernschaften. Ein wesentliches Augenmerk wurde schon früher der Sortenwahl zugewandt, deren Vielheit bereinigt und die besten und anbauwürdigsten Obstsorten namhaft gemacht. Ein Kapitel, das auch heute die Fachkreise lebhaft beschäftigt. Namhafte Mittel wurden für die not-



Die erste Ernte: Erdbeeren

wendige Sortenvereinheitlichung durch Umpfropfung angewandt. In den Jahren 1929 und 1930 konnten damit 80 000 Bäume, meist Äpfel, einer Umveredlung unterzogen werden, ohne jegliche Beihilfe wurden im gleichen Zeitraum 70 000 Bäume veredelt! Die Erfolge blieben nicht aus und brachten mehr marktwürdige und Qualitätsware. Die Erfassung der Ertragnisse war bei dem freien Verkauf und willkürlichen Preisen im Großen nicht möglich. Die neue Marktregelung brachte auch in dieser Beziehung klare Verhältnisse und Ordnung. Ein Vergleich der Marktanfahrten zeigt die gewaltigen Unterschiede. Nach Blajer schwanken

die jährlich erfassten Mengen zwischen 8000 bis 20 000 Zentner; die seit 1924 (bis 1931) von der Obstverwertungstelle vermittelten Gesamtmengen bezifferten sich auf 110 000 Zentner. Der jährliche Umsatz auf den Märkten bewegte sich je nach der Jahresernte zwischen 2000-4000 Zentnern.

Dem gegenüber möchten wir einige Zahlen aus der deutschen Frühobstkammer, dem Bühler Obstgroßmarkt aus dem Jahre 1937 anführen:

Die Gesamternte — eine gute Mittelernte — betrug 210 000 Zentner Obst, die mengenmäßig und marktfähig erfaßt wurde durch den Marktträger und Bezirksabgabestelle, die Obstablagengesellschaft GmbH, Bühl. In diesem Jahresergebnis sind alle Sorten Beeren-, Stein- und Kernobst enthalten. Ueber 40 000 Zentner waren es Erdbeeren und Himbeeren, 130 000 Zentner brachten allein die Frühweißlingen, die bekanntlich den Hauptanfall an Steinobst bilden und ihre Heimat im Stadtbezirk Bühl haben. Die gute Apfel-ernte des Vorjahres ermöglichte die Abhaltung von ansehnlichen Märkten bis in die heutigen Tage hinein!

Entsprechend dem Ertrag der Ernte ist auch dessen finanzielles Ergebnis: Der Gesamtwert der Obsternte von 1937 betrug über 3 Millionen Reichsmark! Damit steht auch in dieser Beziehung der Bühler Bezirk an der Spitze.

Dessen obftbauliche Organisation ist musterhaft und in ganz Deutschland vorbildlich. Um den Umschlag der gewaltigen Obtmengen reibungslos bewältigen zu können, wurde vor einigen Jahren die 2500 Quadratmeter umfassende Großmarkthalle gebaut, die heute Eigentum der Obstablagengesellschaft ist. Aber schon reicht auch dieser Raum nicht mehr aus, um den Erzeugern und Sammelstellen in den Haupttagen der Ernte Platz zu gewähren. Aus diesen Gründen wurden neue Grundstücke dazu gekauft, die dem Großmarkt von 1938 noch ein umfassenderes Bild geben werden.

100 000 Obstbäume und darüber stehen allein auf der Gemarkung Bühl! Dazu kommen noch die ausgedehnten Erdbeer- und Himbeeranlagen. Deren Ertrag wird restlos dem Großmarkt zugeführt, dort verpackt und an die Großverarbeiter zugeleitet, sodann verfrachtet in alle Gauen des Reiches und des Auslandes. Ungefähr 250 Obstsonderzüge rollten vom eigenen Obstbahnhof ab, 5000 Waggons verließen die Obstzentrale Bühl!

Noch sind wir im Monat April und schon schmückt sich im großen Frühobstgebiet, im Mittelland, an der Bergstraße und am Kaiserstuhl der Obstgarten Deutschlands mit dem herrlichen Blütenichnee des Lenzes. Vorboten — so hoffen wir — eines guten Jahres für unser Obstparadies.



Kirschenenernte bei Oberkirch

Bühl

(Baden)

Amts- und Kreisstadt
136-1000 M. ü. d. Meer
6700 Einwohner

Bühl hat seit der Machtübernahme einen kräftigen Schritt vorwärts getan, und auf allen Gebieten der gemeindlichen Arbeit sind Fortschritte erzielt worden. Die Bedeutung Bühls als Verkehrsmittelpunkt und Ausgangspunkt in das Gebiet der Bühlerhöhe und Hornisgründe ist gewachsen, die Verkehrsmittel und Verkehrsverbindungen wurden verbessert und die Fremdenverkehrsziffern besonders in den zu Bühl gehörigen Höhenkürhäusern konnten stark gesteigert werden. Zur Förderung des Skisportes wurde im Bühler Stadtwald ein 50 000 qm großes Gelände ausgestockt und den Wintersportlern zur Verfügung gestellt. Auch als Verwaltungsmittelpunkt des engeren heimatlichen Raumes hat Bühl an Bedeutung gewonnen. Sämtliche Dienststellen der Kreisleitung der NSDAP. und verschiedene neue staatliche Ämter haben in Bühl ihren Sitz genommen. Im Rahmen der allgemeinen Aufbaupolitik wurde besonders die Landwirtschaft und hier in erster Linie der Obstbau und die Obstmärkte gefördert, die die Grundlage des Bühler Wirtschaftslebens darstellen. Im Jahre 1935 wurde mit einem Aufwand von 100 000 RM. eine neue 2500 qm große Obstgroßmarkthalle erbaut und damit die Stellung Bühls als bedeutendster

deutscher Frühobstgroßmarkt erneut gefestigt. Der jährliche Obstumsatz beträgt 250 000 Zentner. Im Rahmen des großen Aufbauwerkes wurden seit der Machtübernahme für über 700 000 RM. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt, außer der Markthalle erstanden neu ein Arbeitsdienstlager und ein Wöchnerinnenheim sowie ein Haus für die Kreisleitung und für das staatliche Gesundheitsamt. Größere Umbauten wurden im Rathaus und in den Schulgebäuden vorgenommen und eine höhere Handelsschule neu eingerichtet, außerdem wurden noch zwei stadteigene Häuser für die Zwecke der Kreisleitung und der Kreisbauernschaft zur Verfügung gestellt. Durch verschiedene baufördernde Maßnahmen, wie Erschließung von billigem Baugelände wurde die private Bautätigkeit stark gefördert und ist eine verhältnismäßig große Neubautätigkeit zu verzeichnen. Im Rahmen der Stadterweiterung wurden 10 neue Ortstraßen hergestellt und ebenso viele wesentlich verbessert, auch wurde die Kanalisation vollendet und die Kläranlage erweitert, so daß Bühl jetzt restlos kanalisiert ist. Durch die wirtschaftsfördernde Gemeindepolitik ist ein allgemeiner Aufschwung und eine Belebung der örtlichen Wirtschaft zu verzeichnen und ist die Arbeitslosigkeit um etwa 75 Prozent vermindert worden. In den Sommermonaten sind praktisch keine Arbeitslosen vorhanden. An sonstigen wichtigen Arbeiten sind noch der Ausbau der städtischen Wasser- und Elektrizitätsversorgung zu nennen, außerdem die Begrädnung von Bachläufen zu Meliorationszwecken. Trotz dieser großen Aufwendungen gelang es, die öffentlichen Finanzen in guter Ordnung zu halten, was sich besonders in den niederen Steuersätzen ausdrückt. In Bühl werden Bürgersteuer und sonstige Notverordnungssteuern nicht erhoben. Auch weiterhin wird durch eine wirtschaftsfördernde nationalsozialistische Gemeinde- und Finanzpolitik alles getan, um alle städtischen Einrichtungen noch weiterhin auszubauen und zielbewußte werterfassende Arbeit zu leisten zum Wohle der Gemeinschaft.

Gebrüder Rest / Oberachern

Reparaturwerkstätte
für Kraftfahrzeuge

DKW.-Vertretung / Fahrschule / B.-V.-Aral-Großtankstelle

Karl Seifermann, Oberachern

Sägewerk und Holzhandlung
Telefon 469 Amt Achern

Lieferung von Bauholz nach Listen
sowie Schnittwaren aller Art

Industrie-Walle

aller Art fabriziert seit 1864

J. H. Ziegler

G. m. b. H., Oberachern

Sanatorium Friedrichshöhe

Oberachern (bad. Schwarzwald)

zur Kur und Erholung, direkt am Wald. Prachtvolle Spaziergänge, Liegehallen, Hauskapelle, Kneippkuren, Zimmer teilw. mit fl. Wasser. — Leitung: Schwestern v. hl. Kreuz. Prospekt u. Auskunft durch Schw.-Oberin.

Die Hub / Die erste Badeordnung für deutsche Bäder

Als uns erndig Herze das Badt zwu chen alten und nuwen Windeck geriet (Freiheit gegeben) hat.

Wir Friedrich (I) etc. bekennen etc., als sich in der herberg zu der Hub, die Dauben Bernhart ite inhat, zwischen alten und nuwen Windeck, in gemeinem lande der Ortenau, uns und dem erwidrigen in got vatter unserm lieben vetter hern Ruprecht, bischof zu Straßburg, zustehend, ein wirtende (wirtsames) lade erhaben hat (zum Vorschein gekommen ist), das von trefflichen (vornehmen) luten, auch armen und reichen umb gesuntheit willen gesucht wirdet; und off das solich herberg und das bat beste frier moge besucht und gebucht werden, und gewonlich ein yedes bat sunder freitheit hat: so haben wir dieser herberg und dem bade auch freitheit gegeben und freihen die in und mit crafft dieß briefe, also daß keinley gerichtshabe noch gerichtszwang gebucht werden soll gegen den luten, die umb badens willen die oben-erannten herberg besuchen und das bat druchen. Ob aber yemant darinn frevelt mit worten, und unederlich sein yemant, der von badens wegen da were, oder den dienern des bade, der solt sich verwirct han in pene (zur Strafe) hundert ein-scher gulden off gnade, darnach die wort schedelich und auch die persone gewirdigt, die das berurn, were. Ob aber yemants sich frevelich einer wehere (Waffe) und uberlaufe (Angriff) gerucht, als gezugt swert, messer, teggen, gespanner armbroß, geladener buchsen oder ander wehere berglichen, als spieß, tolben oder helbarren, wie man die nennen mocht, oder wurff det, er legt (verlegt) yemant damit oder nit: so solt derbetter (Täter) ein kant und fuß verfallen sin und zu uns als dem herren des lands zu unserm teil sein, ob wir also von ime richten lassen oder darfur ein abtrag mit gelde von ime nehmen wollen. Wer aber yemant by nacht uberfiet in bade oder der herberg oder yemant in bade oder der herberg wendet off den tot oder gar liblog (lib=Leben) mecht, der solt lip und gut verloren han und verfallen sin und one gnad von ime gericht werden nach recht one geerde. Und wir beselhen und gebieten allen und iglichen unsern ampfluten dienern und underthanen das sie die obgenannte herberg und das bade by diesen unsern gna-en und freitheiten schirmen, hanthaben und behalten, so lieb ine sy, unser gnade zu behalten und swere ungnade zu vermeiden. Zu etunde etc. datum Gemersheim uff freitag nach Laurentii (am 11. August 1475) anno LXXXV.“

Wer kennt nicht die Bühler Zwetschgen, jenes badische Edelgewächs, das jährlich, so ihm eine gute Ernte beschieden ist, auf allen deutschen Märkten feilgeboten wird. In seiner näheren Umgebung in der Ortenau, liegt von Vorhügeln etwas versteckt die heutige Kreispflegeanstalt Hub. Sie ist es, mit der wir uns kurz beschäftigen wollen, jenes früher „mondäne Weltbad der guten Gesellschaft“, das erstmalig schon 1475 als Bad dokumentarisch überliefert wurde. Gleichzeitig beginnt mit seiner Entstehung die Geschichte der deutschen Bäder-Ordnung überhaupt. In seinem besonderen Dekret hat Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz das pfälzische Privilegium für das Bad Hub in der Ortenau, also praktisch die erste Badeordnung in Deutschland erlassen, und zwar folgenden Inhaltes:

Als uns erndig Herze das Badt zwu chen alten und nuwen Windeck geriet (Freiheit gegeben) hat.

Wir Friedrich (I) etc. bekennen etc., als sich in der herberg zu der Hub, die Dauben Bernhart ite inhat, zwischen alten und nuwen Windeck, in gemeinem lande der Ortenau, uns und dem erwidrigen in got vatter unserm lieben vetter hern Ruprecht, bischof zu Straßburg, zustehend, ein wirtende (wirtsames) lade erhaben hat (zum Vorschein gekommen ist), das von trefflichen (vornehmen) luten, auch armen und reichen umb gesuntheit willen gesucht wirdet; und off das solich herberg und das bat beste frier moge besucht und gebucht werden, und gewonlich ein yedes bat sunder freitheit hat: so haben wir dieser herberg und dem bade auch freitheit gegeben und freihen die in und mit crafft dieß briefe, also daß keinley gerichtshabe noch gerichtszwang gebucht werden soll gegen den luten, die umb badens willen die oben-erannten herberg besuchen und das bat druchen. Ob aber yemant darinn frevelt mit worten, und unederlich sein yemant, der von badens wegen da were, oder den dienern des bade, der solt sich verwirct han in pene (zur Strafe) hundert ein-scher gulden off gnade, darnach die wort schedelich und auch die persone gewirdigt, die das berurn, were. Ob aber yemants sich frevelich einer wehere (Waffe) und uberlaufe (Angriff) gerucht, als gezugt swert, messer, teggen, gespanner armbroß, geladener buchsen oder ander wehere berglichen, als spieß, tolben oder helbarren, wie man die nennen mocht, oder wurff det, er legt (verlegt) yemant damit oder nit: so solt derbetter (Täter) ein kant und fuß verfallen sin und zu uns als dem herren des lands zu unserm teil sein, ob wir also von ime richten lassen oder darfur ein abtrag mit gelde von ime nehmen wollen. Wer aber yemant by nacht uberfiet in bade oder der herberg oder yemant in bade oder der herberg wendet off den tot oder gar liblog (lib=Leben) mecht, der solt lip und gut verloren han und verfallen sin und one gnad von ime gericht werden nach recht one geerde. Und wir beselhen und gebieten allen und iglichen unsern ampfluten dienern und underthanen das sie die obgenannte herberg und das bade by diesen unsern gna-en und freitheiten schirmen, hanthaben und behalten, so lieb ine sy, unser gnade zu behalten und swere ungnade zu vermeiden. Zu etunde etc. datum Gemersheim uff freitag nach Laurentii (am 11. August 1475) anno LXXXV.“

Diese Hub-Bade-Ordnung ist späterhin für eine Anzahl anderer Bäder vorbildlich gewesen und spiegelt die Denkart jener harten Zeit wieder. Denn aus der Urkunde geht hervor, daß das Bad als Regal dem Landesherrn gehört. Die

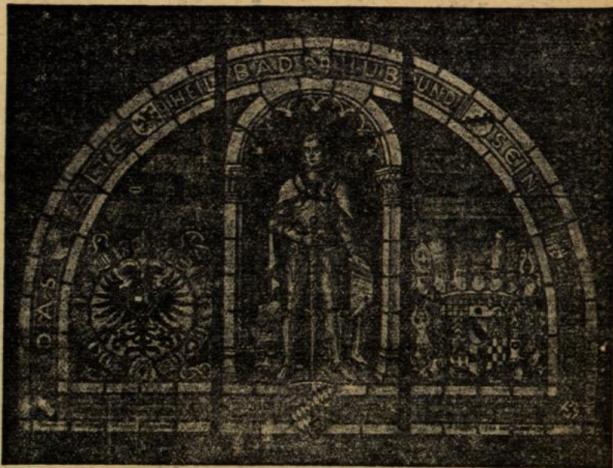
Polizei darüber stand also nicht dem Dorfe Ottersweier zu, in dessen Gemarkung Hub liegt, sondern unmittelbar dem Fürsten. Indem die Gäste somit von dem Ortsgericht befreit werden, mußten ihre Frevel strenger bestraft werden, um einesteils bei dem Zusammenfluß der Gäste Reibungen und Fäcilchkeiten zu verhüten, andernteils auch vornehme Gäste in Jaun zu halten und dadurch allen die nötige Sicherheit zu gewähren, und den Besuch des Bades nicht zu beeinträchtigen. Aelter wie 1475 wird das Hub-Bad nicht sein, denn in früheren Zeit ist vom Bad Hub nichts zu hören gewesen. Der in der Urkunde gebräuchliche Ausdruck, wonach das Bad sich in jenen Zeiten „erhaben“ hat, läßt darauf schließen, daß es plötzlich vielleicht durch ein geologisches Ereignis, entstanden ist, oder die an sich unbedeutende warme Quelle stark zu sprudeln begonnen hat.

Seit dem Jahre 1873 ist die Hub nun Kreis-Pflege-Anstalt für die Kreise Karlsruhe und Baden, dienend der Fürsorge für Schwache, Bedürftige und Kranke, eine Einrichtung, die

notwendig wurde durch den Ausbau der behördlichen Fürsorge der Gemeinden und des Staates.

Auch heute sprudelt dorten noch die warme eisen-, jod- und radiumhaltige Quelle, die manchem von den fast 900 Zusassen täglich seine Trinkkur ermöglicht. Sie ist gefaßt und läuft bei konstanter Wärme von 33 Grad Celsius mit rund 120 Minuten-Litern. Ueber ihr ist ein Brunnen-Häuschen errichtet, an dessen einer Wand durch ein neugehaffenes, prächtiges Glasfenster der geschichtlichen Daten des Hub-Bades gedacht ist.

Die Geschichte der Hub, der Name wird sich wohl von „Hufe“, also „bebautes Ackerland“, ableiten, ist vielgestaltig und wechselvoll. Es hat sich deshalb der derzeitige Anstaltsdirektor, Kreisobermedizinalrat Dr. Gerke, ein sehr großes Verdienst erworben, als er die Geschichte und Geschichte dieses so herrlich gelegenen Fleckens Erde in einer klaren und übersichtlichen Darstellung veröffentlichte. Der Verfasser, und der Historische Verein für Mittelbaden als Verleger haben uns damit ein wertvolles historisches Dokument geschenkt. L.M.



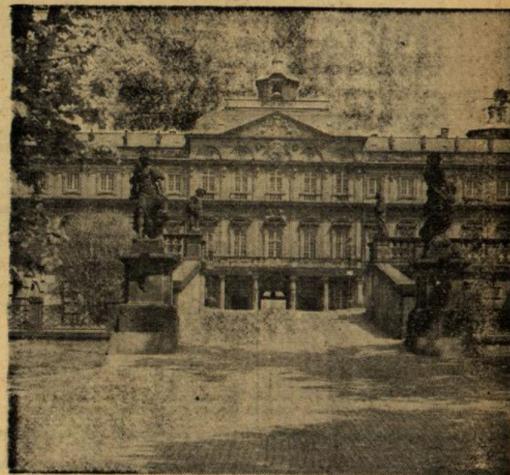
Rastatt / Festungs- und Soldatenstadt

Rastatt ist für viele Menschen zu einem Begriff besonderer Art geworden: es ist der Inbegriff der Soldatenstadt für sie, weil sie hier entweder selbst ihre Dienstzeit verbracht haben oder doch von andern wenigstens gehört haben, daß jeder zweite Mann, dem man in Rastatt begegnet, ein Soldat sei. Namentlich durch den Krieg wurde Rastatt auf diese Weise weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannt. Die Jahre nach dem Kriege bedeuteten für Rastatt eine schreckliche Zeit; alles schien wie ausgestorben und kaum eine andere Stadt mußte es mehr zu würdigen, als wieder Truppen einrückten im März 1936.

Obwohl nun eine Soldatenstadt im allgemeinen doch für jeden etwas Fröhliches bedeutet, verband sich für viele mit Rastatt doch immer die Vorstellung von etwas Düsterem und Trübem. Heute kann man noch mitunter von älteren Leuten hören: Gehen Sie mir weg mit Rastatt; schon in meiner Jugend hatte ich immer ein beengendes Gefühl, wenn ich an Rastatt vorbeifuhr. Und damit ist ja eigentlich auch schon angedeutet, worin das Bedrückende für die Beschaer lag: Rastatt war Festung. Es war in sich abgeschlossen. Eine bestimmte Bauweise, die man sonst nirgendwo trifft, bestimmte die Entwicklung der Stadt auf Jahre hinaus. Die Eisenbahn mußte in weitem Bogen um die Stadt herumgeführt werden. Der Vorbeifahrende mußte also in der Tat den Eindruck von etwas Düsterem bekommen, zumal ja die Festungswerke alles andere als farbenfröhlich waren. Wenn derselbe Mann heute mit dem Zug an Rastatt vorbeifahren würde, bekäme er ein ganz anderes Bild. Nicht nur, weil die Bahn unmittelbar an der Stadt vorbeiführt. Man sieht von der Bahn aus auch lauter freundliche Häuser. Die Wälle der alten Festung sind längst verschwunden. Das alte Lied: „... in Rastatt war die Festung ...“ wird aber auch heute noch mit Begeisterung gesungen.

Das 19. Jahrhundert bedeutet in der Rastatter Geschichte die Festungszeit. Allerdings muß man dazu bemerken, daß schon mehr als 200 Jahre vorher Markgraf Ludwig Wilhelm, der Türkenlöser, sich mit dem Gedanken trug, Rastatt zur Festung auszubauen. Vielleicht war das mit ein Grund für ihn, sich in Rastatt eine neue Residenz zu erstellen, nachdem im bekannten Schreckensjahr 1689 auch das alte Markgrafenschloß in Baden-Baden — das jetzige „neue Schloß“ — schwer in Mitleidenschaft gezogen war. Man wird wohl annehmen dürfen, daß ein großer Feldherr wie Ludwig Wilhelm seine Residenz nicht allein aus persönlichen Gründen an einen neuen Platz (und zwar in die Ebene) verlegte. Die Erbauung des Schlosses in Rastatt war aber auch von kultureller Seite her gesehen in jener Zeit etwas besonderes. Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert bereitete sich in der Baugeschichte der Barock vor. Die Blütezeit der Renaissance war vorbei und das Neue im Entstehen begriffen. In jene Zeit fallen die ersten Unterhandlungen Ludwig Wilhelms mit dem italienischen Baumeister Domenico Gaudio Rossi wegen des Baues eines neuen Schlosses. So gehört also das Rastatter Schloß zu den ersten Barockschöpfungen auf deutschem Boden. Der Bauherr freilich erlebte die Fertigstellung nicht mehr, er starb bereits am 4. Januar 1707

an den Folgen seiner Kriegsverwundungen. Seine Witwe, Markgräfin Franziska Augusta Sibylla, setzte sein Werk fort. Ihr verdankt Rastatt neben der energischen Leitung beim weiteren Bau des Schlosses noch eine Reihe anderer Bauten. Da ist die Schloßkirche, die selbst auf den vermögten Kunstreiber einen großartigen Eindruck macht. Die Kirche ist eine Sinfonie von Licht und Farbe. Die Erbauerin selbst ist links vom Eingang beiseite. An ihren Kunstsin erinnern heute noch die prächtigen Wandverkleidungen und Mosaik-



Das Rastatter Schloß

gewänder, die von ihr und ihren Hofdamen eigenhändig hergestellt wurden. Gegenüber der Schloßkirche liegt das Piaristenkloster (heute Gymnasium), das entstand durch Erweiterung des ehemals an dieser Stelle befindlichen Pfarrhauses für die Kirche. Das Rathaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bildet das Gegenstück zur Stadtkirche, deren Fassade besonders schön ist. Neben etlichen kleineren Schmuckstätten wie etwa die Einfielkerkapelle, die von der Markgräfin 1715 erbaut wurde oder der unmittelbar daneben befindlichen Pagodenburg, am Spielplatz für die markgräflichen Kinder, verdienen aber vor allem die schönen Rastatter Brunnen noch besondere Erwähnung, die dem Marktplatz — übrigens einem Muster barocker Platzgestaltung — sein eigenes Gepräge geben.

Die Reize Rastatts liegen nicht allein in der Stadt selbst. Die außerordentlich günstige und zentrale Lage an der Einmündung des Murgtals in die Rheinebene — also nah am Gebirge und doch selbst in der Ebene liegend — ermächtigt Ausflüge jeder Art. Man kann namentlich jetzt in der Frühjahrszeit wundervolle Spaziergänge in die Rheinebene machen, man kann zum Nachmittagskaffee in dem entzückenden Luftschloßchen Favorite einkehren oder an einem Sommernachmittag sich das Detigheimer Volksschauspiel ansehen — immer wird man das gefiedte Ziel bequem erreichen. Auch sämtliche Punkte des nördlichen Schwarzwalds sind von Rastatt aus in Tageswanderungen zu erreichen. Unermülich ist die Zahl herrlicher Ausflugs-möglichkeiten endlich im Murgtal, zu dem Rastatt das Eingangstor bildet.

Bucher.



Oberachern / Schönheit und Arbeit im Herzen Mittelbadens

Oberachern, das alte Achera, liegt am Eingang des romantischen Achertales, angeschmiegt an den letzten Ausläufer des Hornisgründemassivs, den Bienenbuckel, der wie eine Nase hinausragt in das fruchtbare Vorhügelland der Rheinebene und von dem man einen herrlichen Rundblick über die göttliche Mortenau genießt, wie ein Dichter diesen Strich badischen Landes einst benannt hat.

Oberachern ist unzweifelhaft eine der ältesten Siedelungen des mittelbadischen Landes, wird der Name Achera doch schon 1014 urkundlich erwähnt. Daß es sich hierbei nicht um das heutige Achern handeln kann, geht schon daraus hervor, daß Oberachern einst zwei Kirchspiele besaß und zwar die Johannis- und die St. Stefanspfarre und daß die Bezeichnung Kirchweg für die Straße von Achern nach Oberachern kundtut, daß unsere Niederacherner Nachbarn hier in Oberachern feilschergerisch betreten wurden. Nach Aufhebung der St. Johannispfarre wurde das Abbruchmaterial der Kirche zum Bau der Liebfrauenkirche in Achern verwandt. Von Oberachern aus bauten die Schwarzacher Mönche für ihre Klostermühle den Mühlkanal ober Mühlbach, der Oberachern in seiner ganzen Länge durchfließt und letzten Endes die Kraftquelle für die Entwicklung der heute bestehenden blühenden Industrieanlagen bedeutet. Der heute noch bestehende vier-eckige und mit über meterhohen Mauern versehene Unterbau des Kirchturmes ist ein Überrest der einstigen Wasserburg, die vom Geschlechte derer von Freischbach bewohnt war und deren Grabsteine heute noch an der Südwand des Kirchturmes zu sehen sind. Das heutige Schloßbächlein diente früher jedenfalls zur Speisung des Ballgrabens. Wie gesagt, diente der Mühlbach als mechanische Wasserkraft; waren es früher Hanfpläueln, denen er Antrieb war, so wurde er im Laufe der Entwicklung der Holzwirtschaft, insbesondere den Sägewerken und weiterhin den Mahlmühlen zuunzweck gemacht, deren Oberachern noch vor wenigen Jahren acht besaß.

Die aufstrebende Industrieentwicklung Deutschlands nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 kam auch dem günstig gelegenen Oberachern in weitestem Maße zugute. Die günstige Lage am Taleingang in Verbindung mit der vorhandenen Wasserkraft schufen hierzu die Vorbedingungen und heute kann Oberachern auf eine reich gegliederte Industrie in seinen Mauern stolz sein, die vielen Volksgenossen von hier und den umliegenden Ortschaften Arbeit und Brot gibt. Unweit der Gemarkungsgrenze nach Kappelrodeck zu liegt die Mech. Bindfadenfabrik, die nun schon seit 60 Jahren besteht und Nachfolgerin einer einstigen Lederfabrik ist. Dieses Werk beschäftigt annähernd 400 Arbeiter und stellt Qualitäts-Hanf-Bindfaden her, der nach allen Ländern der Erde versandt wird. Seit Inkrafttreten des Vierjahresplanes wird in diesem Werk hauptsächlich deutscher Hanf verarbeitet, der nun-

mehr wieder einen vermehrten Anbau erfährt. Das nächste Werk dem Taleausgange zu ist die Wattenfabrik J. G. Ziegler GmbH, in dem etwa 160 Arbeitskräfte Beschäftigung finden. Dieses Werk stellt seit 1884 Industriewatte aller Art her, die sowohl zum Verbrauch im Inland als zu Exportzwecken verwendet wird.

Das Hartplattenwerk, Franz Hubert Lott & Co. ist aus einer ehemaligen Sägemühle, der späterhin eine Papiermühle folgte, hervorgegangen und stellt heute ein stattliches Exportunternehmen dar, in dem 250 Volksgenossen beschäftigt sind, die Kofferhartplatten, Kofferecken, Feinpappen aller Art und für die Schussfabrikation Hinterlappen und Gelenkstücke herstellen. Heute, im Zeichen des zivilen Luftschuges, werden in größeren Mengen Verdunkelungspappen fabriziert. Gerade dieses Werk hat in den letzten Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner Besitzer einen bedeutenden Aufschwung genommen und viele Auslandsmärkte erobert.

In der Stuhlfabrik Karl Steimel sind etwa 150 Arbeitskräfte tätig. Die Hauptproduktion besteht in staltlichen Exportunternehmungen dar, in dem 250 Volksgenossen beschäftigt sind, die Kofferhartplatten, Kofferecken, Feinpappen aller Art und für die Schussfabrikation Hinterlappen und Gelenkstücke herstellen. Heute, im Zeichen des zivilen Luftschuges, werden in größeren Mengen Verdunkelungspappen fabriziert. Gerade dieses Werk hat in den letzten Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner Besitzer einen bedeutenden Aufschwung genommen und viele Auslandsmärkte erobert.

In der Stuhlfabrik Karl Steimel sind etwa 150 Arbeitskräfte tätig. Die Hauptproduktion besteht in staltlichen Exportunternehmungen dar, in dem 250 Volksgenossen beschäftigt sind, die Kofferhartplatten, Kofferecken, Feinpappen aller Art und für die Schussfabrikation Hinterlappen und Gelenkstücke herstellen. Heute, im Zeichen des zivilen Luftschuges, werden in größeren Mengen Verdunkelungspappen fabriziert. Gerade dieses Werk hat in den letzten Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner Besitzer einen bedeutenden Aufschwung genommen und viele Auslandsmärkte erobert.

In der Stuhlfabrik Karl Steimel sind etwa 150 Arbeitskräfte tätig. Die Hauptproduktion besteht in staltlichen Exportunternehmungen dar, in dem 250 Volksgenossen beschäftigt sind, die Kofferhartplatten, Kofferecken, Feinpappen aller Art und für die Schussfabrikation Hinterlappen und Gelenkstücke herstellen. Heute, im Zeichen des zivilen Luftschuges, werden in größeren Mengen Verdunkelungspappen fabriziert. Gerade dieses Werk hat in den letzten Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner Besitzer einen bedeutenden Aufschwung genommen und viele Auslandsmärkte erobert.

In der Stuhlfabrik Karl Steimel sind etwa 150 Arbeitskräfte tätig. Die Hauptproduktion besteht in staltlichen Exportunternehmungen dar, in dem 250 Volksgenossen beschäftigt sind, die Kofferhartplatten, Kofferecken, Feinpappen aller Art und für die Schussfabrikation Hinterlappen und Gelenkstücke herstellen. Heute, im Zeichen des zivilen Luftschuges, werden in größeren Mengen Verdunkelungspappen fabriziert. Gerade dieses Werk hat in den letzten Jahren unter der zielbewußten Leitung seiner Besitzer einen bedeutenden Aufschwung genommen und viele Auslandsmärkte erobert.

her seinen Turm wie einen Treueschwurfinger in den Himmel und vor uns breitet sich die gesegnete Rheinebene vom Kaiserstuhl bis in die Gegend der Landeshauptstadt. Ein Blick nach Osten zeigt uns die reiche und zweckmäßige Gliederung der Schwarzwaldlandschaft mit vielen Dörfern und Einzelhöfen und wird abgeschlossen durch den langgestreckten Rücken der 1166 Meter hohen Hornisgründe, von deren Höhe aus sich den Sommer über die Segelflieger in den Wehert tragen lassen und im Winter fleißig dem Stilauf gehuldet wird.

Gemeinde und Verschönerungsverein Oberachern haben viele traumliche Plätzchen geschaffen, die zu beschauflicher Betrachtung auffordern. Ueber die bekannte Wallfahrtskapelle zum hl. Antonius, in dessen unmittelbarer Nähe sich der traumliche Waldfriedhof befindet, gelangt man in den Heidenhain, eine würdige Gedenkstätte an die Oberacherner Opfer des großen Krieges. Der Waldsee in sonniger Lage am Waldrand mit seinem reichen Bierfischbesatz ist eine Schöpfung des Verschönerungsvereins und seines heimattreuen Vorsitzenden Wilhelm Müller, die wohl am meisten besucht wird und ein wirklicher Anziehungspunkt für Jung und Alt geworden ist. Auf schattigen Waldwegen gelangt man von hier zum Benzbrunnen, eine hübsche Brunnenanlage mit Blockhütte, erbaut zur Erinnerung an den hochherzigen Ehrenbürger Friedrich Benz-Meisel in Korbach, der durch seine großzügigen Stiftungen es ermöglicht hat, all das Schöne in Oberacherns näherer Umgebung zu schaffen.

In Oberachern blüht nicht allein eine vielseitige Industrie und ein reiches gewerbliches Leben in Verbindung mit einer kultivierten Landwirtschaft mit Obst- und Rebau, Oberachern ist auch Fremdenverkehrsplatz und jeder, der einmal seine Ferientage hier verbracht hat, kommt gerne wieder, findet er doch all die Momente, die seiner Erholung dienen sollen, in gedrähtester Form beisammen, die es ihm erlaubt, ohne mühevollen Marsch ausführen zu müssen, auf bequemste Weise und guten Wegen die Schönheiten Oberacherns kennen lernen und genießen zu können.

Und die Menschen Oberacherns sind Prachtmenschen. Gerade die Vielseitigkeit der Lebensbedingungen und der Lebenshaltung und der Erfindungsquellen hat einen Menschentyp geschaffen, wie er selten in einer ländlichen Ortschaft von 2500 Einwohnern angetroffen wird. Das Gemeinschaftsleben, das sich im Organisations- und Vereinsleben auswirkt, steht auf hoher kultureller Stufe und dürfte für viele andere Gemeinden richtungweisend sein.

Diese günstigen Vorbedingungen werden in Oberachern von einer weitsichtigen Gemeindeverwaltung benutzt, um den wirtschaftlichen Aufstieg zu fördern. Baugebieten, Neubauten, Erschließung von Park- und Siedlungsgebiete sind Aufgaben, denen sich die Gemeinde in hervorragender Weise widmet und die dazu dienen, unsern schöngelegenen Grenzmarkort eine weitere gedeihliche Entwicklung zu sichern.

Bernhard Ronecker

Oberachern im Schwarzwald

Aufstrebende Gemeinde im vorderen Achertal • Schöne sonnige Lage am Bienenbuckel
Beliebter Ruhesitz für Pensionäre • Obst- und Weinbau • Fremdenverkehrsplatz
Auskunft: Bürgermeisteramt und Verkehrsverein

Empfehlenswerte Gaststätten in und bei Oberachern

<p>„Gasthaus zum Hirsch“ Besitzer Engelbert Königer Fremdenzimmer Telefon Achern 579</p>	<p>„Gasthaus zur Sonne“ Besitzer August Freund Schattiger Garten</p>	<p>„Gasthaus zum Löwen“ Besitzer Bernhard Ronecker Fremdenzimmer Telefon Achern 314</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Zum grünen Baum Besitzer: Oskar Sutterer
Mösbach bei Oberachern
Telefon: Achern 376
Fremdenzimmer mit fließendem Wasser

Mechanische Bindfadenfabrik Oberachern
Oberachern in Baden
liefert seit **60** Jahren
Qualitäts-Hanf-Bindfaden
nach allen Ländern der Erde



FRANZ HUBERT LOTT & CO.
HARTPLATTEN-WERK OBERACHERN
Koffer Hartplatten — Kofferecken
Feinpapen aller Art — Hinterkappen — Gelenkstücke
Verdunkelungspappen



Karl Steimel Stuhlfabrik, Oberachern
Fernruf: 219 Achern
Wirtschaftseinrichtungen
Steimel-Stühle
Altdeutsche Stühle, Sessel und Tische



Ditenhöfen
im Schwarzwald
Bekannter Luftkurort • Ausgangspunkt für Wanderungen nach dem Hornisgründe, Mummelsee, Ruhstein, Allerheiligen- und Solberg-Gebiet
Auskunft und Prospekte durch den Verkehrsverein

Herrlich' Land

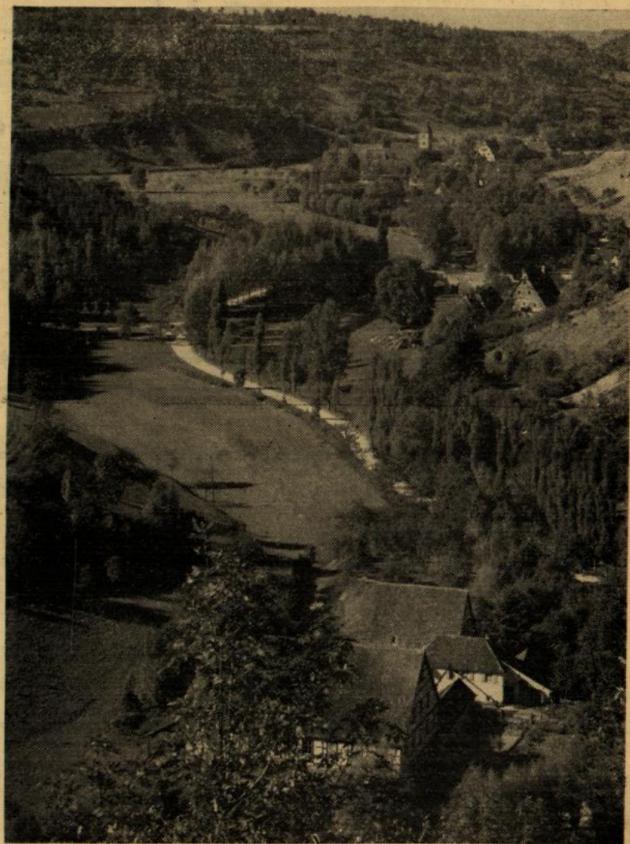
zwischen Hochrhein und Tauber



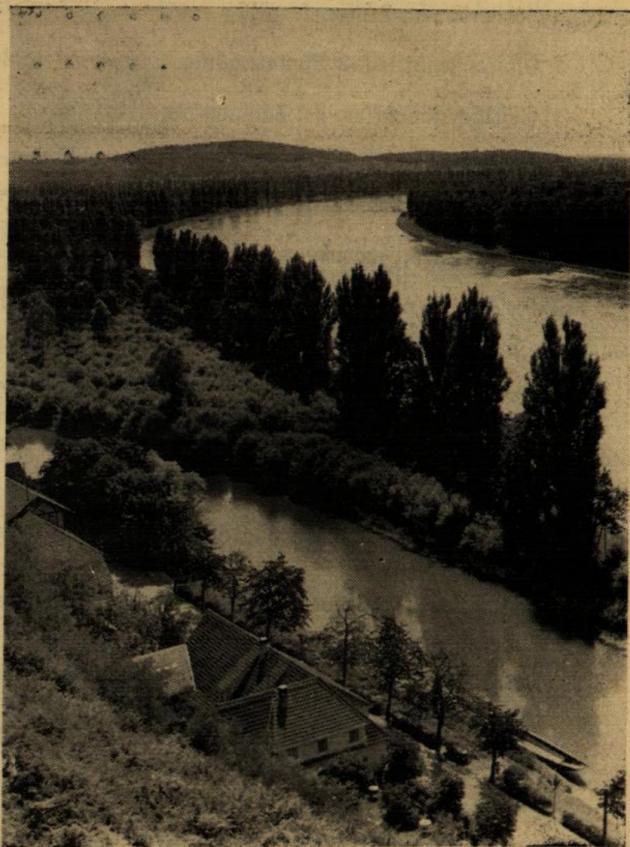
Südlicher Hochschwarzwald bei Todtmoos



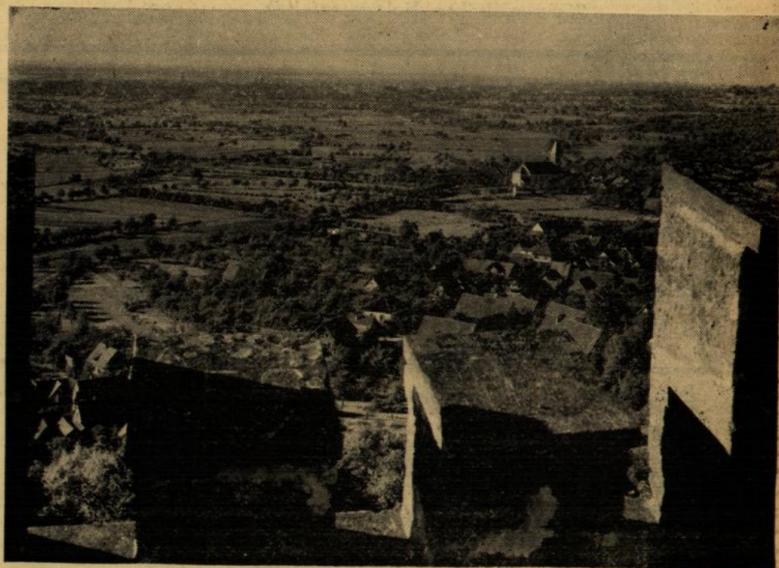
Titisee am Ende des Höllentals



Landschaft im Taubertal



Der Rhein am Kaiserstuhl



Zwischen Berg und Strom: die Ortenau

Triberg

Die Stadt im Hochwald, 700-1000 m über dem Meere

Heilklimatischer Jahreskurort - Mittelpunkt der Schwarzwaldbahn. - Standort internationaler Autotouristik.
Großes Freischwimmbad. Auskunft: Städtische Kurverwaltung, Telefon 451-454.

Untermünstertal

am Fuße des Belchen

In einem Höhenunterschied von 350 bis 1050 m zieht sich das Müntertal an den Hängen des Belchen (1415 m ü. M.) und Schauinsland hinauf und bietet mit einer fast unerschöpflichen Möglichkeit zu Wanderungen Gelegenheit für Terrainkuren jeder Art. Auf seinen Streifzügen wird der Wanderer auch das um das Jahr 800 gegründete Kloster St. Trudpert und seine sehenswerte Barockkirche besuchen, und zur Pashöhe „Wiedener Eck“ gehen auf der schönen Gebirgsstraße, die mit ihren vielen Windungen immer neue und überraschende Ausblicke freigibt. — Nicht allein die Landschaft wird Ihnen im Müntertal gefallen: da sind gute Gasthäuser, in denen Sie behaglich wohnen und bei billigen Pensionspreisen vortrefflich verpflegt werden. — Der Reiseweg ist auch aus entfernten Gebieten schnell zurückzulegen, da das Müntertal durch seine Nebenbahn direkten Anschluß an die Reichsbahnlinie Frankfurt-Basel hat.

Alle Auskünfte durch Verkehrsverein Müntertal (Schwarzwald).

BRAUEREI DENNER

BRUCHSAL

empfiehlt Biere



Sehr beliebte, hochfeine Export- und Lager-Biere

Auch Sie

sollten bei einem Aufenthalt in der Goldstadt nicht versäumen, das

Stadttheater Pforzheim

zu besuchen, dessen abwechslungsreicher Spielplan sicher auch Ihren Wünschen gerecht wird.

Auskunft über alles Wissenswerte erteilen das städt. Verkehrsamt u die Kasse des Stadttheaters, Fernruf 2620

Obermünstertal im Schwarzwald

Obermünstertal ist zu erreichen von der Hauptbahnlinie Mannheim-Basel durch die Nebenbahn Bad Kreuznach-Staufen-Untermünstertal. Umgeben von den Schwarzwaldbergen Belchen (1415 Meter), Schauinsland (1284 Meter), Gärne (1187 Meter), Branden (1120 Meter) und Wailhöfen (884 Meter) ist es ein lang gestrecktes Tal von circa 4 Stunden. Dieses Tal hat verschiedene, verborgene Nebentäler, wird von dem Neumagental, in welchem wieder mehrere Nebentäler liegen, durchzogen. An den Bergabhängen sind große, dunkle Waldhänge mit dazwischen liegenden grünen Wiesen und Weiden. Die Waldungen sind größtenteils Tannen, Fichten und Buchen und geben besonders im Herbst ein schönes, prächtiges und vielfarbiges, buntes Bild. In den großen Waldungen ist Gelegenheit für schöne Wanderungen und Ausflüge geboten. Auf den das Tal umgrenzenden Bergen sind schöne Aussichtspunkte, welche durch gut angelegte Wege zu erreichen sind. Der Höhenunterschied der Gemeinde liegt zwischen 350-1200 Meter. In den Wäldern schöne Jagden und im Neumagen Forstwirtschaft.

Haslach im Kinzigtal (Schwarzwald) 222-940 m

Ö. P. L. 3800 Einwohner. Reizend gelegene, gesunde Stadt in echtem Schwarzwaldcharakter. Geburtsstadt des Volkschriftstellers Dr. G. Hanslath. Stützpunkt prachtvoller Ausflüge nach dem Kinzigtal und dessen Seitentälern, nach dem Elstal und Breisgau. Sommerfrische, hübsche Spaiergänge mit prachtvoller Aussicht, große Tannen- und Laubholzwaldungen unmittelbar an die Stadt anreißend. Kurbad, Licht- und Sonnenbad, elektrische Licht-, Nadel-, und sonstige Heilbäder. Lebhaftes Wochen-, Monats- und Jahrmärkte. Volksfrachten, Hanslath-Museum. Kraftwagenverbindung Haslach-Elstal. Station der badischen Schwarzwaldbahn.

Auskunft: Verkehrsverein und Bürgermeisteramt (Telefon 110).

Kenzingen (Baden)

3200 Einwohner. Sitz sämtlicher staatlichen Behörden, Amtsgericht, Notariat, Finanzamt, Forstamt. Städt. Elektrizitätswerk, gut geleitetes Krankenhaus, Realschule, Landwirtschaftsschule, Bezirksgewerbeschule. Industrie: Sägewerk, Zigarrenfabriken, Holzwarenfabrik.

Appenweiler (Abeintal)

der wichtige Verkehrsknotenpunkt ist erfolgreich an der Arbeits- und Ernährungsschlacht

Fluggenstern

DAS OBST- UND ERDBEER-PARADIES
am Eingang zum Müntertal

Billige Reisen mit der Reichsbahn

bei Benutzung der Fahrpreisermäßigungen für:

Urlaubskarten, 2 Monate gültig	20-28%
Feste Rundreisefahrkarten, 15 und 30 Tage gültig	25%
Sonntagsrückfahrkarten	33 1/2%
Zehnerkarten, 2 Monate gültig	33 1/2%
Ostpreußenkarten, 2 Monate gültig	40-49%
Gesellschaftsfahrten, bei Zahlung für mindestens 8 Erwachsene	33 1/2%
mindestens 30 Erwachsene	50%
Schulfahrten, Jugendpflegefahrten	50%

Für kinderreiche Familien, bei Benutzung von Netzarten, Bezirks-, Anschluß- und Bezirksteilmonatskarten erhebliche Ermäßigungen.

Gesellschafts-sonderzüge, je nach Teilnehmerzahl . 50-60%

Der billige Gepäcktarif wird für Warenproben und Mustertöcher ermäßigt um 33 1/2%

Expresgut wird schnell, pünktlich, billig und sicher befördert

Unentbehrliche Ratgeber für jede Reise sind die amtlichen Kursbücher und Taschenfahrpläne der Reichsbahn die neben den Fahrplänen noch die Preistafel für Fahrkarten, den Gepäck- und Expresgut-Tarif enthalten

Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe und Reisebüros

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

METZ Feuerwehrgeräte

Kraftfahr-Drehleitern, Kraftfahr-Spritzen, Kraftfahr-Rüstwagen
Kleinkraftspritzen — Zweiradleitern — Luftschutzwagen

Carl Metz, Feuerwehrgerätefabrik, Karlsruhe Liststraße 5
(gegr. 1842)

BACHERT Gießerei

Eisen, Metall, Bronze, Messing, Leichtmetall, Silumin, Temper,
Guß — Glocken, Glockenstühle, Elektrische Läutemaschinen

Gebr. Bachert, Gießerei, Karlsruhe Liststraße 5
(gegr. 1823)

Bretten, die schöne Kraichgau-Stadt

2000 jähr. Geschichte. Industrie, Behörden, Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft. Schöne Fachwerkbauten. Ueberreste der einfügen Feltung. Melanchthon-Museum. Große Waldungen. Elfenbahn-u. Reichsraßen-Knotenpunkt

BEZIRKS-SPARKASSE • GEGRÜNDET 1850

unter Bürgschaft der Stadt Bretten und 7 Gemeinden / Spar-, Giro-, Scheck-, Kontokorrent-Verkehr. Darlehensgewährung geg. Hypotheken, Bürgschaft, Faupfand. Übernahme v. Grundstückskaufgeldern. Ankauf u. Einzug von Wechseln u. Schecks. Kofienlofe Beratung in allen Vermögensangelegenheiten

Besuchen Sie die Kurhäuser



Prospekte und Auskünfte durch die Bäder-Auskunftstelle der Badischen Presse und durch die Besitzer der Kurhäuser

Berghausen im Pfinstale

Von Karlsruhe Ausflugsziel.
Gute Gaststätten.
Gepflegte Wege für schöne Spaziergänge.

Sriedrichstal

Kein landwirtschaftliche Bevölkerung
mit intensivster Boden-Bearbeitung

Neckargemünd

die Kur- und Gartenstadt im Lande der Burgen und Schlösser. Ehemals reichsunmittelbare Stadt, mit sehenswerten Baulichkeiten und malerischen kleinstädtischen Straßenbildern.

Luftkurort / Fremdenplatz

Gute Hotels, wohlbekannte Gaststätten, Privatpensionen, neuzeitlich eingerichtet. Mäßige Pensionspreise. / Modernes Strandbad mit Rutschbahn und Sprungturm, Tennis- und Ringtennisplätze. / Ausgedehnte Waldungen mit sorgsam markierten Wegen.

Idealer Wohnplatz

Schnellzugstation, mit Heidelberg durch Straßenbahn verbunden. Gas, Elektrizität, Kanalisationsnetz. / Bauplätze in herrlicher Sonnenlage bei mäßigen Preisen.

Auskunft durch den Verkehrsverein e. V., Tel. 401 u. 411

Das Ziel Ihrer Osterreise:
Das 1200 jährige

Mosbach



Die Stadt der Fachwerkbauten
Sehenswertes mittelalterliches Stadtbild. Ausgangspunkt für Neckartal und Odenwald. Der Platz für Kur- und Erholungsaufenthalt. Neuzeitl. angelegtes Quellwasserschwimmbad. Auskunft u. Werbeschriften: Stadt-Verkehrsamt.

17.-18. Apr. 1936 1. Große Frühjahrsmesse des oberen Neckartales.
17. April 1936 Volksflugtag auf den Neckarwiesen bei Obrigheim

Mannheim

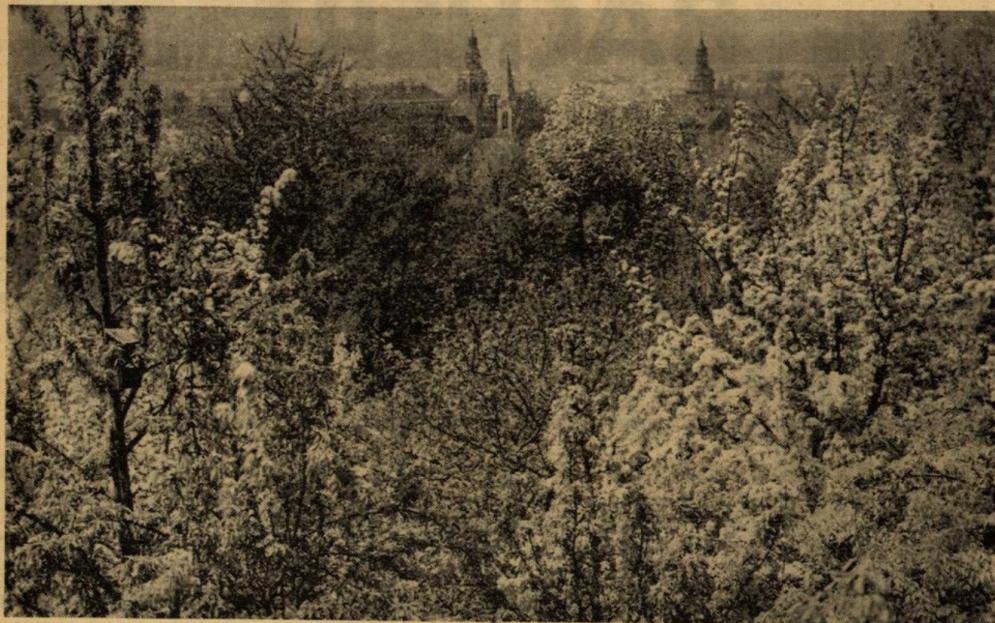
Schöne monumentale Barockbauten aus kurpfälzischer Zeit / Ehemaliges kurfürstliches Schloß, größtes in Deutschland / Schloßmuseum, kostbare historische Sammlungen / Schloßbücherei mit berühmtem Bibliotheksaal / Kunsthalle, neuzeitliche Gemädegalerie / Nationaltheater, die altherühmte Uraufführungsbühne von Schillers „Die Räuber“ / Theatermuseum / Planetarium im Luisenpark / Friedrichsplatz (Schmuckanlage) / Verkehrsflughafen (Rundflüge) / Reichsautobahn mit einzigartig schöner Einführung in die Stadt / Neue Jugendherberge beim Schlageterdenkmal am Rhein / Zweitgrößter Binnenhafen Deutschlands.

Auskünfte durch den Verkehrsverein Mannheim, Plankenhof.



Der Wasserturm - das Wahrzeichen Mannheims

der schon von weiter her den Besucher der Rhein-Neckar-Stadt grüßt, wenn er etwa auf der Autobahn Karlsruhe-Mannheim herantfährt. Das verkehrsgünst. gelegene Mannheim ist für jeden Badner leicht zu erreichen.



Ettlingen in der Baumblüte

Es blüht im Albtal

Das Albtal ist das nördlichste der Schwarzwaldtäler. Vom Herrenalb nach Ettlingen zieht eine Grenze zwischen dem herrlichen Hochschwarzwald und den fruchtbaren Kraichgauner Keshügeln. Wiesen bedecken zumeist die Talsohle und stille Wälder ziehen von den Höhen herab.

Und früher als im übrigen Deutschland erwacht im Westen das Land aus dem Winterschlaf, schmückt sich hier in überreicher Fülle mit Blüten und frischem Grün. Ganz plötzlich ist der bunte Teppich da. Eines schönen Morgens steigt der Frühling in der Luft. Ein erstes Vogellied schwingt sich von der Erde empor. Und bald hebt überall das Blühen an. Der Himmel ist ein weit geöffnetes blaues Tor. Er schmückt die Erde und segnet ihr Fruchtertragen. Weit hält der Rhythmus froher Wanderschritte. Wie könnte es die Menschen länger in der Enge des Alltags halten, wenn draußen das Leben wieder aufersteht?

Frühling im Albtal. Ein einziges farbenprächtiges Blütenmeer brandet aus dem breiten Rheintal hoch hinauf gegen die grünen Hänge des Ettlinger „Kobberges“ bis tief ins Herrenalber Tal hinein. Rote rosa Pfirsichblüten beginnen den bunten Reigen, gefolgt von den gleichfarbigen Aprikosen. Kirichen schließen sich an und zaubern mit der unfahbaren Menge ihrer weißen Sternchen eine Schneelandschaft im Frühling hervor. Birnen- und Apfelblüten sorgen für die Verlängerung des herrlichen Schauspiel. Inzwischen grünt lautt das Laub der Bäume, schmücken bunte Blumen Häuser und Gärten.

Ein Lied von Sonne und buntem Blühen. Ob der Weg auf den „Kobber“ oder weiter ins Tal führt. Aber auch Herrenalb erscheint mit seinen Gärten und hohen alten Tannen trotz seiner Hochlage schon in frühlinghaftem Gewand. Noch träumt es zwischen Winter und Frühling. Denkt es vielleicht noch an das Stiwolf, das sich bis vor kurzem auf den Brettern tummelte?

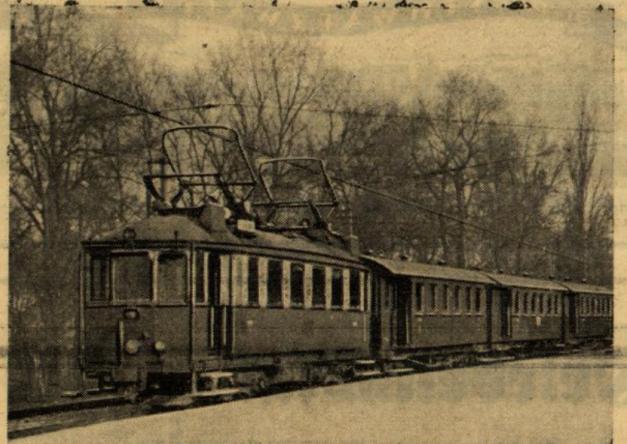
Ettlingen



Die malerisch am Eingang des Albals gelegene alte Stadt mit vielen Baudenkmalern, großen Waldungen und mildem Klima, ist ein beliebter Wohn- u. Ruhesitz

Auskunft: Stadtbauamt - Fernruf Nr. 50

Osterausflüge mit der Albtalbahn



in den Schwarzwaldfrühling

Bergschmiede bei Marxzell

Der ideale Ausflugsort. Gepflegte Küche und Keller. Spezialität: Forellen. Eigene Konditorei. Pension ab RM. 4.—. Große Gartenterrasse. Tel. 55.

Erbprinz Ettlingen

Gartenterrasse
Parkplatz

Die Gaststätte von Rufl

Srauenalb

Ortsteil der Gemeinde Schielberg in idyllischer Tal-Lage, umgeben von würdigen Tannenwäldungen. Gute Gaststätten

Marxzell

Ortsteil der Gemeinde Pfaffenrot. Beliebtes Ausflugsziel. Bequeme Spaziergänge auf gut gepflegten Wegen in herrlichen Wäldungen. — Spezialität: Forellen.

Speffart 400 m ü. d. M.

Das schöne Ausflugsziel! Gemütlich in einer Stunde durch herrlichen Wald von Ettlingen zu erreichen. Post- und Busverkehr. Behagliche Gaststätten sorgen für Ihr selbst. Wohl!

Café Harzer Herrenalb

Das führende Haus

Marxzell / Hotel Schönblick

Gutbürgerliches Haus. Mahle Preise. Vorzügliche Küche. Schöne Fremdenzimmer. Bl. B. Zentralheizung. Günstiges Wochenende. Tel.: A. Neuer (Tel. 53)

Busenbach

Station der Albtalbahn. 250-300 m ü. d. M., der nächstgelegene Ausflugsort von Karlsruhe, am Eingang des herrlichen Albals. Gasthaus zum Waldhorn, gegenüber der Station, bietet seinen Gästen aus Küche und Keller das Beste.

ERHOLUNGSSORT

Bernbach 509 m. ü. d. M. bei Herrenalb am Fuße des Bernstein

Neufas

Höhenstation zwischen Döbel und Herrenalb. 620 m ü. d. M. Herrl. Hochwälder. Neuer Aussichtsturm bietet vielseitige Fernsicht bis zur Rheinebene. Bequeme Spaziergänge. Ausflugsmöglichkeiten. Auskunft durch das Bürgermeisteramt Neufas

Zufahrt

Reichenbach

in herrlicher Lage des Albals

Schöllbronn

ladet zum Besuche ein

Völkersbach 470 m ü. d. M.

Seines gesunden Klimas und herrlichen Wäldungen wegen für Ruhe- und Erholungsuchende besonders geeignet. Wichtige Hauptstraße. — Postomniabuslinie: Ettlingen — Völkersbach. Albtalbahn: Station Spielberg-Schöllbronn.

Rotensol

600 m ü. d. M. Station Herrenalb, von da eine 1/2 Stunde Fußweg durch herrlichen Wald oder mit Auto über die neuerrichtete Höhenstraße sehr gut zu erreichen. Prospekt durch das Bürgermeisteramt.

Ittersbach

Die Perle des oberen Pfinztales

Herrliche Wanderungen auf Höhenwegen und gepflegten Musterwäldungen. Gute Erholung in gemütlichen Gasthöfen.

Langensteinbach

Bekannt durch sein Erholungsheim sowie sein neues einzigartiges Schwimmbad am Fuße der Barbara-Kirche. Schöne Spaziergänge im nahegelegenen Wald. Gepflegte Gaststätten mit Gesellschaftsräumen. Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.

Heidelberg – Sinnbild deutschen Schicksals

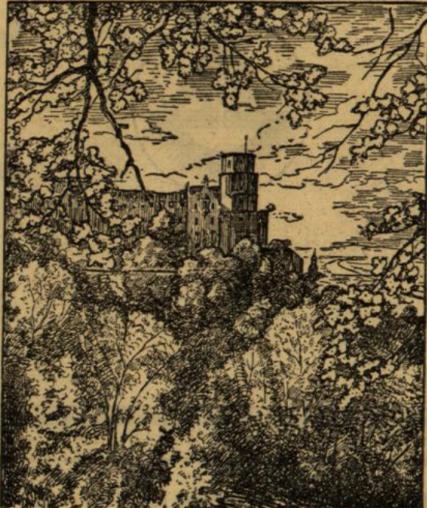
Von Verkehrsdirektor Meinecke-Heidelberg

Wo in der Welt von Deutschland gesprochen wird, da klingt auch der Name Heidelberg mit, denn die alte kurpfälzische Residenzstadt am Ausgang des Neckars ins dem Odenwald in die Rheinebene ist in ihrem einzigartigen Zusammenklang von Natur und Menschenwerk nicht nur eine der schönsten deutschen Städte, sondern gleichsam ein Sinnbild deutschen Wesens und deutscher Geschichte. Friedrich Hölderlin pries Heidelberg als „der Vaterlandsstädte ländlich schönste“, Jean Paul nannte es „ästhetisch in Umgebung und schön im Inneren“, Goethe betrachtete das Heidelberger Stadtbild „mit Bewunderung und Erstaunen“ und sagte von ihm, daß es in seiner Lage und mit seiner Umgebung „etwas Ideales“ habe.

Als zweitälteste Universitätsstadt des deutschen Reiches nächst Wien hat Heidelberg an der glanz- und leidvollen Entfaltung des deutschen Wesens in der Geschichte Europas an hervorragender Stelle mitgewirkt. Durch fünf Jahrhunderte haben die Pfälzer Kurfürsten in Heidelberg residiert und als Zeugen ihres Wirkens eine Fülle wertvoller Baudenkmäler hinterlassen, die heute der Neckarstadt ihr eigenartiges und unwiederholbares Gepräge geben, allen voran die weltberühmte „Schicksalskundige Burg“, deren Paläste und Türme allein vier Jahrhunderte deutscher Geschichte spiegeln und deren Ruinenpracht mit der üppig wuchernden Natur des ehemaligen Hortus Palatinus zu jener wundervollen Einheit von Architektur und Landschaft verwachsen sind, an der sich die deutschen Romantiker zu unsterblichen Schöpfungen begeisterten. Sie waren es auch, die durch ihre Neuerweckung alten deutschen Kulturgutes das Deutschbewußtsein und damit den Willen zu jenem erlebten Großdeutschland stärkten, das heute gewaltige Wirklichkeit wird.

Aber nicht nur die Bauten aus Stein, nicht nur die großen geschichtlichen Ereignisse früherer Zeit erzählen von dieser großen Vergangenheit Heidelbergs. Auch die künstlerischen Werke jener Männer selbst, die damals für Deutschland wirkten, sind heute noch lebendige Zeugen von Heidelberg deutscher Leistung. So fand die Dichtung von Heber in der alten und doch ewig jungen Neckarstadt Raum und Luft zu bevorzugter Entfaltung. Für Goethe, Hölderlin, Eichendorff, Keller, Hebbel und andere wurde Heidelberg zu einer bedeutsamen Station ihres Schaffensweges, und die kostbare Große Manesse'sche Minnesängerhandschrift, aufbewahrt in der Sammlung der Universitätsbibliothek, die von Brentano und von Arnim in Heidelberg geschaffene Liebesammlung der Romantiker „Des Knaben Wunderhorn“ und nicht zuletzt der gleichfalls in Heidelberg entstandene „Zwischenzeitliche“ Brenners sind weithin sichtbare Meilensteine der völkisch-literarischen Sendung dieser Stadt.

Was von der Dichtung gesagt wurde, gilt nicht weniger für die Malerei. Deutsche Künstler wie Kobell, Rottmann, Fries und Fohr, der Italiener Primavera, der Engländer J. M. W. Turner und der Schotte G. A. Wallis, deren Werke vor allem Heidelberg und sein Schloß verherrlichen und zum Teil im kurpfälzischen Museum der Stadt zu sehen sind, bezeugen die Bedeutung der Neckarstadt für die romantische Malerei. Ja selbst mit der Urgeschichte der Menschheit ist der Name Heidelbergs seit einigen Jahrzehnten verknüpft, denn der älteste Menschenrest, der Unterkiefer des „Homo heidelbergensis“, wurde in der weiteren Umgebung der Stadt bei



Mauer gefunden und wird in den Geologisch-Paläontologischen Sammlungen der Universität aufbewahrt.

Aber Heidelberg wahrlich nicht nur sein großes kulturelles Vermächtnis, es steht in diesem Vermächtnis zugleich eine ewige deutsche Aufgabe, und daß es dieser Aufgabe lebt, hat es schon mehrfach beweisen können. So fügte das neue Deutschland dem Schloß als dem Wahrzeichen Alt-Heidelbergs zwei neue, gewaltige Bauwerke hinzu: im Norden der Stadt auf dem Heiligen Berg die Felsenkammer für politische und kulturelle

Gemeinschaftsveranstaltungen unter freiem Himmel und im Süden, hoch über der Rheinebene, den Ehrenfriedhof zum Gedächtnis der Gefallenen des großen Krieges. Der weltberühmte Schloßhof ist alljährlich der Schauplatz der glanzvollen Reichsfestspiele – in diesem Jahr vom 17. Juli bis 21. August – und stimmungsvoller Serenadenkonzerte und die Reichsautobahn schließt die alte Kurfürstenstadt an das große Netz des modernen Verkehrs an, ohne die beschauliche Abgeschlossenheit ihrer Altstadt zu stören.

Der seit der Vollendung der neuen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer nunmehr endgültig gesicherte Bau des neuen, großen Heidelberger Hauptbahnhofes wird für die jüngeren Stadteile Heidelbergs tiefgreifende städtebauliche Veränderungen mit sich bringen, in deren Verlauf auch verlichtene andere seit langem geplante Bauvorhaben der Bewirtschaftung nähergerückt.

So fügen sich in Heidelberg große Vergangenheit und willensstarke Gegenwart zu einem Gesamtbild von einzigartigem Reiz, das im Ablauf des Jahres vielgestaltige Abwandlungen erfährt. Früher als sonst in Deutschland stehen weltliches Neckartal und Bergstraße im Blütenprunk des Frühlings, länger als sonst währt in Heidelberg der milde, farbenprunkende Weinherbst, und der Sommer, der berühmte Heidelberger Sommer, mit Sport und Geselligkeit, mit rauschenden Festen und Schloßbeleuchtungen zieht jedes Jahr einen größeren Strom von Besuchern aus aller Welt in die Neckarstadt, deren hohe Gastkultur für einen angenehmen Aufenthalt bürgt. Alles deutsches Brauchtum läßt die Heidelberger Kinder am Sonntag Fätere im Sommerzug den Frühling begrüßen und zur Adventszeit im Belsenelzug die Gassen der Altstadt mit frohem, vorweihnachtslichem Treiben erfüllen, und die Karnevalszeit mit der Heidelberger Faselnacht unter dem Regiment des Zwerges Perfo aus dem Fackeltanz des Schloßes und der Frau Baas aus der Altstadt steht im Zeichen trinkfester kurpfälzischer Vergangenheit und volkstümlicher Heidelberger Gegenwart. Darüber hinaus ist Heidelberg ideales Stützquartier für Ausflüge in den Odenwald und in das Neckartal, an die Bergstraße und in die Pfalz, – in eine Umgebung, die überreich ist an landschaftlichen Schönheiten und an Kulturdenkmälern aus zwei Jahrtausenden. Und wer über Lebensfreude und Erholung hinaus noch Heilung sucht, dem bietet das Heidelberger Radiumsolthermalbad mit seinen Kuren viele Möglichkeiten.

Mit Recht ist also Heidelberg als Kultur- und Fremdenstadt, als Bohn- und Badestadt bekannt und berühmt, und das Wort des unglücklichen Dichters Schubart „Man muß tot sein, wenn man in Heidelberg nicht auflebt!“ gilt heute mehr denn je. So mag denn dieser kurze Blick auf Bild und Geschichte einer der schönsten Städte Deutschlands in den Ruf ausklingen, mit dem ein anderer, Heidelberg zutiefst verbundener Dichter, Clemens Brentano, seinen Dichterfreund Arnim von Arnim in die Neckarstadt rief:

„Komm in dies schöne Land, es ist hier schön,
unbegreiflich schön!“

Weshalb kommen die Karlsruher nach Heidelberg?

Weshalb gehört ein Besuch von Heidelberg zu jeder Süddeutschlandreise?

- weil der Eintritt in eine Welt der Schönheit als festliche Erhebung im Alltag empfunden wird,
- weil die Stadt Heidelberg und ihre Landschaft immer von neuem ihre Anziehungskraft ausüben,
- weil die Besucher hier alle Formen einer gütigen Natur genießen können: Berg und Tal, Wald und Wiese, Luft und Wasser,
- weil hier Kunstdenkmäler vom deutschen Mittelalter bis in die neueste Zeit von glanzvoller Vergangenheit und tatkräftiger Gegenwart künden,
- weil das reiche geistige und kulturelle Leben Heidelbergs ständig neue Anregungen ausstrahlt,
- weil die starke Radium-Solquelle dem Kranken Wiederherstellung seiner Gesundheit verheißt,
- weil der neue Kurpfälzische Tiergarten eine reichhaltige und interessante Schau zeigt,
- weil sich Heidelberg als Wohnstadt der vielseitigen Möglichkeiten wegen eines besonderen Rufes erfreut,
- weil die Gastlichkeit ihrer Bewohner den Aufenthalt in dieser Stadt besonders angenehm gestaltet.

Bad Dürerheim

Schwarzwald

Europas höchstes Solbad

heilt oder lindert

Krankheiten der Atmungsorgane, Nerven, Drüsen und Gelenke, Rheumatismus (auch schwerste Fälle), Ischias, Frauen- und Nervenleiden, leichte Blutkrankheiten, Skrofulose, Lymphatische Diathese, Augenkrankheiten

kräftigt

bei Schwächezuständen.

Für alle Lebensalter zu jeder Jahreszeit.

Sole, Höhen Sonne

Höhenluft

die großen Drei, einzigartig beisammen in 700-800 Meter Meereshöhe, haben oft geholfen und dienen auch Ihrer Gesundheit!



pflegt

im neuerbauten Kursaal fern des Alltags frohe Feste: Gesellschaftstanz, Konzerte, Theater, Film, Sonderveranstaltungen

schafft

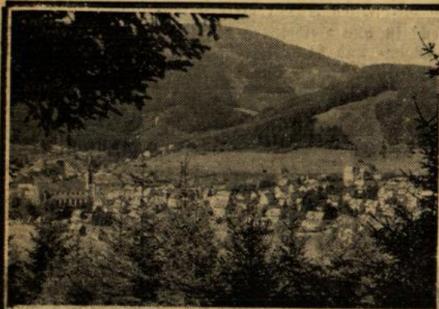
neue Lebensfreude durch seine sportlichen Anlagen: Strandbad, Tennis, Wintersport, Kinderspielplatz

bietet

neben seiner bekannten, seit nahezu 90 Jahren gepflegten Gastlichkeit, die befreiende Naturschönheit der Baar.

Auskünfte:

Kurverwaltung und Reisebüros



Neustadt (Schwarzwald)

830 bis 1200 m ü. d. M.

Heilklimatischer- und Kneippkurort ♦ Wintersportplatz im Titisee / Feldberggebiet

Bevorzugter Standort für Höhenwanderungen und Autorundfahrten — Auskunft und Prospekte: Kurverwaltung, Fernspr. 345

Willingen

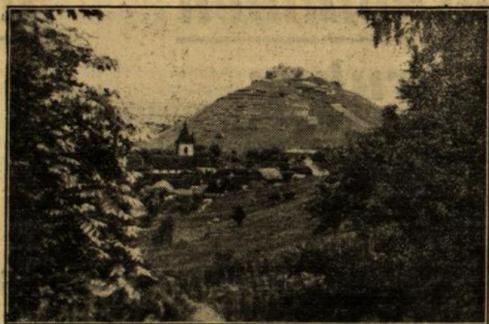
(Schwarzwald) 704-1000 m über dem Meer

- Die 1000 jähr. sehenswerte
- Stadt der Tore und Türme

Neuzeitlicher Kneippkurort

ein herrlicher Platz zur Erholung

AUSKUNFT: STÄDTISCHES VERKEHRSAMT



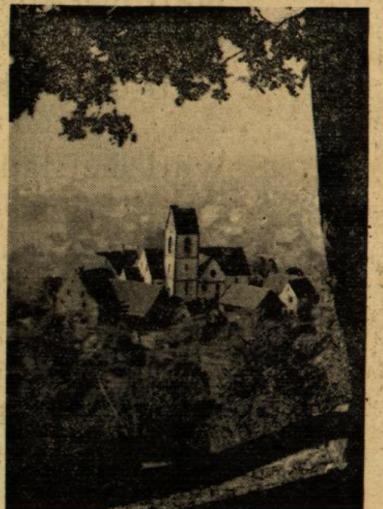
Staufen

Breisgau (Amt Müllheim)

altes historisches Städtchen — seit 1337 Stadt — Stierbock des Dr. Faust. Beliebter Ausflugs- und Luftkurort, bekannt durch die herrliche Lage und seinen reibungsreichen Schloßberg mit reizvoller Ruine, die herrliche Aussicht bietet nach der nahen Rheinebene und dem Schwarzwald. Am Eingang zum Müllertal, am Fuße des 1400 Meter hohen Belchen, — für Sommerwanderungen durch schattige Waldwege — für Wintersport im nahen Sportgebiet gelegen, wie geschaffen für gemächlichen Aufenthalt. — Unterkunftsbedingungen werden durch den Verkehrsverein (Bürgermeisteramt) vermittelt. — Gemütliche mittelalterliche Lokale, vorzügliche, selbstgezeugene Staufener Weine. — Hauptbahnhafen Bad Rastatt, günstige Zugverbindungen zum Besuch des Thermalbades

Lörrach

Hauptstadt des industriereichen Wiesentals (Webland) und des weingesegneten Markgräflerlandes (Rebland), das Lebland, wie es der Dichter Hermann Burte bezeichnet hat. Nachbarstadt von Basel und mit diesem durch die Basler Straßenbahnen verbunden. 20000 Einwohner. Ausgezeichnet durch die Vielgestaltigkeit seiner Umgebung. Von der Tüllinger Höhe, auf historischem Boden, herrlicher Rundblick auf die Höhenzüge des Schwarzwaldes, des Jura, die Alpen und die Vogesen. Ausgangspunkt für bequeme Tagesausflüge auf den Feldberg, Belchen und Blauen. In der Nähe Rötteln, die zweitgrößte Burgruine Badens.





M.

let

145

)
it
t.
b
e
r
e
s

Baden als Gastland weltbekannt

Der Aufbau des Fremdenverkehrs seit 1933

Von O. Rieger, Direktor des Landes-Fremdenverkehrs-Verbandes Baden

Das Land Baden war schon immer ein beliebtes Fremdenverkehrsland, und man hatte sich in Baden auch vor 1933 bestens bemüht, den Fremdenverkehr zu fördern. Wenn aber heute trotz mannigfacher Schwierigkeiten namentlich im Ausland gegenüber der Zeit vor dem Umbruch eine gewaltige Vermehrung der Fremdenverkehrszahlen erreicht werden konnte, so läßt sich nur ahnen, welche ungeheure Energie und Tatkraft Staat und Partei eingesetzt haben, um ein solches Ergebnis zu erzielen.

Schaffung neuer Grundlagen für den Fremdenverkehr

Beschränkte man sich früher auf die übliche Werbung, so wurde die Aufgabe seit 1933 von Grund aus neu angepaßt. Partei, Regierung, Verkehrsorganisationen und Verkehrsunternehmen teilten sich in diese Aufgabe mit gleichgerichtetem einheitlichem Willen. Es war vor allem die Führung der Partei und die badische Regierung, die sich mit einer unerhörten Energie der Förderung der großen Probleme des Fremdenverkehrs annahm, sofort, unter Vermeidung jeglicher Zersplitterung eine grundsätzliche Neugestaltung der Organisation des Fremdenverkehrs verwirklichte und planmäßig und zielbewußt in Ergänzung der Maßnahmen des Reichs nacheinander verschiedene neue wertvolle Grundlagen für den Fremdenverkehr in Baden schuf. Neben der Anforderung der Wirtschaft, neben der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, neben dem Einsatz der Tagespresse ist vor allem die Schaffung neuer Anlagen zu erwähnen, die als Dauereinrichtung für den Fremdenverkehr sich günstig auswirken. Schlagworte wie Schwarzwaldhochstraße, die Reichsautobahnen, die Spielbank in Baden-Baden, die Reichsfestspiele in Heidelberg sind neben den bisherigen Großveranstaltungen, den Internationalen Rennen in Baden-Baden, den DDC-Bergrennen in Freiburg-Schauinsland im deutschen und internationalen Reiseverkehr bereits feststehende Begriffe geworden. Daneben wurden die dem Erholungsverkehr dienenden Anlagen und Einrichtungen, wie die Kurhäuser in Baden-Baden und Badenweiler, wesentlich erweitert, oder wie in Bad Dürkheim neu geschaffen, das Theater in Schwetzingen wurde wieder hergestellt. Der Winterportverkehr des Schwarzwaldes findet im neuen Stadion auf dem Feldberg eine starke Stütze. Die neue Karlsruher Rheinbrücke bei Maxau und die Speyerer Rheinbrücke sind weitere Belege für einen großzügigen Ausbau der Verkehrswege. Aber auch die Motorisierung des Verkehrs durch Wegfall der Kraftwagensteuer und stärkste Förderung des Kraftfahrzeugbaues sind in Verbindung mit dem für die Entwicklung des Reiseverkehrs wichtigen Ausbau des Straßennetzes bedeutsame Marksteine in dieser Entwicklung. „Kraft durch Freude“ und die Jugendherbergen bringen nicht nur zusätzlichen Verkehr, sondern sind auch wichtige Grundlagen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs der Zukunft. Die Gemeinden selbst haben während der wenigen Jahre durch Schaffung neuer Dauereinrichtungen für den Fremdenverkehr (staubfreie Straßen, Kuranlagen, Strandbäder, Spazier- und Wanderwege) oder durch Verbesserungen dieser zu der Aufwärtsentwicklung in hervorragendem Maße beigetragen. Die für die Entwicklung des Wintersports so verdienstvolle Tätigkeit des Reichsbundes für Leibesübungen und die gemeinnützige Arbeit des Schwarzwaldvereins und der Bad. Seimat mit ihren Veröffentlichungen sind allgemein bekannt.

Reichsbahn und Reichspost arbeiten mit

Aber auch die Verkehrsunternehmen Reichsbahn und Reichspost haben sich seit 1933 verstärkt für die Entwicklung des Reise- und Fremdenverkehrs eingesetzt. Die Einführung von Schnelltriebwagen, die Elektrifizierung einzelner Schwarzwaldbahnen, die Führung von Expreßzügen wie Rheingold- und Schwarzwald-Expreß, Bahnhof- und Brückenhauten, die Reichsautobahnen, sowie tariftechnische Maßnahmen durch Einführung von Fahrpreismäßigungen, auch zur Förderung der Reisen aus dem Ausland, gehen in dieser Richtung. Das gleiche gilt auch für die Fernkraftposten von Baden-Baden bis zum Bodensee und von Heidelberg nach der

Schweiz und zurück. Beide große Verkehrsunternehmen treten auch mit einer umfassenden verkehrstechnischen Eigenwerbung in Erscheinung.

Die Arbeit des Landes-Fremdenverkehrsverbandes Baden

Auf dieser wesentlich verbesserten und verbreiterten Grundlage, finanziell gestärkt und organisatorisch gesichert, konnte alsdann die Landesorganisation für den Fremdenverkehr, der Landesfremdenverkehrsverband Baden, eine umso erfolgreichere Tätigkeit durchführen. Auch innerhalb seines Arbeitsbereichs war es von wesentlicher Bedeutung, die grundlegenden Voraussetzungen für eine gesunde Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs zu schaffen oder zu fördern, durch leistungsfähige Gaststätten einschließlich Küche und Keller, durch Pflege und Schulung der Gastlichkeit, durch Saison-Verlängerung, durch Sicherung des Ausländerverkehrs. Der planmäßigen Ausgestaltung der Werbung selbst wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Neben den von früher übernommenen regelmäßigen Veröffentlichungen (Hauptwerbeprospekt über Baden, Zeitschrift, Kalender, Presseblatt) wurde eine umfassende Spezialwerbung getätigt. Es sei nur an die weit bekannt gemordenen illustrierten Bilderbogen von Leo Jaller über das gastronomische Baden oder die romantische Welt am Oberrhein hingewiesen. In hoher Auflage erschienen außerdem die beliebten mehrfarbigen Reliefformen. Die Schlagwortwerbung wie Deutscher Süden, Gastliches Badnerland, Romantisches Burgenland, Reiseland für alle Jahreszeiten sind bekannte Begriffe geworden. Die sogenannte „Gastlichkeitsbibel“, ebenfalls eine Ersterscheinung dieser Art, wurde von vielen Verkehrsorganisationen im übrigen Deutschland übernommen. Eine neue Schrift mit alten Stichen erschien erst vor kurzer Zeit in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die vom Verband herausgegebene mehrfarbige Autofahrt für Süddeutschland erscheint jetzt neu in der hohen Auflage von 200 000 Stück gemeinsam mit Württemberg. Eine weitere Gemeinschaftsarbeit stellt ein farbiger Bildprospekt dar, der unter dem Titel „Rhein-Schwarz-

menfassung aller verkehrsfördernden Stellen eines Gebietes und mit der aktiven Werbung beauftragten Landesfremdenverkehrsverbände sind im Reichsfremdenverkehrsverband zusammengeschlossen, an dessen Spitze Staatsminister a. D. Effer steht, der zugleich Geschäftsführender Vorsitzender des Reichsausschusses für Fremdenverkehr ist. Durch diese geschichtliche Neuordnung wurden die Landesfremdenverkehrsverbände die verantwortlichen Träger des Fremdenverkehrs ihrer Gebiete. Die örtliche Betreuung des Fremdenverkehrs wurde den einzelnen Fremdenverkehrsgemeinden übertragen, denen zur Erfüllung dieser Aufgabe vielfach Verkehrsämter oder Verkehrsvereine zur Verfügung stehen. Mit der Neuordnung war zugleich die Schaffung von Bäderreferaten zur Betreuung der Heilbäder und Kurorte und die Berufung von ehrenamtlichen Mitarbeitern als wissenschaftliche Beiräte verbunden.

Drei neugeschaffene Kurortklima-Kreisstellen (Baden-Baden, Freiburg, St. Blasien) haben die Aufgabe übernommen, eine Überprüfung der bestehenden Heilbäder und Kurorte hinsichtlich ihrer klimatischen, sanitären und hygienischen Verhältnisse vorzunehmen. Von dem Ergebnis dieser Untersuchungen wird es abhängen, welche Bezeichnungen die einzelnen Erholungsorte künftig führen dürfen (Heilbäder, Heilklimatische Kurorte, Luftkurorte, sowie Sommerfrischen bzw. Winterfrischen). Die bisherige Zersplitterung und Doppelarbeit auf diesem Gebiet sowohl im Reich wie in einzelnen Ländern wurde damit beseitigt.

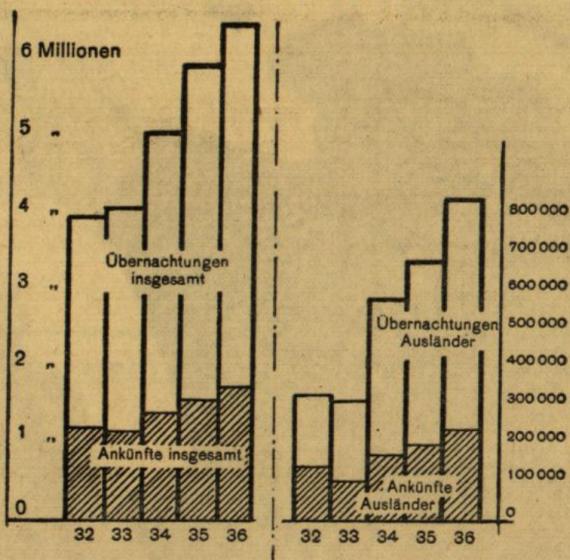
Gewaltige Steigerung des Verkehrs aus dem Ausland

Die beinahe dreifache Steigerung der Zahl der Uebernachtungen der Auslandsbesucher von rund 800 000 im Jahre 1932 auf je rund 700-800 000 in den Jahren 1935 und 1936 lassen die gewaltige Steigerung des Verkehrs aus dem Ausland besonders auffällig in Erscheinung treten.

Dieser ungeheure Erfolg ist umso mehr zu würdigen, als die Entwicklung im Ausland hierfür keineswegs günstig war. Im Jahre 1933 wurde sogar vielfach befürchtet, daß die Einstellung gegen das dritte Reich im Ausland den Auslandsreiseverkehr nach Deutschland wesentlich droffeln würde. Die dauernden Wirtschaftskrisen im Ausland, die Abwertung der Währungen verschiedener Länder waren der Entwicklung des Reiseverkehrs nach Deutschland ebenfalls nicht günstig. Im Jahre 1937 wirkte sich die Anziehungskraft der Weltausstellung in Paris auf den internationalen Reiseverkehr aus. Wenn trotzdem ein Aufschwung in so gewaltigem Ausmaß zu erreichen war, so ist dies neben der umfassenden allgemeinen Werbung auf die Ruhe, Sicherheit und Ordnung des öffentlichen Lebens in Deutschland, auf die Einführung einer 60prozentigen Ermäßigung für Ausländer, auf die Auswirkungen der Registermarke, die gastfreundliche Aufnahme der Ausländer in Deutschland, auf das zunehmende Interesse des Auslandes für die Verhältnisse in Deutschland und dessen neugeschaffene Einrichtungen sowie auf das sich fortgesetzt steigende Ansehen des wiedererstarkten Deutschen Reiches zurückzuführen. Die starke Zunahme des Ausländerverkehrs ist nicht nur in wirtschaftlicher, sondern insbesondere auch in nationalpolitischer Hinsicht von größter Bedeutung. Auch die Aussichten für 1938 sind keineswegs ungünstig. Es wäre verfehlt, die Entwicklung des Fremdenverkehrs lediglich von der wirtschaftlichen Seite zu betrachten. Außenpolitisch wirkt der Fremdenverkehr im Sinne der Aufklärung und Völkerverständigung. Innenpolitisch wird die Volksgemeinschaft gefördert durch besseres Sittenkenntnis der Stämme untereinander, nicht zuletzt kommt der Fremdenverkehr der Volksgesundheit und Volkskraft zugute durch gute und weitgehende Verwertung der Heilkräfte, die der heimatische Boden uns schenkt. Bei unserem westlichen Nachbar haben wir noch ein aussichtsreiches Aktivkonto, sobald mit Frankreich eine Verständigung erreicht sein wird.

So steht der Fremdenverkehr Badens auf gesunder, leistungsfähiger Grundlage, die noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten zuläßt. Eine einschneidende Ausgestaltung und Verbesserung des Fahrplans hat die Deutsche Reichsbahn für Sommer 1938 bereits angekündigt. Nach der Wiedervereinigung mit Deutsch-Österreich durch die Großtat unseres Führers wird die Stellung des neuen Deutschlands im internationalen Reiseverkehr noch eine weitere Stärkung erfahren.

Badens Fremdenverkehr 1932-1936



wald“ zusammen mit den am Rhein beteiligten Verbänden deutsch, holländisch, englisch und französisch erschienen ist. Dieser kleine Ausschnitt aus der Tätigkeit des Verbandes zeigt die planmäßige Weiterentwicklung der Werbung für das badische Land, die ihre Ergänzung in der ebenfalls gesteigerten örtlichen und Gebietswerbung findet. Die Durchführung der Aufgaben wurde wesentlich erleichtert durch die inzwischen im Reich neugeschaffene Organisation des Fremdenverkehrs, die in wesentlichen Teilen aus der bisherigen Regelung in Baden übernommen wurde. An der Spitze steht der dem Reichspropagandaministerium angegliederte Reichsausschuß für Fremdenverkehr, dem u. a. die Vertreter der Reichsministerien, der Reichsbahn, der Reichspost, der Luftfahrt und Schifffahrt, der Reichsfremdenverkehrsverband, das Gaststättengewerbe, der Deutsche Gemeindetag, der Deutsche Industrie- und Handelskongress angehören. Die mit der Zusam-

Frühling am Bodensee

Von
Werner Schenkendorf

Von Balahfried Strabo, der in der kalten Klosterzelle von St. Gallen sein Heimweh nach dem glücklichen Eiland der Reichenau in formichöne lateinische Verse ausströmen ließ, über die Minnesänger, die Klassiker und Romantiker hat der Bodensee begeisterte Sängler gefunden, bis in die Gegenwart, wo der Schlesier Wilhelm von Scholz, der Rheinheffe Wilhelm Schäfer, der Schwabe Ludwig Findh und der Badener Emanuel von Bodman sich die Gestade des freundlichen Sees zur Wahlheimat erkoren. Es muß also eine begnadete Landschaft sein, die immer wieder Poeten wie Maler anlockt und festhält. Und in der Tat: „Befegnet bist du, stille Fläche, vor vielem Land und vielem Meer“, ob nun der Frostrieß vom Säntis steigt und den Untersee zu spiegelnder Eisfläche erstarren läßt, ob der Sommer seinen bunten, fruchtschweren Kranz um die Ufer windet oder ob die hohe Zeit des Herbstes mit ihren gesteigerten Lebensafforden sich anhebt.

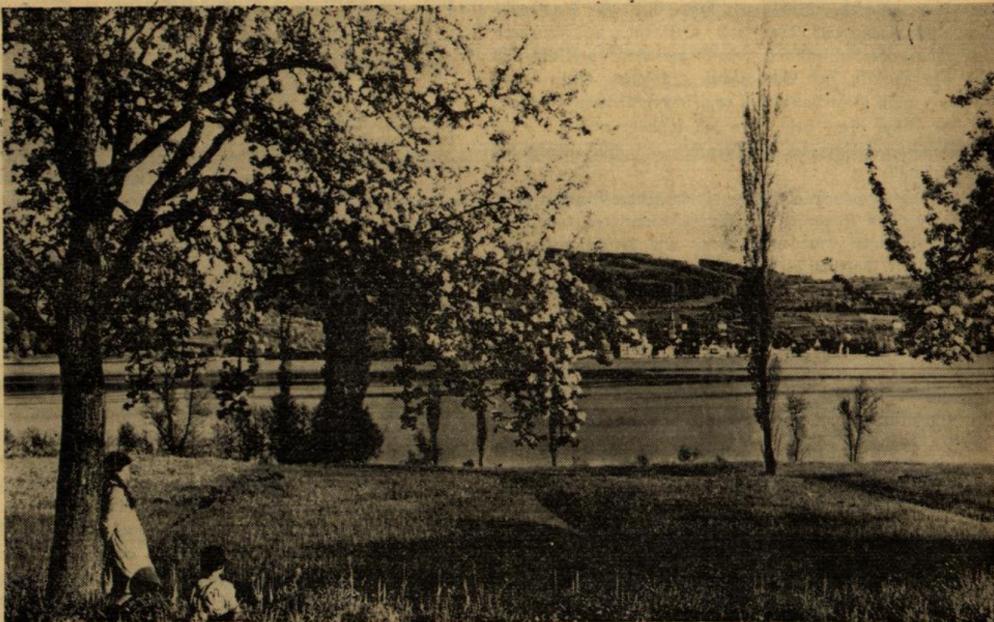
Am herrlichsten aber breitet doch Mutter Natur die Pracht ihrer Erfindung über die Lande rings ums Schwäbische Meer, wenn die steigende Sonne die brauenden Winternebel über dem See zerreiht und die erwachenden Blüten sich wieder mit frühlingsfrohem Grün zu schmücken beginnen. Kaum hat der Spuk alemannischer Volksfasnacht mit seinem uralten Fruchtbarkeitszauber in den Uferstädten und -Städtlein ausgetollt, kommt auf leisen Sohlen der Lenz gegangen. Kaum später als in anderen begnadeten Gauen unserer Heimat hält er hier seinen festlichen Einzug; denn das Wärmebecken des Sees gleicht die Höhenlage aus.

Wenn die Wächter des Paradieses am Bodensee, der stolze Säntis und die Kette der Boralberger Alpen, noch hohe Schneehauben tragen, dann öffnen sich schon auf der Mainau die Palmenhäuser, und die Kinder einer südlichen Vegetation schatten über der heimischen Blumenpracht, die bunte Muster in das zarte Grün des Rasens webt. Auch drüben im Ueberlinger Stadtpark stürzen, ehe noch die Tannen grüne Spitzen angefaßt haben, die Rastaden blühenden Gefräuchls über die felsigen Molassewände. Es grünt und blüht und duftet um

die trogigen Wehrtürme, und die altersgrauen Giebelwäcker der Stadt baden sich in der warmen Frühlingssonne.

Herrlich jetzt an dem blinkenden See hinüber zu wandern nach Meersburg. Noch wagt sich nur zaghaft in den Nebbergen das Leben aus den schützenden Hüllen der Knospen, aber die Birken tragen schon Festschmuck und um die Blumen

in den Vorgärten und auf den Fensterbänken summen geschäftig die Bienen. In den lauschigen Weinfneipen — der 37er hat sich gut gemacht — grüßen Narzissen, Schlüsselblümchen und Anemonen aus haushigen Vasen und wetteifern mit den bunten Eiern, die als öfterliche Vorboten auf den Tischen stehen. An den altersgrauen Mauern des Schlosses klettert



Uferpartie bei Gaienhofen

Foto: Moerschel.

KONSTANZ am Bodensee und Rhein

Die alte Stadt voll rührigem Aufbauwillen

Schöne Baudenkmäler; große neue Bauten wie Bodenseekampfbahn, Kur- und Hallenbad, neue Rheinbrücke. Zentraler Ausgangspunkt für Bodenseefahrten. Strandbäder. Wassersport. Täglich drei Kurkonzerte im Seepark. **Auskunft und Prospekte: Verkehrsamt.**

Ihr Ziel für Ostern:

Radolfzell a. B.

Am 15. April ab Karlsruhe
Blüten-Sonderzug
Näheres: Reisebüro Karlsruhe und
Lloyd-Reisebüro

- Markantes altes Städtchen inmitten einer reizvollen See- und Berglandschaft.
- Langjähriger Musensitz des Dichters Jos. V. v. Scheffel (Scheffelschlößchen jetzt Museum)
- Berühmtes Naturschutzgebiet mit Vogelparadies auf dem Eiland Mettnau.
- Herrliche Ausflüge und Wanderungen. Rudern, Segeln, Schiffsrundfahrten.
- Gepflegte Gaststätten. / Pension in allen Preislagen. **Städt. Verkehrsamt.**

Unteruhldingen

Bodensee 400 m / Bahn- und Dampfschiff - Station

Einer der schönsten Punkte des Ueberlinger Sees, in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Waldungen. Am Ufer des Ortes hochinteressante Pfahlbauten-Siedlung, ausgestattet mit urzeitlichen Haus- und Jagdgeräten. Einzigartiges, steinfreies, neuerbautes Schwimmbad. Liegewiese. / Auskunft und Prospekte. Verkehrsamt.

Ludwigshafen

am N.W.-Ende des Ueberlinger Seearms, eingebettet in Obsthainen und von bewaldeten Höhen überragt. Das Besondere an der Landschaft um Ludwigshafen liegt in einer geradezu klassisch anmutenden Verbindung von Bergen, Hochwald und Wasser. Geschütztes, den ganzen Tag besonntes Familien-Strandbad. Gefährloses Baden selbst für Kinder. Herrliche gepflegte Spazierwege. Wirklicher Erholungsplatz. An der Strecke Radolfzell - Friedrichshafen.

Hotels, Gasthöfe, Privatzimmer. **Prospekte durch den Verkehrsverein.**

Immenstaad

Das Idyll am Bodensee

Am badischen Nordufer zwischen Meersburg und Friedrichshafen gelegen. Wer zur Frühlingszeit von dem westlich des Dorfes ansteigenden Schloßhügel von Herrshberg aus den Anblick des Blütenmeeres genossen hat, wer je sein Auge über die azurfarbene Wasserfläche zur schneebedeckten Alpenkette hat hinüberschweifen lassen, der versteht wohl, warum unser badischer Volkschriftsteller Dr. Heinrich Hansjakob die Lage von Immenstaad als „göttlich schön“ bezeichnet hat. — **Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein.**

Besuchen Siedie

Insel Reichenau

B o d e n s e e (U n t e r s e e)

mit ihren guten preiswerten

Hotels und Gaststätten

freundliches Grün empor zu dem Altane, von dem einst
Annette von Droste den Frühling grüßte:

„Die Rebe blüht, ihr linder Hauch
Durchzieht das tauige Revier,
Und nah und ferne wiegt die Luft
Biersarb'ger Blumen bunte Zier.

Wie's um mich gaukelt, wie es summt
Von Vogel, Bien' und Schmetterling,
Wie seine seid'nen Wimpel regt
Der Zweig, so hängt voll Reifes hing.“

Der Frühling, der das zarte weisfällische Schloßräulein
begeisterte, ist auch den Alemannen längst ins schwere Blut
gefahren. Die Arbeit wird zum Fest in diesen Tagen. In
all den sauberen Uferdörfern, in Staad, Dingelsdorf, Bod-
man, Ludwigshafen, Sipplingen usw. herrscht lenzfrohes
Leben. Es riecht nach Teer und Delfarbe. Die schweren
Fischerkähne werden instand gesetzt, die Rebe geflickt, das
Haus neu geweißt, der Gartenzaun gestrichen. Nun schielt
der Bauer nicht mehr bang nach dem schrumpfenden Heustock;
denn das frische Gras steht schon fast fußhoch, und die Kühe
hinterm Pflug reifen im Vorbeigehen am Wiesenrain sich
ein Maul voll.

Der Wochenmarkt in Konstanz gleicht einem Blumenladen,
obwohl die alten Kastanien der Robert-Wagner-Straße eben
erst ihre klebrigen Knospen brachen. Die Reichenauer und
die Paradieser Gärtner bieten aber auch schon arties Früh-
gemüse an; die Hausfrauen gehen heim, die Arme schwer von



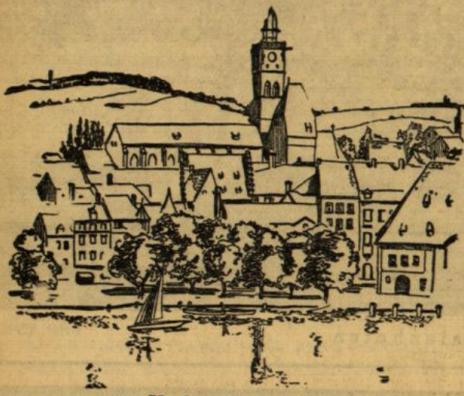
Meersburg

Blumen, den Korb voll frischen Salats und saftiger Robies-
chen. Sie haben jetzt viel zu tun, die Hausfrauen, bis alles
frühlingsmäßig blüht und blinkt und an den Fenstern die
blütenweißen neuen Gardinen wehen. Schüchtern wagen sich
auch schon ein paar Sommerkleider in den Stadtgarten am
See, wo die Blumenrabatten in allen Farben leuchten. Wenn
der Mond, „Bild der Härtlichkeit und Trauer“, Silber-
streifen auf die Wasserfläche zaubert, dann sieht man wohl
auch schon ein oder das andere Pärlein eng umschlungen lust-
wandeln. Die Stadt hat sich den Winterschlaf ja längst aus
den Augen gerieben. Wie das lenzmäßig leuchtet und lockt
in den Auslagen der Geschäfte. Selbst das Schaufenster wird
zum Gedicht in solch blütenreichen Tagen. Und erst die
Hotels und Gasthäuser! Ehe noch die Mitterglocken läuten,
ist alles bereit, die Gäste zu empfangen.

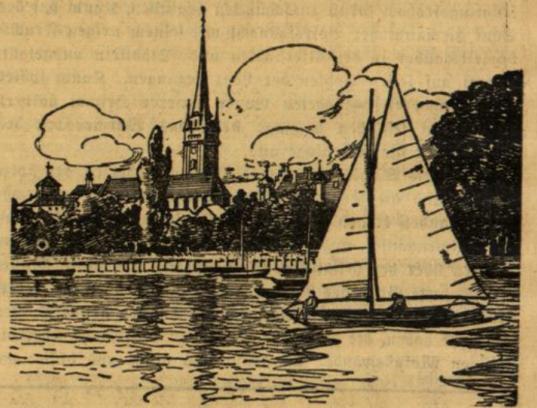
Selbst der alte Vater Rhein scheint gewandelt, seitdem
die Schwäne mit gestellten Flügeln in wildem Liebespiel
einander nachjagen und das neue Kur- und Hallenbad sich
kokett in den Wellen spiegelt. So schließt, weitergehend, der
alte Geselle zärtlicher als sonst die Reichenau im Unterjes
in seine breiten Arme und freut sich des bräutlichen Schmucks,
den die augia felix wiederum angelegt hat. Er grüßt hin-
über zum Vogelparadies der Mettnau mit seinen stattlichen
Bäumen, hinüber nach Allensbach, dem Musterdorf am See,
hinüber nach Radolfzell, dem „alten Nest aus Kieselstein und
Backen“, das den Abglanz einer großen Vergangenheit mit
lenzfrohem Werden verbindet, und eilt an der waldigen Höri
vorbei nach Weßen, die Kunde vom Lenzwunder am See
weiter und weiter tragend.

Noch ist es nur die Ouvertüre der Frühlings-Symphonie,
die wir staunend erleben. Bald aber wird sie münden in ein
Machtwort von hinreichender Pracht. Wenn erst die Baumblüte
in weißen Wogen um die Dörfer brandet, wenn die Glycerine
in blauen Trauben von besonnten Mauern grüßen, wenn die
Kastanien ihre feierlichen Kerzen entzündet haben, dann wird
die Seelandschaft zu einem einzigen jubelnden Hymnus er-
wachten Lebens.

„Und Völker kommen aus dem Norden
Und aus dem Süden, See, zu dir!
Du bist das Herz der Welt geworden,
O Land, und aller Länder Zier!“



Ueberlingen



Silhouette von Radolfzell

Insel Mainau

Privatbesitz

das Paradies im Bodensee mit seinen exotischen
Gartenanlagen und dem herrlichen Barock-Schloß

Schwedenschenke das ganze Jahr geöffnet



Ueberlingen - Bodensee
die Blumenstadt im deutschen Süden
Ihr Ferienziel

Heiligenberg

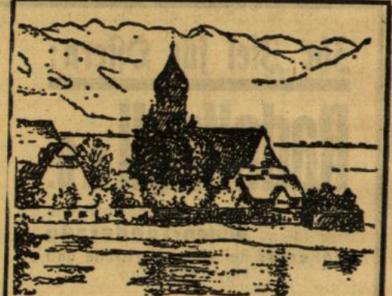
beim Bodensee
780 m ü. M.

Der Platz für
Ruhe und Erholung

Auskunft durch die Kurverwaltung - Fernsprecher Nr. 12

Wangen a. See

Die ideale Sommerfrische für Ruhe und Erholung
Schwimmbad • Schattige Wälder
Prospekt u. Auskunft durch das Bürgermeisteramt



Wasserburg

am Bodensee

Die malerische Halbinsel am bayerischen Bodenseeufer / Der ideale Erholungsplatz 400 Meter ü. d. Meere.

Das Verkehrsbüro steht in allen Verkehrsfragen mit Prospekten und kostenloser Auskunft zur Verfügung. Fernruf Lindau 2742.

Meersburg

an der Sonnenseite
des Bodensees

Die weinfrohe Burgenstadt

im deutschen Süden

Jeder Bodenseefahrer muß das schöne, alte Meersburg erlebt haben!



RUF-ORGANISATION

die moderne Buchhaltung für jedes Unternehmen

Rechnende und nichtrechnende Buchungsmaschinen
Handdurchschreibebuchhaltung

Ruf-Organisatoren arbeiten nach den neuen Buchführungsrichtlinien

Ruf-Buchhaltung G. m. b. H., Berlin

Für Karlsruhe: Cheforganisator K. Hellmann, Postfach 149 - Telefon 1520



Wyhlen am Hochrhein

das 1200jährige Dorf, südlichster Erholungsort von Baden, möchte Sie freundlich einladen!

Ein mildes Klima infolge der geschützten Lage am Bergwald. (Höhenlage: 300-500 m ü. M.) Wer es sich leisten kann, jetzt bald zu reisen, zur Erholung oder zum Vergnügen, soll die vielen blühenden Kirschbäume und Pfirsichbäume am Hochrhein nicht vergessen. Umgeben von dunkler Wälder Kranz, versteckt im satten Grün der Matten und Wiesen, sieht man im hellen Sonnenglanz das uralte Dorf einladend grüßen. Ein Kneipp- und Solbad „Himmelspforte“ sorgt für Erholungssuchende. Ein Fremdenheim sowie gutgeführte Gaststätten und Unterkunftsmöglichkeiten, wie auch kulturelle Veranstaltungen wetteifern im Dienst an unseren Gästen. **Wyhlen grüßt Sie!**

Werbeschriften und Auskünfte durch das Bürgermeisterei und Verkehrsverein

Tiengen / Hochrhein (Amt Waldshut)

350-650 m ü. M.

an den Bahnlagen Basel-Konstanz und Waldshut-Immendingen gelegen. Die Pforte zu den schluchtenreichen Schwarzwaldtätern der Schlucht, Steina und Wutach. Tausendjährige Stadt; ehemalige Hauptstadt des Kleingaus. Angenehmer Ferienaufenthalt mit mildem Klima. Gutgeführte Hotels und Gaststätten. Modernes Luft- und Schwimmbad. Sport- und Spielplätze.

Werbefalter und Auskunft durch das Städtische Verkehrsamt / Fernruf 546 und 547 Rathauszentrale

Kennen Sie Waldshut am Hochrhein?

Ein Besuch dieser mittelalterlichen Stadt mit ihren reizvollen alten Bauten und der herrlichen walddichten Umgebung wird Sie befriedigen. - Prospekte und Auskünfte: **Städt. Verkehrsamt**

Donaueschingen im Schwarzwald ist sehenswert!

Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt Donaueschingen.

Aufbauarbeit der Stadt Emmendingen

In der im blühenden Breisgau gelegenen Amtsstadt Emmendingen wurden nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung auf den verschiedensten Gebieten eine ganze Anzahl Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit in die Wege geleitet, wie Ausbau, Verbesserungen und Instandsetzungen öffentlicher Gebäude und Wohnhäuser. Die Förderung der Siedlungs- und Heimstättenbauten nahm ihren Anfang. Wichtige Arbeiten wurden auch auf dem Gebiete der Altstadtsanierung durchgeführt. Es entstanden neue Anlagen, Kanalisations- und Wasserleitungserweiterungen, Straßen und Gehwege. Die Schaffung neuer Waldwege verbesserte wesentlich die Abfuhr von Nutz- und Brennholz. Überall, auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet ist eine Fülle von Kleinarbeit geschaffen worden, aber noch große Aufgaben stehen bevor. Die Siedlungsbauten werden weitergefördert, ein neues Bad und die Erweiterung der Wasserleitung kommen zur Durchführung.

Stadtgemeinde Ettenheim

frühere Amtsstadt mit 1200jähriger Vergangenheit, 196 Meter über dem Meere, mit 3145 Einwohnern, am nördlichen Abhang des Kahlenberges und am Eingang ins herrliche Tal von Ettenheimmünster gelegen. Die Lage des Städtchens ist eine schöne und günstige und für die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte eine äußerst gute. Das Stadtbild zeigt eine alte geschichtliche Vergangenheit. Der untere Teil der Stadt ist an einen sanft ansteigenden Hügel angebaut, der von den architektonisch schönen Barockbauten der Kirche und des Rathauses überragt wird. Ettenheim hat seit 1221 Marktrechte. Kriege aller Art, Fehden, Wirrisse und nachteilige Schicksale störten stets den Werdegang einer fleißigen und strebsamen Einwohnerschaft. Neben einem großen Landwirtschaftsstand besitzt Ettenheim eine ausgedehnte Industrie wie Zigarrenfabriken, Gerbereien, Sägewerke und eine bedeutsame Holz- und Möbelindustrie. Mit einem soliden Arbeiterstand wetteifern Handwerk und Gewerbe. Ettenheim besitzt ein Realgymnasium mit Schülerheim, das auf ein bald 100jähr. Bestehen zurückblicken kann, eine Gewerbe- und landwirtschaftliche Winterschule, ferner Amtsgericht, Forstamt, Bezirksparkasse und Vereinsbank. In den Höhenlagen wird Rebbaug betrieben, und die bestehende Jungviehwirtschaft hat Erfolg.

Der Ueberlinger Rathausaal des Jakob Ruß

Von Dr. Fritz Harzendorf-Ueberlingen

Ein Besucher der ehemaligen Reichsstadt Ueberlingen wird es veräumen, den Ueberlinger Rathausaal zu besichtigen, dessen Schnitzereiverk des Meisters Jakob Ruß nicht nur als eine ausgezeichnete Meisterarbeit der deutschen Holzschnitzerei bekannt und anerkannt ist, sondern unter den Arbeiten der Hochgotik als ein seltenes Werk der profanen Darstellung eine Ausnahmestellung einnimmt. Dargestellt sind in dem Figurenfries, der sich an drei Wänden des Saales unter der Balkendecke von einem reichen Episkopengornament begleitet hinzieht, die deutschen Reichsstände in 39 Einzelfiguren von je 40 Zentimeter Höhe, die in 9 Gruppen zu je vier Vertretern des gleichen Standes und einer Gruppe der drei geistlichen Kurfürsten angeordnet sind. Die Idee zu dieser Darstellung hat der Meister zweifellos aus der zeitgenössischen Literatur empfangen. Im Jahr 1460 hat der Kolmarer Staatsrechtslehrer Peter von Andlaw ein Buch geschrieben, in dem er die Stände des Reiches in einem System von 10 Gruppen zu je vier Vertretern des gleichen Standes (Quaternionsystem) anordnete. Von diesem System hat Meister Jakob Ruß 8 Gruppen (Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, einfache Grafen, Schenken, Ritter, Städte und Bauern) mit genau der gleichen Namensgebung fast unverändert übernommen. Weggelassen hat er die Gruppe der Fürsten und der Dörfer und hat diese durch die Gruppen der drei geistlichen und der vier weltlichen Kurfürsten ersetzt, mit denen das gleichfalls nach dem Quaternionsystem angeordnete Wappenbuch des Konstanzer Patriars Conrad von Grünenberg eingeleitet wird. Was mag den Meister veranlaßt haben, von dem System Andlaws, das ihm doch offenbar als Vorlage diente, abzuweichen und die Gruppe der vier Fürsten durch die der drei geistlichen Kurfürsten zu ersetzen, denen er natürlich die Gruppe der weltlichen Kurfürsten folgen lassen mußte? Daß es ihm nicht um eine möglichst vollständige Erfassung der Stände zu tun war, geht ja daraus hervor, daß er wegen der Kurfürsten die vier Fürsten fallen ließ und auch auf die Dörfer verzichtete. Wenn Ruß das Quaternionsystem des Andlaw mit dem des Ritters Grünenberg kombinierte, das eine Gruppe mit nur drei Vertretern enthält, so scheint der Grund dafür eben gerade darin zu liegen, daß er in seine Darstellung diese Dreiergruppe hineinbringen wollte, nicht des Standes, sondern der Zahl wegen. Da er aber mit dieser Dreiergruppe die der vier weltlichen Kurfürsten in Kauf nehmen mußte, dafür aber wieder zwei der Andlaw'schen Gruppen ausfallen ließ, so muß man annehmen, daß es ihm mit dem Tausch darauf ankam, auf die Zahl von 39 statt von 40 Ständevertretern zu kommen. Hinter diesem Figurentausch steckt also

werden konnte. Bis dahin war er als der Meister des Churer Hochaltars bekannt und in Churer Urkunden ist auch seine Ravensburger Herkunft beglaubigt. Auch aus Ravensburger Quellen konnte sie nachgewiesen werden, durch einen Empfehlungsbrief des Rates der Stadt Ravensburg vom Jahr 1488 an den Rat der Stadt Chur, in dem „unser burger maister Jakob Ruß bildhauer“ vor seiner Ueberführung nach Chur zur Inangriffnahme des Hochaltars warm empfohlen wird,



sowie aus Steuerbüchern der Stadt Ravensburg, in denen der Bildhauer Jakob Ruß wiederholt genannt wird. Seine Urheberschaft am Ueberlinger Rathausaal aber wird durch den 1887 durch Prof. Dr. Christian Roder bei der Sichtung der bis dahin verwahrlohten Ueberlinger Archivbestände aufgefundenen Entwurf eines Verdingbriefes gesichert, in dem Jakob Ruß den erteilten Auftrag bestätigt.

Enge Beziehungen zu Ueberlingen

War bisher die Ravensburger Herkunft des Meisters angesichts der urkundlichen Nachweisungen gänzlich unbezweifelhaft, so sind nun dem Verfasser dieses Aufsatzes einige Feststellungen geglückt, die sehr enge Beziehungen des Meisters zu Ueberlingen offenlegen. Zunächst läßt sich aus den Ueberlinger Steuerbüchern ein Geschlecht Ruß nachweisen, das von 1438-1530 in einer ganz klaren Generationsfolge von wenigstens vier Generationen in Ueberlingen ansäßig war. Dann läßt sich überzeugend nachweisen, daß der Meister Jakob Ruß mit diesem Geschlecht nahe verwandt gewesen sein muß. Der eben erwähnte Verdingbrief, der als einfaches Konzept kein Datum trägt, aber nach den in ihm genannten Bürgermeister und Ratsherren in das an Pfingsten beginnende Ueberlinger Amtsjahr von 1490/91 datiert werden kann, nennt auch die Namen zweier Bürger, die der Meister für die ordnungsgemäße Erledigung des Auftrags stellte, den „brayer Ulrich muß“ und „hans grimm, floßer“. Ist es schon an sich wahrscheinlich, daß die beiden Bürger diese unter Umständen auch finanziell schwerwiegende Bürgschaft nur für einen ihnen sehr gut bekannten oder sehr nahestehenden Mann übernahmen, so läßt sich nun ganz deutlich aus den Steuerbüchern nachweisen, daß die beiden Bürger einem Sippenkreis angehören, der durch Wohngemeinschaften und Wohnungsnachfolge so eng miteinander verbunden ist, daß man eine enge Verwandtschaft daraus folgern muß und zu diesem gleichen Sippenkreis gehört auch das Geschlecht der Ruß. Daraus ergibt sich also, daß die beiden Bürger die Bürgschaft für den Meister übernommen haben, weil auch dieser mit zur Verwandtschaft gehörte. Endlich aber gehört diesem Sippenkreis noch das Geschlecht Justinger an und hier läßt sich zeigen, daß der Meister 1483 in diese Familie eingetretet hat.

Bildnisse der Zeitgenossen

Kennt man einmal diese engen Beziehungen des Meisters zu Ueberlingen, dann versteht man nicht nur, daß und warum ihm der große Auftrag für den Rathausaal zugefallen ist, sondern man beschaute sich die dargestellten Figuren mit neu erwachtem Interesse. Und dann kann man gar nicht mehr übersehen und unsere Bilder machen das anschaulich, daß die Gesichter dieser Figuren ganz zweifellos nicht freie Phantasie-

gebilde sind, sondern daß sie ohne Ausnahme von so wechselnder Individualität und dabei so lebenswahr sind, daß man keinen Augenblick mehr daran zweifelt, daß man hier echte Bildnisse vor sich hat. Natürlich nicht Bildnisse der typisch dargestellten Ständevertreter, sondern Bildnisse von Zeitgenossen des Meisters, die er porträtiert hat. Und fragt man nun: wessen Bildnisse?, dann liegt die Antwort bei einer Darstellung im repräsentativen Rathausaal sehr nahe: es sind die Bildnisse der Rathspersonen. Diese naheliegende Antwort findet nun eine überraschende und überzeugende Bestätigung.

Der Ueberlinger Rat wurde alljährlich in der Pfingstwoche neugebildet und die jeweilige Zusammensetzung des Rates wurde in den von 1446 an erhaltenen Rathswahlbüchern aufgezeichnet. Um 1490 bestand der kleine Rat aus den beiden Bürgermeister, dem Stattdamen, den 5 patrizischen Räten und je 7 alten und neuen Juristmeistern. Dazu kommen, dem Rat im Rang und Ansehen in jener Zeit durchaus gleichgeordnet, 8 Richter und „des burgermaisters ainliffen“, ein dem Bürgermeister unmittelbar zugeordnetes, beratendes Gremium von 11 Personen. Das sind zusammen 41 Rathspersonen. Und nun zeigt das Rathswahlbuch für das Jahr 1490/91, in dem Jakob Ruß den Verding über die Rathausarbeit abschloß, daß ausgerechnet in diesem Jahr nur 9 Ainliffen vorhanden waren, so daß dem Meister, als er daran ging, die „Bisierung“, den zeichnerischen Entwurf zu seiner Arbeit zu machen, eben 39 Personen zur Porträrierung zur Verfügung standen. Und nun verstehen wir, welcher objektive Grund den Meister zu dem Figurentausch der beiden Quaternionsysteme veranlaßt hat! Aus der Anordnung der Figuren im Rathsaal kann man sogar die Sitzungsordnung ablesen, so daß es anhand des Rathswahlbuchs möglich ist, die Figuren namentlich zu bezeichnen.

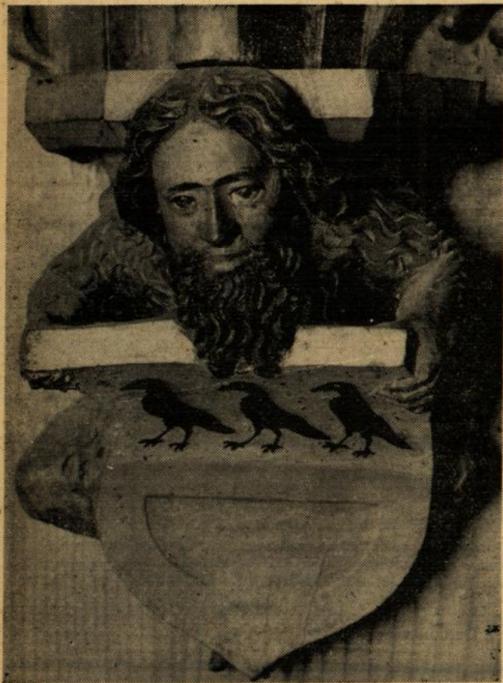
Des Meisters Selbstporträt

So sicher die Gesichter der Ständevertreter echte Bildnisse sind, so sicher ist dies auch bei den Gesichtern der 22 menschlichen Schildhalterfiguren der Fall, die an den Konsolen in den Zwischenfeldern angebracht sind, auf denen die Episkopbogen des Ornamentes ruhen. Zwar läßt sich der Personenkreis der Abgebildeten hier nicht bestimmen, aber man kann doch, zumal sich auch Frauen darunter befinden, annehmen, daß der Meister in diesen Figuren seine näheren Bekannten und seine engere Verwandtschaft verewigt hat. Dann aber liegt es nahe zu vermuten, daß der Meister in die Reihe dieser Bildnisse auch sein eigenes Porträt eingeordnet hat. Von allen diesen Gesichtern aber ist das des härtigen, etwa 40-jährigen Mannes, der das Wappenschild mit den drei Dohlen (Düfale oder Tschäafe nennt man sie in Ueberlingen) hält, das einzige, unter dem wir uns den Meister vorstellen könnten. Und da zu seiner Zeit die Dohlen genau so in der nächsten Nachbarschaft des Rathhauses gehaust haben werden, wie das heute noch der Fall ist, so mag man in dem Umstand, daß gerade der Schildhalter mit dem Gesicht, das man allein einem Jakob Ruß zuschreiben möchte, das Schild mit den drei schwarzen Vögeln hält, eine launige Anspielung auf seinen Namen erblicken.



„Der dritte Bauer“

Indem wir aber mit gutem Grund in all diesen Gesichtern echte Bildnisse der Zeitgenossen des Meisters und gar dessen eigenes Antlitz schauen, gewinnt das wundervolle Schnitzwerk des Ueberlinger Rathausaales für den Beschauer einen neuen Reiz. Wir sehen in ihm nicht nur das Kunstwerk, sondern ein historisches Denkmal, das uns die Menschen jener Ueberlinger Bürgergeneration, die das Rathaus erbaut und die großzügige Umgestaltung des Münsters ins Werk gesetzt hat, lebenswahr vor Augen stellt.



Jakob Ruß

Das mutmaßliche Selbstbildnis des Meisters

zweifellos eine sachliche Veranlassung, die nicht ohne weiteres zu erkennen ist.

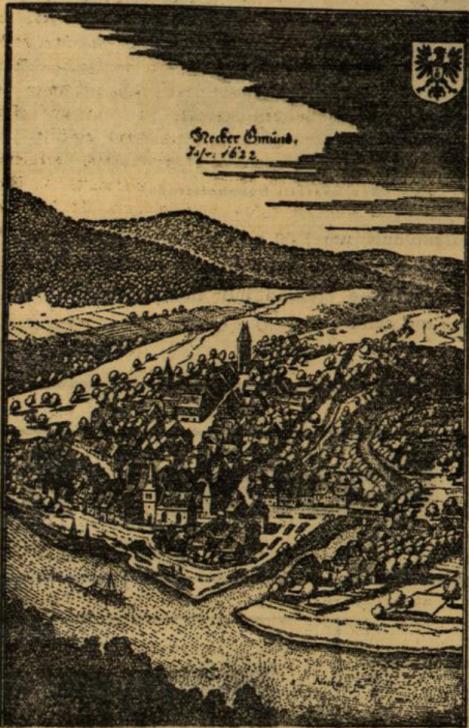
Der Meister von Ravensburg

In der Kunstgeschichte nennt man den Meister des Ueberlinger Rathausaales unter den Namen „Jakob Ruß von Ravensburg“. Es ist jetzt gerade 50 Jahre her, seit dank einer zufälligen Entdeckung im Ueberlinger Stadarchiv diesem Meister die Arbeit des Rathausaales zugeschrieben

Vom Königsstuhl zum Kaiserstuhl

Von Hanspeter Moll

Es sind besondere Namen, Königsstuhl und Kaiserstuhl, die der Berg und das Gebirge, die im Norden und Süden wie Wächter des badischen Landes stehen, tragen. Wer aber in der Blütezeit von dort oben hineingeschaut hat ins schimmernde, in Blau und Glanz sich breittende Land, der weiß, daß diese Namen nicht von ungefähr kommen. Auf keinem besseren Platz könnte ein königlicher Herr einen Stuhl



Neckargemünd

Nach einem alten Stich aus dem 17. Jahrhundert

besten, als hoch über das blütendurchduftete Heidelberg, von dem Neckar gelungen:

Und kommt vom fernen Süden der Frühling übers Land,

Dann weht er dir aus Blüten ein schimmerndes Brautgewand."

Eines Kaisers Herz aber würde höher schlagen, voll freudigen Stolzes würde der Herrscherblick vom Sitz auf dem Kaiserstuhl die Landschaft umfassen, auf der schäumend der Rausch des Blühens wie eine mächtig weiße, flüchtige Dämelswolke liegt. Du schönes, gesegnet-reiches Land Baden! Einen Garten Gottes hat dich eine Zeitgenossin der Romantiker genannt, der Romantiker, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts im sagenumwobenen Heidelberg lebten, aus seiner erlebnisreichen Vergangenheit und aus seiner holden Gegenwart sich befruchten ließen; wo ein Brentano aus dem tiefen Fieberborn des Volkes „des Knaben Wunderhorn“ voll schöpfte, wo ein Johann Heinrich Voss seinen Lebensabend verbrachte und wo des Dichters Goethe Spuren unvergänglich in jener Steininsel im Schlosspark eingetriben sind, die Erinnerung an den Botaniker Goethe aber in den von ihm gespendeten fremden Bäumen alljährlich neu erarnt.

Dies Heidelberg, um dessen hochragendes Schloß, die dentliche Alhambra, der Frühling seinen rosenvoten und silberweißen Blütenkranz windet, ist der wunderfame Beginn unserer Fahrt durch den Gottesgarten Baden.

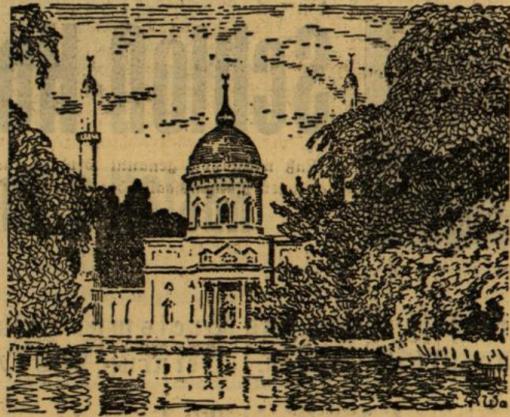
Seine verflüchtigen das murmelnde Raunen des Neckars, die Bergzüge des kleinen Odenwalds verfliegen, das Kraichgauer Hügelband aber wölbt sich auf und nieder als verbindende Brücke zum Schwarzwald. Wenige kennen diesen anmutigen Landschaftsriß, auf dessen fruchtbarer Scholle nicht nur das Lebensnotwendige wächst, sondern auch Wein und Rüsse und edles Obst und Mandeln gedeihen. Aus dem Innern der Erde aber sprudeln Heilquellen, die schon manchem Leidenden Gesundheit gebracht haben. Da ist das Amalienbad in Langenbrücken in der Kraichgauhöhe, das vor hundert Jahren Westrus besaß. Große Wirtschaftshäuser mit weiten Torseinfahrten erinnern noch an die Fremden, die von weither in Galafutschen und Reisewagen nach hier kamen. Die vielen Modebäder verdrängten das kleine Bad, das mit seinen rauschenden Berganlagen aufwartet, das aber in der Beständigkeit seines Parkes die stärkste Schwefelquelle Deutschlands hütet. Das alte Barockgebäude, vor dem die Kastanienallee nun noch ihre stillen Kerzen aufklammern läßt, und der breitflüchtige Einzellsaal wissen ein Lied zu singen von jener vergangenen Zeit, als die Marfaraßin Amalie Friederike von Baden, die „Schwiegermutter Europas“, eine ehemalige heftige Prinzessin, hier mit Vorliebe zur Kur weilte. Da sind

das Schwefelbad Mingoßheim, dann das Salzbad Ubstadt, die in Bescheidenheit ihre Heilwässer darbieten.

Die Kraichgauhauptstadt Bruchsal schenkt uns den Anblick ihres wunderschönen Schlosses. Wie ein Juwel liegt es in den malgrünen Samt seines Schlossgartens gebettet. Die foralente Bemalung glüht im Sonnenlicht auf, das Gold der Wappen blüht, die Wasserpieper, schimmernde goldene Drachen, sind wie von Feuer umflossen. Ein Prunkschloß! Im Jahre 1722 wurde es unter dem Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn erbaut, einem Mitglied jenes Geschlechtes, das in der Barockzeit herrliche Bauten schuf. Wie in Würzburg, so wirkte auch an diesem Schloß der geniale Balthasar Neumann sich aus.

Rund um den Michaelsberg mit seinem Naturschutzgebiet, der in der frühen Steinzeit schon besiedelt war und nach dem eine ganze Kulturperiode ihren Namen erhielt, stehen die Bäume wie große weiße Blütenkränze.

In der Landeshauptstadt Karlsruhe blüht und leuchtet der Frühling auf den vielen, vornehm weiten Plätzen, in den gepflegten Anlagen, aus den Vorgärten der sächerförmig zum Schloß verlaufenden Straßen. Der Markgraf Karl, so berichtet die Sage, ritt einst zur Jagd, verirrte sich und schlief endlich mitten im Walde ein. Da träumte ihm, er sähe eine Stadt mit Türmen und Giebeln, mit Schloß und Gärten und Anlagen. Als er erwachte, stand sein Entschluß fest, an diesem Platz eine Stadt zu erbauen. Und so soll Karlsruhe entstanden sein. Wir aber wissen eine andere, hübschere Lesart dieser Sage. Sie waren zur Jagd hinausgeritten, der Markgraf, eine schöne Frau zur Seite, und sein Gefolge. Als sie heimkehrten, vermischte die Schöne ihren kostbaren Fächer, der ihr immer an einem Silberfettlein am Gürtel hing. Heimlich, nur von einem Vagen begleitet, ritt der hohe Herr zurück, ihn zu suchen. Vom vergeblichen Suchen müde, legte er sich zum Schlafen nieder und träumte von einer großen, stolzen Stadt. Als er erwachte, dem Traume nachsinnend, fiel sein Blick auf den verlorenen Fächer, der aufgeschlagen ihm zu Füßen lag. Verwundert schaute er auf ihn hin, dann stieg ein helles Leuchten über sein Antlitz und er rief: „Nest habe ich den Plan zu meiner Stadt. Wie die Stäbe dieses Fächers von einem Punkte sich ausbreiten, so sollen die Straßen nach allen Richtungen gehen, der Mittelpunkt aber soll mein Schloß sein.“ Traum und Plan sind zur Wahrheit geworden:



Schwetzingen

Moschee im Schlossgarten

eine schöne, stolze Stadt entstand mit den sächerartig angelegten Straßenzügen — Erinnerung an den Fächer einer schönen, geliebten Frau.

Wie ein blankes Wappen auf blauem Grund, so hängt die Sonne überm weiten Land, scheint das alte Festungsstädtchen Kastatt zu schirmen, dem der Türkenputz sein Gepräge gab.

In dem jungen, graugrünen Korn singert zart der Wind. Es duftet nach Weiden und Wachsen. Zwischen dem saftigen Grün der Wiesen stehen goldgelbe Rapsfelder und die umgebundene Scholle der Acker wartet ruhig atmend auf die jungen Tabakpflanzen. Wir fahren durch das Hanauer Land, der Heimat des badischen Tabaks. In den sauberen Dörfern zeigen die schönen, altentümlichen Fachwerkhäuser Wohlstand an, alten, überkommenen und erhaltenen Reichtum. Die Quelle dieser Wohlhabenheit liegt im Tabakbau, auf den die mächtigen Ernteschuppen mit den Kalkstein zum Kästen und die großen Tabakverweilungshallen hinweisen. — Weiden am Bachlauf, hier und dort vereinzelt Pappeln, die typische Rheinlandschaft, durch die ein „Wähele“ gemächlich gen Rheil fährt. Die Brillenfabrik raucht. Im Hintergrund der Hafenanlage mit dem großen Kran hebt sich klar gegen den Himmel das Strahburger Münster ab, Meister Erwins Werk. Unter der Brücke rauscht die Kinzig. Gut wirkt das Rathaus in Rehl-Stadt. Hinter Rehl-Dorf fällt eine neue Siedlung ins Auge. Und überall sind die Bäume mit Blüten bedeckt. Ganz nahe der Straße die Ueberreste eines von den Franzosen gesprengten Forts. Rechts sieht man in leichtem Nebel die Vogesenzüge, wä-



Bruchsal

Schloß von der Gartenfeste

rend zur Einken die Schwarzwaldberge grüßen. Das Dorf Marlen ist bekannt durch sein Weikraut. Im Gegensaß zu dem spigen Filderkraut werden hier große Rindköpfe herangezogen.

Die Sonne wärmt, man sieht die Rauchsahnen der Rheindampfer, pflügende Bauern schreiten schweren Schrittes über die braunen Acker. Ganz fern ist der im Weltkrieg heiß umstrittene Donon zu erkennen.

Reiche Bauernorte mit großen Erbhöfen durchfahren wir. Schöne Pferde und gepflegtes Rindvieh begegnen uns. Wir sind im Ried, das durch sein gutes Zuchtindvieh bekannt ist. Außerdem aber besitzt der Riedtabak als hochwertiges Zigarrengut einen guten Namen. Unter dem Vorbau der behäbigen Fachwerkhäuser wird zur Erntezeit Tabak aufgehängt, jeder Platz wird ausgenützt, reichen doch die großen Schuppen oft nicht aus.

Die Schwarzwaldberge kommen näher, wir sehen Laß in der Mulde liegen. Hier verlassen wir die Ebene und fahren am Gebirge entlang in den abwechslungsreichen Breisgau. Herbolzheim mit seinen großen Zigarrenfabriken, die zum wenigsten 1000 Arbeiter beschäftigen, bleibt hinter uns. Vor uns türmt sich das Feldbergmassiv mit dem Schaninsland und im Süden der Velchen auf. Durchs Kleefeld hoppelt ein genähter Hase. Wäsche liegt zum Welschen auf der Wiese. Wasser rauscht, wir überfahren den Leopoldskanal und kommen ins alte „Nigola“, das heutige Niegel, in dem ein Stück Geschichte liegt. Neun Linden ragt auf, der höchste Berg des Kaiserstuhls, an dessen vulkanischen Hängen wir nun entlang fahren. Langsam gleiten wir durch das frühlingsseltige Land, die Dörfer und meintrauen Orte, durch das schöne Endingen, die zweitgrößte Weinbaugemeinde des rebengesegneten Kaiserstuhls; durch Königshausen, den wohlhabenden Bauernort, bekannt wegen seines Obstmarktes. Traumhaft schön ist hier die Fahrt durch die blühenden Bäume, die sich wie ein schimmernder Dom über uns wölben. Bienengesumme wie Drachton und zarter Wohlgeruch um uns. Das ganze Gebirge ist ein einziges Blütenmeer. Der kleine Ort Eßelheim ist in ein weißes Blütenneß geschmiegt. Kirchen und immer wieder Kirchen. Frauen mit weißen Kopftüchern schaffen auf den Aedern. Frühkartoffel werden geerntet. Hier und dort wird noch geädert. Die Ralme sind mit Schlüsselblumen und Anemonen betupft, und auf den Wiesen leuchtet das Schaumkraut. Um Bischoffingen liegt eine Blütenwolke. Ueberall stehen die Rebpfähle empor aus den Rebbergen, in denen es nun bald zu grünen beginnen wird. Ueber den Acharrer Schloßberg ziehen wie wollige Dämmer die Wolken, und das Wahrgelchen Dreifachs, das



Bad Dürreim

Europas höchstes Solbad

Münster, steht scharf unrisen, trotzig und fest auf dem blauen Himmelgrund. Der Rhein aber strömt und schäumt zu Füßen des Münsterbergs, um den der Flieder schon seine weißen und lila Dolben erschließt. Und hier, wo die Luft süßlichen Hauch trägt, endigen wir unsere Frühlingfahrt, die uns durch den Gottesgarten Baden führte, vom Königsstuhl zum Kaiserstuhl.



Schwetzingen

rustet zu seinen traditionellen Festen!

Auskunft: Verkehrsverein e. V. — Fernsprecher Nr. 369

11., 12. und 13. Juni:
Spargelfest

2. Juli:
Sommernachtsfest

Die Pforte zum Murgtal



Alt Rastatt: Schloß

Rastatt

Garnison-Stadt Mittelbadens, inmitten der herrlichen Rheinebene, an der Pforte des Schwarzwaldes. Ausgangspunkt der Murg-

talbahn. Inmitten der Stadt bedeutet das Schloß aus der Barockzeit, unter Markgraf Ludwig Wilhelm, dem Türkenlouis, um 1700 erbaut, einen Anziehungspunkt vieler Fremden. Die Stadt ist nach Wiedererlangung der Garnison in gewaltigem Aufstreben begriffen. Neue Straßen, Bauwerke, neuzeitliche Hotels und Gaststätten sind erstanden, um den Ansprüchen der Fremden gerecht zu werden. Das neuzeitlich erstellte städtische Freibad mit einem Gelände von über 6 Hektar wird eine Erholungsstätte für die Besucher der näheren Umgebung sein.



Neu Rastatt: Bahnhofstraße

**Die Bank
der Schaffenden Stände**

Vereinsbank Rastatt i. B.

Bank und Sparkasse

Gegründet 1867

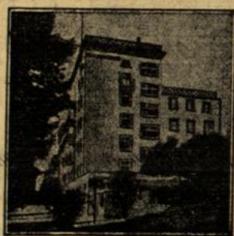
J. Koch

Inh.: Fried. Koch

Rastatt

Einzelhandel / Großhandel
Schloßstraße 4 - Telef. 2169
Gegr. 1882

Fabrikation alkoholfreier Getränke / Heil- und Mineralbrunnen-Vertrieb / Salz- und Kohlensäurelager / Saatgut, Sämereien, Saat-Kartoffeln. Hühner-, Kücken-, Tauben- und Hasenfutter
Tabakwaren / Düngemittel



Schloß-Hotel

Rastatt a. Rh.

Führend in Güte und Preiswürdigkeit
Garagen und Bogen. Fernruf 2651/52

Inh.: Paul Weber

**Pflaum's
Tabakfabrikate**

sind bekannt durch ihre Güte

Gegründet 1902

Klein- u. Großhandel

RASTATT

Ecke Post- und Herrenstraße

Agentur der Badischen Presse seit 1911

Und **Salamander-Schuhe** bei **SCHUH-PETER** **RASTATT, Poststraße 7**
Inhaber: Frau Luise Westermann

Uniformen

für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter, R.L.B., Musikvereine usw. liefert nach neuester Vorschrift

Albert Hilbert K.-G.

Uniformfabrik Rastatt Gegr. 1872

Sparherde für Haushaltungen

Wirtschafts-Herde

aller Beheizungsarten, in bewährter Ausführung, liefert

Herdfabrik Rastatt

G.m.b.H. Rastatt Ruf 2070

Conditorei Moritz

Erstes und ältestes Conditorei-Café am Platze
Spezialität: Selbstgemachte Pralinen



Hofbrauhaus Hatz-Bier

RASTATT

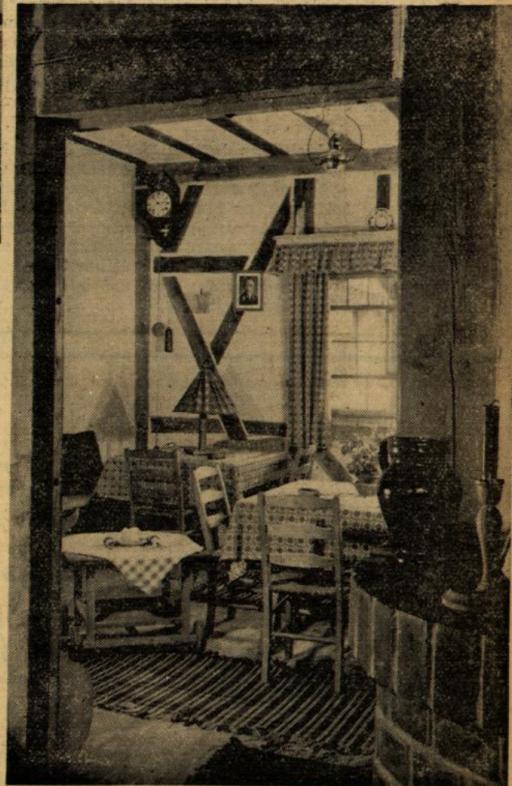
Harmonie von Haus und Landschaft

Das Sternen-Wirtshaus
Hohritt / Sasbachwalden

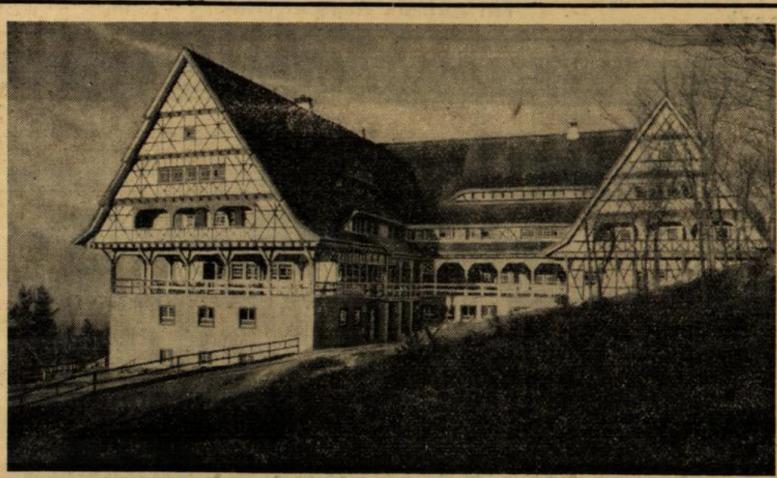


Blick in einen Gastraum

einer wesentlichen Bauidée, eine Huldigung an kunsthandwerkliche Arbeit und heimische Baustoffe. Das gewaltige Strohdach senkt sich herab über den Fachwerkbau mit seinen beiden Flügeln, überschattet heimelig die vorgelagerten Terrassen. Und in den Hallen und Kammern des Hauses strömt aus jedem Winkel, aus jedem Einrichtungsgegenstand das Ursprüngliche echter Heimatkultur. Ein einzigartiges Zeugnis für recht verstandene Heimatkunst ist dieses Haus, das organisch eingefügt ist in die Landschaft wie ein Bestandteil ihrer selbst: ein Schwarzwaldgasthaus, das neuzeitlich, aber fest verwurzelt steht in Volkstum und Heimat.



Eine „Hauskammer“



Das Sternenwirtshaus Hohritt (Sasbachwalden)

Schwarzwälder Stil als echter Ausdruck der Verwurzelung in heimischer Landschaft und der Verbundenheit mit dem Volkstum des Schwarzwalds hat eine eindringliche Neugestaltung erfahren in dem Sternenwirtshaus Hohritt, das vom stolzen Gipfel hinabschaut in das Sasbachwaldener Tal. „Fest steht das Haus, trutzig Sturm und Braus“ – ein Neubau von besonderem Format, der an die Stelle des bisherigen Sternenwirtshauses getreten ist, ein Gasthaus, in dem „im bunten selbstgewirkten Kleid treu nach der Väter Sitte, sind Saal u. Stube froh vereint.“ Und noch mehr als ein Gasthaus: eine Stätte echter, unverfälschter Schwarzwaldkultur, gestaltet nach

An dem Umbau des Sternenwirtshauses Hohritt waren die folgenden Firmen beteiligt:

Robert Roth Zimmermeister, Liedolsheim Hoch-, Treppen-, Brücken-Bau || **Beim Umbau Hohritt:** Ausführung der Zimmerarbeiten am Mittelbau und Nordflügel || Telefon Linkenheim Nr. 10

Ate
Moderne elektrisch-automatische
**Ate-Kühlanlagen
und Kühlschränke**
für Kühlung und Frischhaltung von Getränken und Nahrungsmitteln, in aus-
erlesenen Formen und Ausführungen
ALFRED TEVES G.M.B.H.
FRANKFURT AM MAIN
Ate-General-Vertretung:
Karl F. A. Müller Sohn, Karlsruhe
Kaiserstraße 120 — Telefon 1319

Das vorzügliche
Favorit-Export-Bier
aus der
Brauerei C. Franz, Rastatt
trinken Sie auch im
Sternenwirtshaus Hohritt

Anton Jörger
BADEN-BADEN
Langestraße 27, am Krokodil - Telefon 71
Kolonialwaren, Konserven,
Feinkost- und Spirituosen-
Versand-Geschäft
Spezial-Lieferant für Hotels, Kurhäuser,
Restaurants, Sanatorien.

Anton Fischer
Schreinermeister - Sasbachwalden
Bau- und Möbeldreherei - Telefon Adern 458

Mittelbadischer Baustoff-Vertrieb Inhaber: Franz Schweiß Spezialgeschäft für Wand- und Bodenbeläge **Offenburg** Lager in Appenweiler, Achern, Lahr-Dinglingen Poststraße Nr. 6 lieferte Baustoffe aller Art u. Kanalisationsartikel

Karl Bachmann
Tel. 264 Ziegelei
Oberkirch (Baden)

Au-führung sämtl. Sattler-, Dekoration-
und Tapezierarbeiten von
Wilhelm Fallert
Sasbachwalden / Tel. 439 Achern

SANIZENTRA
JOERGER & KATZENMAIER
BADEN-BADEN Friedhofstr. 26 - Tel. 394
Zentralheizungen aller
Systeme, Lüftungs- und
Warmwasser-
VILLINGEN Friedr. d. Str. 8 - Tel. 2114
berettungs-Anlagen,
Sanitäre Einrichtungen
und Reparaturen

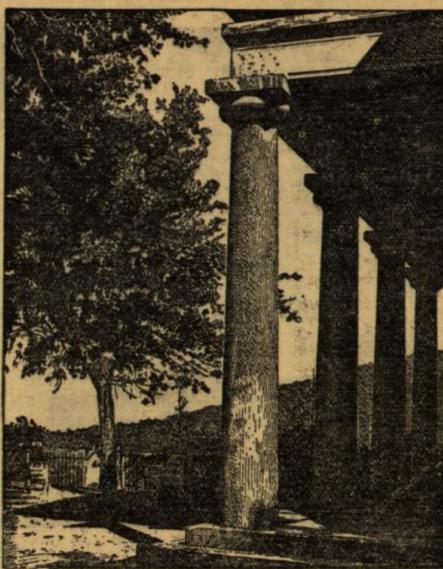
Julius Westenfelder
Eggenstein bei Karlsruhe (Baden) — Telefon 2189
Spezialgeschäft
1910 **Kühlraumbau** 1938
Ausführung moderner Eiskühlanlagen (Trockenluft), Iso-
lierung maschinell., automatischer Kühl-, Gefrierräume
und Kühlschränke für alle Lebensmittelbranchen. Wand-
und Bodenbeläge. Lieferung von Kühlraumtüren.
Zur fachmännischen Beratung stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Sasbachwalden bei Achern Bekannter Weinort Mittelbadens - Spitzenweine: Weißherbst und Rotburgunder
Beliebter Erholungs- und Ausflugsort in einem der schönsten Gebiete Mittelbadens. Ausgangspunkt für
Wanderungen und Fahrten ins Südtalgebiet des nördlichen Schwarzwaldes. Ausflüsse erreicht gerne
das Bürgermeistertum.

Badenweiler

Nun kann Badenweiler Dörern getrost erwarten. In ein paar kurzen, dafür aber unbeschreiblich schönen Vorlesenswochen wuchs es ganz in den Frühling hinein. Auf allen Hügeln hat dieser Frühling seine wehenden Zeichen ausgedeckt. Junges Grün sproßt allenthalben. Man hat das alles schon oft erlebt — und jedes Mal überwältigt einen das Ereignis des Erwachens von Flur und Feld aufs neue! Gerade im Badenweiler am Hang des Blauen kann sich der Gast, der winterverdrossen der Stadt enteilte, um den lebendigen frühen Reiz aufzusuchen. Landschaft und Natur gar leicht und gründlich überlassen. Gleich doch der in der wärmenden Herzgrube seines Berges sich räkelnde Kurort einem einzigen Garten! Daß Badenweiler, allen Versuchungen zum Trotz, seinen ländlichen Stil sich bewahrt, diesen dafür aber mit aller verständnisvollen Hingabe pflegt — jetzt genießt es die Vorteile, die ihm das treue Festhalten an seiner Eigenart sichern!

Es macht den landschaftlichen Zauber Badenweilers aus, daß es dem aufsteigenden weltlichen Schwarzwald angehört und zugleich dem in diesen übergehenden Hügelland, dessen Anblick die Reben bestimmen, an denen der ländliche „Marsgräber“ reist! Grunddeutsch mutet diese Landschaft an und doch verleiht sie ein Hauch südlicher Haltung. Fürwahr, es begreift sich ohne weiteres, daß jene Folge früh im Jahr die Augen blank reizender Landschaften die mehr und mehr unter dem Namen „Deutscher Süden“ im Reise- und Badeleben



Im Kurpark

im Frühling

eine Rolle spielen, häufig genug am „Beispiel Badenweiler“ anschaulich gemacht wird!

Erquickung in Wald und Luft, Sonne und Wasser: kaum ein zweiter Wunsch bewegt zeitgenössische Ferien- und Reise-lustige so entscheidend wie dieser! Nur herrlichster Hochwald breitet seine Arme um unser Bäderstädtchen, wie anmutige Hügelwälder sich ihm gesellen, und drunten in der nahen Rheinebene gerade im Frühling alte Luwälder mit ihren wundervollen Erlen, Pappeln, Weiden den Naturfreund stark zu fesseln wissen. Der Atem der Berge des Schwarzwaldes mischt sich dem Hauch der Hügelwelt. Wie wirzig geht diese Luft den Lungen ein! Sonne und Wasser? O, sie braucht man in Badenweiler nicht lange zu suchen. Es genügt ein einziges Stichwort zu nennen: Das herrliche Warmquellenbad unterm freien Himmel, inmitten des Kurparks mit seinen rauschenden Bäumen!

Schmettert irgendwo verheißungsvoller der Buchfink sein Lied denn unter diesen Zeichen! Verst der Ruf der Aniel auf einem anderen Fleck deutscher Erde so beseligend! Nein, es ist nicht nötig, andere Stätten der Erholung im weiten Reich zu Gunsten Badenweilers etwa zurückzuführen. Jede soll ihre volle Geltung besitzen und rühmen. Allein, wenn von Bade- und Kurorten die Rede ist, deren Sendung darin besteht, Licht- und sonnenbedürftigen Menschen den Frühling recht nahe zu bringen, dann darf Badenweiler zu Recht mit drei Sternchen verzeichnet stehen!



Es ist schon
Frühling

in **BADENWEILER**

HERZ-NERVEN
KREISLAUF
STOFFWECHSEL

PROSPEKTE U. AUSKUNFTE: KURVERWALTUNG BADENWEILER

Wenn Sie nach HORNBERG

an der Schwarzwaldbahn

kommen -

dann essen, trinken, sch'a'en Sie im altbekannten

HOTEL „BÄREN“

Inhaber Fritz Walter

Telefon 366

Sie werden sich wohlfühlen!

Moderne zeitgemäß eingerichtete Fremdenzimmer
Eingebaute Privatbäder · Fließendes kaltes und warmes Wasser · Zentralheizung · Bei mäßigen Preisen bieten Küche und Keller erstklassige Qualität.

Bad Kreuzingen

bei Freiburg im Breisgau



Berühmte Kohlensäuretherme, 40° C
hilft bei Herz- und Gelenkleiden
(Rheuma, Gicht), Ischias, Neuralgien
und Frauen-Krankheiten

Ganzjähr. Kurbetrieb. Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung



Alles für die Reise



im

Lloydreisebüro G. m. b. H.

Karlsruhe, Kaiserstraße 187, zwischen Wald und Herrenstraße

Fernruf 1420 — Bankkonto: Badische Bank Karlsruhe
Postscheckkonto Karlsruhe 35439

Konzess.-Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Bremen
Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros

Fahrkarten u. Fahrscheine nach dem In- u. Ausland — Urlaubs-karten — Netz- u. Bezirkskarten — Schlafwagenplätze — Flugscheine
Schiffspassagen — Hotelgutscheine — Reisekreditbriefe und Reise-schecks — Reisegepäck- u. Unfallversicherung zu amtlichen Preisen

Die „Badische Presse“

nimmt ihre gestaltenden Kräfte aus der tiefen
Verbundenheit mit Volk und Landschaft



Auskünfte

für jeden Zweck
liefert prompt u. zuverlässig

Auskunftei Theodor Theissen

Karlsruhe, Kaiserstraße 175

Notieren Sie für alle Fälle Telefon 4922

Umbau der schnellsten
deutschen Motorrad-
Rennstrecke

Stadt Hotzenheim

Spargelbau
Tabakbau
Zigarrenindustrie

Bruchsal



**Die Stadt des Barock und
des Rokoko** zu besuchen **lohnt sich!**

4. - 6. Juni: **11. Internationales Pfingst-Hockey-Turnier**
6. Juni: **Aufführung einer Barock-Oper am Schloß** (Garten-
seite)
11. - 13. Juni: **Historische Schloßkonzerte im Fürstensaal**

Auskünfte: Verkehrsverein Bruchsal e. V.



Moor-, Stahl- u. Kohlensäurebad

Bad Peterstal

Bad. Schwarzwald

Stahl-, Lithion- und Schwefelquellen. Mineral-,
Sol-, Salz-, Moor-, Fichtennadel- und Fichten-
harzbäder. Trinkkuren.

Das Bad, in der Hauptsache ein Eisen-
säuerling mit Lithiumgehalt und viel Kohlen-
säure, ist seit Anfang des 16. Jahrhunderts be-
kannt und viel besucht. Waldreiche Umge-
bung mit prächtigen Wegen und Aussichtspunkten.
Mildes Klima. Aufenthalt lohnend für Kurgast
u. Naturfreund. Eigene Frauentracht. Schmuckes
Korps des Bürgermilitärs. Neuzeitliches Familien-
schwimmbad

Hotels und Gasthöfe:

Badischer Hof, Bären, Deutscher Kaiser, Engel,
Hirsch, Kurhaus Bad Freyersbach, Kurhaus Bad
Peterstal, Kurhaus Schlüsselbad, Rose, Schwanen,
Schützen

Durch deiner Quellen Wunderkraft
Hast die Genesung du verschafft,
Schon Kranken ohne Zahl
Du trautes Peterstal.

Hotel Keller

**Bruchsal
(Baden)**

Direkt am Bahnhof, Fernspr. 2115

Das beliebte Haus der Reisenden



Bekannt durch vorzügliche
preiswerte Küche - Zimmer
mit und ohne fließendem
Wasser - Gemütliche Räume
für Gesellschaften, Festlich-
keiten und Versammlungen
Autogaragen - Personen-
Aufzug - Günstiger
Wochenend-Aufenthalt

Grözingen

größtes Dorf des Pfinztals, nahe bei Durlach und
Karlsruhe / Günstige Verkehrslage: Zwei Eisenbahn-
linien, wichtige Hauptverkehrsstraßen, günstige Zufahrt
zur Reichsautobahn / Ausgangspunkt des Pfinz-
lastungskanal / Landschaftlich schön gelegen am
Ausgang des Pfinztals / Von hier aus reizvolle Spazier-
gänge und Wanderungen in das Hügelland und in
die Hardt / Malerische Winkel, schmucke Fachwerk-
bauten / Historische Gebäude: Schloß Augustenburg,
Rathaus / Berühmte Grözinger Malerkolonie, regel-
mäßige Kunstausstellungen / Landwirtschaftliche Lehr-
und Versuchsanstalt Augustenberg, Rebmuttergarten
Mehrere Industrien / Vorbildliche Arbeitersiedlung /
Baugelände in bevorzugter Lage zu mäßigen Preisen
Standort des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht

Gemeinde Spöck

mit ihrem milden Klima und ausgezeichneten Tabakboden,
eine der größten u. im Qualitätsbau bekanntesten Tabakbau-
gemeinden. Besonders weit bekannt in der Setzlingsaufzucht

Gemeinde Detigheim

weit über die Grenzen durch das Volksschauspiel bekannt, hat circa 3000 Einwohner, welche
durch den guten Willen das Dorf zu einem Vorn höchsten Volksgutes gestaltet haben. Auch
Detigheim hatte durch die Not der Sühnenzeit außerordentlich zu leiden und begrütete es
dankebar, daß unter Führer 1933 die Macht in die Hand nahm. Heute kann es voll Gutes
auf die Arbeit der vergangenen Jahre blicken, welche einen freien Aufstieg bedeuten. Die
Erwerbstätigkeit wurde nahezu beseitigt, Straßen neuzeitlich gebaut und fast viel zum
Wohle der gesamten Einwohnerschaft gestaltet. Die Gemeinde kann voll berechtigter Hoffnung
in die Zukunft blicken und gedenkt dabei dankbar des unermüdbaren Aufbaumittels unseres
Führers, dem wir diesen Aufschwung zu verdanken haben.

Varnhalt

Das Dorf der Qualitätsweine und des Frühobstes!

Mit 72 ha Weinbergareal ist Varnhalt eine der bedeutendsten
Gemeinden Mittelbadens im Anbau von Qualitätsrieslingweinen.
Bestgepflegte Weine der Winzergenossenschaft in Flaschen und
im Faß, sowie von Privat. Varnhalt ist mit die Heimat der be-
kannten Bühler Frühzweischge, sowie aller anderen Frühobst-
sorten und Beeren. Beliebter Ausflugsort und Kuraufenthalt.
In nächster Nähe herrliche Tannenwäldchen. Von der Bäder-
stadt Baden-Baden in 40 Minuten bequem zu erreichen. Bahn-
station Steinbach. Auch Autoverbindung von B.-Baden und Bühl

Volksschauspiel Detigheim

Jeden Sonntag - Juni bis September 1938 - 14 bis 18 Uhr

„Agnes Bernauer“

„Jungfrau von Orleans“

Abendaufführungen:

„Der Reiter“ • „Der Türkenlouis“ • „Warbeck“

Malsch

A m t R a s t a t t

die aufstrebende Obstbaugemeinde vor den Toren der Landeshauptstadt mit ihren
über 40000 Obstbäumen zählt zu den größten Obstbaugemeinden Badens
Beerenobst - Kirschen - Pfirsiche - Qualitätsstafelobst

Lieferung direkt an Private, Händler durch den Obstgroßmarkt Muggensturm. Aus-
kunft durch den Obst- und Rebbauverein Malsch. Der Bürgermeister: Hornberger

Bauernsiedlung in Baden

Zahlen sprechen von Leistung und Aufbau

(Nachdruck verboten)

Die ländliche Siedlung ist durch das Reichsiedlungsgesetz von 1919 geregelt worden. Die neueren Statistiken gehen auch in verschiedenen Fällen bis auf das Jahr 1919 zurück. Nach 1933 wurde die Neubildung deutschen Bauerntums das Ziel der nationalsozialistischen ländlichen Siedlungspolitik. Dabei gilt es als selbstverständlich, daß die Durchschnittsgröße der Neufelderstellen ausreichen muß, den Neubauern die notwendige sichere Lebensgrundlage für kinderreiche Familien zu schaffen. Die Rechtsform der Neufeldung ist meist der Erbhof. Aus der Zahl der Bewerber muß eine sorgfältige Auswahl erfolgen, wobei vornehmlich die bäuerliche Bevölkerung berücksichtigt wird, dabei diejenigen Söhne der Bauern, die nicht zum Auerben berufen sind, d. h. die nicht das Erbe der väterlichen Scholle antreten können. Auch Landarbeiter, Gutshilfsarbeiter und ländliche Handwerker gehören in den Kreis der Bewerber. Die gesetzliche Grundlage von 1919 ist durch ein Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums von 1933, durch eine Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes, durch Erlasse und Richtlinien des Ernährungsministers umgestaltet worden. Ist demnach die Neubildung deutschen Bauerntums Sache des Reichs, so ist der Reichsnährstand zur Mitwirkung berufen. Landesbauernführer und die beauftragten Kreisbauernführer wirken mit bei der Auswahl der Siedlungsflächen und -güter, bei der Feststellung einer für die Neubauern tragbaren Rente, bei der Gestaltung der neuen Bauernhöfe und endlich bei der Durchführung der gemeindlichen Aufgaben, die sich beim Anwachsen der Siedlungen ergeben. Träger der Siedlung sind die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen. Diese haben das Land zu beschaffen, während die Geldbeschaffung gemeinsame Aufgabe des Reichs, der Siedlungsbauunternehmen und der Neubauern selbst ist. 10 v. H. des Kaufpreises muß der Neubauer aus eigenen Mitteln aufbringen, dazu das für die Bewirtschaftung erforderliche Inventar beschaffen.

Bei der Untersuchung der Bauernsiedlung ist zu unterscheiden Erwerb und Bereitstellung von Siedlungsland, Er-

gebnisse der Neufeldung und Bereitstellung von Landzulagen (Anliegerfeldung). Für das ganze Reich wurden 1936 ermittelt 60 000 ha Gesamtfläche für neue Bauernhöfe und 22 000 ha für Landzulagen an bestehende landwirtschaftliche Kleinbetriebe. Das ergibt eine Gesamtfläche von 82 000 ha für Siedlungszwecke.

Der größte Teil der Flächen wurde 1929—1936 durch freihändigen Kauf erworben (fast 70 v. H.). 24 v. H. der Flächen wurden im Auftrag der Eigentümer für die Befeldung zur Verfügung gestellt. Fast 6 v. H. entfielen auf Käufe aus Zwangsversteigerungen und nur bei 0,3 v. H. der Flächen handelt es sich um Enteignung.

Von der für die bäuerliche Siedlung erworbenen oder bereitgestellten Gesamtfläche stammten im Reichsdurchschnitt rd. 87 v. H. aus großen Gütern mit mehr als 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche oder aus Staatsdomänen und sonstigem Staats- und Reichsbesitz. Diese Sätze sind in den Gebieten des Reichs verschieden. Sie betragen für Ostpreußen 96,2 v. H., für Pommern 93,9 v. H., für Hannover 88,8 v. H., für Bayern 88,9 v. H., Sachsen 84,3 v. H., Württemberg 60,4 v. H., Baden 69,9 v. H. usw. (für die Jahre 1919—1936 im Durchschnitt).

Für Baden finden wir weiter folgende Angaben:

1936 erworbenes und bereitgestelltes Siedlungsland	358 ha
davon aus Gütern über 100 ha	64,3 v. H.
1935 erworbenes und bereitgestelltes Siedlungsland	348 ha
davon aus Gütern über 100 ha	76,3 v. H.

Im ganzen Reich wurden seit Bestehen des Reichsiedlungsgesetzes erworben oder bereitgestellt: aus Staats- und Reichsbesitz 153 026 ha, aus privaten und kommunalen Besitzungen mit über 100 ha landwirtschaftlicher Fläche 1 063 306 ha und aus kleineren Besitzungen 184 430 ha.

Der Kaufpreis der Ländereien für Siedlungszwecke betrug

1936 durchschnittlich 991 RM. je ha. Damit ist der Preis wieder auf der Höhe von 1929 angelangt. Von 1929—1932 sank er um fast 350 RM. auf 643 RM. In den folgenden Jahren wurden ermittelt:

1933	669 RM.
1934	709 RM.
1935	905 RM.
1936	991 RM.

Dabei sind die Ländereien mit Gebäuden, lebendem und totem Inventar genau so berücksichtigt wie Grundstücke ohne Gebäude und Inventar, ferner Bodenfläche geringerer Beschaffenheit, wie Moor- und Niedland. Auch nach Betriebsgröße und Marktlage sind die Flächen verschieden, so daß die Gestaltpreise nur als Durchschnittswerte anzusehen sind.

Als Vorrat an Siedlungsland wurden in Baden ermittelt:

1. 1. 1937	720 ha
1. 1. 1936	852 ha

Dabei sind nur diejenigen Flächen mitgerechnet worden, die für die Auslegung von Neubauernhöfen und für die Verteilung von Landzulagen an Kleinbetriebe verwendet wurden. Flächen für andere Zwecke (Wege, Gräben usw.) blieben außer Betracht.

Die neuen Bauernhöfe

Der Grundsatz, jedem Neubauernhof durch ausreichende Flächenzuteilung eine gesicherte Wirtschaftsgrundlage zu geben, hat in den letzten Jahren zu einer Vergrößerung der Höfe geführt. In den Jahren 1919—1932 war eine Neufelderstelle durchschnittlich 10,5 ha, dagegen 1933: 12,3 ha, 1934: 15,0 ha, 1935: 17,0 ha, und 1936: 18,2 ha groß. Damit wurde der bisher höchste Gesamtdurchschnitt erreicht.

Die von Jahr zu Jahr erzielte Vergrößerung der neu gebildeten Bauernhöfe wirkt sich deutlich in der zunehmenden Erhöhung des Anteils der größeren Höfe aus. Von den Neubauernstellen hatten eine Größe von

	10 bis unter 20 ha	20 ha und darüber
1931	47,5	6,4
1932	51,3	4,7
1933	53,3	7,2
1934	53,0	17,3
1935	53,6	24,5
1936	50,3	20,8

Ihr Treuhänder in allen Fragen der Baukunst ist der Architekt!
Auch für das kleinste Haus nur fachmännische Beratung!

Architekten

zusammengeschlossen in der „Reichskammer der bildenden Künste“:

Anderlohr, Heinrich, Karlsruhe,
Falkenweg 2. Fernsprecher 6324.

Bader, Hans, Karlsruhe,
Bahnhofstr. 6. Fernsprecher 4497.

Bautz, Friedrich, Karlsruhe,
Kriegsstr. 290. Fernsprecher 208.

Becker, Hans, Karlsruhe,
Links der Alb 20. Fernsprecher 3933.

Bonath, Max, Karlsruhe,
Renckstr. 9. Fernsprecher 1824.

Bretzel, Josef, Durlach,
Scheffelstr. 15.

Deutsch, Carl, Karlsruhe,
Kaiserstr. 14 b. Fernsprecher 4201.

Diehm, August, Karlsruhe,
Karlstr. 127. Fernsprecher 7106.

Dünkel, Georg, Durlach,
Sophienstr. 8. Fernsprecher 44.

Frommholz, Julius, Karlsruhe,
Yorckstr. 4. Fernsprecher 2364.

Gärtner, Alfred, Karlsruhe,
Melanchthonstr. 3. Fernsprecher 6865.

Gieser, Heinrich, Karlsruhe-Rüppurr,
Fronstr. 7. Fernsprecher 3687.

Götz, Karl, Karlsruhe,
Poststr. 4. Fernsprecher 991.

Hansen, Heinz, Karlsruhe,
Graf-Rhena-Straße 12. Fernsprecher 5597.

Held, Otto, Karlsruhe,
Karlstr. 138. Fernsprecher 4670.

Hofheinz jr., Ludwig, Karlsruhe,
Hauptstr. 90.

Kaltschmitt, Jak., Karlsruhe,
Schlossbezirk 12.

Herm, Karl, Karlsruhe,
Scheibhardtterweg 20. Fernsprecher 3783.

Krieger, Rudolf, Durlach,
Blumenstr. 5. Fernsprecher 330.

Loesch, Hermann, Karlsruhe,
Gunthersstr. 14. Fernsprecher 2585.

Maschik, Wolfgang, Karlsruhe,
Zähringerstr. 20 a.

Pfeifer & Großmann, Karlsruhe,
Schumannstr. 9. Fernsprecher 532.

Pflugfelder, Paul, Karlsruhe,
Eitlinger Straße 14. Fernsprecher 3309.

Rößler, Fritz, Karlsruhe,
Schlieffenstr. 10. Fernsprecher 64.

Ruff, Otto, Karlsruhe,
Markgrafenstr. 35. Fernsprecher 4065.

Schäfer, Fritz, Karlsruhe,
Weltzienstr. 6. Fernsprecher 2366.

Schmitt, Heinrich, Durlach,
Dürnbachstr. 30. Fernsprecher 31.

Schottmüller, Franz, Ettlingen,
Rheinstr. 91. Fernsprecher 128.

Stöbener, A. W., Karlsruhe,
Graf-Eberstein-Str. 24 a. Fernsprecher 1113.

Wede, W. und R. Fünser, Karlsruhe,
Rechts der Alb 36. Fernsprecher 1700.
Grötzingen, Fernsprecher Durlach 98.

Weickum, Hermann, Weingarten i. B.,
Am Mittelweg. Fernsprecher 59.

Weizel, Hans, und Kurt Wormstall, Karlsruhe,
Sophienstr. 19. Fernsprecher 839.

Wiegmann, Heinrich, Karlsruhe,
Wendtstr. 18. Fernsprecher 1010.

Wilderer & Prochazka, Karlsruhe,
Sophienstr. 114. Fernsprecher 5175.

Willel, Robert, Karlsruhe,
Adlerstr. 22. Fernsprecher 810.

Zinser, Gottfried, Karlsruhe,
Sophienstr. 118. Fernsprecher 192.

So wurde im Jahre 1936 auf die größeren Neubauernhöfe von 10 und mehr Hektar der bisher höchste Anteil von 79,9 v. H. der Gesamtzahl aller ausgelegten Betriebe ermittelt, während es sich in den Jahren 1919—1930 nur um 41 v. H. aller Neufiedlerstellen gehandelt hat. —

Die absoluten Ziffern der Neubauernstellen nach Zahl und Fläche betragen in Baden

1936 Zahl	29 Stellen
Fläche	395 ha
1935 Zahl	15 Stellen
Fläche	350 ha
1919—1936 Zahl (in insgesamt 17 Jahren)	71 Stellen
Fläche	1 055 ha

Nach dem Stande von 1936 stehen nach der Fläche an der Spitze Mecklenburg und Pommern, dann Ostpreußen, Niederschlesien, Hannover, dann folgen in einigem Abstand Brandenburg, Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein, die Grenzmark Posen-Westpreußen und Bayern. Bei allen übrigen Gebieten waren für Neubauernstellen die Flächen insgesamt geringer als 1000 ha. Eine andere Rangordnung würde sich allerdings ergeben, wenn man die Gesamtzahlen 1919—1936 zusammenstellt. Dann steht Pommern an erster Stelle, Ostpreußen an zweiter und Mecklenburg an dritter Stelle.

Bei einer Aufteilung der neuen Höfe nach der beruflichen Tätigkeit des Erwerbes ergeben sich für Baden

folgende Anteilziffern (auf 100 Neubauernstellen berechnet): Bauernhöfe 93,1 v. H., Handwerkerstellen 6,9 v. H.

Von der Gesamtfläche der Neubauernstellen war der größte Teil Ackerland, davon viel Kleeartiges Land. Ein weiterer Anteil entfällt auf Wiesen und Weiden, Moor- und Niedland, teilweise vor der Besiedlung neukultiviert, zum Teil unkultiviert und zur späteren Urbarmachung durch den Siedler bestimmt, wurde, soweit vorhanden, auf Neubauernhöfe verteilt. Die Stellen, bei denen die überwiegende Fläche (teilweise sogar die ganze Stelle) aus neukultiviertem und unkultiviertem Moor- und Niedland bestand, finden sich vorwiegend in der Provinz Hannover, in Oldenburg und im Land Hessen.

Bei der Anlage der Neubauernhöfe werden vielfach vorhandene Gebäude benutzt, die zum Teil zum Umbau oder Ausbau ergänzt wurden. Die überwiegende Anzahl der Höfe erhielt ausschließlich neue Gebäude, die meist vom Siedlungs-träger, seltener vom Siedler selbst errichtet wurden. Von den Neubauernhöfen ist die überwiegende Zahl an die Elektrizitätsversorgung (Licht und Kraft) angeschlossen, meist war außerdem ein eigener (oder mit anderen Stellen gemeinsamer) Brunnen vorhanden. Wasserleitung ist seltener.

Die angelegten Neubauern waren überwiegend vor Übernahme des Neubauernhofes in der Landwirtschaft tätig gewesen. Dabei waren selbständige Landwirte, Bauernhöfe, die bisher in der elterlichen Wirtschaft mitgearbeitet hatten, landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte. Der Anteil der

selbständigen Landwirte und Bauernhöfe ist in den letzten drei Jahren gestiegen.

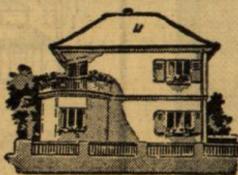
In dem für die Siedler günstigsten Lebensalter zwischen 30 und 50 Jahren stehen durchschnittlich 70 v. H. der Siedler. Die Zahl der 1936 in Baden angelegten Neubauern betrug 71, die Zahl ihrer Familienangehörigen 265, so daß sich eine Gesamtzahl von 336 ergibt, für den Neubauer durchschnittlich 3,7 Familienangehörige bei einem Reichsdurchschnitt von 3,3 Angehörigen.

Der Kaufpreis, der bei Uebergabe der Neubauernstellen an die Siedler bezahlt wurde, betrug 1936 durchschnittlich 31 836 RM. je Stelle oder 1745 RM. je ha. Der Hektarpreis hat sich im Vergleich mit den drei Vorjahren erhöht. Im allgemeinen müssen für kleinere Neubauernstellen im Verhältnis höhere Preise bezahlt werden als für größere Stellen, da bei kleineren Stellen die Gebäudekosten einen verhältnismäßig hohen Anteil des Kaufpreises ausmachen. — Die durchschnittlichen Kaufpreise je Stelle betragen bei den Neubauernstellen

mit einer Größe	in Baden	im Reichsdurchschnitt
unter 2 ha	—	7 885 RM.
2 bis unter 5 ha	33 613 RM.	11 311 RM.
5 bis unter 7,5 ha	17 800 RM.	14 313 RM.
7,5 bis unter 10 ha	43 909 RM.	22 233 RM.
10 bis unter 15 ha	37 402 RM.	26 174 RM.
15 bis unter 20 ha	—	31 462 RM.
20 bis unter 25 ha	51 380 RM.	35 587 RM.
25 und darüber	48 074 RM.	67 473 RM.

Das schönste Lebensziel . . .

ein eigen Haus



auf freiem Grund

mit unkündbarem Tilgungs-Darlehen

durch

„Badenia“ Hypotheken- u. Bausparkasse G.m.b.H. · Karlsruhe, Karlstraße 67

Die Kasse unserer Heimat — Die Kasse steigender Leistung
Verlangen Sie sofort Prospekte oder unverbindliche, persönliche Beratung!

Gemeinnützige Eisenbahner-Baugenossenschaft

e. G. m. b. H. Karlsruhe 337 Wohnungen

Begründet 1921

Geschäftsstelle: Rüppurrerstraße 37
Fernsprecher Nr. 1852
Geschäftszeit: 9—12 u. 15—18 Uhr

Für 1938 größeres Bauvorhaben vorgesehen!

Vermietungen von Wohnungen auch an Nicht-Reichsbahnbedienstete

Auskunft durch die Geschäftsstelle

Gartenstadt Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Aelteste Gartensiedlung Badens

Rund 1100 Wohnungen mit Garten von 30 bis 150 RM. Miete
Schönste Lage am Wald
Gute Verbindung mit der Stadt (10-Minutenbetrieb)
Ruhiges Wohnen

Licht, Luft und Sonne

Deutsche Bau- und Bodenbank A.G.

Aktien-Kapital und Reserven RM. 54 Millionen

Bau-Zwischenkredite — Kredite für die Bauwirtschaft — Pflege des Bank- und Kreditverkehrs mit den Baugenossenschaften durch besondere Bauvereinsabteilungen

FÜR BADEN UND PFALZ: Zweigniederlassung Karlsruhe, Ritterstraße 9 / Fernruf-Nummer 6991—6993

Unser Geschäfts-Bericht für das Jahr 1937, der soeben erschienen ist, kann durch uns bezogen werden.

In der Anliegersiedlung handelt es sich um kleinere (etwa 25 Prozent der in der Bauernsiedlung bereitgestellten) Flächen. Von 100 Landzulagen hatten 88,5 eine Größe von unter 1 ha, 52,1 von 1 bis unter 5 ha (das war also die größte Quote), 8,1 von 5 bis unter 10 ha und 1,3 von 10 und mehr ha. Das Ziel, vorhandene Kleinbetriebe durch die Anliegersiedlung zu selbständigen Ackerbauern zu erweitern, wurde in zahlreichen Fällen erreicht.

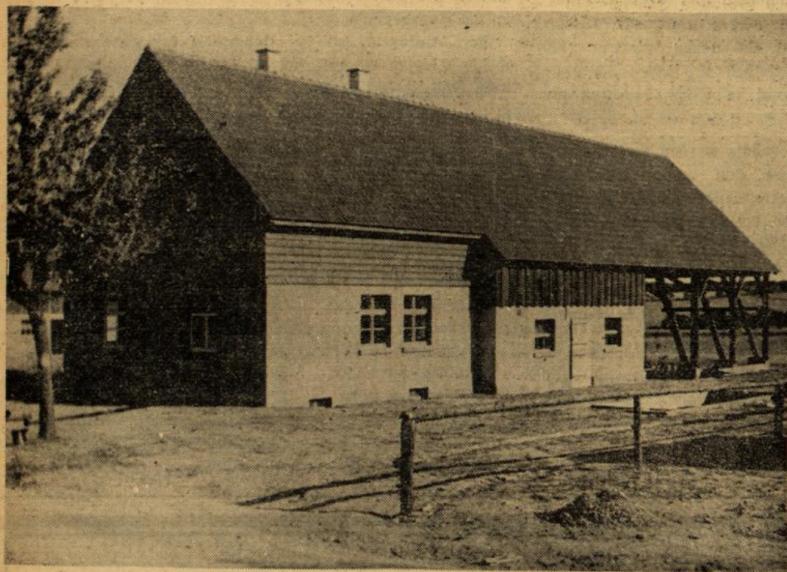
Die Angaben für die Anliegersiedlung in Baden befragen:

1936 Zahl der Anlieger	294
Gesamtfläche der Landzulagen	231 ha
1935 Zahl der Anlieger	181
Gesamtfläche der Landzulagen	99 ha
1919—1932 Jahresdurchschnitt:	
Zahl der Anlieger	2
Gesamtfläche der Landzulagen	6 ha

1919—1936 Zahl der Anlieger	527
Gesamtfläche der Landzulagen	487 ha

Im Reichsdurchschnitt ergab sich für die Anliegersiedlung eine Vergrößerung durch Uebertragung der Landzulagen von etwa 7 ha auf etwa 9 ha, also um ein Drittel der ursprünglich vorhandenen Fläche.

Stein-Berlin



Neubauernegehöft

Das Bausparwesen in Grossdeutschland

Was noch vor wenigen Wochen Wunsch- und Traumbild aller Deutschen innerhalb und außerhalb der alten Reichsgrenze war, was seit langem die Sehnsucht der Besten unseres Volkes gewesen, das erfüllte sich im Frühlingsmonat März in einem hinreißenden Geschehen. Deutsch-Österreich ist wieder mit dem Reich vereint. Die Grenzen, die deutsche Volksgenossen voneinander trennten, sind niedergerissen. Deutsche schüttelten sich die Hände, hüben und drüben. Die gemeinsame Arbeit beginnt. Noch erfüllt der Jubel über die Heimkehr Deutsch-Österreichs die Herzen aller Deutschen und schon sind die grundlegenden Arbeiten für den veramtungsmäßigen, kulturellen und wirtschaftlichen Anschluß in Angriff genommen. In der Ostmark wie im Reich regen sich die Kräfte, um auf allen einzelnen Gebieten die Verbindungen herzustellen. Tausendfältig werden die Aufgaben sein, die in der kommenden Zeit zu bewältigen sind, aber die Probleme werden mit der gleichen ruhigen Sicherheit gemeistert werden wie alle anderen zuvor. Wie fast alle anderen Gebiete der Wirtschaft, so wird auch das Bausparwesen von dem Anschluß Österreichs unmittelbar berührt werden. Während im Jahre 1924 im Reich die Bausparbewegung als Ausfluß des Wohnungselendes und als Akt der Selbst- und Nothilfe der breiten Schichten entstand und sich in schwersten Kämpfen zu heutiger Höhe durchrang, setzte in Österreich der Bauspargedanke etwas später ein, ebenfalls getragen von Kräften

AUSSCHNEIDEN! DIESE ANZEIGE GILT ALS GUTSCHEIN FÜR DEN KOSTENLOSEN BEZUG EINES HEFTES UND 3 ERER MONATSSCHRIFT MEIN EIGENHEIM

Den Weg zu Deinem Eigenheim
mit voller Finanzierung, günstigem, unkündbarem Tilgungsdarlehen mit Lebensversicherungsschutz

zeigt Dir
Deutschlands älteste und größte Bausparkasse

GF Wüstewrot
Geschäftsstelle Heidelberg, Hauptstraße, 23
Telefon Nr. 4211

Bis jetzt rund 19280 Eigenheime mit 262 Millionen Reichsmark finanziert. Verlangen Sie Leitfaden Nr. mit Bildern (kostenlos).
Name: _____ Ort: _____ Straße: _____

BITTE EINSENDEN! NAME MIT ANSCHRIFT DEUTLICH SCHREIBEN

Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung Karlsruhe e. G. m. b. H.

baut Ein- und Mehrfamilienhäuser als Heimstätten für ihre Mitglieder, vorwiegend auf Erbbaugelände

Siedlungsgebiete:
Hardtwald ■ Oststadt ■ Weststadt ■ Dammerstock

Nähere Bedingungen über Mitgliedschaft usw. i. d. Geschäftsstelle, Karlstr. 1, Ruf 791/792

„Alba“
Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H., ETTLINGEN

baut schöne, billige, gesunde und zweckentsprechende Wohnungen in herrlicher Lage in der schönen Wohnstadt

Ettlingen

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
Gegründet 1897 / Büro: Ettlingerstraße 3

Größtes Wohnungsunternehmen Badens

Derzeitiges größeres Bauvorhaben:
„Rheinstrandsiedlung“ mit rund 1200 Wohnungen

Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau
Eigenkapital, bilanzmäßig ausgewiesene Rücklagen und Rückstellungen über RM. 80 000 000.- • Bestand an Hypotheken- u. KommunalDarlehen rund 100 000 000.-

Hypothekenanstalt des öffentlichen Rechts
Karlsruhe i. B.
Schloßplatz 13, Fernspr. 8241-8243

Die Anstalt führt als Organ der staatlichen Wohnungspolitik unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern und unter Gewährleistung des Landes Baden für ihre Verpflichtungen die Aufgaben des Landes auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens durch. Sie gewährt vorzugsweise nachstelligen Hypothekarkredit für Kleinwohnungen nach den Bestimmungen des Landes aus Mitteln der Gebäudesondersteuer und aus Anleihen zur Förderung des Wohnungsbaues.

Die Anstalt führt ferner als Bewilligungs- und Anerkennungsbehörde die verschiedenen Reichsmaßnahmen auf dem gleichen Gebiete durch (Kleinsiedlung, Volkswohnungen, Heuerlings- und Werkwohnungen sowie Eigenheime für ländliche Arbeiter und Handwerker).

aus dem alten Reichsgebiet. Beide Bewegungen haben sich gelondert entwickelt, aber die Ideen, die sie leiteten, waren gemeinsam, nämlich die durch den wirtschaftlichen Liberalismus entwurzelten deutschen Familien durch die Schaffung eines eigenen, freien und unabhängigen Hauses wiederum mit den Urkräften des nationalen Lebens, dem Boden und der Heimat zu verbinden. Durch das gemeinsame, auf lange Sicht abgeleitete Sparen im Rahmen der Gemeinschaft und auf dem Boden der Selbsthilfe, durch die Volksfinanzierung, durch die Gewährung eines unkündbaren Baudarlebens, durch den Versicherungsschutz bei Todesfall, durch die Schaffung eines Rechts auf Kredit für den treuen Sparer auch in freibarer Zeit haben sich die Bauparaffen auf dem Fundament des Eigenheimideals den Durchbruch erkämpft. 85.000 Eigenheime stehen, viele Tausende kommen jedes Jahr dazu. Nun reihen sich laufende deutsch-österreichische Bauparaffen in die große Front der deutschen Bauparagemeinschaft mit ihren Hunderttausenden von Sparern ein. Eine starke Anzahl deutsch-österreichischer Bauparaffen werden zu den Klassen des alten Reichsgebietes stoßen. Gemeinsam mit den Klassen in den übrigen Teilen des Reiches werden Bauparaffen der Ostmark ihre verpflichtenden Dienste mit dem gesamten deutschen Volk übernehmen: als Mitarbeiter an dem schönen und großen Werk der Schaffung der Wohnungskultur des eigenen Heimes und der Verwurzelung der deutschen Familie auf dem herrlichen Gut des eigenen deutschen Heimatbodens.

Aufgaben und Wesen des Maklerbüros

Der langjährig in der Praxis des Immobilienmarktes steht, vermag allein alle Aufgaben zu lösen, die sich heute aus dem Besitz von Immobilien ergeben.

Das Arbeitsgebiet des nach soliden Grundätzen geleiteten Makler- und Hausverwaltungsbüros ist ziemlich umfangreich. Vorausgesetzt werden nicht nur praktische Erfahrungen im Grundstücksweien, sondern auch genaue Kenntnisse aller im Zusammenhang damit stehenden Rechtsverhältnisse. Die Makler werden von einem Reichsrechtsanwalt in der Fachgruppe Grundstücksweien betreut. An ihre moralischen und geschäftlichen Qualitäten stellt man hohe Ansprüche. Da ihre Geschäfte in der Hauptsache Treuhandsfunktionen darstellen, beruht die Geschäftsverbindung im besonderen Maße auf dem Vertrauen des Auftraggebers.

Nur der geschulte Makler versteht sich auf Geländevermessung und Beschaffung von Hypotheken und Belegung von Geldern. Er wirkt entscheidend mit bei Neubaufinanzierungen sowie Siedlungs- und Bauparaverträgen. Sein Arbeitsgebiet wird immer größer, da der Staat mit allen Kräften den Gedanken des Kleinhaus- und Eigenheimbaues fördert. So mancher Hausbesitzer sah sich veranlaßt, Wohnungsteilungen vorzunehmen. Hierzu benötigt er aber einen Kredit, den ihm das Maklerbüro, das über entsprechende Be-

ziehungen verfügt, vermittelt. Auch die Erneuerung von Fassaden und sonstige Wertsteigerungen des Grundbesitzes sind oft nur dadurch möglich, daß die Finanzierung durch Beleihung erfolgt. Das Maklerbüro besorgt auch alle mit dem An- und Verkauf von Immobilien verbundenen Geschäfte. Es nimmt Wertschätzungen und Sanierungen vor, auch sorgt es für Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken. Das Personal der Makler arbeitet unter Beachtung der neuesten Gesetzesbestimmungen auf dem Gebiete der Steuern und des Grundbuchs. Der Makler vertritt in fristigen Grundstücksfragen vor Gericht und befaßt sich mit Wohnungsnachweis und Versicherungsberatungen.

Wer beruflich im Grundstücksweien arbeitet, verfügt über genaue Kenntnisse des Mietrechtes und der Räumungsfristen. Er vermag Geschäftsvorfälle mit Hypotheken und Grundschulden sachgemäß zu erledigen. Für den Laien ergeben sich gerade auf dem Gebiete des Hypotheken- und des damit eng verbundenen Umschuldungsrechtes oft Schwierigkeiten. Nur der Steuerkundige beantragt die gegebenen Steuererleichterungsmöglichkeiten.

Ist der Wirtschaftsberater Spezialist auf dem Gebiete der Wirtschaft, so ist es der Makler im gesamten Immobilienweien.

Das moderne Makler-Büro

Für alle Fragen des neuzeitlichen Immobilienverkehrs ist das moderne Maklerbüro zuständig. Ein Stab von Spezialisten der berufen ist, komplizierte geschäftliche Angelegenheiten zur Zufriedenheit und zum Nutzen des Auftraggebers zu erledigen, steht zur Verfügung. Der Makler verfügt über die erforderlichen Kenntnisse des Rechtes am Grundstück von der Anlegung des Grundbuches bis zum Eigentumswechsel, er nimmt Wertschätzungen und Umschuldungen vor und vermittelt Hypotheken und den An- und Verkauf von Objekten aller Art des Grundstücksmarktes. Wer sich der Dienste des modernen Makler- und Hausverwaltungsbüros bedient, schützt sich vor schwerwiegender Benachteiligung.

Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekemakler

in der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe der Reichsgruppe Handel, Bezirksuntergruppe Karlsruhe

<p>Otto Behr Robert Wagner-Allee 17 Telefon 2092 Fachmäßige Ausführungen v. Grundstücksvermittlungen aller Art, Hypotheken und Finanzierungen</p>	<p>Neubaufinanzierung weitgehend vorteilhaft, rasch durch Fr. Fechter Karlsruhe, Hübschstraße 80, Telefon 8159</p>	<p>M. Kübler & Sohn Handelsgerichtlich eingetragene Firma Mitglied der Immobilien- u. Hypothekenbörse / Gegr. 1908 / Beste Referenzen Büro: Kaiserstr. 82a, Ecke Lammstr., Tel. 461</p>	<p>Hausverwaltungen und die dazu gehörenden Steuer-Angelegenheiten übernimmt Firma A. Reimann Kaiserstraße 211, Telefon 2280</p>
<p>Eugen Breitenberger Bankkommissionen Immobilien Karlsruhe, Ostendstraße 2, Telefon 2406</p>	<p>Gg. Fleischmann Immobilien, Hypotheken, Hausverwaltungen Handelsgerichtlich eingetragene Firma Augustastr. 9, Telefon 2724</p>	<p>J. Nunn u. Schmidt A. Fachmännisch geleitetes Büro für An- und Verkauf von Häusern und Grundstücken aller Art. Kaiserstr. 136, Telefon 2598.</p>	<p>Eugen v. Steffelin Möbeltransport und Verpackung Wohnungsvermittlung Fernspr. Sammelruf 8303, Baumeisterstr. 48</p>
<p>Zuverlässige, fachmännische Bearbeitung v. Aufträgen im An- und Verkauf von Haus- u. Grundbesitz. Brückner Gartenstr. 23 Ref.-Nr. 3669 Karlsruhe Mitglied der Immobilienbörse Bürozeit: 9-12 u. 2-4 Uhr / Samstag u. Montag keine</p>	<p>Ju ius Gerber Immobilien, Finanzierungen, Hausverwaltungen Karl-Hoffmann-Str. 8, Telefon 7582</p>	<p>W. Obwald Baumeisterstr. 19, Telefon 4812 Immobilien, Hausverwaltungen und die dazu gehörenden Steuer-Angelegenheiten</p>	<p>W. Waich, Karlsruhe, Kaiserstraße 62 Telefon 1.62 Immobilien-, Hypotheken- u. Finanz.-Geschäft Besorgung von Darlehen und Hypotheken auf Grundstücke, Beratung u. Auskunft bei Verkäufen und Kapitalanlagen, An- und Verkauf von Liegenschaften, Versicherungen aller Art</p>
<p>Egon Bucher, Dipl.-Kaufmann Hausverwaltungen, Immobilien, Hypotheken Boeckstr. 24, Telefon 2851</p>	<p>Immobilien- und Finanzgeschäft Emil Güntert Gaggenau, Nelkenstraße 7, Telefon 393</p>	<p>Franz Peter Karlsruhe-Rüppurr, Fronstr. 22, Tel. 5474 Immobilien, Hypotheken-Vermittlung, Finanzierungen, Hausverwaltungen</p>	<p>Wurm & Co. Karlsruhe, Kaiserstraße 118 Gegründet 1910 Fachmäßige Ausführungen von Grundstücksvermittlungen aller Art, Hypotheken, Finanzierungen und Hausverwaltungen.</p>
<p>Geschäftsdrucksachen liefert die Druckerei „Badische Presse“</p>	<p>Richard Huber Degenfeldstr. 11, Telefon 8174 Grundstücks-, Hypotheken- u. Teilhaberschaffung, Finanzierungen</p>	<p>Otto Ruf Adlerstr. 8, Telefon 1190 Immobilien, Hypotheken, Hausverwaltungen</p>	<p>Schwarzwald-Immobilienbüro J. Ziegler, Gernsbach, Murgtal, Geschäftsstelle: Karlsruhe Karlstr. 25, II, Tel. 2990</p>
<p>An- und Verkauf von Grundbesitz u. Beschaffung von Hypotheken Firma A. Reimann Kaiserstraße 211, Telefon 2280</p>	<p>Franz Kulhanek Grundstück- und Hypothekemakler Wilhelmstr. 12, Telefon 3987</p>	<p>August Schmitt Karlsruhe, Hirschstr. 43, Fernspr. 2117 Hypotheken Immobilien Finanzierungen Fachmännische Beratung / Gewissenhafte Bearbeitung. Beste Empfehlungen zufriedener Kunden.</p>	<p>Darlehen, Hypotheken, Kredite durch Julius Zimmer Lenzstr. 11, Telefon 2590</p>
<p>F. H. Stoll Karlsruhe, Waldhornstr. 30, Tel. 2952</p>	<p>Geschäftsverkäufe - Immobilien - Hypotheken - Verwaltungen usw. Reelle sachkundige Vermittlung - Zuverlässige Beratung - Beste Referenzen.</p>	<p>Frau Karl Dietz Karlsruhe, Telefon 5158 Akademiestraße 40/II Grundstück und Hypothekemakler - Nachweis für möblierte und leere Zimmer, Läden und Büro</p>	<p>Immobilien Hypotheken Verwaltungen Adolf Kiefer, Karlstr. 70, Tel. 6122</p>

Hypothekarisch gesicherte
Darlehen und Kredite
— auch in großen Beträgen —
durch meine sachkundige Vermittlung

Walter Goldammer
Bankdirektor a. D.
Hypothekengeschäft
Finanzierungen aller Art
KARLSRUHE, im Krokodilgebäude - Fernspr. 2913

Hypothekengeld
für Alt- und Neubauten
4 1/2 % Zinsen bei 98 % Auszahlung

Ich bin auch jederzeit Käufer von guten Aufwertungen, Grundschulden, Restkaufgeldern

Vor Ostern zu Union

Stehumlegekragen
halbsteif, Bielefelder Fa-
brikat

0.35

Sportgürtel
Gummi, geflochten, viele
Farben, mit Dornschnalle . .

1.45

Polo-Jacken
Charmeuse, halbe Aermel,
in vielen neuen Farben . .

2.95

Oberhemden
mit 2 losen Stäbchenkragen,
bewährte Qualität

3.90

Herren-Socken
Flor mit Kunstseide, gestreift
oder klein gemustert, Paar

1.45

Sportstrümpfe
für Herren, kräftige Quali-
tät, schöne sportliche Me-
langen od. Strickmust. . Paar

2.95

Selbstbinder
knitterfrei, große Muster-
Auswahl

0.95

Selbstbinder
reine Seide, neue moderne
Muster und Farben

1.90

Sporthemden
mit festem Stäbchenkragen,
schöne Streifen und Karos

3.45

Sportmützen
moderne Formen, mit Stirn-
leder und Kunstseidenfutter

1.45

Nappahandschuhe
für Herren, waschbar, grau
oder beige Paar

5.50

Handschuhe
für Herren, echt Schweins-
leder, handgenäht, Schlupf-
form, grau od. naturfrb. Paar

9.25

Herren-Halbschuhe
Braun Boxcall, leicht und
bequem, mit schöner Loch-
garnitur, Gr. 39-45, Paar

11.20



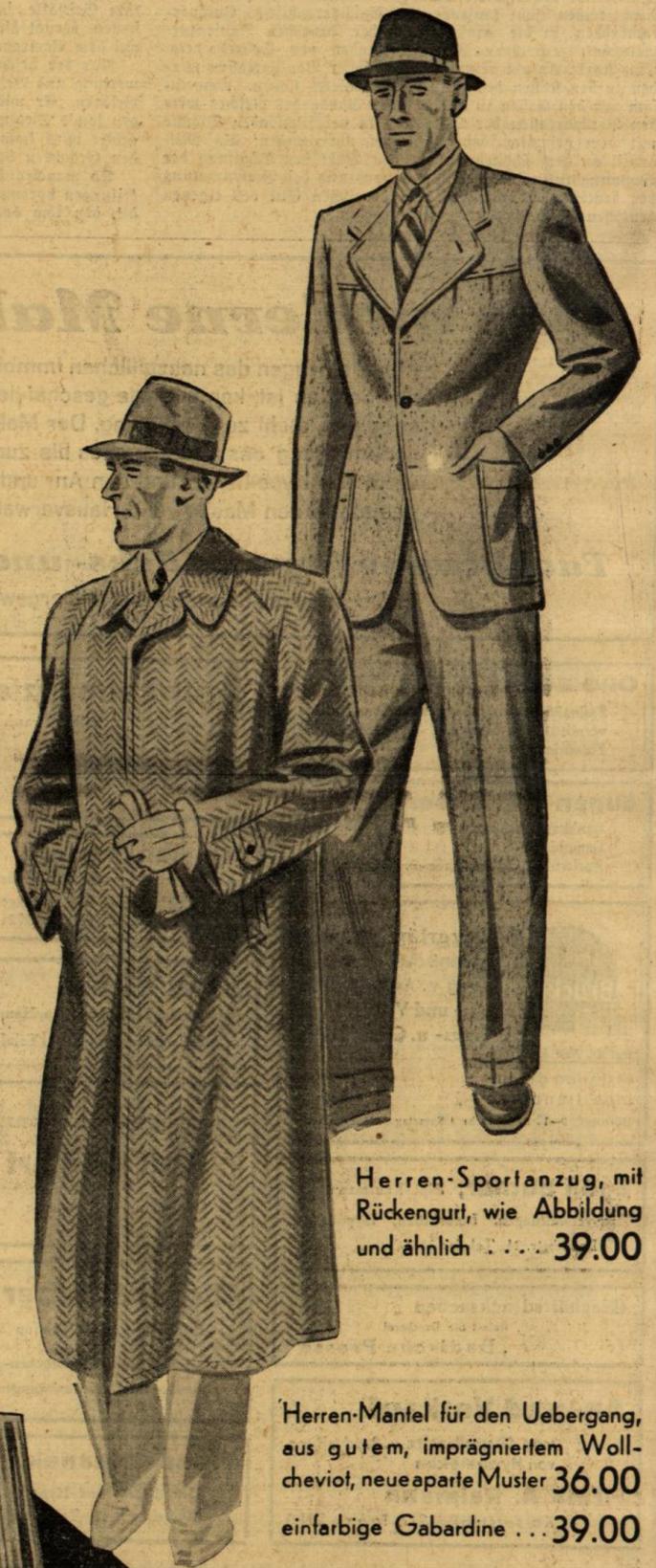
Sporthemden mit
chemisch versteiften
Kragen und Man-
schetten 6.90

Oberhemden, Bem-
berg-Popeline, mit 2
losen Kragen . . 8.90

Sporthemden, Bem-
berg-Kunstseide, mit
festem Kragen, neue
Muster 6.90

Herren-Hüte, neue Frühjahrsfarben
und Formen 4.90

Schlafanzüge, Pope-
line, schöne Streifen-
muster 7.90



Herren-Sportanzug, mit
Rückengurt, wie Abbildung
und ähnlich 39.00

Herren-Mantel für den Uebergang,
aus gutem, imprägniertem Woll-
cheviot, neue aparte Muster 36.00
einfarbige Gabardine . . . 39.00

UNION

Vereinigte Kaufstätten
G. m. b. H.
KARLSRUHE

Deutsches
Unternehmen